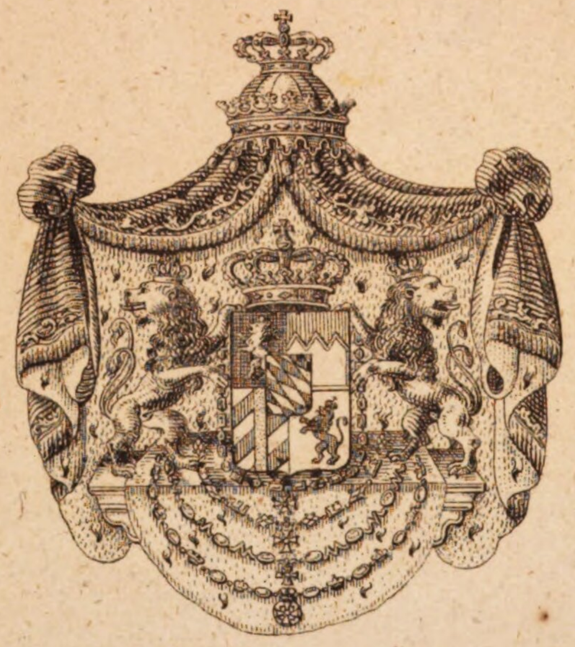
4° Chir
45t

Lessing



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die

Erkenntniss und Heilung der Geschwüre,

tabellarisch bearbeitet

von

Michael Benedict Lessing,

Doctor der Medicin und Chirurgie, ausübendem Arzte in Berlin, der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, der Kaiserl. medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, der Königl. physikalischen Gesellschaft zu Edinburg, des Vereins für Heilkunde in Preussen, der K. K. Gesellschaft der Aerzte zu Wien, des Vereins Grossherzogl. Badischer Medicinalbeamter zur Förderung der Staatsarzneikunde, der Gesellschaften für Natur- und Heilkunde zu Brüssel und Dresden, der medicinischen Societäten zu Gent und Antwerpen, des Vereins praktischer Aerzte der Provinz Antwerpen zu Willebroeck und der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur theils wirklichem, theils correspondirendem, sowie der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft des Cantons Zürich, des Vereins der Wundärzte in Berlin und des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland Ehren-Mitgliede, der Stadt Salzburg Ehrenbürger.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Berlin, 1845.

Verlag von August Hirschwald.

460. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Diese Blätter erscheinen vor dem ärztlichen Publikum mit derselben Anspruchslosigkeit, wie ihre Vorgänger, die ich im Jahre 1835 in 2 Tafeln Royal-Folio herausgab, und ursprünglich nur dazu bestimmte, Studirenden in diesem Abschnitte der Chirurgie als leicht fasslicher und übersichtlicher Leitfaden zu dienen, und besonders bei Repetitionen ihrem Gedächtniss zu Hülfe zu kommen. Dass sie diesen Zweck erreicht haben, dafür ist mir die ihnen überall gewordene beifällige Aufnahme Bürge, welche meine Erwartungen weit übertraf. So ward denn diese zweite Auflage nöthig, deren Umfang, den Anforderungen der vorgeschrittenen Wissenschaft entsprechend, um ein Bedeutendes — vielleicht um mehr als das Achtfache — vermehrt werden musste. Denn hatte ich auch bei der neuen Auflage im Allgemeinen dasselbe Ziel vor Augen, wie in der früheren, so stellte ich mir doch zugleich die Aufgabe, durch möglichste, die Grenzen der diagnostisch-therapeutischen Uebersicht nicht überschreitende Vollständigkeit, die wegen der mir durch die enge Räumlichkeit der Tabellenform gesetzten Schranken nur mit Mühe durch die gedrängteste Kürze und streng logische Anordnung zu erreichen war, meine Arbeit, so weit dies anging, auch für geübtere Aerzte brauchbar zu machen. Wenigstens hoffe ich, dass dadurch eine schnelle Recapitulation des bereits Bekannten, eine erneuerte Vergegenwärtigung des hier und da dem Gedächtniss Entschlüpften, sowie ein anschaulicher Ueberblick über diagnostische Analogieen und Abweichungen und über mancherlei Einzelnheiten in der Behandlung erleichtert, und somit auch das Studium der Helkologie zugänglicher und annehmlicher gemacht werden dürfte. Durch derartige Vermehrung ihrer Hülfsquellen glaube ich der Wissenschaft zwar nur einen mittelbaren, aber keinen ganz unnützen Dienst geleistet zu haben, und der Kundige wird sich auch bald überzeugen, dass ich den jetzigen Standpunkt derselben stets festzuhalten trachtete, und insonderheit die Beobachtungen und Erfahrungen der grössten klinischen Lehrer sowie die besten Schriftsteller über den speciell vorliegenden Gegenstand (*Rust, v. Walther, Langenbeck, Kluge, Chelius, A. Cooper, Thomson, Bell, Home, Boyer* u. A.) benutzte. Wenn ich aber bei meiner Arbeit vorzugsweise der „Helkologie“ von *Rust* gefolgt bin, so dürfte dies nicht nur der Titel der ersten Auflage dieser Tabellen, wo es ausdrücklich hiess: „hauptsächlich nach *Rust*“, sondern auch der Umstand entschuldigen, dass ich selber zu dem zu Grunde gelegten Werke in naher Beziehung stehe, worüber die Vorrede desselben, sobald es mit dem letzten Hefte vollendet in den Händen des Publikums, ihrerseits das Weitere mittheilen wird.

Berlin, Juni 1841.

Vorwort zur dritten Auflage.

In der dritten Auflage dieser Helkologie, deren ehemals undeutscher Titel: „Diagnostisch-therapeutische Uebersicht der ganzen Helkologie“ angemessener in den entsprechenden deutschen umgewandelt ist, bin ich bestrebt gewesen, durch Zusätze und Verbesserungen, wie dies namentlich die Abschnitte des scrophulösen, karcinomatösen und impetiginösen Geschwürs nachweisen, den Nutzen des Werkes, ohne doch seinen Umfang zu vermehren, zu erhöhen, und dadurch einigermaassen den Dank abzutragen für die beifällige Aufnahme, deren sich auch die zweite Auflage zu erfreuen hatte. Nachdem ich die Helkologie von *Rust* (Berlin 1840), von der zweiten Hälfte an, mit bearbeitet und deren unvollendeten Theil zu Ende geführt habe, (wie dies auch daselbst die Vorrede besagt,) ist es mir ein wahres Anliegen gewesen, dies kleinere Tabellenwerk seinem, im Vorwort zur zweiten Auflage angegebenen Zwecke entsprechend, so einzurichten, dass es jenem grösseren Werke, wenn auch an Ausdehnung, so doch nicht an Vollständigkeit nachstehe. Ja, Kenner werden sich bei näheren Vergleichen überzeugen, dass hinsichtlich des therapeutischen Theils diese Tabellen sogar einen reichhaltigeren Inhalt haben. Gern hätte ich auch die Resultate der chemischen und mikroskopischen Untersuchungen, die ich mit den verschiedenen Geschwürsabsonderungen theils selbst, theils mittelst fremder Hülfe angestellt habe, zum grösseren Nutzen dieser Auflage schon hier veröffentlicht; allein da jene Untersuchungen noch nicht geschlossen sind, so muss dies entweder einem besonderen Werke, oder, wenn sie mir bald vergönnt ist, einer folgenden Auflage vorbehalten bleiben.

Berlin, März 1845.

Dr. Lessing.

Allgemeine

1. Geschwür *(Ulcus, Helcoma)* ist eine durch Abnormität des Vegetationsprocesses in eine krankhafte Secretionsfläche umgewandelte, und zwar Eiter *(Pus)* oder Jauche *(Ichor, Sanies, Sordes)* absondernde, verletzte Organstelle, der die Tendenz zur Wiederherstellung der organischen Continuität abgeht.
2. Der Eiter unterscheidet wesentlich von andern ähnlichen Flüssigkeiten (Schleim, Lymphe, Serum u. a.) sich nur durch den Gehalt von Eiterkügelchen.
3. Eiter und Jauche sind nur durch ihre physikalischen Eigenschaften von einander unterschieden, die wesentlichen Eiterkügelchen jedoch in beiden enthalten, wenngleich in der Jauche sie auch bisweilen fehlen.
4. Eiter nennt man das qualitativ normale (gutartige), Jauche das abnorme (bösartige) Eitersecret, und unterscheidet bei letzterem *Ichor* (eine scharfe, wässerige, missfarbige Absonderung) und *Sanies* (eine übelriechende, blutig gemischte Flüssigkeit), während man unter *Sordes* eine dickflüssige, zähe, klebrige Masse versteht, die sich oft über unreinen Geschwürsflächen lagert.
5. Eiterung verhält sich zur Wiedergenesung, wie Ernährung zur Gesundheit. Jene ist in pathologischer, was diese in rein physiologischer Beziehung: Wirkung und Ausdruck des natürlichen Bildungsprocesses, beide nur in Ursprung und Aeusserung von einander abweichend, aber beide gemeinsam durch dasselbe Organ (das Capillargefässsystem) vermittelt, beide auch das Resultat der normalen Plastik — Substanzersatz — erstrebend.
6. Umgekehrt verhält sich Eiterung zur Verschwärung, wie Genesung zur Erkrankung, wie Bildung zur Zersetzung.
7. Jeder Geschwürsbildung geht ein eigenthümlicher Entzündungsgrad (ulcerirende Entzündung), gewöhnlich erysipelatöser Natur, voraus.
8. Die nächste Ursache der Geschwüre ist eine abnorme Vegetation und Reproduction der afficirten Gebilde.
9. Als prädisponirende (innere, allgemeine) Ursachen, welche zur Entstehung von Geschwüren beitragen, sind zu betrachten: krankhafte Mischungsveränderungen im Organismus und constitutionelle Eigenthümlichkeiten, die sogenannten Dyskrasieen, acute und chronische Exantheme, Metastasen, eine besondere Anlage *(Diathesis ulcerosa*, Süchtigkeit, Vulnerabilität).
10. Occasionelle (äussere, locale) Ursachen der Geschwüre sind vernachlässigte traumatische Entzündungen, Abscesse, Excoriationen, unzweckmässiger Verband u. a. dgl.
11. Die wesentlichste Eintheilung der Geschwüre ist basirt auf die Entstehung derselben aus einer örtlichen (äusseren) oder einer allgemeinen (inneren) Ursache.
12. Die örtlichen Geschwüre zerfallen wieder in die einfachen örtlichen, (gutartigen, *Ulcera benigna*), die *Thomson* gesunde, *Langenbeck* primäre, idiopathische, selbstständige Geschwüre nennt, und die von einer normalen eiternden Fläche nicht verschieden sind, und in die — mit Local- oder allgemeinen [Form- und Mischungs-] Fehlern — complicirten örtlichen (bösartigen) Geschwüre, *(Ulcera maligna*, von *Langenbeck* secundäre, sympathische, symptomatische Geschwüre benannt.) — Wenn eines dieser letzteren mit bedeutender Zerstörung, sowohl nach der Fläche, als in die Tiefe gehend, und sonach mit Substanzverlust verbunden ist, so heisst es ein fressendes Geschwür, (*Ulcus depascens, exedens, phagedaenicum*, bei den Alten *Ulcus cacoëthes* genannt.)
13. Die mit Localfehlern complicirten örtlichen Geschwüre sind je nach Verschiedenheit entweder
    a) der örtlich vorwaltenden Fehler der Vitalität (d. h. nach ihrem vom Grade der Reizung abhängigen Charakter): hypersthenische, (nach *Langenbeck* entzündliche oder erethische, nach *Home* irritable), asthenische (nach *Langenbeck* torpide, atonische, nach *Home* indolente), brandige — oder
    b) der örtlich vorwaltenden Fehler der Organisation: callöse, fungöse, ödematöse, varicöse, — oder
    c) der örtlich vorwaltenden Fehler der Form: sinuöse, fistulöse.
14. Bei den mit allgemeinen (Form- und Mischungs-) Fehlern complicirten örtlichen Geschwüren *(Ulcera complicata)* ist das Allgemeinleiden entweder
    a) Folge des örtlichen Uebels, (des Geschwürs,) oder
    b) mit letzterem eines und desselben Ursprungs, oder
    c) von dem Geschwüre ganz unabhängig, u. mit demselben nur durch einen überall im Organismus sich manifestirenden Antagonismus im Zusammenhange.
15. Die aus allgemeinen (inneren) Ursachen entstehenden Geschwüre tragen gewöhnlich die eigenthümliche specifische Natur des allgemeinen inneren Grundleidens an sich, nach dessen Verschiedenheit man sie als scrophulöse, arthritische, rheumatische, abdominelle (nach *Langenbeck* physkonöse, nach *v. Walther* Visceral- [Hämorrhoidal- und Menstrual-] Geschwüre), syphilitische, impetiginöse, scorbutische, karcinomatöse, bezeichnet.
16. Je nach Verschiedenheit des Sitzes, entweder in besondern organischen Geweben, oder an besondern Körpertheilen, zerfallen die Geschwüre in Zellhaut-, Schleimhaut-, Drüsen- nnd Knochengeschwüre, und in Lippen-, Mund , Nasen-, Fuss- u. a. Geschwüre.

Vorbemerkungen.

17. In Bezug auf ihre Dauer unterscheidet man frische, chronische und habituelle Geschwüre. Letztere können ohne wesentlichen Nachtheil für die Constitution während der ganzen Lebenszeit fortbestehen und unter Umständen sogar zur Bedingnng eines relativen Wohlseins beitragen *(Ulcus habituale)*.
18. Jedes Geschwür kann einen hypersthenischen, (entzündlichen oder erethischen,) asthenischen (torpiden) oder brandigen Charakter annehmen.
19. Die wesentlichsten diagnostischen Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Geschwürsgattungen beziehen sich auf die vier Haupttheile jedes Geschwürs: Rand, Grund, Absonderung und Umgebung.
20. Ausserdem sind vorzugsweise der Grad der Vitalität und der Sitz des Geschwürs, sowie das Allgemeinbefinden des Kranken, Behufs einer richtigen Diagnose, zu berücksichtigen.
21. Je leichter die Ursache eines Geschwürs aufzufinden und zu entfernen ist, desto leichter ist seine Heilung.
22. Einfache, rein örtliche Geschwüre sind am leichtesten, complicirte viel schwieriger zu heilen.
23. Je älter ein Geschwür und je unreiner es ist, desto schwieriger die Heilung.
24. Hypersthenische Geschwüre heilen leichter als asthenische, letztere leichter als faulige und brandige Geschwüre.
25. Callöse Geschwüre heilen leichter als fungöse, sinuöse leichter als fistulöse.
26. Kreisrunde Geschwüre heilen gewöhnlich langsamer als ovale und längliche, Hohlgeschwüre langsamer als oberflächliche.
27. In Theilen, die weit vom Herzen entfernt sind, ist die Heilung immer schwierig.
28. Deswegen — und weil Lage und anstrengender Gebrauch der Theile, sowie die von der aufrechten Körperstellung bedingte Schwierigkeit des (besonders venösen) Blutlaufs hindernd entgegentreten, — ist die Heilung der Geschwüre an den Extremitäten, zumal an den untern, jederzeit schwieriger, als die Heilung gleichartiger Geschwüre am Rumpfe, so dass die Bezeichnung Fussgeschwür *(Ulcus pedis)* schon an und für sich den Begriff eines langwierigen, schwer heilenden Schadens *(Ulcus vetustum)* auszudrücken pflegt.
29. Geschwüre in der Haut und in fleischigen Gebilden heilen leichter, als die in flechsigen und drüsigen Organen.
30. Geschwüre in den Knochen sind immer sehr hartnäckig, da die sehr geringe Reproductionskraft der afficirten Gebilde den Substanzersatz verzögert.
31. Veraltete und zur Gewohnheit gewordene (habituelle) Geschwüre heilen oft nie, oder haben, wird ihre Heilung erzwungen, allerlei Vicärleiden, besonders chronische Uebel der Brust- und Unterleibsorgane, zur Folge. Sie sind daher als nothwendig für die Erhaltung des (relativen) Wohlbefindens zu betrachten.
32. Unterschenkel und Füsse sind der vorzüglichste Sitz der habituellen Geschwüre.
33. Alte Personen, besonders bei einer sitzenden und ungeregelten Lebensweise, sind (habituellen) Geschwüren an den untern Extremitäten mehr ausgesetzt, als junge, thätige und mässig lebende Individuen.
34. Geschwüre können auch als heilsame Bestrebungen der Naturkraft erscheinen, wenn sie als vicariirende Secretionsorgane zur Eliminirung schadhafter Stoffe aus dem Körper bei langwierigen Krankheiten auftreten.
35. Die als vicariirende Absonderungsorgane erscheinenden, selbstständig gewordenen Geschwüre lassen stets nur eine bedingte Heilung zu. Ihre schnelle Heilung ist immer von nachtheiligen Folgen.
36. Bei allen specifischen Geschwüren ist die Heilung von dem Grade der Heilbarkeit der ihnen zum Grunde liegenden allgemeinen Dyskrasie abhängig.
37. Bei Heilung eines Geschwürs unterscheidet man vier Stadien: 1) *Stadium detersionis s. mundificationis;* 2) *Stadium suppurationis s. digestionis;* 3) *Stadium granulationis s. incarnationis;* 4) *Stadium cicatrisationis.*
38. Die Behandlung der Geschwüre bezweckt Entfernung der Ursachen und eine solche Umstimmung der Lebensthätigkeit in der geschwürigen Stelle, dass durch die normale Aeusserung des Reproductionsprocesses die Störung des Zusammenhangs wieder ausgeglichen werden kann. Es müssen also Geschwüre, wenn sie heilen sollen, in der Regel in einfach eiternde Flächen verwandelt werden, welche Umschaffung die Reinigung des Geschwürs genannt wird. Hierbei verändert sich die ulceröse Entzündung in eine suppurative und granulirende (plastische).
39. Die Behandlung der Geschwüre modificirt sich nach Verschiedenheit ihres Vitalitätszustandes, ihrer Beschaffenheit, Form und Ursache. Dies letztere (ursächliche) Verhältniss verdient aber die hauptsächlichste Rücksicht, und daher ist die Behandlung der Geschwüre bald eine allgemeine (innerliche,) bald eine bloss örtliche (äusserliche,) oder beide Curmethoden gehen Hand in Hand, was bei allen specifischen Geschwüren vorzugsweise der Fall ist.
40. Bei keinem Geschwüre muss man den Verband ohne Noth erneuern.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Einfaches (örtliches) Geschwür. (Ulcus simplex Bell, Ulcus benignum s. sanum Thomson, Ulcus locale Rust, Ulcus idiopathicum Langenbeck.)	gleichförmig, eben.	eben, mit gesunden, röthlichen, härtlichen Fleischgranulationen.	vollkommen eiterartig, nicht ichorös.	normal, gesund.	Das Geschwür ist von einer einfachen eiternden Wunde nicht verschieden, und stets Folge einer örtlich einwirkenden mechanischen oder chemischen Schädlichkeit, welche Trennung des Zusammenhangs und Substanzverlust herbeigeführt hat.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Die Hauptaufgabe besteht in der Abhaltung aller, dem natürlichen Eiterungsprocesse hemmend oder verschlimmernd entgegentretenden Schädlichkeiten. Daher ist die gewöhnliche Lebensweise des Kranken nicht zu verändern, wohl aber durch eine zweckmässige Diät zu regeln.

Oertliche Behandlung. Vorzugsweise ist Ruhe des leidenden Theils zu empfehlen, und nächstdem die Eiterungsfläche mit einem in laues Wasser getauchten Leinwandläppchen zu bedecken, um sie gegen die äussere Luft und andere schädliche Einflüsse zu schützen. Dabei ist Reinlichkeit stets zu beobachten, die einfache Wundfläche jedoch eben so sehr, wie jedes complicirte Geschwür, vor übermässiger Reinigung und zu häufigem Verbandwechsel zu bewahren. (Nur fungöse, brandige oder faulige Geschwüre, besonders in heisser Jahreszeit, erfordern täglich mehr, als einmal, gereinigt und verbunden zu werden.) — Glaubt man zweckmässiger, statt des lauen Wassers, einen Salbenverband wählen zu müssen, (der in der Regel unnöthig ist), so darf das Plumasseau oder Leinwandläppchen höchstens mit einem milden Fett, (Hammeltalg, *Sebum ovillum*,) mit Rosenpomade, *(Unguent. rosatum s. pomadinum,)* oder frischer Eier-, *(Oleum ovorum,)* oder Wachssalbe, *(Unguentum cereum, Ceratum simplex,)* bestrichen werden. So heilt allmälig das Geschwür durch gesunde Granulation und Bildung einer harten, weissen, glänzenden Narbe. — Bisweilen wird aber die Heilung gehindert, entweder durch zu üppige oder zu geringe, oder durch qualitativ fehlerhafte Granulation. Dann ist auch die Behandlung von der eben angegebenen verschieden und zwar folgendermaassen:

a) bei zu üppigem Substanzersatz:

Allgemeine Behandlung. Reizlose vegetabilische Kost und antiphlogistisches Verfahren (vegetabilische Säuren und kühlende Laxanzen).

Oertliche Behandlung. Auflegen trockner Charpie, gelinder Druckverband, erhabene Lagerung des Theils. Hilft das nicht, so muss man Bleiwasser und Kälte — letztere mit den nothwendigen Cautelen, falls das Geschwür wegen seiner individuellen Beschaffenheit (bei Gicht, Rheumatismus etc.) keine Kälte vertragen sollte — anwenden.

b) bei zu geringer oder zu träger Granulation:

Allgemeine Behandlung. Reizende, nährende Kost (Fleisch, Eier, Wein, Bier,) und entsprechende Arzneien (China, isländ. Moos).

Oertliche Behandlung. Reizende Salben und Balsame, *(Unguentum Terebinthinae, Balsamum terebinthinatum Frahmii, Unguent. basilicum, Balsam. Arcaei, Balsam. peruvianum,)* entweder allein oder mit rothem Präcipitat oder reizenden Tincturen gemischt, z. B. *Unguent. basilicum* (℥j) *c. Tinct. Myrrhae* (℥iij) und auf Läppchen oder Plumasseaux gestrichen. Ausserdem auf die Umgebung laue aromatische Bäder und Fomente von Chamillen, Münze etc., spirituöse Einreibungen, Senfteige etc. Dabei abhängige Lagerung des leidenden Theils.

c) bei qualitativ fehlerhafter Reproduction auf der Geschwürsfläche, wenn sich sogenanntes wildes Fleisch, Caro luxurians, *(bleich, weich, schlaff, unempfindlich, leicht blutend,) erzeugt hat:*

Allgemeine Behandlung. Fleischdiät.

Oertliche Behandlung. Trockner Verband und sanfter, gleichmässiger, aber dauernder Druck, entweder mittelst einer Zirkelbinde, eines Schnürstrumpfs, oder mittelst der methodischen Einwickelung des leidenden Theils mit *Theden's* Rollbinde, oder der *Baynton*'schen Einwickelung mit (1½—2 Zoll breiten) Heftpflasterstreifen (von *Emplastr. lithargyri simplex, Empl. saponatum* oder *Empl. cerussae)* in Zirkeltouren. Oft ist als umstimmendes Reiz- (keinesweges als Aetz-) Mittel der Höllenstein mit Opium [1]*) oder Campherwein [2] oder der *Succus Plantaginis lanceolatae recent. expressus* (spitzer Wegerich,) und bei bedeutender Entartung des Geschwürsgrundes der rothe Präcipitat (besser als Einstreupulver, als in Salbenform) als bestes Reinigungsmittel in diesem Falle, anzuwenden. Weniger zu empfehlen ist Sublimat- [37], Kupfervitriol- [41] und Zinkvitriol-Auflösung [40], und die *Aqua phagedaenica* [38]. — Wenn keines jener Mittel hilft, muss man endlich die krankhafte Wucherung durch Aetzmittel, z. B. durch Aufstreuen von *Alumen ustum* mit oder ohne Präcipitat, von blauem Vitriol *(Cuprum sulphuricam)* oder durch Application des Höllensteins in Substanz zerstören.

*) Die mit [ ] eingeklammerten Ziffern zeigen die Nummer der betreffenden Receptformel an.

Receptformeln.

1.

℞. *Argent. nitric. fus.* 3j.
solve in *Aq. destillat.* sive
Aq. flor. Chamomill. ℥vj—ix.
adde
Tinct. opii simpl. 3j—3jß.
MDS. Zum Verbande.
(Rust.)

2.

Vinum camphoratum.
℞. *Camphor. trit.* 3j—3iij.
Gummi Mimos. pulv. 3ij.
solve terendo in
Vino Gallic. alb. ℥viij—℔j.
MDS. Campherwein.
(Rust.)

3.

℞. *Infus. flor. Chamomill.* ℔j.
Acet. saturnin. ℥ß—℥j.
Tinct. opii simpl. 3iij.
MDS. Zum Verbande.
(Rust.)

4.

℞. *Aq. destillat.*
Spiritus vini āā 3ij.
Acidi hydrocyanic. gutt. vj.
MDS. Zum Verbande.
(Krimer.)

5.

℞. *Aq. calcar.* ℔j.
Extr. opii aquos. 3j.
Mucilag. gummi arabic. ℥ij.
MDS. Verbandwasser.
(Tyrrel.)

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Hypersthenisches Geschwür. (Ulcus hypersthenicum Rust, Ulcus inflammatorium et erethicum Langenbeck, Ulcus irritabile Home, Ulcus phlogisticum, synochale, doloriferum.)	unregelmässig, gekerbt oder gezähnt, wulstig, aufgetrieben, an einzelnen Stellen scharf begrenzt, an andern unbestimmt sich endend, überhaupt nicht immer streng charakteristisch ausgeprägt, sehr empfindlich.	lebhaft roth, purpurfarben, höchst empfindlich, bei der leisesten Berührung blutend und schmerzhaft (erethisch). Dergleichen Blutungen vermindern den hypersthenischen und erethischen Charakter des Geschwürs.	mehr oder weniger sparsam, (je stärker der Grad der Entzündung, desto verminderter das Secret;) mehr schleimig, saniös od. blutig, als eiterartig; bei vorherrschendem Erethismus oft dickflüssig u. blutgemischt, dem Erdbeerrahm ähnlich.	mehr oder weniger geschwollen, lebhaft od. rosenartig entzündet, (besonders wenn gastrische Beschwerden das Geschwür in diesen Grad der Reizung versetzt haben;) heiss, schmerzhaft, hart anzufühlen, roth, zuweilen in's Braune übergehend.	Das Geschwür verräth jederzeit einen allgemein entzündlichen Zustand und ist auch gewöhnlich von einem inflammatorischen Fieber begleitet. Jedes Geschwür kann einen hypersthenischen Charakter annehmen, (der dann zu dessen ursprünglichen eigenthümlichen Phänomenen hinzutritt,) wenn vorangegangene schädliche Einflüsse eine entzündliche Reaction herbeigeführt haben. Solche Einflüsse sind besonders ein zu fester, drückender oder zu häufig wiederholter Verband, zu reizende Salben, Pflaster und Balsame, überhaupt jede Reizung eiternder Flächen durch übergrosse Reinlichkeit, durch Einwirkung der atmosphärischen Luft, durch zu heftige Bewegung des leidenden Theils, durch Genuss nahrhafter oder hitziger Speisen und Getränke, durch innere Saburralzustände, durch fremde Körper, Knochensplitter u. dergl.
Asthenisches Geschwür. (Ulcus asthenicum Rust, Ulcus torpidum s. atonicum Langenbeck, Ulcus indolens Home.)	blass, collabirt, od. auch bald ödematös, bald callös aufgetrieben u. dick, hervorragend.	schlaff, rauh, blass, bleifarbig, *(lividus)*, oder glatt, glänzend und ohne alle Granulation, mehr oder minder unempfindlich, leicht blutend u. dann mit schwarzbraunem Blutgerinsel bedeckt. Dergleichen Blutungen steigern den asthenischen Charakter des Geschwürs.	reichlich, dünn, wässerig, jauchig.	bleich, ödematös aufgetrieben.	Gewöhnlich ist ein allgemein asthenischer (Schwäche-) Zustand zugegen, der auch wohl in hektisches Fieber übergeht. Bei den Geschwüren, denen der asthenische Charakter nicht ursprünglich eigenthümlich ist, wird er durch eine schwächende, reizlose und strenge Diät, durch übermässige Antiphlogose, lange Dauer und durch Missbrauch erweichender Kataplasmen, Fomente, Salben u. dergl. herbeigeführt. Die sogenannte *Cachexia pauperum* und *carceralis*, welche häufig Subjecte befällt, die unter dürftigen Lebensverhältnissen, in feuchten Wohnungen, unter Sorgen und Kummer, oder in Gefängnissen und Irrenhäusern eingesperrt, leben, erzeugt ebenfalls oft ein eigenthümliches Geschwür von atonischem Charakter, das, ohne einer der bekannten specifischen Kachexieen anzugehören, (s. oben S. 4. No. 15) den Namen kachektisches Geschwür, *(Ulcus cachecticum)* führt. Das asthenische Geschwür hat meistens seinen Sitz an solchen Theilen, deren Lebensthätigkeit im natürlichen Zustande nicht gross ist, daher am häufigsten an den Füssen, von denen der linke wieder öfter, als der rechte, davon befallen wird. Ein solches Geschwür ist gewöhnlich gleichzeitig ein *Ulcus vetustum, habituale, pedis* (s. S. 5. No. 17. 28.), und wird, ganz abgesehen, aus welcher Ursache es entsprungen, wegen seiner nie versiegenden Secretionsquelle oft mit dem Namen *Ulcus ichorosum, Fluxus salinus*, Salzfluss, bezeichnet.

Behandlung.	Receptformeln.
Allgemeine Behandlung. Bei vorherrschender entzündlicher Aufregung: mehr oder minder energische antiphlogistische (nach Umständen auch antigastrische) Behandlung, (selten mit Blutentziehungen, gewöhnlich mit *Nitrum*, *Acidum tartaricum*, *Tartarus stibiatus* und mit Purganzen). Bei vorwaltender erethischer Nervenstimmung: dieselben Heilmittel in Verbindung mit *Pulvis Doweri*, *Aqua Laurocerasi*, *Digitalis* etc. **Oertliche Behandlung.** Höchste Reinlichkeit, Entfernung aller, einen localen Reiz ausübenden Schädlichkeiten (z. B. Knochensplitter, fremde Körper, zu fester Verband) und horizontale Lage des Theils. Nächstdem a) bei vorherrschendem inflammatorischen Zustande (zur Minderung der Spannung, des Schmerzes, zur Vermehrung der Absonderung etc.): feuchte Wärme, z. B. Fomente von blossem lauen oder *Goulard*'schem Wasser *(Aqua vegeto-mineralis Goulardi)*, von *Infus. Chamomill.*, *Sambuci* etc., oder erweichende Breiumschläge aus *Farina seminum lini*, *Furfur tritici*, *Capita papaveris*, *Semen avenae excorticatum* (Hafergrütze), *Mica panis* (Weissbrod) mit Wasser oder Milch gekocht, während alle ehemals gebräuchlichen Kräuterkataplasmen *(e Speciebus emollientibus)* als überflüssig, alle reizenden Salben und der bei älteren Wundärzten so häufige Missbrauch des rothen Präcipitats (als eines sog. Eiter machenden Mittels) für absolut schädlich zu erachten und verwerflich sind. b) Bei vorherrschendem Erethismus: warme Wasserdämpfe (*Home*), Fomentationen von lauem *Goulard*'schen Wasser mit Opium [3], von *Infus. fol. Hyoscyam.* oder *Hbae Cicutae;* erweichende Kataplasmen, (die jedoch durch ihr Gewicht oft den Schmerz noch vermehren). Es giebt aber auch sehr schmerzhafte erethische Geschwüre, die durchaus keine Wärme vertragen; hier thut Milchrahm, auch der äussere Gebrauch der Blausäure [4] oft sehr gute Dienste. *Tyrrel* empfiehlt eine Mischung [5], die mit Charpie oder Leinwand aufgetragen, und worüber Wachstaffent oder ein Breiumschlag gelegt wird. Auch sind in die Umgebung des Geschwürs gemachte Einreibungen von Quecksilbersalbe (mit und ohne Opium) [20] oft nützlich. — Bei erethischen Geschwüren, die nicht die leiseste Berührung ertragen, ohne dass die Empfindlichkeit des Kranken bis zu Convulsionen gesteigert wird, und bei denen ohne Ausnahme alle Mittel, selbst die blandesten, (Oele, Schleime etc.) eine vermehrte Aufregung hervorrufen, ist (nach *Rust*) das einmalige, aber dreiste Aufstreuen eines Pulvers von rothem Präcipitat im Stande, den Monate und Jahre lang andauernden Nervenerethismus auf immer zu heben.	**6.** ℞. *Acidi nitrici dilut.* ℈j. *Aq. destillat.* ℥viij. MDS. Verbandwasser. *(Home.)* **7.** ℞. *Alcali fix.* ʒj. *Camphor.* ℈j. *Sacch. alb.* ℥j. *Aq. destillat.* ℔j.. MDS. Verbandwasser. *(Saviard.)*
Allgemeine Behandlung. *Roborantia tonica:* China, Calmus, Eisen, nährende Diät, Wein, Bier. — Bei atonischen langwierigen Fussgeschwüren empfiehlt *Rust* die Entziehungskur (¼ Portion täglich) und 2mal wöchentlich eine Purganz, den folgenden Tag ein laues Bad, nach Umständen auch den innern Gebrauch der (in dieser Hinsicht von *Wendt* dringend empfohlenen) *Gratiola*, (örtlich bloss Fomentationen von kaltem Flusswasser.) **Oertliche Behandlung.** a) Bei profuser, jauchiger Absonderung, wenn das Geschwür einen feuchten Verband zulässt: Compressen in adstringirende Decocte oder Aufgüsse getaucht, (z. B. *Decoct. Quercus*, *Chinae*, *Salicis*, *Putaminum nuc. Jugland.*, *Infus. Calami aromat.*, *Chamomill.*, *Hbae Scordii*, *Rutae* etc.) mit oder ohne *Tinct. Myrrhae*, *Opii simpl.*, *Spirit. camphoratus*, *Liquor ammonii caustici*, *Liquor hydrargyri nitrici oxydati* (*Bellostii*), *Acidum nitric. dilut.* [4] etc. Ferner Solution von Höllenstein mit Opium [1], Campherwein [2] oder *Saviard*'s Verbandmittel [7]. Dabei Ruhe und horizontale Lage des kranken Gliedes. Erfordert das Geschwür einen mehr trockenen Verband: Salbe mit Campher und Opium [8] oder Bleisalbe mit rothem Präcipitat [9], oder Streupulver aus Calmus, China, Eichen- oder Weidenrinde, Chamillen, Kohle mit Campher, Aloë, Myrrhe u. s. w. [10. 11. 93], Salpeter [95]. b) Bei geringer oder stockender Absonderung: reizende Salben [12. 13. 14] unmittelbar auf die Geschwürsfläche, und warme aromatische Fomentationen auf deren Umgebung angewandt. Endlich bei übermässiger eingewurzelter Torpidität und Erschlaffung aller reproducirender Lebensthätigkeit im Geschwürsgrunde: (nach *Kluge* und *Rust*) das *v. Althof*'sche sogenannte Wundwasser [15], *Tinctura opii simpl.* oder *crocata*, (1—2mal täglich vermittelst Plumasseaux zu appliciren), künstliche Wärme, (Glüheisen,) Arsenik, (nicht als Aetz-, sondern verdünnt bloss als Reizmittel,) z. B. Leinwandläppchen in Arseniksolution [16] getränkt, oder mit Arseniksalbe [17] bestrichen, oder vorsichtiger Gebrauch des Arseniks als Streupulver [18], auch *Zincum muriaticum* [19]. Ausserdem Bewegung des leidenden Theils, nach Umständen auch Fussbäder von Lauge und Chamillen (*Chelius*).	**8.** ℞. *Unguent. simpl.* (sive *Unguent. Terebinthin. s. Elemi)* ʒj. *Camphorae* ʒj. *Tinct. opii simpl.* ʒij. M. exactissime. DS. Zum Verbande. *(Rust.)* **9.** ℞. *Unguent. saturnin.* ʒj. *Hydrargyr. oxydat. rubri ppt.* ʒj—ʒij. MDS. Zum Verbande. *(Rust.)* **10.** ℞. *Pulv. flor. Chamomill.* ʒj. *Myrrhae.* *Camphorae* āā ʒj. M. f. Pulv. DS. Einstreupulver. *(Rust.)*

	Rand	Grund	Absonderung	Umgebung	Allgemeine Bemerkungen.
Fauliges (septisches) und brandiges Geschwür. **(Ulcus putridum, impurum, sordidum. Ulcus gangraenosum, sphacelosum.)**					**Alle Geschwüre können unter begünstigenden Umständen eine brandige Beschaffenheit annehmen.**
	a) mit hypersthenischem Charakter.				
		trocken, schwärzlich, mit einer (aus sphacelösen, organischen Stoffen bestehenden) Schorfkruste bedeckt, die sich b. normaler Eiterung abstösst.	**sparsam, blutig.**	**gespannt, geschwollen, ungemein schmerzhaft, stark phlegmonös entzündet, purpur- oder dunkelroth gefärbt, unerträglich heiss.**	**Inflammatorisches Fieber und Symptome einer heftigen Entzündung sind zugegen, gewöhnlich Folge einer allgemeinen entzündlichen (plethorischen) Anlage oder einer allzu reizenden Behandlung. Da aber dieser brandige Zustand nicht dem Geschwüre eigenthümlich, sondern nur Ausgang und höchster Grad der dasselbe zufällig begleitenden Entzündung ist, auch nicht weiter um sich greift, so wird diese Brandform eigentlich mit Unrecht zu den Geschwüren gerechnet.**
	b) mit asthenischem Charakter.				
	entfärbt, aschgrau, schlaff, welk, dünn.	**schmutzig weiss oder aschfarben, lax, unempfindlich, zottig oder (beim eigentlich fauligen Geschwür) breiartig aufgelöst, und endlich (wenn der Uebergang in wirklichen Brand erfolgt ist), dunkelgrau und zuletzt schwarz, abgestorben.**	**reichlich, schmutzig grau oder röthlich, corrodirend, faulig, aashaft stinkend, zu einer harten schwarzen Borke eintrocknend; färbt Silber schwarz und macht in der Wäsche missfarbige, schwer zu tilgende Flecke.**	**häufig ödematös und (wenn bereits der faulige Zustand in wirkliche brandige Zersetzung übergegangen ist,) anfangs erysipelatös entzündet, dann bläulich, violett; wird von der sich immer weiter verbreitenden Geschwürsfläche bald angegriffen, und endlich in denselben Zustand brandiger Zerstörung hineingezogen.**	**Asthenisches (nervös-putrides) Fieber ist zugegen, und das Leiden gewöhnlich Folge eines allgemeinen Schwächezustandes, der Entkräftung, oder einer septischen, scorbutischen oder sonst kachektischen Anlage. Besonders begünstigen eine faulige Beschaffenheit des Geschwürs alle Verhältnisse, die eine chemische Verderbniss der Absonderung herbeiführen, wie Unreinlichkeit, seltener Verband, heisse Luft, (daher häufig in den Tropenländern), Elend und Armuth u. dgl. Die faulige Geschwürsjauche ist zugleich Product und unterhaltende Ursache der brandigen Verschwärung. Dass sich die Oberfläche fauliger Geschwüre zuweilen (besonders bei grosser Unreinlichkeit) mit Maden und Würmern bedeckt (belebtes Geschwür, *Ulcus vividum, verminosum Boyer)*, ist eine Zufälligkeit, der unter ähnlichen Verhältnissen Geschwüre jeder Art unterworfen sind.**
					Brand und brandiges Geschwür sind in ihrem Wesen (brandige Zerstörung) nicht verschieden; nur ihr Verlauf begründet einen Unterschied. Wo der Brand zu einer Ulceration hinzutritt, ferner wo die Zerstörung des Gewebes durch allmälige unsichtbare Auflösung seiner Fasern in Jauche, die aus der neugebildeten Fläche secernirt wird, erfolgt, da ist ein brandiges Geschwür vorhanden, während beim eigentlichen Brande ein massenhaftes Absterben der organischen Substanz und eine sichtbare Dissolution, jedoch so, dass die mortificirten Organtheile noch ihre ehemalige Structur einigermaassen erkennen lassen, Statt findet.
	c) mit Nosokomial-Charakter. **(Ulcus nosocomiale.)**				**Ist stets Folge der (24—36 Stunden vorher geschehenen) Einwirkung eines eigenthümlichen (miasmatischen) Contagiums, das in (überfüllten) Hospitälern entweder sich von selbst entwickelt, oder durch Ansteckung (mittelst directer Uebertragung oder durch die Atmosphäre) sich fortpflanzt. In manchen Hospitälern fast endemisch und kaum auszurotten, pflegt sich dies Hospitalbrandcontagium zu allen eiternden (besonders frischen) Wunden und Geschwüren, (seltener jedoch zu den specifischen Geschwüren), hauptsächlich bei Kranken mit der eigenthümlichen (leukophlegmatischen) *Cachexia nosocomialis (carceralis, pauperum*, s. oben S. 8.) zu gesellen. Dieser Uebergang in brandige Zerstörung erfolgt bald von einem einzelnen Punkte aus, [indem dann entweder auf dem Grunde des Geschwürs ein kreisrunder, oder auf dessen Rändern ein halbmondförmiger, (später ebenfalls zirkelrund sich gestaltender,) schmutzig weisser, aschgrauer, (auch wohl dunkelbrauner, chokoladenfarbener,) marmorirter, unter brandiger Zerstörung excentrisch sich vergrössernder Fleck erscheint,] bald auf der ganzen Geschwürsfläche auf einmal und gleichmässig, [indem das Secret schleimig und milchähnlich, und der Grund wie von einem festaufsitzenden Schimmel überzogen wird]. Die Erscheinungen des Geschwürs sind in beiden Fällen die nämlichen.**
	entzündet, roth, schmerzhaft, aufgewulstet, zerrissen, bisweilen unterminirt und nach aussen umgestülpt.	**becherförmig u. stets in Zirkelgestalt vertieft, mit einer gelbbraunen oder weissgrauen, zähen, schleimigen, breiartigen, markähnlichen, der faulen Hirnsubstanz gleichenden Masse überzogen, die endlich zu schwarzbraunen Borken vertrocknet.**	**weissgrau, faulig, blutig, scharf, corrodirend, eigenthümlich stinkend, reagirt alkalisch und entwickelt viel (Schwefelwasserstoff- und kohlensaures) Gas.**	**bildet einen phlegmonösen oder erysipelatösen Entzündungshof, und ist in weiterer Entfernung emphysematös oder ödematös angeschwollen, wachsfarben oder leichenblass. Die benachbarten lymphatischen Gefässe und Drüsen schwellen an.**	**Gewöhnlich geht heftiger Kopf- und Augenschmerz, Traurigkeit, unruhiger Schlaf, Appetitlosigkeit, Blässe des Gesichts u. dgl. voraus, worauf ein heftiges (Hospitalbrand-) Fieber mit schnellem, kleinem, unregelmässigem Pulse, kaltem Schweisse, (bisweilen mit erschütternden Frostschauern), trockner Hitze, Durst, unterdrückter Haut- und Harnsecretion, (bisweilen mit Durchfällen), tympanitischer Auftreibung des Bauchs, gastrischen Erscheinungen, vollkommener Apathie, selbst mit Delirien und äusserster Schwäche sich einstellt.**
					Der Hospitalbrand greift schnell in die Tiefe um sich und zerstört zunächst immer das Zellgewebe, dann die Sehnen und Aponeurosen, die Muskeln, Venen und zuletzt die Arterien. Von jedem andern Brande unterscheidet er sich durch seinen (miasmatisch-) contagiösen Ursprung, seinen raschern Verlauf und durch die eigenthümliche weissgraue, mark- oder schimmelartige Masse auf der Geschwürsoberfläche.
					Rückfälle sind nicht selten; die Heilung erfolgt am 3., 5., meistens am 6—9ten (bisweilen erst am 30sten) Tage, nach Abstossung des Brandigen (ohne Demarcationslinie), mit äusserst üppigem Ersatz des ungeheuren Substanzverlustes. Häufig erfolgt Verlust des afficirten Theils, selbst der Tod, besonders bei Ruptur von Arterien.

Behandlung.	Receptformeln.
Allgemeine Behandlung. Antiphlogistischer Heilapparat. **Oertliche Behandlung.** Entfernung der Ursachen, erweichende Kataplasmen (um eine Demarkationslinie zu bewerkstelligen).	**11.** ℞. *Cortic. peruvian.* *Sacch. alb.* āā ℥ß. *Camphorae* ℥j. M. f. pulv. DS. Zum Einstreuen. *(Radius.)*
Allgemeine Behandlung. *Tonica roborantia et nervina:* China, Calmus, Valeriana, Arnica, Campher, Naphthen, Mineralsäuren. Dabei stärkende Nahrung, Wein, Bier. Sind Saburren vorhanden, so sind Brech- und Abführmittel indicirt. **Oertliche Behandlung.** Höchste Reinlichkeit, fleissiger Wechsel des Verbandes, Fomente von *Decoct. Cort. Chinae, Quercus, Nuc. Jugland.* oder *Scordii c. Spirit. vini*, von *Species aromaticae*, Essig, Terpenthinspiritus [94], Citronensäure, Mineralsäuren, ferner Alaun, Opiumtinctur, Salmiak, Campher, Brei von Mohrrüben, (*Daucus carota*), Bierhefen, Breiumschläge von Honig, Mehl und Wasser, oder von Malz, Bier und Hefe, oder aus Bierschaum und Sauerteig [22. 29]. — Vorzugsweise zu empfehlen sind: Holzessig, (*Acidum pyrolignosum,*) *Aqua creosoti, Vinum camphoratum* [2], Holzkohle als Streupulver mit Chamillen und Campher etc. [10. 11. 23. 93], concentrirte Chlorkalkauflösung [24], verdünnte Salpeter- oder Schwefelsäure [25. 26], Salpetersolution (1 Drachme auf 1 Pf. Wasser, *Cooper*). Gegen das *Ulcus verminosum* ausser Reinlichkeit etc.: Campher- und Terpenthinspiritus, *(i. e. Ol. Terebinthinae)*, *Tinct. Aloës*, rother Präcipitat. Mit allen diesen Mitteln muss man aber öfters abwechseln, und besonders im Auge behalten, ob das Geschwür wegen seiner mehr trockenen Beschaffenheit hauptsächlich flüssige, oder, bei mehr feuchter Beschaffenheit, vorzüglich trockene Mittel (in Pulver- oder Salbenform) erforderlich mache [10. 23. 27]. — Um an der Brandgränze eine limitirende Suppurativentzündung und dadurch theils Abstossung des Todten, theils lebendige und gesunde Granulationen zu bewerkstelligen, empfiehlt *v. Walther* als topisches Reizmittel *Ol. Terebinthinae*, Cantharidentinctur, *Rust* Campherwein [2], warme aromatische Fomentationen, oder reizende Salben [12. 28].	**12.** ℞. *Unguent. basilic.* ℥j. *Tinct. Myrrhae* ℥iij. MDS. Reizsalbe. *(Rust.)*
	13. ℞. *Unguent. basilic.* ℥j. *Hydrargyr. oxydat. rubr. ppt.* ℥j—ij. MDS. Reizende Verbandsalbe. *(R st.)*
Prophylaktische Behandlung. Ueberfüllung der Krankenhäuser und der einzelnen Krankensäle ist zu vermeiden, für hinlänglichen Zutritt des Lichts, für eine kühle, reine und stets frische Luft (durch fleissiges Lüften, durch Ventilatoren, Zugöfen, *Strack's* oder *Brünninghausen's* Apparate,) sowie für möglichste Aufheiterung und Zerstreuung der Kranken Sorge zu tragen, ihre Nahrung (durch Braten, Bier, Wein etc.) zu verbessern und nach Umständen zu vermehren, in allen Sälen und sonstigen Räumen des Hospitals (durch tägliches Fegen, fleissiges Scheuern und durch jährlich 3—4maliges Weissen) sowie in der nächsten Umgebung der Kranken (durch tägliche gründliche Reinigung der nöthigen Geschirre und Geräthschaften, häufigen Wechsel der Leib- und Bettwäsche etc.), endlich durch tägliches Waschen und öfters wiederholte Bäder der Kranken selbst, in allen Beziehungen die höchst mögliche Reinlichkeit stets streng zu beobachten, und überdies eine Sonderung der Wundkranken von den innerlich oder anderweitig gefährlich, ansteckend oder ekelhaft Kranken immer aufrecht zu erhalten. Bricht aller dieser Vorsichtmaassregeln ungeachtet, der Hospitalbrand aus, so ist für die strengste Absonderung derartiger Kranker von aller Gemeinschaft mit den übrigen Kranken, für die Entfernung und Desinfection ihrer Betten und Wäsche, für die Reinigung und Reinerhaltung der Personen (durch tägliche Bäder) und Geräthe der Kranken, und für Kühle, Luftwechsel und Reinlichkeit in den Zimmern stets zu sorgen. Das benutzte Verbandmaterial ist zu vernichten, der Instrumentenapparat u. s. w. zu isoliren und nur bei solcherlei Kranken wieder zu gebrauchen. Die Desinfection der Zimmer, Kleider, Wäsche, Betten etc. geschieht vermittelst der *Guyton-Morveau*'schen Räucherungen, das Waschen der Personen, Maschinen, Lagerstätten etc. mit Chlorkalkauflösung. **Allgemeine Behandlung.** Sie ist, wenn das Uebel rein örtlich durch primäre Ansteckung entstanden, überflüssig; wenn es aber secundär in Folge des vorangegangenen Allgemeinleidens (des Hospitalbrandfiebers) sich entwickelt, oder überhaupt einen (derartigen) Fieberzustand zum Begleiter hat, nach der Meinung der meisten deutschen und der englischen Aerzte Hauptsache, bei andern *(Langenbeck)*, besonders bei französischen Aerzten bloss Nebensache. Die Berücksichtigung der ganzen Constitution und des Fiebercharakters erfordert vorzugsweise Mittel, die auf Haut und Darmkanal wirken: *Emetica* und *Laxantia*, (Salmiak mit *Tart. stib.; Cremor tartari.) Spirit. Mindereri*, warme Bäder u. a. Ist das Fieber mehr inflammatorisch: karge Diät, säuerliche Abführmittel, (Aderlässe nur äusserst vorsichtig!); neigt es zum *Synochus:* Mineralsäuren und *Nervina, (Angelica, Arnica* etc.) Bei grossem Erethismus: Opiate, (besonders als *Pulv. Doweri* oder mit *Vin. stibiat.)* — Die China wird nur sehr selten vertragen. **Oertliche Behandlung.** Hauptaufgabe ist die Zerstörung des Contagiums und Entfernung des Brandigen. Dies erreicht man in den gelindern Graden und im ersten Beginn des Uebels durch einzelne der oben [*sub b)*] angeführten Mittel: verdünnte Mineralsäuren [25. 26.], Campherwein [2], *Acidum pyrolignosum crudum*, *v. Althof*'sches Wundwasser [15], Chlorkalkpaste, u. dergl. m.; in den höheren Graden: 1) bei torpidem und asthenischem Geschwürscharakter, oder wenn nur ein einzelner Fleck brandig ist, durch Cauterisation (am besten der ganzen Geschwürsfläche) vermittelst des Glüheisens, (des Hauptmittels bei Hospitalbrand,) oder des *Kali causticum*, (tief in die Wunde und über die ganze Oberfläche des Nosokomialgeschwürs gebracht,) oder der concentrirten Schwefelsäure [30]; 2) bei entzündlicher Reizung des Geschwürs: Cauterisation durch Chlorkalkauflösung [24], mittelst Charpie applicirt, (nebenbei Blutegel in die Umgegend, warme Brei-, oder selbst Eisumschläge auf den leidenden Theil); 3) bei überwiegendem Erethismus: Streupulver von rothem Präcipitat (vergl. das asthen. Geschwür S. 9.), und nebenbei alsdann laue Fomente von Bleiwasser und Opium [3], oder von *Infus. Cicutae* und *Hyoscyam.* — Hat sich dergestalt ein Brandschorf gebildet, so unterstützt man dessen Losstossung durch eine Salbe von *Ol. Terebinthin.* und *Unguent. digestiv.* (āā), die man flüssig macht und so heiss, als der Kranke es ertragen kann, über das Geschwür giesst, worauf man über dasselbe trockene Leinwand oder Werg, oder nach Umständen ein mildes Kataplasma legt. Dieser Verband ist täglich 1—2mal zu erneuern und dabei das Geschwür stets mit Kalilauge zu reinigen. Selbst nach Abstossung des Brandschorfs muss dies Verfahren noch eine Zeitlang fortgesetzt werden, bis starke, gesunde Granulationen erscheinen.	**14.** ℞. *Unguent. de Styrace.* — *Elemi.* *Balsam. peruvian.* āā ℥j. *Hydrargyr. oxydat. rubr. ppt.* *Alumin. usti* āā ℥ß—℥j. *Olei olivar.* q. s. ut fiat l. a. *Unguent.* DS. Zum Verbande. *(Langenbeck.)*
	15. ℞. *Aceti* ℥ij. *Cupri sulphur.* ℥iij. *Kali carbon. e cin. clav.* ℥vj. *Ammon. muriat.* ℥j. *Oxalii (Sal. Acetosellae)* ℥ij. *Spirit. vin. Gall.* ℥j. Mixta et agitata stent in vase bene obturato per aliquot dies in loco calido, tunc in cucurbita vitrea leni igne destillentur, donec partes solidae ab omni humore liberae prodeant. Liquor qui restat, servetur in lagenula vitrea bene clausa. DS. *v. Althof*'sches reizendes Wundwasser.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Callöses (schwieliges) Geschwür. (Ulcus callosum.)	dick, hervorragend, meistens glatt, bisweilen hügelartig aufgeworfen, bleich, trocken, knorpelartig, unempfindlich, leblos.	missfarbig, blass- oder braunroth, glatt, ohne alle Granulation, bisweilen ebenfalls mit einzelnen unregelmässigen, inselartig zerstreuten Callositäten besetzt.	dünn, wässerig, jauchig, sparsam.	callös, weiss, pergamentartig.	Die Callosität ist gewöhnlich nur auf den Geschwürsrand und dessen nächste Umgebung ausgedehnt. Selten und nur zu bestimmten Zeiten und Lebensperioden schmerzt das Geschwür, meistens ist es torpid. Ursache der callösen Ränder ist ein Mangel blutiger oder ernährender Feuchtigkeiten in denselben; daher dergleichen Callositäten besonders bei alten Leuten und an Stellen mit ohnehin schon träger Circulation (an den Füssen, namentlich da, wo die Haut unmittelbar über Knochen ausgespannt ist, also über der Tibia, an den Knöcheln,) sowie namentlich bei arthritischen und syphilitischen Geschwüren, die zu früh mit adstringirenden und austrocknenden (z. B. mit Blei-) Mitteln behandelt wurden, ferner nach dem Missbrauch der Aetzmittel entstehen. Die Heilung erfolgt nicht eher, als bis die callösen Ränder geschmolzen sind.
Fungöses (schwammiges) Geschwür. (Ulcus fungosum, spongiosum.)	schlaff, ausgezackt, gezähnt, bisweilen sehr hart, zurückgebogen, von fungösen Massen, welche die ganze Oberfläche des Geschwürs überziehen, und über Rand und Grund desselben hervorragen, (daher auch der Name *Ulcus prominens, luxurians,*) bedeckt.	mit unebenen, wuchernden, fungösen Auswüchsen, die entweder eine weiche, schlaffe, schleimige Consistenz, (so dass sie bei der geringsten Berührung leicht bluten,) bleiche, bläuliche, dunkelrothe od. schwarzblaue Farbe u. Unempfindlichkeit, — oder Härte, normale Röthe oder sehr verschiedenartige Färbung, Empfindung, ja mitunter höchst gesteigerte Empfindlichkeit und Schmerzhaftigkeit zeigen.	bald wässerig, blutig oder schleimig, bald äusserst ichorös, schwärzlich, faulig stinkend, — bald mehr oder minder gutartig u. eiterförmig.	je nach der dem Geschwür zu Grunde liegenden Ursache (Caries, Karcinom, Fungus,) verschieden.	Schwammige Excrescenzen bestimmen den allgemeinen Charakter, indem sie entweder bis über die Ränder des Geschwürs hinaus auf dessen ganzer Oberfläche eine zusammenhängende, fungöse Masse bilden, oder nur auf den Rändern aufsitzen, oder bisweilen, wie Pilze, aus einer einzelnen Stelle des Geschwürsbodens aufschiessen. — Die Fungositäten (Fleischschwämme) sind wohl von Carnositäten (Fleischwucher), d. h. von der zu üppigen Wucherung gesunder Granulationen zu unterscheiden. Jene entstehen nicht nur durch quantitativ über die Norm gesteigerte (s. einfaches Geschwür S. 7 a.), sondern auch aus qualitativ fehlerhafter Reproduction; sie stellen mit ihrer gallertartigen Consistenz, ihrer bleichen, bläulichen Farbe, ichorösen Absonderung und Empfindungslosigkeit das eigentliche wilde Fleisch (s. ebendas. S. 7 c.) dar, das eine asthenische, putride, scorbutische Beschaffenheit der Säfte andeutet, oder — und zwar jederzeit, wenn die Excrescenzen, wie Schwämme, immer neu wieder aus einer einzelnen Stelle des Geschwürsgrundes emporwuchern — auf einer örtlichen Reizung des letztern, (z. B. durch einen tiefer liegenden cariösen Knochen, eine abgestorbene Sehne, einen fremden Körper, Knochensplitter etc.) beruht. Haben aber jene Auswüchse eine härtere Consistenz, eine blumenkohlähnliche Form, sind sie sehr schmerzhaft und bis über die umgestülpten, harten Ränder hinaus ausgedehnt, sitzt das Geschwür überdies auf drüsigen Organen, so verräth dies eine bösartigere (namentlich karcinomatöse) Degeneration desselben.

Behandlung.	Receptformeln.
Allgemeine Behandlung. Wo eine solche erforderlich ist, muss sie sich nach den ursächlichen Momenten richten und deren Entfernung bezwecken. **Oertliche Behandlung.** a) Bei kurzer Dauer des callösen Zustandes und mehr erethischem Geschwürscharakter: strenge Reinlichkeit, horizontale Lage und Ruhe des leidenden Theils, anhaltender und langer Gebrauch erweichender Kataplasmen (z. B. mit *Cicuta* [31], von starker Salmiakauflösung [32] u. a.) Salben und Pflaster, wenn letztere überhaupt ertragen werden (*Unguent. digestivum, Empl. saponatum*). b) Bei langer Dauer, grossem Umfang und Dicke der Callositäten, sowie bei atonischem und torpidem Zustande des Geschwürs: nach *Langenbeck* laue aromatische Fomente; besser noch, ja gewöhnlich als einziges Hülfsmittel, Compressivverband durch Einwickelung der leidenden Partie mit Pflasterstreifen nach *Baynton*'s Methode (vergl. S. 7.), oder allenfalls, wo die Haut keine Pflaster verträgt, Gebrauch der Bleiplatten, des ledernen Schnürstrumpfs, der Hobelbinde etc., um einen anhaltenden gleichmässigen Druck auszuüben. Jener Verband ist nach Umständen öfters, in der Regel aber nur alle 2—3 Tage zu erneuern. c) Hilft keines dieser Mittel, oder ist aus sonstigen Gründen keines anwendbar, so muss man die Callositäten mit Aetzmitteln zerstören oder mit dem Messer entfernen. Letzteres geschieht durch gänzliche Abtragung derselben mit dem Bistouri oder der *Cooper*'schen Scheere, oder (nach *Richter* u. A.) durch Scarificationen vermittelst perpendiculärer Einschnitte, wodurch eine active Entzündung und normale Eiterung bewerkstelligt wird. Dasselbe bewirken die Aetzmittel, z. B. *Tinctura Cantharidum* oder Blasenpflaster (*A. Cooper*), Sublimatpaste (*v. Gräfe*), *Butyrum Antimonii* [96], *Kali causticum*, *Lapis infernalis*, (der jedoch nur langsam und unsicher wirkt), *Liquor ammonii caustici* (*Chelius*), nach *W. Sprengel* die Anwendung des Brennglases. *Rust* empfiehlt vorzugsweise *Tartarus stibiatus*, mit Wasser zum Brei gemacht und mittelst eines Pinsels auf die callösen Ränder aufgetragen.	**16.** ℞. *Arsenic. alb.* gr. iij. *Aq. destillat.* ℥vj. MDS. Zum Verbande. **17.** ℞. *Unguent. rosat.* ℥iij. *Arsenic. alb.* gr. iij. *Extract. opii* ℈ß. MDS. Zum Verbande. *(Rust.)* **18.** ℞. *Hydrargyr. oxydat. rubr. ppt.* ℥j. *Arsenic. alb.* gr. ij. MS. Einstreupulver, mit Vorsicht anzuwenden. *(Rust.)*
Allgemeine Behandlung. Entfernung der (oft schwer zu entdeckenden, geschweige zu beseitigenden) Ursache, nach allgemeinen therapeutischen Grundsätzen. **Oertliche Behandlung.** a) Bei luxuriirender, jedoch nicht abnormer Geschwürsfläche: Entfernung aller örtlich reizenden Dinge (z. B. der feuchten Wärme, reizender fremder Körper, Salben u. dergl.); erhabene Lagerung, trockner Verband und Einwickelung des leidenden Gliedes, (unter Umständen nach der *Baynton*'schen Methode,) oder fortdauernde Anwendung des kalten Wasser's und *Goulard*'schen Bleiwassers in Form eines Foments (verbunden mit schmaler, vegetabilischer Diät und öfters wiederholten Purganzen). b) Bei luxuriirender und zugleich abnormer Granulation: Zerstörung der abnormen Fungositäten durch wiederholtes Betupfen mit *Lapis infernalis* oder *Cuprum sulphuricum*, (wenn der ganze Geschwürsgrund oberflächlich mit den Schwammwucherungen besetzt ist,) Streupulver von gleichen Theilen Alaun und rothen Präcipitats, ½ bis 1 Linie dick aufgetragen und mit einem trockenen Verbande bedeckt, (wenn die Substanzwucherungen breit, dick, consistent und festsitzend sich zeigen,) oder (in demselben Falle) durch Einstreuung des Sublimats oder des *Cosme*'schen Pulvers [33], oder durch die *Hellmund*'sche Salbe [34. a. b.]. Wo die Lage des Geschwürs diese oder andere trockene Aetzmittel nicht zulässt, z. B. in der Mundhöhle, nehme man flüssige, besonders Vitriolöl [30], oder allenfalls eine Auflösung des Sublimats (gr. ij—iij *ad Aq.* ℥j). Wo es zulässig ist, verdient aber vor allen diesen Mitteln die Anwendung des Glüheisens (in gelinderen Fällen *per applicationem in distans*, bei dicken, harten Schwammgewächsen *per contactum*) den Vorzug. Bei Fungositäten mit dünner, gestielter Basis, kann man statt dessen vom Messer, von der Scheere oder von der Abbindung mit einer gewichsten Fadenschlinge Gebrauch machen. Die zu befürchtende Blutung, sowie die leicht verletzlichen Organe der Nachbartheile verdienen dabei stete Berücksichtigung.	**19.** ℞. *Zinc. muriat.* gr. xij—xviij. *Aq. destillat.* ℥vj. MDS. Zwei- bis 3mal täglich und allmälig öfters mittelst Charpie auf das Geschwür zu bringen. *(Hanke.)* **20.** ℞. *Unguent. hydrargyr. ciner.* ℥iß. *Tinct. opii simpl.* ℈j. M. exactissime. DS. Zum Einreiben. **21.** ℞. *Hydrargyr. muriat. mit.* ℈ß. *Opii pur.* gr. vj. M. f. pulv. S. Mit Speichel gemischt zum Einreiben. *(Rust.)*

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Oedematöses Geschwür. (Ulcus oedematosum, hydropicum.)	schlaff, bleich, kalt, aufgedunsen, bisweilen ödematös.	entfärbt, blass oder livid, schlaff, meist glatt, eben, spiegelartig glänzend, wenig oder gar nicht empfindlich.	reichlich, dünn, wässerig, meist geruchlos.	ödematös aufgetrieben, entweder bleich, glänzend, oder erysipelatös entzündet, teigartig.	Es rührt immer von allgemeiner Kachexie oder von örtlicher Schwäche, besonders des Hautsystems, her, welcher Ansammlung seröser Flüssigkeit im Zellgewebe zum Grunde liegt. Sitz des Geschwürs: die untern Extremitäten, mitunter die Genitalien und Augenlieder. Das Oedem ist entweder primär und geht (bekanntlich sehr leicht) in Ulceration über, oder es gesellt sich erst secundär zu einer schon vorhandenen Ulceration.
Varicöses Geschwür. (Ulcus varicosum.)	scharf, wie abgeschnitten, späterhin zum Theil callös, schrundig.	flach, breit, braunroth oder bläulich, mehr trocken als feucht, oft mit Blutpunkten besetzt, meistens rund.	serös, schmutzig gefärbt, oft mit dunkeln Blutstreifen gemischt.	Varices (und lymphatische Anschwellungen) breiten sich gewöhnlich über das ganze Glied aus, welches knotig, braun oder bläulich, bisweilen schuppig erscheint.	Varicöse Gefässausdehnungen in der Umgebung geben den allgemeinen Charakter. Die Venenerweiterung ist entweder primär und geht, wenn sie berstet, in ulcerirende Entzündung über; oder sie gesellt sich secundär als unterhaltende Ursache zu einer schon bestehenden oder zufällig entstandenen Ulceration, an einem mit Varicositäten besetzten Gliede. Am häufigsten geschieht dies an den Unterschenkeln, bei Leuten, die viel stehen und im Wasser arbeiten. Das Geschwür ist oft sehr schmerzhaft, ohne deutlich entzündet zu sein, zu andern Zeiten aber ganz schmerzlos und torpid. Periodische venöse Blutung, wenn einer oder der andere Varix aufbricht, oder — der gewöhnlichere Fall — in Folge einer dem varicösen Geschwüre ursächlich verwandten Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, ist nicht selten.

Behandlung.	Receptformeln.
Allgemeine Behandlung. Sie muss gegen die zu Grunde liegende Ursache gerichtet, bald antihydropisch, Diaphorese und Diurese befördernd, bald eine allgemein tonisirende sein. Dabei zweckmässige, stärkende Diät, Aufenthalt in trockner, reiner Luft, Vermeidung feuchter Wohnungen. **Oertliche Behandlung.** Ruhe und horizontale Lage des leidenden Theils, Druckverband vermittelst der (oft auch noch lange nach der Heilung, ja mitunter selbst lebenslänglich erforderlichen) Schnürstrümpfe oder der (*Theden*'schen) Einwickelung des Gliedes, wo das Geschwür seinen Sitz hat, durch zweckmässig angebrachte Hohelbinden; ausserdem Reiz- und Stärkungsmittel, z. B. trockne aromatische Wärme (durch Einhüllung des Gliedes in Kräuterkissen, Frictionen mit erwärmten wollenen Tüchern, die beiderseits vorher mit Wachholderbeeren, Mastix u. dergl. durchräuchert worden), spirituöse Waschungen mit *Eau de Cologne*, *Spirit. camphoratus*, *Spirit. Angelicae*, *Formicarum* etc. — Das Geschwür selbst muss nach denselben Grundsätzen, wie das asthenische (s. dieses, S. 9.), besonders mit belebenden, tonisirenden (adstringirenden) und mit, da es niemals Kälte verträgt, vorher erwärmten Mitteln (z. B. *Aqua Goulardi)* behandelt werden.	**22.** ℞. *Faecum cerevisiae.* *Farinae secalin.* āā q. v. Stent in calore 18—20° R. donec effervescant. DS. Zu Umschlägen. *(Carus. Radius.)* **23.** ℞. *Pulv. flor. Chamomill.* ℥j. — *carbon. ligni tiliae* ℥ß. *Camphorae.* *Myrrhae* āā ℥ij. M. f. pulv. DS. Einstreupulver. *(Rust.)* **24.** ℞. *Calcar. chlorinic.* ℥j—℥ß. *Aq. commun.* ℔j. DS. Chlorkalkwasser, zum Verbande. *(Rust.)* **25.** ℞. *Acid. nitric. gutt.* L. *Aq. destillat.* ℔j. MDS. Verbandwasser. *(A. Cooper.)* **26.** ℞. *Acid. sulphur. gutt.* xviij. *Aq. destillat.* ℔j. MDS. Verbandwasser. *(A. Cooper.)* **27.** ℞. *Unguent. Elemi* ℥j. *Pulv. cortic. Peruvian.* ℥j. M. exact. DS. Zum Verbande, auf ein Plumasseau zu streichen. *(Radius.)*
Allgemeine Behandlung. Muss besonders die im Organismus begründete Neigung zu Varicositäten, also die arthritische, abdominelle oder anderweitige Ursache bekämpfen. **Oertliche Behandlung.** Horizontale Lage und methodischer (oft auch nach der Heilung, ja lebenslänglich nothwendiger) Druckverband durch die *Theden*'sche Einwickelung des leidenden Theils, oder mittelst des Schnürstrumpfs, jedoch erst dann, wenn die Venenhäute und das Fettzellengewebe von jeder entzündlichen Reizung frei sind. Ist aber noch ein erethischer Zustand vorhanden, so wird kein fester Verband ertragen, und man muss statt dessen mit lauen Fomenten von *Goulard*'schem Wasser und Opium [3] oder, wo nicht (wie z. B. bei vorhandener Arthritis), Kälte contraindicirt ist, mit Umschlägen von blossem kalten Wasser auf die Umgebung des Geschwürs sich begnügen. *Fricke* empfiehlt bei grossen Varicen die Einstechung von Nähnadeln, womit man Fäden durch dieselben zieht, um (durch Eiterung) Obliteration der Gefässe zu bewirken. *A. Cooper* hingegen zieht die Oeffnung und Entleerung der varicösen Venen, 2—3mal wöchentlich, der Unterbindung und Durchschneidung derselben vor. Das Geschwür selbst ist ganz einfach mit trockner Charpie oder mildem Cerat, und wo keine Fettigkeit vertragen wird, mit *Infus. Chamomillae*, oder nach Umständen mit einer Auflösung des *Lapis infernal. c. Opio* [1] oder des Sublimats *c. Opio* [35], mit einer Präcipitat- [9] oder Kupferalaun-Salbe [36] u. a. zu verbinden.	

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Sinuöses oder Hohlgeschwür. (Ulcus sinuosum, concavum, colpodes.)	vom Grunde durch mehr oder weniger grosse Höhlen abgetrennt, frei schwebend oder unterminirt, sehr dünn, schlaff, von streng begrenzter blau- oder braunrother Farbe. Der äusserste Rand der unterhöhlten Haut erscheint stets scharf abgeschnitten, wie abgefressen und zernagt, und unregelmässig eingekerbt.	von den Hauträndern mehr oder minder, oft bis auf eine sehr kleine secernirende Oeffnung, bedeckt, so dass die in letztere eingeführte Sonde sich nach allen Seiten hin im Umkreise unterhalb der darüberliegenden, abgelösten, dunkelfarbigen Hautdecke bewegen lässt; wird der Grund mehr blossgelegt, so erscheint er carnös, (sarkomatös), oder fungös und unrein.	mehr wässerig und käseartig, als eiterförmig.		Das sinuöse Geschwür verdient den Namen „Hohlgeschwür" viel eher, als das bisher gewöhnlich mit diesem Namen bezeichnete fistulöse, das vielmehr als Höhlen- oder Röhren- (förmiges) Geschwür zu benennen ist. Am häufigsten nimmt es solche Körperstellen ein, wo eine an sich dünne Haut über vielem laxen Fett und Zellgewebe liegt, daher am Halse, am After, in den Weichen, unter den Achseln, überhaupt an der Beugeseite der Gelenke, an den Brüsten alter Weiber u. dergl., gewöhnlich nach Vereiterungen des Zellstoffs unter der Haut (durch pseudo-erysipelatöse Entzündung) und lymphatischer Drüsen, besonders in Folge eines verkleisternden, selten gelösten Verbandes, zu später Abscesseröffnung u. dergl. Ohne Entfernung der abgelösten Ränder und Verwandlung des Geschwürs in eine offene, breite und einfache Eiterfläche, erfolgt nie, aber selbst dann immer nur äusserst langsam, die Heilung, weil der Geschwürsgrund nur sehr schwer in den Grad von reproductiver Thätigkeit zu setzen ist, der für den bedeutenden, bis zu den losgelösten, (alles Zellgewebepolsters entbehrenden) Hauträndern hinaufreichenden Substanzersatz erforderlich wird. Das Zellhautgeschwür (s. dieses), so lange dessen Grund noch von den äusseren missfarbigen Hautdecken überzogen ist, und das Drüsengeschwür (s. dieses) sind ihrer Form nach sinuöse Geschwüre.
Fistulöses (röhrenförmiges) oder Fistel - Geschwür. (Ulcus fistulosum, syringodes.)	Es bildet zum Unterschiede von allen übrigen Geschwüren ununterbrochene, im Zellgewebe unter der Haut, oder zwischen den Muskeln, oder zwischen zwei Knochen verlaufende, hohle, cylinderförmige Eiterkanäle, die oft sehr tief eindringen, und von (der Markhöhle der) Knochen, Gelenk- oder andern Höhlen des Körpers ausgehen. Bei veränderter Lage des leidenden Theils und angewandtem Drucke fliesst aus der bald engen und kaum sichtbaren, bald klaffenden, bald mit Fungositäten verstopften Oeffnung sehr viel Jauche aus, zuweilen gemischt mit cariöser Flüssigkeit, Koth, Urin, Speichel, Galle u. dergl. Nach der Gestalt, Lage und Richtung unterscheidet man: lange, kurze; grade, gekrümmte; einfache, verzweigte; enge, weite; callöse, häutige; vollkommene (complete, mit zwei Oeffnungen) und unvollkommene, (blinde, incomplete, mit einer Eingangsöffnung ohne Ausführungsgang versehene) Fisteln. Manche Schriftsteller *(v. Walther, Jäger, A. Cooper)* betrachten letztere (incomplete Fisteln) allein als eigentliche fistulöse Geschwüre, und unterscheiden sie von den wahren (d. h. vollkommenen) Fisteln, die stets mit einem Ausführungsgang in innere Höhlungen eindringen. Dieser Unterschied ist jedoch im Allgemeinen unwesentlich. Man kann auf ein fistulöses Geschwür schliessen, wenn sein Secret an Menge das Verhältniss zur Grösse der sichtbaren Geschwürsöffnung übersteigt, eine ungleichartige Mischung verräth, unter den eben bezeichneten Bedingungen (Druck etc.) und theilweise unterbrochen entleert wird; wenn eingespritzte Flüssigkeiten in grosser Masse aufgenommen werden; wenn der Kranke nach einer bestimmten Richtung hin einen unangenehmen, spannenden Schmerz empfindet, der die sichtbaren Grenzen des Geschwürs überschreitet und beim Fingerdrucke zunimmt; wenn daselbst entweder ein harter callöser Strang gefühlt, oder öfters (ehe noch die abgesonderte oder injicirte Flüssigkeit ausfliesst,) eine weiche, nachgiebige, fluctuirende Erhabenheit bemerkbar wird. Bei allen Fisteln kann die (nicht gewaltsam) eingeführte (wo möglich dicke, silberne Knopf-) Sonde nur in einer bestimmten Richtung eindringen. Die Umgebung (d. h. die äusseren Bedeckungshäute oberhalb des Fistelganges) sieht man gewöhnlich missfarbig oder geröthet, erysipelatös entzündet. Die innern Wandungen der Hohlgänge bilden anfangs schwache, schlaffe Granulationen, die mit der Zeit in einen membranösen, dicken, schwieligen, feuchten, fast ganz unempfindlichen Ueberzug sich verwandeln, dessen Lebensenergie zu gering ist, um durch adhäsive Entzündung eine dauerhafte Obliteration und Schliessung des Kanals zuzulassen. Der Sitz fistulöser Geschwüre ist gewöhnlich da, wo die Lage des Theils den freien Abfluss des Wundsecrets erschwert, und wo ein zu lockeres Zellgewebe dem Drucke des Eiters nicht Widerstand leistet, sondern Eitersenkungen begünstigt, also vorzugsweise der Unterkiefer, Hals und die Achselhöhle, überhaupt die Beugeseite der Gelenke, die Augenhöhle, Wangen, der Damm, die Aftergegend und das Scrotum, ferner unterhalb der Aponeurosen, besonders unterhalb der *Fascia lata.* Zu späte Abscesseröffnung, voreilige Abscessschliessung, ungeschicktes, gewaltsames Sondiren, zweckwidriger Verband, Missbrauch der Quellmeissel, Wieken und Pflaster, fremde Körper in der Tiefe (Knochensplitter, Kugeln u. dergl.), endlich Stich- und Schusswunden bedingen sehr leicht die fistulöse Geschwürsform. — Wie beim sinuösen Geschwür, so ist auch beim Fistelgeschwür die Heilung unmöglich, so lange es seine fehlerhafte Form behält, und nicht in ein einfaches, planes Geschwür verwandelt ist.			

Behandlung.

Oertliche Behandlung. Die Hauptaufgabe ist Entfernung der abgelösten, busigen Ränder und Verwandlung des Geschwürs in eine offene, breite Fläche. Dies geschieht, indem man die dünnen, breiten Ränder mit der Pincette aufhebt, sie mit dem Messer oder (leichter und schmerzloser) mit der Scheere rund herum an ihrer Anheftung abschneidet, und nichts von ihnen sitzen lässt. Wenn die Ränder jedoch dick und nur schmal, die Höhlung darunter gering und noch mit einigem Zellgewebe umgeben ist, so reicht man oft auch schon mit blossen Einschnitten aus, die man mit der Scheere darin macht, dergestalt, dass dieselben vom Mittelpunkte des Geschwürs strahlenförmig zu dessen Peripherie hin laufen. So bringt die derartig veranlasste Entzündung neue reproduktive Thätigkeit in die abgestorbenen Gebilde, und bewerkstelligt eine Verwachsung der einzelnen Lappen der Ränder mit dem Geschwürsgrunde. Alsdann behandelt man das Geschwür seinem Charakter gemäss, der gewöhnlich eine mehr reizende Behandlung erfordert.

Allgemeine Behandlung. Sie findet besonders da ihren Platz, wo die Fistel sich als Produkt einer Dyskrasie (z. B. der Syphilis), oder als ein Vicärleiden, (wie z. B. die Mastdarmfistel häufig bei drohender *Phthisis pulmonalis*) erweist, und ihre schnelle Heilung den Ausbruch eines gefährlicheren Uebels beschleunigen könnte. Eben so, wenn die Fistel mit irgend einem Allgemeinleiden, (z. B. mit einer durch übermässige Jauchesecretion entstandenen Colliquation) complicirt ist.

Oertliche Behandlung. [1]) Zunächst sind die zu Grunde liegenden örtlichen Störungen der normalen Formbildung, z. B. fremde Körper, Knochenleiden in der Nähe u. dergl. zu beseitigen;

[2]) ist für die Förderung des Eiterabflusses zu sorgen, damit das stockende Secret nicht putride werde, sich zwischen den Fistelwandungen ansammle, durch Senkungen die Hohlgänge erweitere und vertiefe, oder gar ihnen einen Durchbruch in benachbarte Höhlen bahne;

[3]) eine solche Entzündung und suppurative Thätigkeit in den die Fistelkanäle umkleidenden, (bald nur schwach und schlaff granulirenden, bald sogar membranös und callusartig sich zeigenden,) unempfindlichen Wandungshäuten zu erwecken, dass eine Adhäsion und Vereinigung derselben möglich werde;

[4]) das fistulöse Geschwür in ein planes, offenes umzuwandeln. — Diesen Heilanzeigen entspricht man nach Verschiedenheit der Umstände auf verschiedene Weise und zwar folgendermaassen:

1) durch eine der bezeichneten Absicht entsprechende, nach der Lage und Richtung des Geschwürkanals, (welche letztere man wiederholentlich mit einer silbernen, geknöpften, nicht allzu dünnen Sonde vorsichtig ergründen muss,) sich modificirende Lagerung der kranken Partie;

2) durch Aufschlitzung des ganzen Fistelganges, Eröffnung etwaniger Seitengänge desselben, und Bildung eines offenen Geschwürs (vermittelst des auf einer Hohlsonde eingeführten *Pott*'schen Fistelmessers oder des *Blömer*'schen Syringotom's), worauf man dasselbe ganz einfach mit trockner loser Charpie oder einem Plumasseau verbindet, bis die erforderliche plastische Entzündung eingetreten ist. Wo der enge Fistelgang das Eindringen jener Instrumente verhindert, muss man ihn zuvor durch Einlegung von Pressschwamm, Charpiewieken, Darmsaiten oder sonstigen Quellbougies erweitern. — Diese Heilmethode der Fisteln ist die kürzeste und sicherste, aber freilich nur bei nicht zu langen, nicht zu tief liegenden, und bei Fisteln mit bereits sehr dünner, schlaffer, unempfindlicher äusserer Wandung, niemals aber, wo das Gegentheil Statt findet, besonders wo die Geschwürsröhre unter Blutgefässen, Nerven, Sehnen, zwischen zwei Knochen oder senkrecht verläuft, anwendbar. Wenn man in solchen Fällen nicht

3) durch die Unterbindung der Fistel (wie die Akiurgie sie lehrt,) die Heilung bewerkstelligen kann, weil dies ebenfalls die Lage der Fistel verbietet, so muss man

4) die Reinigung des Hohlganges vom Eiter und dessen Abfluss durch Erweiterung der Fistelöffnung mit dem Messer, oder vermittelst eines mehrmals täglich auf die Geschwürsmündung applicirten Schröpfkopfs, ferner durch einen entsprechenden Verband, (die sog. austreibende Binde,) durch Localbäder oder reinigende Injectionen bewirken, wobei man bei sehr langen Fisteln eine Gegenöffnung macht, senkrecht eingehende Fisteln aber an der Mündung so bedeutend erweitert, dass sie eine Kegelgestalt gewinnen, indem die erweiterte Mündung die Basis, der Grund der Fistel die Spitze des Kegels bildet. Dies ist jedoch nur bei Fisteln, die nicht zu alt, nicht zu lang und tief, nicht in ihrem Innern callös und unempfindlich sind, anzurathen; wo das Gegentheil Statt findet, muss man

5) den zur Schmelzung des dicken, schwieligen Ueberzuges der Fistelwandungen und zu deren Vereinigung nöthigen Grad von adhäsiver Entzündung und reproducirender Lebensthätigkeit hervorrufen, theils durch Einführung fremder Körper, wie der Bougies, Darmsaiten, Turunden, oder besser, (besonders bei tief in Körperhöhlen eindringenden, engen Fistelgängen) der Röhren von Silber, Blei, Federharz oder Pflastermassen (Pflasterröhren,) theils, (und besonders, wenn es auf blosse Reizung der innern Fistelwandung und Verschliessung der Fistel durch plastische Entzündung abgesehen ist,) durch Einführung eines Haarseils oder reizender, ätzender Stoffe, (z. B. des *Pulv. Lapid. infernal., Pulv. Hydrargyr. praecipitat. rubri et Alumin. ust.* āā, *Pulv. Tart. stib.*, Sublimats [80] u. a.) auf trockenem Wege, (vermittelst dick damit bestreuter, vorher eingeölter oder mit Gummischleim überzogener, und dann getrockneter Wieken, die man 6—24 Stunden liegen lässt,) oder auflöslicher, aus Aetzstoffen bereiteter Bougies, theils durch Einspritzung reizender — nach Verschiedenheit des Geschwürscharakters verschieden auszuwählender, stärker oder schwächer reagirender — Substanzen, (wie z. B. Wein, Alkohol, *Tinct. Cantharidum*, Salmiak-, Sublimat-, Höllenstein- oder kaustische Kali-Auflösung, (mit und ohne Opium- oder Myrrhentinctur,) ferner — und vorzugsweise von *Rust*, als allen Ansprüchen genügend, empfohlen — Injectionen (etwa alle 5 Tage wiederholt) von einfachem heissen, selbst siedendem Wasser oder concentrirter Salzsäure. Bisweilen dürfte man selbst zum Glüheisen greifen müssen.

6) Hand in Hand mit dieser Umwandlung der torpiden Geschwürswände in suppurirende, mit plastischer Lymphe und lebendigen Granulationen sich allmälig ausfüllende, und dergestalt zur Verwachsung mit einander geeignete Flächen muss ein, die mechanische Annäherung der Höhlenwandungen befördernder Verband eine so genaue Compression der Fistel bewerkstelligen, dass deren Wände an allen Punkten in wechselseitige Berührung kommen. Dieser Druck muss anhaltend auf alle Theile der Fistel, besonders auf den Boden derselben, wirken, und geschieht am zweckmässigsten durch den sog. Expulsiv-Verband, welcher auf den Grund der Fistel den höchsten, gegen deren Ausgang hin einen immer mehr sich vermindernden Druck ausübt.

Receptformeln.

28.

℞. *Unguent. basilic.* ℥ß.
Extr. cicut. ʒj.
Opii pur. ʒß.
M. exact. f. *Unguent.*
DS. Zum Verbande.

(Carus.)

29.

℞. *Fermenti cerevisiae.*
Mellis crudi āā ℥ij.
Farin. secalin. q. s. ut f. Cataplasma.
DS. Zu Breiumschlägen.

30.

℞. *Acid. sulphur.* ʒij.
Croci oriental. gr. x.
MDS. Mittelst eines Pinsels aufzutragen.

(Rust.)

31.

℞. *Infus. hbae cicut.* (ʒj) ℥j.
Sapon. domestic. ʒj.
MS. Zum Umschlag.

(v. Walther.)

32.

℞. *Ammon. muriat.*
Sapon. domestic. āā ℥ß.
Pulv. semin. Lini ℥ij.
Aq. ferv. q. s. ut f. Cataplasma.
DS. Zu Breiumschlägen.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Phlegmonöses oder Zellhautgeschwür, und erysipelatöses oder Hautgeschwür. **(Ulcus telae cellulosae, Ulcus cellulosum, pseudo-erysipelatosum, phlegmonodes. Ulcus cutaneum, subcutaneum, erysipelatosum.)**	***a) phlegmonöses oder eigentliches Zellhautgeschwür, durch*** **Erysipelas phlegmonodes** ***(Pseudo-Erysipelas) veranlasst.*** **Es bildet gewöhnlich ein sinuöses Geschwür, so lange sein Grund noch von der mehr oder minder verdorbenen äusseren Haut bedeckt ist, die eine circumscripte, meist rosenartige Entzündung und ein missfarbiges, violettes oder bräunliches Ansehen zeigt, beim Fingerdrucke nicht blass wird, und von einer oder mehreren kleinen und unregelmässigen Oeffnungen durchbrochen ist, aus denen bei angewandtem äusserem Drucke ein mehr oder weniger entartetes, eiterähnliches, meistens aber jauchiges und röthlich oder blutig gefärbtes Secret in grosser Menge sich ergiesst. Die eingeführte Sonde dringt tief ein und kann nach allen Seiten hin frei unter der Haut fortgeschoben werden. — Erweitert man eine jener Oeffnungen, oder verbindet deren mehrere mittelst Durchschneidung der sie trennenden, von dem unterhalb liegenden Zellstoff abgelösten Hautbrücken, oder wird die entartete Hautdecke von der Natur selbst durch die fortschreitende Ulceration entfernt und abgestossen, so erscheint das bisher darunter belegene Zellgewebe, zuweilen in sehr weiter Ausdehnung, völlig zerstört, und stellt eine wahre Geschwürsfläche dar, die folgende Erscheinungen und Kennzeichen darbietet:**			
	wird von dem im ganzen Umfange des Geschwürs weithin zerstörten Zellgewebe gebildet, das von der Haut und den unterliegenden Muskeln völlig abgelöst erscheint und fast wie Fettklümpchen aussieht, die mit dem dünnen und jauchigen Eiter untermischt, eine zum Theil unzusammenhängende, zersetzte, zum Theil membranöse, knotige Masse bilden, welche man mit der Pincette aus den mit Leben begabten Theilen leicht ausziehen kann.			**Das eigentliche Wesen dieses Geschwürs besteht in Vereiterung und Mortification des Zellgewebes** ***(Pseudo-Erysipelas),*** **in Folge gewisser constitutioneller Verhältnisse (bei schwächlichem, lymphatischem, scrophulösem Habitus,) und Gelegenheitsursachen (wie metastasische Ablagerungen, Verhärtungen des Zellstoffs, miasmatische Einwirkungen u. a. m.). Am häufigsten kommt es im Winter vor, an den untern Extremitäten, bei armen, alten, männlichen Individuen, und ist hartnäckig und langwierig.**
	b) erysipelatöses oder eigentliches Hautgeschwür, durch **Erysipelas verum** ***(Rothlauf, Rose) veranlasst.*** **Ist die sehr gewöhnliche Folge eines verwahrlosten Erysipelas, (wenn dies in Ulceration übergegangen ist, Abstossung der brandigen Hautpartieen herbeigeführt, und allenfalls sich auf das darunter liegende Zellgewebe ausgebreitet hat, obgleich es hier nie so ausgedehnte Zerstörungen macht, wie das [constitutionelle] Pseudo-Erysipel,) bleibt immer oberflächlich, auf die Haut selbst beschränkt, höchst selten die obersten Lagen des Zellgewebes mitergreifend. Es entsteht, indem unterhalb der bisher gleichmässig gerötheten Rothlaufgeschwulst mehrere elastische, fluctuirende, blaurothe Abscesse sich bilden, mittelst einzelner Kanäle sich vereinigen und die Hautdecken durchbrechen, wobei immer zwischen den rinnenförmigen Geschwürsverbreitungen schmale, blaurothe, sehr schmerzhafte und gespannte, selten unterminirte, sondern gewöhnlich mit dem unterhalb liegenden unverletzten Zellgewebe unmittelbar zusammenhängende Hautbrücken stehen bleiben. Nach dem Durchbruch der Oberhaut zeigt das offene Geschwür folgende Erscheinungen:**			
	scharf, abgeschnitten, aber nicht abgelöst, wie beim (sinuösen) Zellhautgeschwür.	**ziemlich rein und röthlich, nur da, wo die Verschwärung noch im Fortschreiten ist, mit abgestorbenen Hautpartieen oberflächlich bedeckt.**	**reichlich, dünn, durchsichtig, gelblich, scharf, übelriechend.**	**bald zu-, bald abnehmende ächte Rose.**	**Das Geschwür zeigt gewöhnlich einen hypersthenischen Charakter, und heilt bald nach Beseitigung der Rose, lässt aber stets, (weil das Corium, worin es seinen Sitz hat, sich als solches nie wieder regenerirt,) sehr ungleiche, zerrissene, von Strängen durchzogene, den Brandnarben ähnliche Narben zurück, und ist daher (besonders im Gesicht, an den Augenliedern u. s. w.) oft sehr entstellend.** **Eine besondere Art des erysipelatösen Geschwürs entsteht, wenn sich zu anderen Geschwüren ein Erysipelas accidentell und secundär hinzugesellt. Es ist aus seiner Entstehungsweise leicht zu erkennen, hat keine besonders charakterisirte Form, gewöhnlich eine hypersthenische Beschaffenheit, verdient aber wegen dieser Complication bei der Kur eine specielle Beachtung.**

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie ist, ehe noch das Geschwür sich gebildet, gegen das Pseudo-Erysipel zu richten, und muss dessen (rheumatische, biliöse, metastatische u. a.) Ursachen berücksichtigen und zu entfernen suchen. Daher thun im Anfange wiederholte Brechmittel treffliche Dienste, nächstdem *Diaphoretica* und *Purgantia* (besonders kühlende Salze und Mercuriallaxanzen). Dabei ist der Grad des Fiebers wohl zu beachten, späterhin aber, wenn die Zertheilung des Pseudo-Erysipelas nicht mehr gelingt, das Geschwür vielmehr sich gebildet, das Fieber aber gemildert hat, der allgemeine Kräftezustand, die starke Säfteentleerung und die Neigung zum Uebergange in Brand streng im Auge zu behalten, und durch roborirende und antiseptische Mittel (China, Mineralsäuren u. a.) zu behandeln.

Oertliche Behandlung. Sie ist Anfangs ebenfalls antiphlogistisch. Ruhe und horizontale Lage; Zertheilung der Entzündung durch laue Fomentationen, z. B. von Chamillen, Bleiessig [3], über das ganze leidende Glied; bei grossem Schmerz und bedeutender Spannung Blutegel und Mercurialeinreibungen im Umfange, jedoch entfernt von der am meisten entzündeten und eigentlich erysipelatösen Hautstelle. Ist auf diese Weise aber das Pseudo-Erysipelas nicht mehr zu zertheilen, und vielmehr durch freiwilligen Durchbruch der Haut, oder durch dreiste (längs der ganzen Ausbreitung der Fluctuation und bis zum Sitze derselben, in die Tiefe gemachte) Einschnitte die Bildung des eigentlichen Zellhautgeschwürs erfolgt, so muss die schon vorhandene stockende Jauche entleert, der neu abgesonderten ein freier Abfluss verschafft, der entartete Zellstoff in ganzen Massen entfernt, und durch Injectionen (von einfachem lauem Wasser, bei vorwaltendem Torpor auch von aromatischen Flüssigkeiten) für stete Reinigung des (sinuösen oder fistulösen) Geschwürs Sorge getragen, im Uebrigen jedoch die Behandlung desselben nach allgemeinen Regeln, unter steter Rücksicht auf seine Vitalität, seine Form etc., fortgesetzt werden. Im Allgemeinen wird, entsprechend dem gesunkenen Vitalitätszustande und der brandigen Zersetzung der organischen Gebilde, ein mit reizenden und antiseptischen Flüssigkeiten (Campherwein [2], Chlorkalkwasser [24], Holzessig u. dergl.) befeuchteter Verband, oder bei starker Jaucheabsonderung ein trockner Verband mit aromatischen Streupulvern [10. 23] und reizenden Salben [42] am angemessensten sein. (Vergl. fauliges und brandiges Geschwür S. 11.)

Allgemeine Behandlung. Entfernung der Ursachen, besonders der gastrischen Unreinigkeiten und Saburralzustände, also (wenigstens im Anfange) wiederholte Brechmittel, (die zugleich die gestörte Hautthätigkeit ausgleichen,) und nächstdem Purgirmittel und auflösende Salze. — Das erysipelatöse Geschwür, zu dem sich Rothlauf secundär gesellte, wird ganz, wie dieser, behandelt.

Oertliche Behandlung. Bei bedeutender Entzündung antiphlogistisches Verfahren, besonders Blutegel und Mercurialeinreibungen (wie oben *sub a.*). Nächstdem ist am geeignetsten trockne Wärme, (da Kälte, Nässe und Salben durchaus nicht vertragen werden,) z. B. vermittelst trockner, weicher Charpiebäuschchen und darüber gelegter erwärmter Kräuterkissen oder Servietten, Watte mit Wachstaffent, oder (nach *Mayor, Roux* u. a.) mit gekrämpelter Baumwolle, worüber Compressen und eine Binde gelegt wird. (Dieser Verband muss alle 1—2 Tage erneuert, dabei Ruhe des Theils, horizontale Lage und Reinlichkeit beobachtet, jedoch die am Rande des Geschwürs anhaftende Baumwolle nicht abgelöst werden.) — Bleibt der Geschwürsgrund hartnäckig unrein, so kann man ihn mit der *Aqua phagedaenica* [38] bepinseln. Die abgelösten Hautbrücken sind mit der Scheere durch-, oder ganz wegzuschneiden. Ist die Entzündung und die erysipelatöse Beschaffenheit des Geschwürs beseitigt, so wird dasselbe nach den allgemeinen Grundsätzen der Heilkologie behandelt.

Das Hautgeschwür mit bloss (secundärer) erysipelatöser Complication verlangt dieselbe Behandlung und dieselben Rücksichten, wie der Rothlauf, erheischt daher ebenfalls trockne Wärme (gekrämpelte Baumwolle), macht aber auch nicht selten, wenn Geschwulst und Schmerz nicht bedeutend sind, laue Fomente (von *Aqua saturnina)* zulässig; sonst verträgt es weder Kälte noch Nässe.

Receptformeln.

33.

Pulvis arsenicalis Cosmi.

℞. *Arsenici albi* ℈ij.
Cinnabar. factit. ʒij.
Sanguin. dracon. gr. xij.
Pulv. cineris solearum antiquarum combustar. gr. viij.

M. f. Pulv. subtiliss. D. in vitro sigillo munito. S. *Cosme'*sches Pulver, äusserlich zu gebrauchen.

NB. Man macht mit Speichel oder Wasser einen dicklichen Brei davon, den man Groschendick mit einem Pinsel aufträgt und an der Luft trocknen lässt. Stellen, wo das Secret diese Breidecke abgespült hat, werden wieder damit bedeckt. Blutungen des Geschwürs beim Aufpinseln stillt ein Aufstreuen des trocknen Pulvers.

Frère Cosme.

34.

a)

℞. *Plumb. acetic.* ℈j.
Extr. Conii maculat.
Balsam. peruvian. āā ʒj.
Tinct. opii croc. ℈β.
Unguent. cerei ℥j.

M. f. Unguent. S. *Unguentum narcotico-balsamicum.*

Hellmund.

b)

℞. *Unguent. narcotico-balsam. Hellmund.* ℥j.
Pulver. arsenical. Cosmi ℈j—ʒj.

M. f. Unguent. S. *Unguent. arsenicale compositum Hellmundii.*

NB. Mit dieser Salbe, auf Plumasseaux gestrichen, wird das Geschwür bis 2 Linien über den Rand hinaus bedeckt, am andern Tage alles Krustenartige und Sphacelöse entfernt, und wieder so (5—8 Tage lang) verbunden. Wenn das Geschwür sich gereinigt hat, verbindet man bloss mit dem *Unguentum narcotico-balsamicum.*

Hellmund.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Schleimhautgeschwür. (Ulcus membranae mucosae.)	äusserst flach, höchstens in einem rechten Winkel mit der Geschwürsfläche verlaufend u. wie abgeschnitten aussehend, (nie aufgeworfen oder gar callös, wie beim syphilitischen Geschwüre,) hellroth.	flach, weissgrau, schmutzig speckig, meist oval oder zirkelrund, und von geringem Umfang, äusserst (brennend) schmerzhaft.	schleimig, bisweilen mit Blut gemischt, häufig sehr übel riechend.	entweder normal, oder mit einer diffusen od. punktirten Röthe; bisweilen sind die nahe gelegenen Schleimdrüsen angeschwollen.	Es erscheint gewöhnlich in grösserer Anzahl und truppweise auf einmal, und kann auf allen Schleimhäuten vorkommen, am häufigsten aber an der innern Fläche der Lippen, Wangen, Nase, (hier *Ozaena* genannt,) am Zahnfleisch, an der Zunge, in der Rachenhöhle, (in der Luftröhre und im Darmkanal, bekannt als *Phthisis laryngea* und *trachealis* und als *Phthisis intestinalis*, Darmgeschwüre,)*) ferner an den Genitalien (Vorhaut, Eichel, Nymphen, Scheide), wo eine Verwechselung des einfachen Schleimhautgeschwürs mit dem sehr ähnlichen syphilitischen Schleimhautgeschwüre bisweilen zu fürchten ist. Eine genaue Vergleichung der diagnostischen Merkmale beider Geschwüre giebt aber deutlich die Unterschiede. — Der durch die Ulceration entstandene, nicht unbedeutende Substanzverlust in den Schleimhäuten soll (nach *Sebastian*) durch Regeneration sich wieder ersetzen können. Als ursächliche Momente sind zu betrachten: örtliche Reizung (durch Verletzung, fremde Körper, Unreinlichkeit, Mercurialgebrauch u. dergl.), weit öfter aber gastrisch-rheumatische, aphthöse, (in Folge von zusammengeflossenen ulcerirten Schwämmchen [*Aphthae ulcerosae*] in der Mundhöhle, besonders bei Kindern mit mangelhafter Verdauung, und bei Erwachsenen, die Hypochonder oder Säufer sind, daher auch der Name: aphthöses Geschwür, *Ulcus aphthosum*,) katarrhalische, syphilitische, exanthematische, putride, oder sonst kachektische allgemeine Krankheitszustände, weshalb Schleimhautgeschwüre in diesen Fällen äusserst hartnäckig zu sein pflegen. *) Diese, dem äusseren Anblick im lebenden Körper nicht zugänglichen Geschwüre sind nicht Gegenstand der Helkologie, als eines Abschnittes der Chirurgie, sondern der Phthisenlehre, als eines Abschnittes der speciellen Pathologie.
Drüsengeschwür. (Ulcus glandularum, Ulcus adenosum, glandulosum.)	Es entwickelt sich in den Drüsenkörpern, (häufig nach vorangegangenen und zum Aufbruch gekommenen Drüsenabscessen,) ist seiner Form nach gewöhnlich ein Hohl- oder Fistelgeschwür, das erst bei längerer Dauer zum Theil callös oder schwammig wird, und hat zu Zeiten einen erethischen, meistens aber einen äusserst torpiden Charakter.				
	mehr oder weniger vom Grunde abgelöst, unterminirt, oder (bald nach innen, bald nach aussen) umgestülpt, schlaff, meist blauroth.	bisweilen von der entblössten Drüse gebildet, meistens rund, hart und ungleich, späterhin fungös und mit Excrescenzen besetzt.	dünnflüssig, käseartig, geronnener Milch ähnlich, oder ganz zersetzt, braunröthlich, wie Fleischwasser aussehend, eigenthümlich stinkend.	gewöhnlich hart, circumscript od. gar nicht entzündet; die benachbarten Drüsen sind angeschwollen und verhärtet, gewöhnlich ist auch das umgebende Zellgewebe von der Eiterung mit ergriffen.	Im kindlichen Alter ist es am häufigsten die Folge der Entzündung drüsiger Organe und scrophulöser Vereiterungen, in den Jahren der Decrepidität die Folge der Induration und (karcinomatöser) Entartung, im Jünglings- und Mannesalter Folge syphilitischer Affectionen, örtlicher Insultationen und consensueller Reize. Es ist daher stets äusserst hartnäckig und langwierig, und lässt wegen jener zu Grunde liegenden Allgemeinleiden selten (und am meisten noch, wenn es auf Syphilis beruht,) eine günstige Prognose zu.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie ist je nach Verschiedenheit der zu Grunde liegenden Ursachen (katarrhalisches, rheumatisches, gastrisches, syphilitisches, scorbutisches, phthisisches, impetiginöses Leiden, Mercurialismus u. dergl.) verschieden.

Oertliche Behandlung. Entfernung der etwanigen örtlich einwirkenden Ursache, z. B. eines fremden Körpers, eines scharfen, reizenden Zahnrandes, eines scharfen, ätzenden Secrets der Genitalien u. dergl. — Nächstdem, wenn eine der durch die allgemeine Behandlung in Anspruch genommenen Ursachen zu Grunde liegt, Reinlichkeit und Reinerhaltung des Geschwürs, das in solchen Fällen der innern Behandlung oft ganz allein zu weichen pflegt. Hierzu dienen, je nach den Erfordernissen der Localität, wo das Geschwür seinen Sitz hat, Pinselsäfte, Dämpfe, Mund-, Gurgel- und Waschwässer, Injectionen etc. aus *Infus. flor. Chamomill.*, *Enulae*, *Salviae*, *Dec. Quercus*, mit oder ohne *Tinct. Myrrhae*, Borax, Alaun, Salmiak, Honig, *Acid. muriaticum* [44], oder *Acid. phosphoricum*. Ausserdem Chlorkalk- [24] und Sublimatauflösung [37], oder die *Aqua oxymuriatica* (Chlorwasser) [81]. — Wenn aber das Schleimhautgeschwür bereits lange besteht und hartnäckig ist, so erfordert es nach Verschiedenheit seines Sitzes trockne oder feuchte Reizmittel, Einstreuung von Zucker, rothem Präcipitat, Pinselsäfte von Sublimat und *Aq. Lauroçerasi c. Opio* [43], oder Bestreichen der ganzen unreinen Geschwürsfläche mit *Tinct. opii*, oder wiederholtes Betupfen mit Höllenstein oder Kupfervitriol (*Cupr. sulphur.*). — Uebrigens vergl. syphilitisches, Mercurial- und Radesyge-Geschwür.

Allgemeine Behandlung. Sie ist vorzugsweise gegen das zu Grunde liegende Allgemeinleiden (Scropheln, Syphilis, Krebs etc.) gerichtet.

Oertliche Behandlung. Je nach Verschiedenheit seiner Form ist es bald wie ein sinuöses, bald wie ein callöses oder schwammiges Geschwür (s. diese, S. 16. 17 u. 12. 13) zu behandeln. Nach Maassgabe seines Vitalitätszustandes erfordert es bisweilen, wenn es heftig gereizt und schmerzhaft erscheint, eine milde, besänftigende Behandlung, (erweichende und narkotische Kataplasmen von *Farina sem. Lini*, zerdrückten Mohrrüben, von *Cicuta*, *Hyoscyamus* etc.), gewöhnlich aber, wegen seines in den meisten Fällen durchaus torpiden Charakters, kräftig eingreifende, reizende Heilmittel, z. B. feuchte Wärme, (aromatische Umschläge,) reizende Salben [45] und Pflaster, Druckverbände. — Vergl. das atonische Geschwür (S. 8. 9), ferner das scrophulöse (S. 24. 25), syphilitische und Krebsgeschwür.

Receptformeln.

35.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr. vj.
Aq. destillat. ℥vj.
Tinct. opii simpl. ℥iß—ij.
MDS. Zum Verbande.
(Rust.)

36.

℞. *Cupri aluminati (Lapid. divin.)* gr. vj—ix.
Axung. porci ℥vj.
MDS. Zum Verbande.
(Rust.)

37.

Sublimat-Auflösung.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr. j.
Aq. destillat. ℥j.
MDS. Verbandwasser.

38.

Aqua phagedaenica.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr. j.
Aq. calcis ℥j.
MDS. Zum Verbande.

39.

Aqua (phagedaenica) nigra.

℞. *Calomelan.* ℥ß.
Opii pulver. ℈ij.
Aq. calcis ℥ij—iv.
MDS. Umgeschüttelt zum Verbande anzuwenden.
(Rust.)

40.

℞. *Cupri sulphuric.* gr. j.
Aq. destillat. ℥j.
MDS. Verbandwasser.

41.

℞. *Zinc. sulphur.* gr. ij.
Aq. destillat. ℥j.
MDS. Verbandwasser.
(A. Cooper.)

Knochengeschwür. (Ulcus osteopathicum, osseum, Ulcus ossis.)

Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Es ist dasjenige (Fleisch-) Geschwür, das in Folge eines (cariösen, nekrotischen, osteosteatomatösen, osteosarkomatösen oder sonstigen) Knochenleidens sich in den bedeckenden Weichtheilen gebildet hat und von ihm unterhalten wird. — Ein solches Knochenleiden lässt sich vermuthen, wenn das damit vergesellschaftete Geschwür aus einer nicht entzündeten, teigartigen, allenthalben gleichförmig fluctuirenden Geschwulst (d. h. aus einem sog. kalten oder Congestions-Abscesse) entstanden ist, und wenn nach deren (künstlicher oder freiwilliger) Eröffnung sich (meistens) sogleich (vom kranken Knochen ausgehende) Fistelgänge bilden; wenn ferner dies Geschwür jeder gewöhnlichen Curmethode widersteht, oder nach erzwungener Vernarbung eine (nicht nach innen eingezogene, sondern) aufgeblähte oder gar fluctuirende Narbe zeigt, immer wieder ohne alle Veranlassung von Neuem aufbricht, und endlich folgende Erscheinungen darbietet:				
entweder callös oder mit einem Fleischwall umgeben, (carnös, d. h. gutartig fungös; s. fungöses Geschwür S. 12.)	mehr fistulös als flach und offen, welk, bleich, schwammig, mit einzeln emporschiessenden Fungositäten besetzt, die trotz öfterer Ausrottung stets wiederkehren; mehr od. minder (u. zwar in grösserer Tiefe, als das Geschwür äusserlich sichtbar sich erstreckt,) lebhaft schmerzend.	entweder gutartiger Eiter, oder — besonders nach längerer Dauer — eine unter sichtbarer Verschlimmerung des Allgemeinbefindens höchst profuse, an Menge mit dem äussern Geschwürsumfange in keinem Verhältniss stehende, widerlich riechende, schwärzl. Jauche, die Linnen u. Silber schwarz färbt.	die Weichtheile auffallend braun und glänzend; ein Knochen in der Nähe belegen, [daher der Sitz gewöhnlich am harten Gaumen, in der Gegend der Mittelhand-, Mittelfuss- u. Beckenknochen, der Wirbelsäule, des Schulterblattes, des Brustbeins, am *Process. mastoïdeus* des Schläfenbeins, an den Gelenkenden der Röhrenknochen,] den man bisweilen (mit Sonde oder Finger) selber fühlen kann, u. aufgetrieben, rauh, porös, entblösst oder sonst missgestaltet und verletzt findet.	Das osteopathische Geschwür hat immer eines der eben genannten Knochenleiden zur Basis, bei weitem am häufigsten aber *Caries (Osteohelcosis)*, oder *Necrosis (Osteonecrosis, Osteogangraena)*, die beide wiederum gewöhnlich durch dyskratische Einflüsse (Syphilis, Scropheln, Arthritis, Scorbut, wobei alsdann im Geschwür der Weichtheile stets mehr oder weniger der specifische Charakter des Grundleidens ausgeprägt erscheint,) durch Metastasen auf die Knochen oder die Knochenhaut, durch äussere Verletzungen oder Erschütterungen des Knochens, Knochenbrüche, Entzündungen des Periosteums, Vereiterung desselben, Entblössung des Knochens, Luftzutritt zu demselben, nahe gelegene, tief eingreifende, fressende Geschwüre der bedeckenden Weichgebilde, Missbrauch ätzender Substanzen u. dgl. m. hervorgerufen werden. Häufig bestehen *Caries* und *Necrosis* gleichzeitig an einem und demselben Knochen neben einander; erstere wandelt sich sogar, wenn sie zur Heilung gelangen soll, in Nekrose um, (wie Geschwüre der Weichtheile öfters in Gangrän übergehen,) was bei Verschwärung der Knochen immer ein günstiger Ausgang ist, so dass dann nicht selten ein Knochen an einer Stelle nekrotisch, an der andern cariös, erweicht, und als Sitz von Afterproductionen und anderen Destruktionen erscheint. In solchen Fällen verliert dann das osteopathische Geschwür (der Weichtheile) seinen reinen Charakter [s. unten a) und b)] und nimmt ein gemischtes Gepräge an. Mit dem Leiden des benachbarten Knochens steht es entweder in symptomatischem oder sympathischem Zusammenhange, behauptet in beiden Fällen die nämliche Form, und nur die Natur des bedingenden Knochenleidens begründet folgende Unterschiede in derselben:

a) Knochengeschwür durch cariöses Leiden (Knochenfrass, Beinfrass, Beinfäule, Caries ossium) *bedingt, d.h. cariöses Geschwür,* (Ulcus cariosum, Caries aperta.)

callös, umgestülpt, zerrissen.	bleich, schlaff, mit fungösen, stets neu wieder emporwuchernden, leicht blutenden Auswüchsen von schlechtester Beschaffenheit besetzt, die auf dem schadhaften Knochen selbst wurzeln und meistentheils von dessen Mittelpunkt ausgehen.	dünnflüssige, scharfe, eigenthümlich (fast ranzig) stinkende, schwärzliche, silberne Geräthe und Leinwand schwarz färbende, aus dem Knochen selbst secernirte, und mit schwärzlichen, körnigen Massen und Knochentheilen untermischte Jauche, die bei übergrosser Menge allgemeine Abzehrung herbeiführen kann.	gelbbraun, etwas glänzend; der afficirte Knochen ist gewöhnlich in seinem Verlaufe angeschwollen zu fühlen.	Ulceration des Knochens (*Caries*) und der darüber liegenden Weichgebilde (Knochengeschwür) bedingen sich gegenseitig. Bald ist jene primär, (der bei Weitem häufigere Fall,) und die cariöse Zerstörung in der Tiefe bewirkt entzündliche Anschwellung, Eiterung und fistulöse Perforation der bedeckenden Weichtheile; oder penetrirende, besonders phagedänische Verschwärung der letzteren veranlasst endlich Entblössung und ulcerirende Entzündung des unterliegenden Knochens. Die Geschwulst der Weichgebilde in Folge eines auf cariöser Knochenzerstörung beruhenden Geschwürs ist im Beginn des Uebels beschränkter, als bei zu Grunde liegendem nekrotischem Leiden, und zeigt mehr die Phänomene einer in Eiterung übergehenden Entzündungsbeule (eines Abscesses). Im späteren Verlaufe gehen jedoch die Weichgebilde in grösserem Umfange in Entartung über, als bei der Nekrose. Die Geschwulst öffnet sich nach aussen — entweder, wenn der Knochen mit wenigen Weichgebilden bedeckt ist, nur an einer Stelle, (wie beim Abscess,) oder, wenn der Knochen in der Tiefe liegt, an mehreren Stellen, — durch Bildung mehrerer kleiner, jedoch mit einander communicirender, Kanäle, die eine enge callöse Mündung haben und in der Regel sich in einem Hauptgang vereinigen, der allein bis zum Sitze des Uebels, dem kranken Knochen, führt. Der Knochen wird vermittelst einer in diesen Fistelgang eingeführten Sonde uneben, rauh, nachgiebig, aufgelockert und wurmstichig (bisweilen, bei *Caries carnosa s. fungosa*, mit Schwammauswüchsen besetzt,) gefühlt. Seine Farbe ist aus dem Gelblichen nunmehr in's Schwarzbraune übergegangen. Der Schmerz wurzelt tief. — Die Caries ist entweder oberflächlich, auf die Rindensubstanz und die äussere Knochenplatte beschränkt, oder sie dringt tief in die spongiöse Substanz, die Diploë, ein (*Caries peripherica, superficialis s. externa*). Häufig aber beginnt sie gleich ursprünglich in der Markhöhle des Knochens, und durchbricht, nur langsam und allmälig von innen nach aussen fortschreitend, dessen erweichte und aufgelockerte Rinde (*Caries centralis, profunda s. interna*). In langröhrigen Knochen heisst dieser letztere Krankheitszustand *Spina ventosa* (Knochenwurm, Winddorn,) in den Gelenkköpfen der Knochen *Arthrocace* (Gelenkkrebs). Die Caries entwickelt sich meistens in Knochentheilen, die einen mehr lockern und schwammigen Bau haben (in den Kondylen der Knochen). Ihren Sitz hat übrigens am häufigsten: 1) die syphilitische Caries an den Knochen des Kopfes und der Extremitäten, besonders wo sie nur von der Haut bedeckt sind, selten an denen des Rumpfes, der Hände und Füsse; 2) die scrophulöse Caries im schwammigen Gewebe der langen und runden Knochen, also in den Gelenkköpfen und in den Hand- und Fusswurzelknochen; ausserdem im Brustbein und in den Wirbelbeinen; 3) die gichtische Caries nur an den Gelenkenden der langen Knochen, und zwar an der Peripherie der Gelenkköpfe, selten in ihrem Innern und in den runden Knochen; 4) die rheumatische Caries an den langen Knochen der Extremitäten, sowohl an Gelenkköpfen als Diaphysen; 5) die scorbutische Caries fast nur in den breiten Knochen.

b) Knochengeschwür durch nekrotisches Leiden (Knochenbrand, Necrosis ossium) *bedingt, d.h. nekrotisches Geschwür* (Ulcus necroticum, Necrosis aperta).

mit fungösen Excrescenzen besetzt.	ebenfalls mit fungösen Auswüchsen, die aber nie von dem nekrotischen Knochen selbst ausgehen, sondern meist ihren Ursprung von den eiternden Weichgebilden nehmen, grösstentheils an den Geschwürsrändern oder an der Fistelmündung sitzen und von besserer Beschaffenheit sind, als bei Caries.	wahrer Eiter, Product (nicht des abgestorbenen Knochens, sondern) der die Nekrose umgebenden und gleichzeitig in ihrer Lebensthätigkeit gestörten, aber nicht auffallend entarteten Weichgebilde.	mehr normal, als bei Caries.	Die *Necrosis* giebt sich mehr durch vorhergegangene *Periostitis* (also durch Schmerzen, die an In- und Extensität sehr verschieden sind,) und hierauf folgende kalte, fluctuirende Geschwulst, oder durch die Phänomene eines pseudo-erysipelatösen Leidens zu erkennen. Im späteren Verlaufe behalten die Weichgebilde, bis auf die mehrfach fistulös durchbrochene Stelle, eine ziemlich normale Beschaffenheit. Die kleinen Kanäle haben nach dem freiwilligen Aufbruch der Geschwulst (der mit mehreren, an Zahl unbestimmten Oeffnungen, und nicht wie bei Abscessen, am abhängigsten Orte, sondern allenthalben da erfolgt, wo der Knochen von den wenigsten Gebilden umgeben ist,) eine kraterförmige, mit einem eigenthümlichen Fleischwall (der jedoch bei Lostrennung des Sequesters verschwindet,) umgebene Mündung, und jeder von ihnen nimmt seinen Ursprung unmittelbar von dem kranken Knochen. Dieser wird mit der Sonde hart, eben, glatt und unnachgiebig gefühlt, so dass die Sonde darauf ein klapperndes Geräusch verursacht (oder er wird auch wohl zerreiblich, spröde und bricht leicht). Seine Farbe ist unnatürlich weiss, später schmutzig grau und zuletzt schwärzlich. Die *Necrosis* entwickelt sich meistens in Knochen von dichterem und festerem Gewebe, und erstreckt sich auf grössere Massentheile. Obgleich die Restitution des nekrotischen (brandigen) Knochens unmöglich, und die Kunst zur glücklichen Beendigung dieser Krankheit fast gar nichts Erspriessliches beizutragen im Stande ist, so zeigt sich doch die Natur in Abstossung *(Exfoliatio)* der todten Knochenpartie (Sequester) und im Wiederersatz des Verlorenen unter derselben durch neue Granulation so äusserst thätig, dass das nekrotische Geschwür eine bei Weitem günstigere Prognose gestattet, als das cariöse, das stets schwieriger und in vielen Fällen gar nicht heilbar ist.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie muss die etwanigen allgemeinen Ursachen des Knochenleidens entfernen, und wenn als solche sich irgend eine Dyskrasie (Syphilis, Scropheln, Scorbut, Gicht,) vorwaltend manifestirt, diese mit den entsprechenden Mitteln zu bekämpfen suchen. Nächstdem ist auf den Kräftezustand vorzugsweise Rücksicht zu nehmen, und besonders für eine gute, dem Heilzweck angemessene, daher meistens reizende und nährende Kost, für frische Luft und allgemeine Reinlichkeit, Sorge zu tragen. Dies gilt für alle Arten des osteopathischen Geschwürs als Regel.

Oertliche Behandlung. Sie hat die örtlich auf den Knochen einwirkenden Schädlichkeiten sorgfältig zu entfernen, also für die höchste Reinlichkeit des Geschwürs, für Beseitigung etwaniger entzündlicher Reizung der Weichtheile (durch Blutegel, erweichende Umschläge, Einreibung von grauer Quecksilbersalbe in die Umgegend) u. s. w. zu sorgen, ist im Uebrigen aber je nach Verschiedenheit der zu Grunde liegenden Knochenkrankheit, (Caries oder Nekrose) verschieden.

Allgemeine Behandlung. S. oben. — Nächstdem strebe man die krankhafte Organisation des Knochens aufzuheben und seine Vitalität umzustimmen. Dies pflegt zum Theil schon bei dyskratischer Grundlage des Knochenleidens durch die Behandlung der blossen Dyskrasie, wo aber keine derartige Ursache Statt findet, durch den innern Gebrauch von allerhand durch Erfahrung erprobten, wenngleich mit Unrecht in diesem Falle für wirklich specifisch erachteten Mitteln, zu gelingen, unter denen man am meisten *Acid. phosphoricum*, *Asa foetida*, [z. B. [a]) ℞. *Asae foet.*, *Acid. phosphor.*, *Pulv. rad. Althaeae* āā ʒij. M. f. l. a. pil. gr.ij. *C. pulv. sem. Lycopod.* DS. 3mal täglich 8—10 Stück. *Rust.*] *Rad. Calam. aromat.* [z. B. [b]) ℞. *Asae foet., Acid. phosphor.* āā ʒij., *Pulv. rad. Calam. arom.*, *Pulv. rad. Althaeae* āā ʒj. M. f. Massa, e qua form. pil. pond. gr.ij. *Consp. Pulv. Lycopod.* DS. 3mal täglich 10—30 Stück in allmälig steigender Gabe. *Rust.*] *Rad. Rubiae Tinctorum*, *Hbae Sabinae* [z. B. [c]) ℞. *Hbae Sabinae*, *Rad. Calam. arom.* āā ʒvj. *Aq. ferv.* q. s., digere per horam. Colat. refriger. ℔ij. adde *Acid. phosphor. dep.* ʒj—ij. *Syr. cort. aurant.* ℥ij. MDS. 2stündl. umgeschüttelt 2 Esslöffel. *Ontyd.*] *Sem. Phellandrii aquat.*, *Aqua calcis*, *Acid. nitricum*, *Cicuta* u. a. empfiehlt. Alle diese Mittel, wozu auch allgemeine aromatische Bäder zu rechnen sind, wirken aber keinesweges in den Fällen, wo sie sich gegen Caries nützlich erweisen, als *Specifica* auf die Knochensubstanz ein, (indem man irrig annimmt, dass sie, zum Theil als homogene Bestandtheile derselben, wie der Kalk, die Phosphorsäure, u. a., ihre Grundmischung verändern,) sondern nur in so fern sie roborirend, resolvirend, incitirend oder belebend auf den ganzen Organismus und somit auch auf das speciell afficirte (knochige) Gebilde mit Energie einwirken. Daher werden diese Mittel auch ganz zweckmässig bei dyskratischer Ursache mit den alsdann indicirten *Antisyphiliticis*, *Antiscrophulosis*, *Antarthriticis* (*Decoct. Zittmanni*, *Aethiops antimonial.*, Guajak etc.) in Verbindung angewandt.

Oertliche Behandlung. Sie hat folgende specielle Aufgaben zu erfüllen:

1) Abhaltung des freien Zutritts der Luft zu dem entblössten Knochen und Beförderung des ungehinderten Abflusses des Eiters und der Knochenjauche. Daher wird man entweder die äussere Mündung des (fistulös gestalteten) Geschwürs der Weichtheile erweitern oder eine Gegenöffnung machen [s. fistul. Geschw. S. 17. [4])], oder alle vorhandenen Sinuositäten oder den ganzen Fistelkanal aufschlitzen [s. ebendas. [2])], ja sogar wenn eine starke Auftreibung der Knochenpartie den Sitz des Uebels (und somit auch der Jauche) unter der äusseren Lamelle, (also eine *Caries peripherica*,) oder in der Markhöhle des Knochens, (also eine *Caries centralis*,) vermuthen lässt, den Knochen mit dem Trepan anbohren müssen;

2) Behandlung des äussern Geschwürs in den Weichtheilen nach allgemeinen Grundsätzen und nach dem Grade seiner Vitalität. Daher ist es entweder bloss mit trockner Charpie zu bedecken, (wobei alles Ausstopfen und Einlegen von Bourdonnets zu vermeiden,) oder mit lauen aromatischen Fomenten [3], oder mit örtlichen aromatischen Bädern zu behandeln. — Leidet ein Knochen der obern oder untern Extremitäten, so gebe man laue Hand- oder Fussbäder mit Asche oder *Kali caust.* geschärft, ½—1 Stunde lang, 3—4mal täglich, doch so, dass sie die Haut nicht angreifen. — Die nächste Umgebung des Geschwürs ist nach Umständen auch mit spirituösen Flüssigkeiten oder flüchtigen Salben z. B. mit *Unguentum Kali hydroïodici* (von *J. B. Asmus* dringend empfohlen, der das Iodkalium zugleich innerlich — mit den englischen Aerzten *Williams* [8 Gran 3mal täglich!] und *Dewees* [z. B. [d]) ℞. *Iodi* gr. ¼—½, *Kali hydroïod.* gr.xv—ʒβ. solve in *Aq. destill.* ℥iv. et adde *Syr. capit. papaver.* ʒij. MDS. 3mal tägl. 1 Esslöffel und steigend] — verordnet,) einzureiben. Auf diese Weise befördert man, in Uebereinstimmung mit dem Zweck der allgemeinen Behandlung, auch zugleich die von ihr erzielte

3) Aufhebung der kranken Organisation und Vitalitätsumstimmung des Knochens, und zwar ist diese möglichst einfache örtliche Behandlung dem Heilplan angemessener, als die bisher gewöhnlich angewandte und vielfach empfohlene stürmischere und complicirtere, vermittelst der Einspritzungen oder Localbäder von lauem Wasser, von schwachen Decocten oder Aufgüssen incitirender und fäulnisswidriger aromatischer oder adstringirender Substanzen, (von *Infus. Chamomill.*, *Sabinae* [47], *Calam. arom.* [47], *Dec. Chinae*, *Quercus*, *Nuc. Jugland.* etc.) ferner mit Phosphorsäure [46. 48], *Aq. calcis*, *oxymuriat.* oder *creosoti*, verdünnter Auflösung von *Kali caust.*, *Tinct. Myrrhae* oder (wenn der Beinfrass mehr feucht und die Absonderung sehr copiös und stinkend,) mit Pulvern, z. B. von Kohle, China u. dergl. [10. 11. 23. 93], unmittelbar auf den afficirten Knochen in das Geschwür eingestreut. Viele dieser Mittel stören die sonst hier mit so entschiedener Energie eingreifende Naturheilkraft in ihrer Wirksamkeit, und schaden dadurch mehr, als sie nützen. Nur hier und da können die Umstände den Gebrauch dieser Mittel zulässig machen; hilft aber keines derselben, so muss

4) vollkommene Zerstörung und Absterbung des Knochens, also Verwandlung der *Caries* in *Necrosis* erzielt werden. [S. unten b.]. Diesen Zweck verfolgten ältere Wundärzte durch Application scharfer und ätzender Mittel, z. B. *Tinct. Myrrhae*, *Euphorbii*, *Aloës*, *Oleum Caryophyllor.*, *Terebinthinae*, *Aether sulphurico-aethereus*, *Balsam. peruvian.*, *Liquor Bellostii*, die man unmittelbar auf den kranken Knochen selbst anzuwenden, und denen man deshalb (bei *Caries centralis*) durch Anbohren mittelst des Perforativtrepans, oder (bei *Caries peripherica*) mit einem Schabeisen oder Glasstücke einen Eingang in die Knochensubstanz zu verschaffen pflegte. Selbst das Glüheisen ist hierbei empfohlen worden. Allein alle diese Mittel sind, da ihre Einwirkung sich schlechterdings nicht so genau bestimmen lässt, dass sie nicht bisweilen auch, statt sich auf das Krankhafte zu beschränken, tiefer eindringen und gesunde (Knochen-) Theile krank machen sollten, durchaus verwerflich, (das Glüheisen in einzelnen Fällen, z. B. bei *Caries fungosa*, ausgenommen). Nur wenn ein Knochenstück bereits nekrotisch, dabei aber porös und oberflächlich gelegen ist, kann ein vorsichtiges Bepinseln mit *Tinct. Myrrhae*, oder Bedecken mit einer Salbe aus Terpenthinöl und Eigelb die Absonderung des Mortificirten beschleunigen. *Delpech* hat hierzu die Auflösung des Sequesters durch verdünnte Schwefelsäure, mit befeuchteten Plumasseaux aufgelegt, empfohlen. Ist der Knochen mit zu vielen Weichtheilen bedeckt, so soll eine Aetzpaste den Weg zum Abgestorbenen bahnen. — In der Mehrzahl der Fälle aber thut man besser, glaubt man nicht etwa noch (nach *Fricke*) durch völliges Blosslegen des kranken Knochens dessen schnelle Abblätterung herbeiführen zu können, (was wohl immer zweifelhaft bleibt,) den ganzen Act der Nekrosirung der Natur zu überlassen, und nur ihrem Bestreben, die abgestorbenen Knochenstücke loszustossen, durch öfters wiederholtes Rütteln und sanftes Ziehen mit einer Pincette oder Zange, zu Hülfe zu kommen. Oder man kann, ist das Knochenstück sehr gross, seine Gestalt mit Perforativtrepan oder Schabeisen ändern, und seine Ausscheidung durch die Geschwürsöffnung dadurch erleichtern. Hilft keines der bisher genannten Mittel, so suche man — als *ultimum refugium* —

5) die Entfernung und Abstossung der angegriffenen Knochenstelle durch mechanische Trennung zu bewirken, nämlich entweder durch partielle Excision (Resection), statt deren an Knochen der Extremitäten öfters die Amputation nöthig wird, oder, wenn der kranke Knochen sich durch Naturhülfe ganz oder theilweise losstossen will, durch Ausziehen desselben mit der Pincette oder Kornzange, was meistens ohne Erweiterung der Geschwürsmündung in den weichen Theilen nicht möglich ist.

Allgemeine Behandlung. S. oben: osteopathisches Geschwür.

Oertliche Behandlung. Sie muss so einfach als möglich sein, und die natürliche Absonderung des Knochens geduldig abwarten. Sobald nämlich die schadhafte Knochenpartie aller Vitalität beraubt ist, erfolgt gewöhnlich die Losstossung derselben, wie beim Brande der weichen Theile, als Werk der Natur von selbst. Hierbei die Natur, die in der Lage der Theile, und besonders der umgebenden Weichgebilde, oft Hindernisse findet, zu unterstützen, ist die einzige Aufgabe des Wundarztes. Alle gewaltsamen Eingriffe, jenen Act zu beschleunigen, wie sie besonders in früheren Zeiten beliebt waren, schaden gewöhnlich, statt zu nützen [S. oben a. [3])] — Zeigt sich der Sequester beweglich und verschiebbar, wobei oft Schmerz und Blutung eintritt, so beweist dies, dass er bereits aus der Sphäre des Lebendigen getrennt und von der Neubildung verdrängt, und dann nur noch aus der Sphäre des Organismus überhaupt zu entfernen ist. Dies geschieht entweder durch sichtbare Ausscheidung eines zusammenhängenden grösseren Knochenstücks (*Exfoliatio sensibilis*), oder unmerklich durch Resorption und allmälige Absonderung in Gestalt kleiner Körnchen und Blättchen, die im Eiter schwimmen (*Exfoliatio insensibilis*). Bei letzterer, die besonders nur dann beobachtet wird, wenn Caries mit der Nekrose bestand, oder diese zu

jener hinzutrat und ihr Grenzen setzte, bedarf es, abgesehen von dem Allgemeinbefinden, kaum einer (örtlichen) Kunsthülfe. Bei der sichtbaren Losstossung des nekrotischen Knochens muss man aber öfters die Weichtheile durchschneiden, um dem für die Oeffnung derselben zu grossen Knochenstücke einen Ausgang zu verschaffen, indem man ihn dann sanft und vorsichtig, ohne etwas zurückzulassen, (und zwar einen kleinen Sequester aus der am Ende gelegenen, einen grössern aus einer in der Mitte liegenden Kloake, die zuweilen mit einer nahgelegenen verbunden werden kann,) auszieht. Oder man muss vorher sogar die neugebildete oder der Nekrose entgangene, den Sequester umschliessende Masse (Kapsel, Büchse, Lade, Todtenlade, *Capsula*) oder die Oeffnungen in derselben, durch welche das Abgestorbene entfernt werden kann, (Kloaken, *Cloacae*) mit einer Trepankrone anbohren, oder jene theilweise (durch Excision), oder durch Entfernung einer zwischen zwei Kloaken befindlichen Knochenbrücke (vermittelst der *Serra versatilis*), zerstören, oder das Knochenstück selbst mit einer Zange zerstückeln, um es für den Durchgang geeignet zu machen. Nach Herausnahme desselben füllt man die Wunde leicht mit Charpie, entfernt alles, was die sich darin entwickelnden Granulationen zerstören kann, also besonders Reizmittel jeder Art, und behandelt das Geschwür in den Weichtheilen nach allgemeinen Regeln.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Scrophulöses Geschwür. **(Ulcus scrophulosum.)**	**Wurzelt immer auf scrophulösem Boden, (der sich schon äusserlich durch den *Habitus scrophulosus* zu erkennen giebt,) entwickelt sich fast nur bei kindlichen Individuen, hat meist einen torpiden Charakter, sowie die vorhergehende Hautentzündung oder Abscessbildung einen sehr chronischen Verlauf, heilt oft von selbst an der einen Stelle und regenerirt sich an einer andern, pflegt gewöhnlich von innen nach aussen (excentrisch) um sich zu greifen, bessert sich im Herbste, scheint oft im Winter ganz verschwunden, bricht aber im Frühjahr wieder neu hervor, lässt eine unregelmässige, meist glatte und blasse, späterhin weiss-glänzende, (zuweilen callöse,) balkenförmige, verunstaltende, (nach *Kluge*) gefrornen Fensterscheiben ähnlich sehende, Narbe zurück, und variirt in der Form nach dem verschiedenen Sitze der Helkose.**				
	a) in der (trocknen, weissen Ober- oder feuchten rothen Schleim-) Haut.				**Entsteht aus kleinen, geborstenen, auf einer gerötheten Hautstelle sich zeigenden, impetiginösen oder porriginösen Hautpusteln, deren geringe eitrige Absonderung sich in dünnen, dunkelbraunen Borken anlegt, nach deren Abfall eine oberflächliche Verschwärung erscheint.** **Sitz: namentlich die Schleimhaut des Mundes, Rachens, der Genitalien, hauptsächlich aber die der Nase (*Ozaena scrophulosa*).**
	entzündet, etwas angeschwollen.	**flach, glatt, ziemlich rein, hochroth, (auf der Schleimhaut speckig, später auch fungös,) meist sehr schmerzhaft.**	**klebrige, wenig purulente Materie, die schnell zu schorfartigen, weissgrauen Borken vertrocknet; (auf der Schleimhaut copiös und übelriechend.)**	**rund um das Geschwür ein leicht entzündeter Hof, mit nicht genau umschriebener livider Röthe.**	
	b) im Zellgewebe unter der Haut.				**Die Haut erhebt sich, wird teigig, dann (mehr violett-, als rosen-) roth; die Geschwulst schmerzt wenig, ist circumscript, bildet einen sog. kalten Abscess, und bricht, der Natur überlassen, spät auf, indem die Hautdecken siebförmig durchbrochen werden und ein sinuöses Geschwür darstellen.**
	purpurfarben, schlaff, vom Grunde abgelöst oder unterminirt.	**bleich, miss- (asch-) farbig, meist schwammig, uneben, mit abgestorbenem Zellstoff bedeckt.**	**anfangs gutartiger Eiter, später zähe, seröse Jauche, in Farbe und Geruch geronnener Milch ähnlich, (käseartig.)**		
	c) aus einer ulcerirten lymphatischen Drüse entstanden.				**Die Drüse schwillt an, schmerzt, erhärtet, wird ungleich und weniger beweglich, verwächst mit der über ihr liegenden Haut, nimmt eine immer röther werdende Farbe an, und erhebt sich zu einer kleinen, fluctuirenden Geschwulst, die endlich aufbricht und ein torpides Geschwür darstellt.** **Am gewöhnlichsten im kindlichen Alter, am Halse, Unterkiefer, über der Parotis, (auch in den Achsel- und Inguinaldrüsen,) stets hartnäckig.** **Häufig ist nicht die Drüse selbst, sondern bloss die über ihr lagernde Fetthaut ulcerirt, und die Lymphdrüsen erscheinen dann angeschwollen und sehr vergrössert, alles überliegenden Zellstoffs beraubt, blossliegend zwischen den zurückgedrängten Geschwürsrändern. — Die schlechte Narbenbildung giebt oft (am Halse) zu Schiefstellungen und (nahe an Gelenken) zu Contracturen Anlass.**
	schlaff, ungleich, unterminirt, (sinuös,) bisweilen zerrissen, durchlöchert, einwärts gezogen.	**bleich, uneben, unrein.**	**lymphartig.**	**einen violetten, streng begrenzten Hof bildend, meist hart.**	
	d) mit* Caries *und* Spina ventosa *complicirt.				**Giebt sich gleich Anfangs durch eine pastöse und fluctuirende Gelenkgeschwulst, oder durch wirkliche Knochenauftreibung zu erkennen.** **Schon der Sitz des Uebels verräth gewöhnlich die Natur desselben, da erfahrungsgemäss vorzüglich die überknorpelten spongiösen Gelenkenden der langen und die kurzen Röhrenknochen, also die Knie-, Ellenbogen-, Fuss-, Hand- und Fingergelenke, (gewöhnlich mehrere Charnirgelenke zugleich) von der scrophulösen Dyskrasie ergriffen werden (vergl. S. 22. a. Allg. Bemerk. No. 2.) Der knorpelige Theil der Nase ist deren zerstörender Einwirkung mehr ausgesetzt, als der knöcherne Theil, und die *Ozaena scrophulosa* (scrophulöses Nasengeschwür) unterscheidet sich dadurch wesentlich von der *Ozaena syphilitica*, dass bei jener immer zuerst der Knorpel und dann erst das Nasenbein, bei letzterer aber immer der Knochen des Nasenrückens zuerst afficirt, und dann erst die Nasenspitze ulcerirt wird.**
	schlaff, vom Grunde abgetrennt, theilweise zerrissen oder durchbrochen.	**blass, matt gefärbt (*color languidus*).**	**serös, grumös (d. h. mit weissen Klümpchen gemischt), käseartig.**	**streng begrenzte, violette Röthe.**	

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie muss gegen die *Scrophulosis* gerichtet sein, sowohl in diätetischer, als pharmaceutischer Beziehung. Also milde nährende, namentlich animalische Kost, Vermeidung des Genusses von schwer verdaulichen Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Schwarzbrot, Mehlspeisen, Fett u. dergl. Statt Kaffee ist Eichelkaffee zu empfehlen, ausserdem der Aufenthalt in gesunder, trockener, milder (d. h. nicht unter 14—15° R. warmer) reiner Luft, auf dem Lande, wo möglich in gebirgigen Gegenden, fleissiges kaltes Baden, körperliche Bewegung. —

Die *Antiscrophulosa* sind entweder *Tonica* oder *Resolventia*, und bezwecken theils eine allgemeine Stärkung und Belebung der Spannkraft, theils eine specifische Einwirkung auf das Lymph- und Drüsensystem, eine Auflösung vorhandener Stockungen darin, und demnach eine Förderung des Säfteumtriebs, eine bessere Blutbereitung und Ernährung. Diesen Aufgaben entsprechen vorzugsweise folgende Mittel, die theils einzeln für sich, theils in Verbindung mit einander, je nach Beschaffenheit des Krankheitszustandes, angewandt werden können:

China, [z. B. a) ℞. *Cortic. Chinae reg.* ℥j. *Infund. c. Aq. frigid. et stet in infus. saepe agitando per* 24 *horas. Col.* ℥vj. adde *Extr. Chinae* ʒβ. *Syrup. cort. aurant.* ℥iβ. MDS. Dreistündl. 1 Esslöffel voll.]

Ferrum, [z. B. b) ℞. *Pulv. conch. praep.* ʒβ. *Pulv. ferri limat. alcoholis., Gummi resin. Guajac.* āā ʒj. *Sacch. alb.* ʒij. M. f. pulv. DS. Morgens und Abends 1 Theelöffel. *Gölis.* — c) ℞. *Natri carbon.* ʒj. *Extr. Gentian.* ʒij. *Gummi Myrrhae* ʒβ. *Ferr. pulverat.* ʒiβ. M. f. c. pulv. Liquirit. l. a. pil. gr. ij. DS. Täglich 4mal 5 Stück. *Neumann.*]

Bittere Extracte, Ochsengalle, auflösende Harze, wie *Rasura Picis pini* (*s. Resina pini Burgundica*) nach *Gölis* [z. B. d) ℞. *Rasur. picis pin.* ℥ij. *Pulv. rad. Liquirit.* ʒβ. MDS. Theelöffelweise und einen Aufguss der *Turiones pini* nachzutrinken], *Gummi Guajaci*, *Asa foetida*, in Verbindung mit Seifen, Schwefel, (Goldschwefel), u. dergl. [z. B. e) ℞. *Gummi Asae foetid.* ʒβ. *Gummi Ammoniac.*, *Gummi Guajac.* āā ʒj. *Sapon. Venet*, *Extr. Trifol. fibrin.* āā ʒij. *Sulphur. aurat. antimon.* ʒβ. *Calomelan.* ℈β. M. f. l. a. Massa, e qua form. pil. gr. ij. Consp. pulv. Cinnamom. DS. 3mal tägl. 5 Stück. — f) ℞. *Gummi Asae foetid.* ʒβ. *Gummi Ammoniac.* ʒj. *Fell. tauri inspissat., Extr. Rhei aquos.* āā ʒiβ. M. f. pil. gr. ij. DS. 2mal tägl. 5—8 Stück *Rust.*]

Antimonialia, als *Antimon. crudum*, *Morsuli antimoniales Kunkelii Ph. Boruss.*, *Vinum stibiat.*, *Aethiops antimonialis* u. dergl. [z. B. g) ℞. *Aethiop. antimon.*, *Magnes. carbon.* āā ʒβ. *Rad. rhei* ʒj. *Flaved. cort. aurant.* ℈j. *Sacch. alb.* ʒij. M. f. pulv. DS. 2—3mal. tägl. ½ Theelöffel voll.]

Mercurialia, (jedoch nur bei entzündlicher Reizung, bei Complication mit Hautausschlägen, Würmern u. dgl.) und zwar Mercuriallaxanzen aus Calomel und Jalappe, in sehr hartnäckigen Fällen (besonders bei *Ozaena scrophulosa*) selbst das *Decoct. Zittmanni* und Sublimat, ¼—½—¼ Gr. 2mal tägl. [z. B. h) ℞. *Hydrargyr. sublim. corros.* s. q *Aq. destill. solut.* gr. iv. *Extr. Liquirit.*, *Extr. Quassiae* āā ℈j. M. f. l. a. pil. No. xx. DS. Morgens und Abends 1 Pille. *Rust.*] und Jodquecksilber, 1/12—¼ Gran 3mal täglich.

Alkalien, sowohl in fixer, als flüchtiger Gestalt; also *Kali carbon.* und *Natrum carbon.* (zu 2—3—10—15 Gran,) *Kali causticum*, [z. B. i) ℞. *Kali caust.* ℈β. solve in *Aq. flor. Naphae* ʒj. DS. Täglich 4mal 12—15 Tropfen in Fleischbrühe. *Wetz* und *Hufeland.* — k) ℞. *Kali caust.* ʒij. solve in *Aq. destill.* ℥ij. DS. Bei Säuglingen tropfenweise, bei Kindern von 4—8 Jahren täglich ℈j—ʒβ, zwischen 8 und 15 J. ʒj—ʒiβ, bei Erwachsenen über 15 Jahren 1 Dr. tägl., u. alle 3—4 Tage mit 1 Dr. steigend bis zu ʒβ—ʒj—ʒij dieser Solution tägl., in einem schleimigen Vehikel Morgens nach dem Frühstück und Abends zu verbrauchen. *Dzondi*;] ferner *Ammon. carbonicum*, *Ammon. carb. pyro-oleosum* (täglich 2—15 Gran), *Liq. ammon. carbon.*; *Liq. ammon. carbon. pyro-oleosi*; — *Liq. ammon. anisat.*, *vinosus*, *Liq. ammon. caustici*, *succinici* etc., [bis 2 Scrupel täglich, verdünnt.]

Baryta muriatica, (*Terra ponderosa salita*), jetzt wegen ihrer Unsicherheit obsolet.

Digitalis, (z. B. mit Calomel,) und (besonders bei scrophulösen Verhärtungen, Haut- und Knochenleiden) *Belladonna*, (die jedoch unsicher wirkt und grosse Vorsicht erfordert) und *Cicuta*, am besten in Substanz [z. B. l) *Pulv. hbae Cicutae* ʒij. *Extr. Cicut.* q. s. ut f. pil. gr. ij. DS. Täglich 1—10 Stück, allmälig steigend. *Rust.*]

Spongia marina usta, (*Carbo spongiae*, gebrannter Badeschwamm, Meerschwammkohle, enthält Iod und thierische Kohle,) ℈β—ʒj. 2—3mal tägl. [z. B. m) ℞. *Pulv. hbae Digital. pp.* gr. iv—viij. *Pulv. spongiae ustae* ʒβ. *Pulv. conchar. pp.* ʒj. *Elaeosacch. foenicul.* ʒij. M. f. pulv. Div. in xij. part. aequ. D. in *charta cerata*. S. 2—3mal tägl. ein Pulver. *Rust.*]

Carbo animalis, (⅔ fettloses Kalb- oder Rindfleisch und ⅓ Knochen zu Kohle gebrannt,) 1 Gran 2—3mal tägl. mit Zucker in Pulverform.

Iod, ein sehr wichtiges, aber grosse Vorsicht erforderndes Mittel, in verschiedenen Formen, in der Solution [z. B. n) ℞. *Iodi* ℈i—℈ij. *solve in Alcohole vini* ℥j. DS. Täglich 2—3mal 3, 5, 10—20 Tropfen in einer Tasse Zuckerwasser oder Salepschleim. *Coindet.* — oder besser o) ℞. *Iodi* gr. ¾ *Kali hydroïodici* gr. iβ. *Aq. destillat.* ℥viij. MDS. In zwei Tagen, täglich in 2—3 Portionen getheilt, zu verbrauchen, so steigend, dass nach 14 Tagen die ganze Portion täglich verbraucht wird. *Lugol.* — p) ℞. *Iodi* gr. j. *Kali hydroïodici* gr. ij. *Aq. destill.* ℥viij. MDS. Vier bis sechs Wochen nach dem Gebrauche von o) täglich in 2—3 getheilten Portionen zu verbrauchen. *Lugol.* — q) ℞. *Iodi* gr. 1¼—1½. *Kali hydroïod.* gr. iiβ—iij. *Aq. destill.* ℥viij. MDS. In sehr hartnäckigen Fällen nach dem mehrwöchentlichen Gebrauch von p) in derselben Weise, wie dieses, zu gebrauchen, so dass das Iod lange Zeit (bis ½ J. lang) ohne Nachtheil genommen werden kann. *Lugol.*] oder als *Tinctura Iodi* (bei *Ozaena scrophulosa* das einzige Mittel fast, das Erfolg zeigt), oder in allgemeinen Bädern, etwa 3—4 Drachm. Iod und doppelt soviel Iodkali auf ein Bad von 20 Eimern, in einer hölzernen Wanne [z. B. ℞. *Iod.* ℥β. *Kali hydroïod.* ℥j. *Aq. destillat.* ℥vj. MDS. Zu einem Bade von dieser Mischung soviel zuzugiessen, bis die Flüssigkeit eine starkgelbe Färbung erhält. *Lugol.*]

Oleum jecoris aselli, (Leberthran) 1—2 Esslöffel und bei Erwachsenen 3—4 Unzen täglich.

Diesen Mitteln schliesst sich der Gebrauch der Mineralbrunnen und Bäder, sowohl der rein tonisirenden (Pyrmont, Driburg, Cudowa), als der Brom-, Iod- und Natronhaltigen Wässer an, wie Kissingen, Adelheidsbrunnen, Emser Kesselbrunnen, die iodhaltigen Soolbäder zu Kreuznach, die einfach muriatischen (Sool-) Bäder zu Salza, Ischl, Kissingen, die Seebäder. — In den allerhartnäckigsten Fällen, besonders bei Complication mit langwierigen Knochenleiden (*Ozaena scrophulosa*), ist bisweilen einzig und allein von der Hunger- oder Inunctionskur (s. Receptformeln, Anhang No. I.) Heilung zu erwarten, immer aber eine zweckmässige und noch längere Zeit nach dem Verschwinden aller Zufälle fortgesetzte Nachkur zu gebrauchen.

Oertliche Behandlung. Alle erschlaffenden, erweichenden und fetten Mittel, (Salben, warme Kataplasmen) wirken nachtheilig; adstringirende und reizende dagegen sind am meisten zu empfehlen. Nur bei stark entzündlicher Complication und grossem Schmerz der umgebenden Drüsenanschwellungen sind zu deren Schmelzung Blutegel, Mercurialeinreibungen und feuchtwarme Kataplasmen erforderlich. — Nächstdem ist stets die erste Aufgabe, die Formfehler des Geschwürs zu verbessern, falls es sich als sinuöses oder fistulöses manifestirt, die unterminirten Ränder oder die Hautbrücken zu entfernen (s. S. 17) u. dergl. Zu diesem Zwecke empfiehlt *Trusen*, gleichviel, ob das scrophulöse Geschwür ein Drüsen- oder Hautgeschwür ist, eine möglichst zeitige Trennung der Brücken- und Hohlgänge durch das Messer, dann eine nach dem Reizzustande stärkere oder schwächere Auflösung von *Argent. nitric. fus.* (℈β—℈j.) in *Aq. destillat.* (℥jv.), nicht in *Infus. flor. Chamomill.* (weil dadurch der Höllenstein zersetzt und unwirksam werden soll). Wo scrophulöse Hohlgeschwüre sehr tief gehen und ohne bedeutende Verletzungen nicht durch den Schnitt zu trennen sind, da wende man (nach *Trusen*) ein mit Höllenstein armirtes Bougie an (vergl. S. 17. unten). Man weicht zu diesem Ende eine hinreichend starke Darmsaite in Wasser ein, bis sie anfängt, sich aufzulockern, bestreut sie alsdann mit pulverisirtem Höllenstein, lässt sie in der Wärme trocknen, bringt sie so bis auf den Grund der Fistel ein, und entfernt sie nach einigen Stunden, was nach Ausstossung des Brandschorfs bis zur Heilung täglich oder Tag um Tag wiederholt wird. — — Uebrigens haben sich unter den äussern Mitteln bisher am nützlichsten erwiesen:

Local- oder sog. Immersivbäder, mit Kochsalz, Pottasche, Seesalz, oder von *Solut. Baryt. muriat.* (*v. Walther*, besonders bei speckigem, unreinem Grunde,) oder von Iod, (1 Gran Iod und 2 Gran Iodkali auf 1 Quart Wasser, *Lugol*), und Bähungen von *Decoct. Chinae*, *Infus. Chamomill.* u. dergl. (*v. Walther*, bei torpidem Geschwürscharakter.)

Zinkmittel, z. B. *Zincum sulphuricum*, besonders aber *Zincum muriaticum*, in Wasser aufgelöst, [19. 50] als Verband- oder Injectionsmittel, Umschlag, oder (wenn das Geschwür an den Extremitäten) in Hand- und Fussbädern [ʒij ad *Aq.* ℥iv, und von dieser Auflösung ½ Unze, also etwa 15 Gran Zink auf eine Schüssel Wasser.]

Mercurialien, besonders die *Aqua phagedaenica* [38], Sublimatauflösung, theils für sich [37], theils in Verbindung mit Opium [35], mit *Aq. Laurocerasi* und *Calendula* [43], oder mit *Cicuta* [49], oder *Belladonna* [61], in Form von Verbandwässern oder Umschlägen, oder der rothe Präcipat in Salbenform [9. 13], in Verbindung mit Campher, Kohle, Myrrhe u. dergl.

Iod, theils als Injections- und Verbandmittel [53], theils als Salbe [52], oder wie schon erwähnt, in Localbädern, und zwar entweder für sich allein Iod und Iodkali [52. 53], oder reine Iodtinctur (mittelst eines Haarpinsels oder Charpie auf das Geschwür aufgetragen), oder in Verbindung mit Opium [54], oder mit Quecksilber [55], mit Blei [62] und mit Zink [63]. Besonders empfehlen *Trusen* und *Ullmann*, wenn ein inveterirtes scrophulöses Hautgeschwür der Nase, Lippe und des Halses krebsartig (*Ulcus carcinodes*) geworden, eine Salbe von Iodkali (ʒj auf ℥j Fett). Ausserdem eignet sich das Iod auch zu Einreibungen bei scrophulösen Drüsenanschwellungen.

Vegetabilische Mittel. *Succus rec. expressus Plantaginis lanceolatae* (schmalblättriger Wegerich), entweder allein, oder in Verbindung mit Opium, *Aq. Laurocerasi*, *Chamomilla*, *Calendula*, *Cicuta* u. a. (besonders bei langwierigen scrophulösen Haut- und Drüsengeschwüren), oder letztere Pflanzenmittel für sich [60. 64], oder in Verbindung mit Sublimat [43. 49. 61].

Anwendung des Drucks bei hoher Torpidität, besonders vermittelst der Pflaster, jedoch nur wenn bedeutende Härten in der Geschwürsumgebung zu schmelzen, und noch nicht exulcerirte Drüsenknoten zu zertheilen sind. Ausser dem Pechpflaster und *Empl. sulphuratum* ist nach *Rust* Mercurial- und Diachylonpflaster [56], bei hohem Grade von Torpor mit Campher und Opium [57] oder Iod [58] zu empfehlen.

Ueberhaupt erweisen bei sehr torpiden, unreinen und mit speckigem Grunde erscheinenden scrophulösen Geschwüren, ausser den genannten örtlichen Mitteln, noch folgende sich sehr heilsam: *Solutio Lapid. infernal. c. Opio* [1], *Solut. Lapid. divin. c. Opio et Myrrha* [51], *Solut. Kali caustici* [59], *Vinum camphorat.* [2], Chlorwasser und Chlorkalkauflösung [24], Chlorkalksalbe [65], das Bestreuen der Geschwürsfläche mit Pulver aus rothem Präcipitat, China, Chamillen, Kohle u. dergl.

Scrophulöse Mund- und Nasengeschwüre (*Ozaena scrophulosa*) werden (nach *Chelius*) durch kein äusseres Mittel so schnell begrenzt und gemildert, als durch Waschen mit *Decoct. Solan. nigri* für sich oder mit Sublimat [66], oder durch wiederholtes Betupfen mit Höllenstein; desgleichen durch Gurgelwässer mit Grünspan (*Cuprum subacet. s. Aerugo*) [67], durch Aufschnupfen von Chlorkalkauflösung [24] in die Nase u. dgl.

Schlechte Narbenbildung verhütet man am besten durch zeitiges Abtragen oder Wegätzen der anomalen Ränder, wozu *Lugol* seinen rothmachenden und kaustischen Iodliquor [68. 69] empfiehlt. Um entstellende Narben wegzuschaffen, muss man bisweilen zum Messer greifen, da Aetzmittel meist neue Entstellungen veranlassen. Kleinere Narben beseitigt oft eine kaustische Paste aus gleichen Theilen ungelöschten Kalks und schwarzer Seife.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Arthritisches oder Gichtgeschwür. **(Ulcus arthriticum).**	**Wird durch mehr oder weniger entwickelte (offenbare oder verborgene) Gicht erzeugt und unterhalten, und ist als solches in seiner ächten und reinen Gestalt nicht allzu häufig, dann aber gewöhnlich die Folge gichtischer, übel behandelter Gelenkentzündungen (bei Pod-, Gon-, Chiragra), vereiterter Gichtknoten, oder alter, jährlich wiederkehrender Frostschäden, herpetischer Ausschläge u. dergl.**				
	erhaben, wulstig, hart, bisweilen callös, bleich, bei den Exacerbationen entzündet und sehr schmerzhaft.	**breit, oberflächl. eingezogen, ungleich, gleichsam hügelig vertieft, meist spiegelglatt, wie gefirnisst, braunroth, ohne alle Granulation. Das Geschwür hat eine unregelmässige Gestalt, die aus zusammengeflossenen, runden Geschwüren, (den exulcerirten Gichtknoten) hervorging.**	**dünnflüssige, wässerige, salzhaltige, sehr scharfe, die umliegenden Theile corrodirende Jauche, aus der sich zuweilen auf dem Geschwürsgrunde kalkartige Gichtconcremente (phosphorsaure Kalkerde u. harnsaures Natron), in Form käsiger, schmieriger, stinkender, mit der Zeit sich verhärtender Ablagerungen niederschlagen.**	**varicös, knotig, bräunlich, zuweilen erysipelatös entzündet u. schmerzhaft.**	**Sitz: meist an den untern Extremitäten in der Gegend der Gelenke, (am Fussgelenk und unter der Kniescheibe, dem Ansatzpunkte dss *Ligamentum patellae* gegenüber, besonders am linken Bein, auch in der Gegend der Knöchel;) gewöhnlich bei Männern und erst nach dem 35. Lebensjahre, bisweilen aber auch bei ältlichen arthritischen Frauen höherer Stände von phlegmatischem Habitus, wo unter heftigem Jucken oberflächliche Abscesse und nach deren Berstung Geschwüre an den Fingerspitzen entstehen, welche die ganze letzte Phalanx derselben von der Epidermis entblössen.** **Die arthritische Narbe, ebendaselbst, von grossem Umfange und von unregelmässig gezackter Gestalt, ist dünn, uneben, (wie Hügel und Thal abwechselnd,) braunroth, in's Bläuliche spielend, hat eine varicöse, oft erysipelatös entzündete Umgebung, bricht leicht wieder auf, und schmerzt bei Witterungswechsel und Gichtparoxysmen.** **Ein Geschwür ist jedoch nur dann für ächt arthritisch zu erklären, wenn Zeichen wirklicher (oder anomaler) Gicht (gestörte Assimilation und Ernährung, abnorme Harnsecretion, chronische oder periodische Kopf-, Glieder-, Gelenkschmerzen, Gichtknoten etc.) vorausgingen oder dasselbe begleiten, oder nach dem Aufbruch des Geschwürs plötzlich verschwanden, und anderweitig unerklärliche periodische Verbesserungen und Verschlimmerungen des Geschwürs (besonders bei nasskalter Witterung, feuchtem Verbande, Genuss der *Spirituosa*, überhaupt nach vorangegangenen Zeichen einer gestörten Verdauung und abnormen Haut- und Nierensecretion) eintreten, so dass dasselbe plötzlich schmerzhaft, rosenartig entzündet und trocken wird, und 3, 7, 9 Tage oder länger so verbleibt, bis es unter kritischer Harn- und Schweisssecretion wieder in seinen chronischen Zustand verfällt. Am Tage ist das Gichtgeschwür ziemlich unschmerzhaft, in der Bettwärme brennt und schmerzt es vorzugsweise.** **Uebrigens ist zu bemerken, dass Ulcerationen bei offenbar ausgesprochener Gicht nicht immer einen specifiken Formcharakter annehmen, sondern oft auch ganz einfach den Verlauf gutartiger Eiterflächen haben. Andererseits sind Complicationen des Gichtgeschwürs, z. B. mit Syphilis, Herpes u. s. w., nicht selten.** **In die Tiefe greift das Gichtgeschwür nie, und wenn bei demselben ausser den Weichtheilen auch die Knochen leiden, besonders wenn es in den Gelenken seinen Sitz hat und deren Sehnen- und Bänderapparat sich bereits desorganisirt zeigt, so ist dies Leiden stets als primäres anzusehen, und das Gichtgeschwür pflegt dann meistens nicht die unmittelbare Wirkung des vorhandenen gichtischen Allgemeinleidens, sondern erst die Folge der durch dessen lange Dauer und Heftigkeit veranlassten Desorganisationen in den knochigen und fibrösen Gebilden, also ein secundäres Uebel und äusserst hartnäckig zu sein. — Geschwüre aber, die bloss aus dem Aufbruch eines Abscesses entstehen, der sich, wie dies nicht selten, in Folge der concrementiellen Ablagerungen in der Nähe der Gelenke um den kalkigen Gichtknoten gebildet hat, deuten zwar immer auf eine sehr eingewurzelte Grundkrankheit, heilen aber in der Regel leicht, sobald das Erdige durch Eiterung ausgestossen ist.**
Rheumatisches oder Flussgeschwür. **(Ulcus rheumaticum.)**	**Von Vielen (*Boyer*, *Jüngken*, *W. Sprengel*) zwar ganz geläugnet, wird es jedoch von Andern (*Rust*, *Kluge*, *v. Walther*, *Langenbeck*) zo übereinstimmend beschrieben, dass an seinem Vorkommen nicht gezweifelt werden kann. Es erscheint als Begleiter, weit öfter aber noch als Folge des acuten, vagen oder fixen Rheumatismus, oder entsteht aus einer localen rheumatischen Entzündung, oder am häufigsten nach plötzlich unterdrücktem Rheumatismus (als Produkt einer metastatischen Ablagerung), und als Krise rheumatischer Fieberzustände. Das bei den Schriftstellern unter dem Namen *Ulcus scoricum* vorkommende Geschwür gehört ebenfalls hierher.**				
	dünn, verwischt, bleich.	**oberflächlich, ausgebreitet, glatt, gelbröthlich, bisweilen grau und speckartig, von unbestimmter Form, sehr schmerzhaft, erethisch.**	**serös, auch wohl gallertartig, scharf, corrodirend, Leinwand und Sonden schwarz färbend.**	**bildet einen weit verbreiteten Entzündungshof.**	**Sitz: gewöhnlich an solchen Hautstellen, die hart über fibrösen Gebilden (Flechsen, Aponeurosen) liegen, daher am Schienbein, in der Nähe des Fussgelenks, an der Volarfläche des Vorderarms, an den Fingern u. Zehen, auch am Kopfe etc. Wenn es aber als Produkt einer rheumatischen Metastase oder einer unvollkommenen Krise febrilisch-rheumatischer Zustände sich entwickelt, sitzt es auch häufig, statt oberflächlich auf der Haut u. im Zellgewebe, im tiefern Zellgewebe unter den Aponeurosen u. zwischen den Muskelschichten, u. ist dann dem Pseudo-erysipelas sehr ähnlich, sowie es dann auch alle Erscheinungen eines mit Vereiterung u. brandigem Absterben des Zellstoffs verbundenen, weit ausgebreiteten, sich bis auf die entblössten Muskeln u. Knochen erstreckenden Zellhautgeschwürs (s. dieses) an sich trägt. Schleimhäute (bei rheumatisch-gastrischer Ulceration der Tonsillen), Drüsen u. Knochen leiden nur höchst selten an dieser Geschwürsform, daher eine *Necrosis* eher, als eine *Caries rheumatica* (durch ulcerirende *Periostitis*) vorkommen kann.** **Das Geschwür erleidet bei plötzlichem Witterungswechsel (besonders im Herbst und Winter) entzündliche Exacerbationen, bessert sich bei trockner, warmer, verschlimmert sich bei feuchter, kalter Luft, verträgt keine nassen Umschläge, heilt im Ganzen leicht u. schnell, u. macht zuweilen eben solche Uebergänge in die gichtische Geschwürsform, wie der Rheumatismus selbst in arthritische Affectionen. Wie Gicht u. Rheumatismus sich unterscheiden, lehrt die Pathologie.**

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie bezweckt zwar vorzugsweise die radicale Beseitigung oder wenigstens die Beschwichtigung des Grundübels, der Gicht, und ist beim Gichtgeschwür immer von viel grösserer Wichtigkeit, als die Localbehandlung; allein da jener Zweck selten leicht genug zu erreichen ist, um das Geschwür dergestalt so bald zur Heilung zu bringen, so muss der Arzt nächstdem auf eine symptomatische Behandlung und besonders auf die Leitung der Gichtanfälle sein hauptsächlichstes Augenmerk richten. Abgesehen von den verschiedenen Erklärungen des eigentlichen Wesens der Gicht ist es der Erfahrung gemäss bis jetzt nicht gelungen, einen Gichtkranken wirklich zu heilen, so lange man nicht eine vollständige Umstimmung seiner Assimilation, eine entschiedene Verbesserung seiner Verdauung, und durch energische Einwirkung auf Haut und Nieren eine auffallende Steigerung ihrer Secretionen, und somit also eine kräftige Eröffnung der bedeutendsten Colatorien des Körpers bewirkt hatte.

In ersterer Beziehung ist vor Allem eine zweckmässige Diät das nothwendigste Erforderniss, da ohne sie keine Genesung denkbar. Zwar nach Verschiedenheit der Constitution des leidenden Individuums verschieden zu modificiren, dürfte sie im Allgemeinen sich doch auf wenige Hauptmaassregeln zurückführen lassen: Mässigkeit in Genüssen jeder Art, besonders *in Baccho et Venere;* Vermeidung aller nährenden und üppigen Fleischspeisen, geistiger und saurer Getränke, einer sitzenden Lebensweise und der Einwirkungen eines häufigen Witterungswechsels. Häufiges Wassertrinken, überhaupt die sog. Wassercur möchte grade darum sich bei Arthritischen so nützlich erweisen, weil damit eine sehr strenge Enthaltsamkeit von allen nachtheiligen Speisen und Getränken und fleissige Bewegung verbunden, also durch die vollkommene Umwandlung der bisher gewohnten Lebensweise eine vollständige Umstimmung (Metasynkrisis, Recorporatio bei den Alten) in den Verrichtungen des Organismus erreicht wird, nicht bloss darum, weil etwa das Wasser selbst direct durch seine Bestandtheile einer solchen Einwirkung auf das Krankheitsobject fähig wäre.

Um die darniederliegende Verdauung zu stärken, bedient man sich besonders der *Tonica amara*, wie *Trifolium fibrinum, Absinthium, Centaureum minus, Carduus benedictus, Gentiana, Quassia*, (am liebsten als Extracte in Pillenform, etwa ½—2 Drachmen täglich,) [z. B. vergl. unten Rec. a) e)]; ferner der China [$^{25}/_{a}$*)], des Calmus und des Eisens [$^{25}/_{b}$)], zumal der eisenhaltigen Brunnen und Bäder (Pyrmont, Cudowa). — Plethorische Subjecte vertragen ohne vorgängige Beseitigung der sie bedrohenden Zufälle (durch *Nitrum, Tart. stib.,* Brechmittel, *Natrum* und *Kali sulphuricum* etc.) weder diese Mittel, noch die, um das gestörte Verhältniss zwischen Haut- und Nierensecretion zu regeln, und besonders bei alten torpiden Subjecten (mit *Arthritis atonica*) indicirten, erhitzenden sog. *Antarthritica*, wie *Resina* und *Lignum Guajaci*, [z. B. a) ℞. *Resin. Guajaci nativ., Extr. Quassiae, Extr. flor. Arnicae, Extr. Stip. Dulcamar.* āā ʒij. *Extr. Aconit.* ʒj. *Calomel.* ℈j. *Sulphur. stibiat. aurant.* ℈ij. M. f. pil. gr.ij. c. DS. 3mal tägl. 5—8 Stück. *Rust.* — vgl. auch unten Rec. d) e) h)] — b) ℞. *Resinae Guajac. nativ.* ʒij. *Tart. dep.* ʒβ. *Sacch. alb.* ʒvj. M. f. Pulv. DS. 3mal tägl. 1 Theelöffel voll. *Berends.*] — *Tinct. Guajaci ammoniata*, [z. B. c) ℞. *Tinct. Guajaci ammoniata* ʒj. *Extr. Aconiti* ʒiβ. *Tinct. cort. aurantior.* ʒij. MDS. 3mal tägl. 20—50 Tropfen in Haferschleim.] — *Stipites Dulcamarae*, [z. B. d) ℞. *Aethiop. antimonial., Gummi Guajaci, Extr. Quassiae, Extr. Stipit. Dulcamarae* āā ʒj. M. f. pil. gr.ij. Consp. DS. 2—3mal tägl. 5—8 Stück. — vergl. unten Rec. e) g)]. — *Flor.* et *Rad. Arnicae*, [z. B. e) ℞. *Gummi Guajaci, Extr. trifol. fibrin.* āā ʒij. *Extr. Dulcamar., Extr. flor. Arnic., Extr. Aconit.* āā ʒj. MDS. wie d). *Rust.* — vergl. Rec. a)] — Campher, Aconit, [z. B. f) ℞. *Extr. Aconit.* ʒj. *Vini semin. Colchici, Vini stibiat.* āā ℥β. MDS. 3—4mal tägl. 10 Tropfen. — vergl. auch c)] — *Tinctura semin. Colchici (auctumnal.)*, z. B. 3mal tägl. 10—60 Tropfen in Wasser, *Oleum Jecoris Aselli* [vergl. S. 25], Braunkohlenöl, [z. B. g) ℞. *Ol. empyreum. e ligno fossil., Antimon. sulphurat. nigri laevigat.* āā ʒj. *Oliban.* ʒij. *Pulv. Stipit. Dulcamarae* ʒvj. M. f. pil. gr.ij. C. pulv. Liquirit. DS. 3mal tägl. 6—8 Stück. *Lucas.*] Schwefelpräparate, *Antimonialia* [z. B. h) ℞. *Flor. Sulphur.* ℥β. *Antimonii crud.* ʒiβ. *Magnes. carbon.* ʒij *Gummi Guajaci* ʒj. *Elaeosacch. anisi* ʒiij. M. f. pulv. D. ad scatul. S. täglich 1—3mal einen Theelöffel. — vergl. Rec. a) d) g)] — Holztränke, *Decoct. Zittmanni* (3—6 Wochen lang gebraucht und zweckgemäss wiederholt; (vgl. Rec.-Formeln, Anhang No. VI.) Mineralwässer (Carlsbad, Marienbad, Kissingen) und warme (Schwefel-) Bäder, (besonders Aachen, Wiesbaden, Teplitz, Warmbrunn, Landeck, Gastein,) Schlammbäder, russische Dampfbäder. Ausserdem sind künstliche Geschwüre (Fontanellen!) äusserst wohlthätig.

Gichtparoxysmen, gleichviel ob das Geschwür daran (durch Exacerbation) einen Antheil offenbart oder nicht, dürfen nicht gestört werden; daher muss obige Behandlungsweise während der periodisch erscheinenden Gichtanfälle entweder wegfallen, oder erfordert wenigstens die äusserste Vorsicht. Dagegen kann die Krise bald durch gelind antiphlogistisches, bald durch diaphoretisches Verfahren, (durch Blutegel, selbst schwache Aderlässe, *Nitrum,* abführende Salze, oder *Tart. stibiatus* in kleinen Gaben, *Pulv. Doweri*, Campher und Opium, *Spirit. Mindereri*, warmen Thee u. dergl.) je nach Verschiedenheit der Individualität u. des Krankheitszustandes, besonders d. begleitenden Fiebers, zweckmässig befördert werden.

Oertliche Behandlung. 1) Während der Exacerbationen, wie beim hyperstenischen (inflammatorischen) Geschwüre (s. S. 8. 9.), also möglichst mild und einfach.

2) Wenn das Gichtgeschwür sich nicht im Zustande der Reizung befindet, wird es eben so wie das asthenische und kachektische Geschwür (s. S. 8. 9.) behandelt. Da aber äusserlich, wie die Erfahrung lehrt, bei Gichtkranken auch das beste Mittel, in feuchter und flüssiger Form angewendet, nicht vertragen wird, so sind vorzugsweise, wenn auch das Geschwür offen ist, Pflaster zu empfehlen, die vor dem Zutritte der Luft schützen und eine gleichmässige Temperatur erhalten. Am meisten liebt man hier erwärmende, belebende, harzige Pflaster, besonders mit Pflanzenextracten verbunden. Man verordne also das *Emplastr. mercuriale* (*hydrargyr. cin.*) für sich allein oder mit *Empl. diachylon simpl.* āā [56], oder *Empl. hydrargyr. cin.* mit *Cicuta* [70], oder mit Mennig und Opium [71], oder das *Empl. foetidum Schmuckeri* [72], oder Diachylonpflaster mit *Cicuta* und Opium [78]. Bei Geschwüren an den untern Extremitäten sind die Circularpflasterstreifen nach *Baynton* allen anderen Mitteln vorzuziehen. Nur bei Individuen mit grosser Vulnerabilität der Haut sind sämmtliche Pflasterverbände contraindicirt; sie wirken zu reizend und verursachen Entzündung, Ekzema, selbst oberflächliche Ulcerationen derselben. Hier ist das einfache Bedecken der Geschwüre mit trockener weicher Charpie, mit Baumwolle oder mit einer milden Salbe, nach Umständen in Verbindung mit etwas rothem oder weissem Präcipitat und Opium [73], dem obigen Verfahren vorzuziehen. Ausserdem erfordert das Gichtgeschwür bisweilen die Anwendung des *Lapis infernalis*, Streupulver von Myrrhe, Campher u. dergl. Auch die künstliche trockene Wärme (durch Brenngläser) und ein das ganze Glied bedeckender warmer Verband, besonders mit Wachstaffent, erwärmten Kräuterkissen, weichem Pelzwerk, Flanellbinden u. s. w. gehört zu den heilsamsten Mitteln beim Gichtgeschwür.

Complicationen mit örtlichen Organisationsfehlern (callösen Rändern, Varicositäten in der Umgebung u. dergl.) müssen vorher entfernt werden, (vergl. S. 12. 13 u. 14. 15) wenn die Heilung gelingen soll, und wenn letztere auch nur sehr langsam von Statten geht, so ist doch jede Uebereilung derselben sorgfältig zu meiden; erzwingen darf man sie nie.

Das Gichtgeschwür an der Kniescheibe ist meistens ein gutartiges einfaches Hautgeschwür, das gewöhnlich bei einer entsprechenden ganz einfachen Behandlung heilt.

Das gichtische Fingergeschwür bei alten Damen ist eigentlich ein blosses *Panaritium cutaneum*, (jedoch nicht mit dem *Panaritium* jüngerer Frauen, besonders der Wäscherinnen u. dergl. zu verwechseln,) das, wenn man die abgelöste Oberhaut nur immer dicht am Gesunden wegschneidet, leicht heilt, gewöhnlich aber der Reihe nach einen Finger nach dem andern ergreift.

Gichtgeschwüre in den Gelenken sind oft eben so, wie die ihnen zu Grunde liegenden Organisationsfehler, ganz unheilbar. Nur bisweilen weichen sie mit letzteren der anhaltend energischen Bekämpfung des Allgemeinleidens und der äusseren Behandlung mit Essigfomenten, Salmiakauflösung, Einreibungen von Essigäther, Cajeputöl, Salben von Salz- [74] oder Salpetersäure [75], Mercurialsalben mit flüchtigen Substanzen verbunden [76], Pflastern von Schierling und Belladonna [77], von Ammoniakgummi [79] u. dergl., besonders auch der Anwendung der Moxen und Fontanellen in der Nähe des Geschwürs.

*) Bei diesen Bruchzeichen giebt die Ziffer die Zahl der Seiten, der Buchstabe die Nummer des auf derselben zu suchenden Recepts an, also hier: S. 25, Rec. a).

Allgemeine Behandlung. Sie muss gegen das Grundleiden, den Rheumatismus, gerichtet sein, und ist meistens ganz allein schon, ohne alle örtliche Behandlung, im Stande, das Geschwür zu heilen. — Ist der Rheumatismus mit Fieber verbunden und acut, so thun Brechmittel und (besonders bei entzündlicher Verschlimmerung) leichte Abführmittel, sowie gelinde Diaphoretica, die besten Dienste. Beim chronischen Rheumatismus ist die Behandlung mit den dabei zu beobachtenden Cautelen fast ganz dieselbe, wie bei der Gicht (s. oben), und vorzüglich passen dann Guajak, Aconit, die Antimonialia, Dulcamara, Arnica [vergl. oben Rec. a) b) c) d) e) f) h)] und warme, besonders Schwefelbäder (Gastein, Baden bei Wien, Teplitz etc.). Ist das Geschwür Folge einer metastatischen Ablagerung, so erfordert dieser Umstand, und hauptsächlich die Natur des begleitenden Fiebers, ganz besondere Aufmerksamkeit.

Oertliche Behandlung. Sie muss möglichst einfach sein. Das rheumatische Geschwür erträgt in der Regel, gleich dem gichtischen, keine Nässe, am wenigsten feuchtkalte Umschläge. Nur zur Zeit der entzündlichen Reaction dürfte ein in laue Bleifomente [3] getauchtes und stark ausgepresstes Leinwandläppchen sich nützlich erweisen. Sonst ist ein einfaches Cerat und ein trockner Verband mit blosser Charpie, sowie die Einhüllung des ganzen leidenden Gliedes in warme Kräuterkissen, Watte, Wachstaffent, Flanellbinden u. dergl. am zweckmässigsten.

Das durch Metastasen entstandene Flussgeschwür erfordert (sowohl im Allgemeinen, als) örtlich ganz dieselbe Behandlung wie das Zellhautgeschwür (s. S. 18. 19).

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Abdominelles oder Visceral-Geschwür. (Ulcus abdominale, s. physconiosum Rust et Langenbeck, Ulcus viscerale v. Walther, Ulcus venosum Puchelt, Ulcus gastricum.)	Ein habituelles Geschwür mit torpidem Charakter, das mit Krankheiten der Unterleibseingeweide, entweder als Symptom oder als Wirkung oder als Krise derselben, (und dann nicht selten zum Vortheil des Allgemeinbefindens und der Grundkrankheit, als antagonistisches Ableitungsorgan, als sog. vicariirendes Geschwür,) *) in ursächlichem Zusammenhange steht. Es bietet zwar bisweilen einzelne charakteristische Merkmale in seiner Form dar, wodurch es sich von andern Geschwüren unterscheidet; in der Regel sind dieselben aber nur so schwach ausgeprägt und so variabel, dass die Diagnose hier viel mehr von den anamnestischen und ätiologischen Momenten, als von den Kennzeichen der Form abhängig ist. In dieser Beziehung ist daher hauptsächlich seine Entstehung ohne wesentliche Localursache, seine gewöhnlich stationäre Beschaffenheit und die das Allgemeinbefinden mehr erleichternde, als beeinträchtigende, unter allen Umständen gleichmässige Eiterabsonderung desselben wohl in Betracht zu ziehen. Hauptursache ist immer eine erhöhte Venosität, d. h. eine gestörte Circulation des venösen Blutlaufs, und aus diesem Grunde Stockung und Anschoppung in den Unterleibsorganen, sowie Hemmung oder Unterdrückung gewohnter Blutausscheidungen. Da *Plethora abdominalis* und Hämorrhoidalzustände oft auf der Haut ein sehr lästiges Jucken verursachen und zum Kratzen reizen, so entsteht dies Geschwür häufig aus einfachen Excoriationen solchen Ursprungs, sowie aus allen sonstigen Verletzungen, oder durch den Aufbruch entzündeter *Varices*, die bei jener Beschaffenheit des venösen Blutlaufs sehr häufig, besonders am Unterschenkel, vorkommen, daher auch der Hauptsitz der Abdominalgeschwüre ebendaselbst und zwar entweder seitlich an der Wade oder vorn auf dem Schienbein ist. Man unterscheidet, nicht sowohl nach äusseren Formverschiedenheiten, welche gänzlich mangeln, als in Bezug auf Anamnese, Aetiologie und Geschlecht des Kranken, zur Begründung einer speciellen Diagnose:			
	a) das eigentliche Abdominalgeschwür (Ulcus physconiosum).				
	glatt, am Grunde dicht anliegend, wie mit einem Messer scharf abgeschnitten, gleichsam herausgemeisselt, bei längerer Dauer callös.	rund od. oval, u. erst wenn mehrere solcher kleineren Geschwüre zusammengeflossen, (gleich dem arthritischen Geschwüre) unregelmässig, eben, fleischroth, carnös (wie rohes Rindfleisch aussehend,) mit Fleischwärzchen (wie Granulationen) und blutigen Punkten besetzt, blutet höchst selten.	dem Fleischwasser ähnliche, dünnflüssige, corrodirende Jauche.	schmutzig, theils livid, theils röthlich gefärbt, häufig (nicht immer) mit varicösen Venen durchzogen.	Entsteht aus *Plethora abdominalis*, aus Physkonieen im Pfortadersystem, in der Leber, Milz etc. Daher sind gewöhnlich gleichzeitig eine unregelmässige oder gestörte Stuhlexcretion, mangelhafte Digestion, hypochondrische Beschwerden und der eigenthümliche abdominelle Habitus zugegen. In den schlimmeren Fällen pflegen sich bereits in der Leber, Milz etc. Desorganisationen aller Art, besonders Verhärtungen, gebildet zu haben, die bei längerer Dauer äusserlich fühlbar werden, bösartig und wohl gar scirrhös entartet sich erweisen, und bei unpassender Behandlung selbst in Ulceration, Krebs, Melanose, oder gangränöse Zerstörung übergehen können.
	b) das Hämorrhoidalgeschwür (Ulcus haemorrhoidale).				Entsteht aus unterdrücktem Hämorrhoidalfluss und blutet zwar zuweilen und erleidet entzündliche Exacerbationen, aber nur selten und fast nie in regelmässig wiederkehrenden Zeitabschnitten.
	c) das Menstrualgeschwür (Ulcus menstruale s. menischeticum.)				Entsteht entweder aus Dys- oder Amenorrhöe, und kommt aus dieser Ursache sowohl bei Jungfrauen, als Müttern vor, wird periodenweise, oft sogar regelmässig zur Zeit, wo die Menstruation eintreten sollte, entzündet, schmerzhaft, vergrössert sich oder bricht, ist es schon im Vernarben, wieder auf, secernirt reichlich mit Blut gemischtem Eiter oder blutet wirklich mehrere Tage lang mit Heftigkeit, und zeigt sich als wahrhaft vicariirendes Organ für den Menstrualfluss; gleich darauf verfällt es wieder in seinen früheren torpiden Zustand oder vernarbt sogar.
	wie oben (*sub a*)	die blutigen Punkte sind besonders sehr zahlreich, wie hingesäet; sonst ist der Geschwürsgrund ganz wie oben (*sub a*) beschaffen.	mehr eiterförmig, oft sehr spärlich, zu Zeiten mehr profus und blutgemischt.	wie oben (*sub a*)	

*) Ausser dem Hämorrhoidal- und Menstrualgeschwür kommt zuweilen auch als vicariirendes Geschwür, gewöhnlich an den Füssen (Waden) bei alten Leuten oder Kindern, ein oberflächliches, sehr reichlich secernirendes, mit Oedem verbundenes *Ulcus urinosum* in Folge mangelhafter oder gehinderter Urinsecretion vor, dessen gelbe, scharfe, wässerige Jauche nicht selten einen specifiken Uringeruch hat.

Behandlung.

Hauptbehandlung bleibt die innere, gegen das ursächlich zu Grunde liegende Allgemeinleiden gerichtete. Ohne Beseitigung der Unterleibskrankheit ist keine Heilung des Geschwürs möglich; ja meistens ist es sogar nöthig, die Absonderung des letzteren zu unterhalten, damit das Abdominalleiden sich nicht steigere oder gar dem Leben gefährlich werde. Daher ist gewöhnlich die Hervorrufung eines künstlichen Geschwürs (durch Moxen, Fontanellen, Haarseil) an die Stelle des zu bekämpfenden natürlichen erforderlich, um die etwanigen Folgeübel, (Leiden der Respirations- oder Digestionsorgane, des Uterus, der Sinneswerkzeuge, besonders Blindheit, Taubheit, ferner Wahnsinn, Lähmung, Schlagfluss, Wassersucht, u. dergl.) abzuwenden. — Ist man aber nicht im Stande, das Grundleiden zu beseitigen und heilt auch darum das Geschwür nicht, sondern wird habituell, so muss man sich mit der Palliativbehandlung desselben, wobei die Reinlichkeit eine Hauptrolle spielt, begnügen. Noch weniger darf man die Vernarbung des Geschwürs erzwingen, wenn es wegen seiner zu langen Dauer, und weil seine Absonderung dem Organismus bereits zum Bedürfniss geworden, nicht heilt. Hier sind die künstlichen Geschwüre (Fontanellen in der Nähe der natürlichen Helkose,) recht eigentlich an ihrer Stelle, indem sie nur, wenn, wie hier, kein Allgemeinleiden mehr besteht, im Stande sind, das natürliche Geschwür als ein ähnliches Ausscheidungsorgan und Colatorium für den Organismus, zu ersetzen.

Allgemeine Behandlung. Hauptsache ist eine zweckmässige Diät, (milde, nicht blähende, mehr vegetabilische Kost, reichliches Wassertrinken, tägliche Körperbewegung;) nächstdem Entfernung der Physkonieen etc. durch gelinde *Resolventia* und *Laxantia*, wie *Extr. Taraxaci, Millefolii, Graminis, Fumariae, Saponariae, Chelidonii majoris*, u. dergl., kühlende Mittelsalze, *Gummi Ammoniacum, Asa foetida*, Schwefel, besonders in Verbindung mit *Cremor tartari, Kali tartaric.* (*Tartar. tartarisat.*) u. dergl., Antimonialpräparate, Calomel, besonders mit *Rheum* und *Cicuta* [z. B. [a]) ℞. *Calomelan.* gr.vj. *Extr. conii maculat.* ʒβ. *Extr. Hyoscyam.* ʒj. *Pulv. rad. Rhei* ʒβ. M. f. pil. gr.ij. C. pulv. Lycopod. DS. 3stündl. 1 Pille. *Rust.*] Mineralwässer, zumal Carlsbad, Marienbad, Kissingen, Eger. — In hartnäckigeren Fällen, besonders bei dauernder Leibesverstopfung, sind *Drastica* indicirt: *Gratiola, Aloë*, Coloquinten etc. und die sog. *Kaempf*'schen Visceralklystiere [z. B. [b]) ℞. *Hbae Centaur. min., Rad. Gramin., Rad. Saponar., Rad. Taraxac.* āā ʒij. Conc. M. f. Spec. DS. Davon ½ mit 1 Pf. Wasser auf ½ Pf. eingekocht zum Klystier. — [c]) ℞. *Hbae et Rad. Taraxac.* ʒiβ. *Rad. Saponar.* ʒβ. coq. c. *Aq. commun.* ℔iβ, sub fin. coct. addendo *Rad. Valerian. min., Flor. Chamomill. vulg.* āā ʒvj, ad *Col.* ℔j. DS. Zu 2 Klystieren, umgeschüttelt. *Kämpf.* — [d]) ℞. *Taraxaci totius* ʒiv. *Furfur. tritic.* ʒj. coq. c. s. q. *Aq. ferv.* per horam, sub fin. coct. infunde *Rad. Valerian. min., Flor. Chamomill. vulg.* āā ʒvj.; stent in infuso per ¼ hor. *Col.* ℔iβ exhibentur pro iij Clysmatibus. DS. Abends vor dem Schlafengehen täglich 1 Klystier ohne weitern Zusatz, lau oder kalt, je nachdem der Kranke es besser bei sich behält. (Das Klystier wirkt nur, wenn es resorbirt wird.) *Rust.*] —

Sind bereits Anschwellungen (der Leber, Milz etc.) eingetreten, so sind ausser jenen Mitteln, besonders noch der innere Gebrauch der *Radix Belladonnae* [z. B. [e]) *Pulv. rad. Belladonn.* ʒβ. *Pulv. rad. Rhei* ʒij. M. f. pulv. Div. in x part. aeq. DS. 2—3mal täglich 1 Pulver. *Hufeland.*] und ausserdem Frottirungen des Unterleibs mit wollenen Tüchern, Einreibungen flüchtiger und auflösender Mittel [76], Seifen- und Laugen-, sowie salpetersaure Bäder und Waschungen [z. B. [f]) ℞. *Acid. nitric. et muriat.* āā ʒβ. *Aq. destill.* ʒxv. MDS. 2mal tägl. mittelst eines Schwammes den ganzen Körper zu waschen. — [g]) ℞. *Acid. nitric. et muriat.* āā ʒj—iβ. MDS. Zu einem Bade. *Bernhardt.* — [h]) ℞. *Acid. nitric. et muriat.* āā ʒj. MDS. Zu einem Fussbade. Die Quantität der Säuren ist allmälig zu vermehren, bis die Fussbäder Prickeln in der Haut oder Ziehen in den Schenkeln erregen. *Schönlein.*] zu empfehlen. Ist aber eine Verhärtung bereits äusserlich fühlbar, oder dieselbe gar knotig und scirrhös entartet, so lässt sich darin keine Circulation mehr herstellen, und jede erzwungene Schmelzung kann Ulceration, Krebs, Brand, Wassersucht u. dergl. erzeugen, und das Leben schnell gefährden. Hier ist dann nur noch palliativ (z. B. schmerzlindernd) zu verfahren, jedes energische Eingreifen aber höchst nachtheilig. Besonders hat man sich vor dem hier so gewöhnlichem Missbrauche eindringender Mercurial- und Brunnencuren, vor Allem mit dem Carlsbader Sprudel, zu hüten.

Oertliche Behandlung. Wenn bei der eben angegebenen innern Behandlung das Geschwür nicht zur Heilung gelangt, so ist äusserlich die Cur nach allgemeinen Grundsätzen, dem Charakter, der Form und den sonstigen Complicationen des Geschwürs angemessen, anzuordnen. Da der Charakter meist ein torpider, so wird die Behandlung gewöhnlich wie beim asthenischen Geschwür (vergl. S. 8. 9) und eine entsprechende Auswahl von Verbandmitteln [z. B. 8. 12. 13. 14. 38] zu treffen sein. Dabei ist eine ruhige horizontale Lage des leidenden Gliedes stets zu beobachten, das Geschwür beim Gehen aber mit einem Bleiweisspflaster (*Empl. Diachylon*) zu bedecken. Ist das Allgemeinleiden ganz bekämpft und eine Fontanelle in der Nähe des Geschwürs etablirt (s. oben), so thut die *Baynton*'sche Einwickelung des leidenden Theils mit Pflasterstreifen oder eine Bleiplatte häufig die trefflichsten Dienste.

Allgemeine Behandlung. Abgesehen von dem oben unter a) bereits angegebenem Heilverfahren, sucht man hier noch besonders den unterdrückten Hämorrhoidal- oder Menstrualfluss in regelmässigen Gang zu bringen, wobei besonders der Schwefel (mit *Tart. tartarisat., boraxatus* etc.) sowie die Mineralwässer von Marienbad, Eger, Pyrmont, Boklet etc. gute Dienste thun. — Bei Menstrualstockungen sei man mit den sog. *Emmenagogis* sehr vorsichtig, wie *Crocus* [z. B. [i]) ℞. *Croci pulv., Myrrhae pulv., Sulphur. depur.* āā ʒj. *Fell. tauri inspiss.* q. s. ut f. pil. No. 150. Consp. Pulv. Croci. D. in vitro. S. 1—2mal tägl. 12 Stück. *G. A. Richter.*], *Myrrha* [z. B. [k]) ℞. *Myrrhae pulv.* ʒj. *Gummi Mimos. pulv.* ʒij. fiat c. *Syr. simpl.* ʒj. *Inf. flor. Chamomill. vulg.* ʒvj. l. a. *Emulsio*, cui adde *Ferr. sulphur. crystall.* gr.xv., antea in *Aq. cinnamom. simpl.* ʒj. soluta. MDS. Umgeschüttelt, stündl. 2 Esslöffel. *P. Frank* u. *A. Cooper.* — vergl. Rec. [i])], *Sabina*, Injectionen von Salmiakgeist, [z. B. nach *Brera* 10 Tropfen *Liquor ammonii caust.* 4mal tägl. mit 2 Unzen Gerstenschleim in die Vagina eingespritzt,] u. dergl. m. Dagegen sind Blutegel *ad anum, ad labia majora*, Schröpfköpfe an Kreuzbein und Schenkel, sowie Fussbäder von Lauge, Senf, Scheidewasser [vergl. Rec. [h])], sehr zu empfehlen.

Oertliche Behandlung. Sie ist ganz dieselbe, wie beim Abdominalgeschwür [s. oben a)]. Nur während der periodischen Exacerbationen, wo der Charakter des Geschwürs erethisch und selbst inflammatorisch wird, ist die Behandlung nicht mehr wie beim asthenischen, sondern wie beim hypersthenischen Geschwüre (s. oben S. 8. 9) einzurichten, und hauptsächlich viel von feuchtwarmen Fomentationen zu halten.

Beim *Ulcus urinosum* sah *G. H. Richter* nach einer 2monatl. Trink- und Badecur zu Wiesbaden mit gleichzeitiger Douche auf die Nieren- u. Blasengegend und Einwickelung des leidenden Beins, dauernde Heilung erfolgen.

Receptformeln.

42.

℞. *Unguent. de Styrace* (sive *basilici*)
Pulv. carbon. lign. Tiliae alcohol. āā ʒj.
— *flor. Chamomill.* ʒβ.
Camphorae
Myrrhae āā ʒij.
Olei terebinth. q. s. ut f. *Unguent.*
DS. Zum Verbande.
(Rust.)

43.

℞. *Hydrargyr. mur. corros.* gr.xij.
solve in
Aq. Lauroceras. ʒiij.
Extr. Chamomill.
— *Calendul.* āā ʒiij.
Tinct. opii simpl. ʒij.
MDS. Pinselsaft.
(Rust.)

44.

℞. *Acid. muriat.* ʒj.
Syrup. moror. ʒij.
MDS. Pinselsaft.

45.

℞. *Unguent. rosat.* (s. *basilic.*) ʒiij—ʒvj.
Unguent. Daphnes Mezerei Ph. Gall. ʒj.
MDS. Reizsalbe.

46.

℞. *Acid. phosphor.* ʒj.
Aq. destillat. ʒvj.
MDS. Zum Verbande.

47.

℞. *Rad. calam. arom.* (sive *Hbae sabinae* ʒβ—) ʒj.
inf. per ½ hor. c. *Aq. ferv.* s. q. et *Col.* ℔j.
adde
Tinct. Myrrhae ʒβ.
MDS. Aeusserlich zum Einspritzen.
(Rust.)

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Scorbutisches Geschwür. **(Ulcus scorbuticum.)**					**Ist Symptom der in höherem oder niederem Grade (als See- oder Landscorbut) sich äussernden allgemeinen *Diathesis scorbutica*, die auf einem, aus dem Mangel an Sauerstoff und dem Vorwalten des Kohlen-, Stick- und Wasserstoffes hervorgerufenen, und durch den Mangel an Gerinnbarkeit sich manifestirenden eigenthümlichen Mischungsfehler des Bluts und der überwiegenden Neigung desselben (sowie secundär der übrigen Säfte und der festen Theile) zur Zersetzung, Verflüssigung und Fäulniss beruht, und daher hauptsächlich durch den Aufenthalt in einer verdorbenen Atmosphäre, in Gefängnissen, Spitälern, Seeschiffen, Feldlagern, Kasematten, feuchten, sumpfigen, morastigen Gegenden, an (nördlichen) Seeküsten, besonders bei alten, (durch Krankheit) geschwächten, auf schlechte, fette, stark gesalzene und geräucherte (Fleisch- oder Fisch-) Nahrung angewiesenen männlichen Individuen, überhaupt bei solchen, die durch eine, mit Gefahren und Leiden verbundene, kummervolle Existenz, Missbrauch metallischer und salinischer Arzneien, sowie durch torpide, schwammige Constitution vorzugsweise zu Entmischungskrankheiten prädisponiren und an dem charakteristischen *Habitus scorbuticus* erkennbar sind, sich entwickelt.**	
	a) scorbutisches Hautgeschwür.				
	schlaff, welk, erhaben, zum Theil sinuös, zerrissen, zum Theil scharf abgeschnitten, gedunsen, livid, von einem schmalen bläulichen Saum umgeben, im spätern Verlaufe (gleich wie der Geschwürsgrund) mit fungösen, viel Blut ergiessenden Excrescenzen besetzt.	höckerig, unrein, braun- oder bläulichroth, mit halbgeronnenem schwarzem Blute bedeckt, und öfters höchst erethisch und schmerzhaft. Die bei längerer Dauer entstehenden weichen, schwammigen, leicht, oft und stark blutenden Granulationen sehen gekochter Leber sehr ähnlich und wachsen, so oft sie zerstört werden, schnell wieder empor. Das ergossene Blut ist schwarz, zersetzt und nicht leicht gerinnbar.	dünne, grüngelbe oder mit aufgelöstem Blute schmutzig gemischte, süsslich stinkende Jauche.	ödematös, knotig entartet, mit aschgrauen, blauen, ekchymomartigen Punkten und Flekken besetzt, die oft ein varicöses Ansehen täuschend nachahmen; die nachbarlichen Gefässe und Drüsen sind häufig angeschwollen und schmerzhaft.	Die Diagnose wird durch die gleichzeitig vorhandenen, mehr oder minder ausgeprägten Erscheinungen des (scorbutischen) Allgemeinleidens erleichtert. Als solche zeigen sich vorzugsweise: auffallende Niedergeschlagenheit und Ermattung, Schläfrigkeit, Ekel gegen Fleischnahrung, Neigung zu Säuren und frischen Vegetabilien, kachektisches, blasses, schmutzig gelbes Aussehen, blaue Lippen, trüber Blick, Stomacace, (angeschwollenes, weiches, schwammiges, blaurothes, leicht blutendes Zahnfleisch, Lockerwerden der zuletzt ganz schwarz gefärbten Zähne, stinkender Athem,) eigenthümliche Steifheit im Kniegelenk, — später im höhern Grade des Scorbuts: Oedem der Unterschenkel, reissende, tief im Knochen sitzende, Morgens sich steigernde, des Nachts nachlassende, zuletzt im Knie sich fixirende Schmerzen, Härte und Steifheit der Waden-, Lenden-, selbst wohl der Brustmuskeln, passive unaufhaltsame Blutungen aus Mund und Nase, später auch aus Lungen, After und den Urinwegen, endlich alle Phänomene des *Typhus putridus*, Lähmungen, Putrescenz, Sphacelus ganzer Gliedmassen. Bei scorbutischer Diathese kann die geringste Verletzung, eine Excoriation oder aufgekratzte Hautpustel, in Ulceration übergehen; oft fehlt aber jede äussere Veranlassung; vielmehr erscheinen als charakteristisches Symptom des Scorbuts dicht an einander gedrängte, nicht über die Haut erhabene, den Flohstichen oder kleinen Hautsugillationen ähnliche, aschgraue Pünktchen, mit denen die Hautoberfläche wie besäet ist. Diese werden immer dunkler, graublau oder schwärzlich, erheben sich, und enthalten unter der Epidermis ein unscheinbares Bluttröpfchen, worin die Haarwurzel wie gebadet erscheint. Rund um manche dieser ekchymotischen Blutflecken zeigt sich ein blauer Hof, der sich mehr und mehr ausbreitet und endlich die Epidermis abstreift, worunter ein blutiges, immer weiter greifendes Geschwür sichtbar wird. In andern Fällen entstehen schmerzhafte, ödematöse, bisweilen dem Erysipelas ähnliche Geschwülste, mit blaurothen, blutige Jauche enthaltenden Blasen, deren Berstung ein scorbutisches Geschwür veranlasst. Da jene den Petechien beim Faulfieber ähnlichen Flecken, die, wenn sie zusammenfliessen, in ulceröse Entzündung übergehen, ihren Sitz fast ausschliesslich an den untern Extremitäten (selten an Brust, Rücken und Bauch, nie auf Gesicht und Händen,) haben, so hat auch das scorbutische Hautgeschwür seinen alleinigen Sitz an den untern Extremitäten, besonders am Unterschenkel und um die Knöchel. Es entsteht am liebsten bei feuchtem, kaltem Wetter, im Herbst und Winter, und pflegt stets vom Centrum aus gegen den Rand hin zu vernarben, indem einige weissliche, schwielige Fleischwärzchen, gleich Inseln, im Grunde erscheinen, und sich excentrisch ausbreitend, Narben bilden, die fast immer livid, blaugrau, glänzend und von Haaren entblösst bleiben. Uebrigens gelingt die Heilung hier nie, ohne Beseitigung der Grundkrankheit.
	b) scorbutisches Schleimhautgeschwür.				
	Zeigt ausser dem allen Schleimhautgeschwüren (s. S. 20) eigenthümlichen Grundcharakter auch deutlich die obigen, beim scorbutischen Geschwüre specifischen Phänomene.				**Hauptsitz: am Zahnfleisch, Gaumen und an der innern Wangenfläche, in der Nähe der letzten Backenzähne. Charakteristisch die vorherrschende Neigung zur Fäulniss und brandigen Zerstörung, (die oft tief bis auf die Beinhaut eindringt und die knochigen Gebilde mit ergreift,) sowie zu profusen, leicht entkräftenden Blutungen, und der ekelhafte Geruch.**
	c) scorbutisches Drüsen- und Knochengeschwür.				
	Offenbart die diesen Geschwürsformen eigenthümlichen Erscheinungen, (s. S. 20 u. 22) gemischt mit den obigen der scorbutischen Helkose.				**Das scorbutische Knochengeschwür kommt fast nur in den breiten Knochen vor.**

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Erste Aufgabe ist Beseitigung des Grundleidens und daher zunächst Entfernung der Ursachen desselben, da diese keine Heilung zulassen. Vor allem ist also eine in jeder Beziehung zweckmässige Lebensweise nothwendig: Fleischnahrung (auf langen Seereisen durch Tafelbouillon und englisches Fleischpulver zu ersetzen,) viel frisches Obst, gutes Trinkwasser, (das, wenn es auf Seereisen verdorben ist, durch ein Gemisch von thierischer Kohle und Alaun [nämlich 4 Theile Kohle und 1 Theil Alaun und von dieser Mischung 1 Theil auf 1000 Theile Wasser] oder mittelst Filtrirens durch Sand und Kohle wieder gereinigt und trinkbar gemacht werden muss,) trockne Wohnung, Aufenthalt auf dem Lande und wo dies nicht möglich, wenigstens reine Luft, die in Gefängnissen und auf Schiffen durch Luftzug und Räucherungen stets frisch zu erhalten ist. *Kleist* empfiehlt zu diesem Zwecke ein besonderes Räucherpulver [nämlich ℞. *Kali sulphuric. acid.* ℥iß. *Acet. plumbic.* ʒv. *Mangan. oxydat. nativ.* ʒxxvj. S. Diese Ingredienzien werden für sich pulverisirt, vermischt und in flachen Gefässen aufgestellt.] Am wohlfeilsten gewinnt man Sauerstoffgas durch Glühen des pulverisirten Braunsteins (*Manganum oxydatum nativum*, Manganhyperoxyd).

Nächstdem verordnet man innerlich die sog. *Antiscorbutica*, die alle theils tonisirender, theils antiseptischer Natur sind, nämlich: China, Calmus [z. B. [a]) ℞. *Rad. Calam. arom.* ʒij. Conc. inf. c. *Aq. ferv.* q. s. per ½ hor. *Col. refrigerat.* ℥j. adde *Extr. Absinth.* ʒj. *Spir. sulphur. aeth.* ʒß. MDS. 2stündl. ½ Tasse. *v. Hildenbrand.*], Pomeranzenschaalen, *Tinct. aromatica acida*, Eisen, Wein, [z. B. [b]) ℞. *Rad. Zingiber. incis.* ʒij. *Ferri pulverat.* ʒj. *Rad. Armoraciae ras.* ʒiij. *Vini Gall. alb.* ℥ij. Macera per biduum, cola et filtra. DS. 4mal tägl. ½—1 Tasse. *Augustin.*] Ferner

mineralische (z. B. Phosphorsäure, 2—3 Drachm. täglich, *Unger*) und besser noch vegetabilische Säuren (z. B. Essig- und Citronensäure,) daher auch besonders säuerliche Früchte und säuerliche oder aromatisch scharfe Pflanzenstoffe, theils in Substanz als Nahrungsmittel, (in Form von Kräutersalaten,) theils in Extractform als Arzneien. Hierher gehören *Nasturtium aquaticum* (Brunnenkresse), *Rumex acetosa* (Sauerampfer), *Cochlearia officinalis* (Löffelkraut), und *Armoracia s. Raphanus rusticanus* (Meerrettig, z. B. frisch gerieben mit Essig oder Citronensaft,) Knoblauch, Sauerkohl u. a. m. [z. B. [c]) ℞. *Fol. Rumic. acetos. rec.*, *Rad. Bardan. rec.* āā ʒj. In vase faventino bulliant ¼ hor. in *Aq. font.* ℥iv. Decocto ab igne remoto adde *Rad. Armorac.*, *Fol. Cochleariae rotundifol.*, *Sisymbrii Nasturtii*, *Trifol. fibrin.*, horum omnium recentium āā ʒj. Vas obturetur et seponatur, donec liquor omnis refriguerit, tunc cola. DS. Ptisana antiscorbutica Cod. medicamentarii Gallic. — [d]) ℞. *Rad. Armorac. rec. ras.* ʒiij—v. *Cerevisiae* (*Bavariens.*) ℥ij. Digere frigide in vase clauso per nychthemerum. Colat. adde *Syr. commun.* ʒj. MDS. Meerrettigbier, täglich zur Hälfte oder ganz zu verbrauchen. *Hufeland* und *Radius.* — [e]) ℞. *Succ. rec. expr. Hbae Cochlear.*, *Nasturt. aquat.*, *Beccabung.*, *Trifol. fibrin.* āā ʒvj. Succos colatos et decantatos misce. DS. (Mit etwas Rheinwein) in einem Tage zu verbrauchen. — vergl. auch oben Rec. [b])] — ferner

gutes Bitterbier, Malztrank (*Decoct. Malthi*) mit Citronensäure [z. B. [f]) ℞. *Malthi hordei contus.* ʒiij. coq. c. *Aq. ferv.* ℥iij. ad *Col.* ℥ij., cui adde *Succ. citri rec. expr. et colat.* ʒß. *Vini Rhenan.* ʒiv. MDS. Mit Zucker versüsst tassenweise. *Berends.*], *Dec. turion. pini*, Alaunmolken, Theerwasser (*Aq. picea Ph. Slesv.*). — Ausserdem empfiehlt *Lind* als ausgezeichnet wirksam ein Getränk aus gleichen Theilen Rheinwein, Citronensäure und Zucker (sehr theuer!), *Unger Fel Tauri c. Natro carbon.*, und aus demselben Grunde (wegen des Gehalts an Kohlensäure) *Neumann* die Bierhefe, 6—8—12 Unzen täglich, *Rust* antiseptische Waschungen des ganzen Körpers mit aromatischen Aufgüssen, warmem Essig, Brantwein, Kampher-, Seifen-, Ameisenspiritus etc.

Oertliche Behandlung. Die allgemeine Behandlung bewirkt oft schon allein, dass das Geschwür zusehends ein besseres Aussehen gewinnt. Allein wenngleich der Scorbut selbst meistens geheilt wird, so gelingt die Heilung der scorbutischen Diathese und der daraus entsprungenen Geschwüre durch obige Mittel doch bei Weitem langsamer und schwieriger, und macht daher gewöhnlich auch ein angemessenes örtliches Verfahren nöthig, das in diesem Falle mehr leistet. Im Allgemeinen ist dasselbe ganz der bei fauligen und schwammigen Geschwüren (s. oben S. 10. 12) angegebenen Behandlung analog; allein in Uebereinstimmung mit den oben genannten innern Mitteln pflegt man hier besonders folgende vorzugsweise auszuwählen: Fomente von *Decoct. Chinae* und *Inf. flor. Chamomill.* mit Rothwein und Citronensaft (*Boyer*, *v. Walther*), *Dec. rad. Tormentill.*, *Bistort.*, *Ratanh.* (theuer!), *Sabin.*, mit Zusätzen von Weinessig, Alkohol, *Spir. Cochleariae*, Myrrhentinktur u. dergl., ferner Auflösungen von Alaun in *Dec. Quercus* oder *Chinae* [82], von Gummi Kino in Rothwein [83], Verband mit *Aqua vulneraria Thedenii*, Chlorkalkauflösung [24], Holzessig, Campherwein [2], mit aufgelegten dünnen Citronenscheiben oder rohem Sauerkohl, oder frischausgepresstem Saft des Krauts von *Sedum acre* (Mauerpfeffer), Mohrrübenbrei (s. S. 10. 11. b.) und anderen Kohlensäure entwickelnden Substanzen, wie Bierhefe [22. 29] u. a. dergl. (s. ebendas.) *Chelius* empfielt Chinapulver mit Alaun, Kohlenpulver mit Campher und Myrrhe [23] und die Einwickelung des leidenden Gliedes durch Binden, die mit aromatischen und spirituösen Mitteln befeuchtet sind. Auch Salben, aus denselben Mitteln bereitet [42. 84], sind unter Umständen dienlich. — Etwanige Blutungen, die öfters eintreten, werden, wenn adstringirende Decocte von China, Eichenrinde, u. dergl. mit Rothwein, Alaun, *Tinct. Ratanh.*, *Catechu* etc. nichts helfen, durch einen Druckverband und trockne Charpie, schlimmsten Falls durch Application des Glüheisens beseitigt.

Oertliche Behandlung. Ausser den obigen Mitteln sind bei scorbutischen Ulcerationen am Zahnfleisch Pinselsäfte und adstringirende Mundwässer von *Tinct. Catechu* [85], *Myrrha* [86], *Tinct. Laccae* [87], oder von verdünnter Salz- oder Schwefelsäure [88], von Chlorkalk [89], sämmtlich mit Honig, von *Dec. Chinae*, *Quercus* [92], *Salicis*, *Inf. Calam. arom.*, *Rutae* [91], *Salviae* [90] mit *Spirit. Cochleariae*, *Aqua oxymuriatica* etc. anzuwenden. Scorbutisches Zahnfleisch muss öfters scarificirt werden.

Vergl. S. 21 und 23.

Receptformeln.

48.

℞. *Hbae et flor. Millefol.*
— *Salviae* āā ʒß.
Aq. commun. ʒviij.
coque ad *Col.* ʒvj, cui refriger.
adde
Acid. phosphor. depur. ʒij.
Tinct. Myrrhae ʒj.
MDS. Umgeschüttelt einzuspritzen.

(Wendt.)

49.

℞. *Lapid. infernal.* (sive *Kali caustic.*) ʒß. (sive *Hydrargyr. muriat. corros.* gr.vj—viij.)
solve in
Aq. flor. Chamomill. ʒvj—viij.
Extr. Cicutae
— *Chamomillae*
Tinct. opii simpl. āā ʒij.
MDS. Zum Verbande.

(Rust.)

50.

℞. *Zinc. muriat.* (*s. chlorat.*) gr.viij.
Extr. aloës aquos. ʒij.
Aq. destill. ʒiv.
MDS. Zum Verbande.

(Vogt.)

51.

℞. *Solut. lapidis divini* (*e* ʒiij *par.*) ʒiij.
in qua solve
Extr. Myrrhae
— *nuc. Jugland.*
— *Chamomill.* āā ʒj.
et adde
Tinct. opii croc. ʒj.
Mell. rosat. ʒj.
MDS. Charpie damit anzufeuchten und auf's Geschwür zu legen.

(Carus. Kuhl.)

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Syphilitisches (venerisches) oder Schankergeschwür. **(Ulcus syphiliticum, venereum.)**	**scharf begrenzt, meist erhaben, wie abgebissen oder wie mit dem Hohlmeissel aus der Haut ausgemeisselt.**	**speckig, mehr flach und breit als tief, von kreisrunder od. wenigstens der runden Form sich nähernder (halbrunder, ovaler oder nierenförmiger) Gestalt, in den gelindern Graden von geringem Umfange, (nicht leicht über 5‴ im Durchmesser,) schmerzhaft, (jedoch ist der Schmerz nicht über den kreisrunden Umfang des Geschwürs ausgedehnt.)**	**unverhältnissmässig reichlich, dick, weissgelb od. gelbgrün, von eigenthümlichem Geruche, (dem der Kondylome und beim weissen Flusse ähnlich;) erscheint auf Linnen eingetrocknet glänzend wie Talg.**	**rund um das Geschwür ein schmaler, intensiv gerötheter u. kupferfarbiger, genau umschriebener (circumscripter) Entzündungshof.**	**Während der Heilung verliert sich der syphilitische Charakter, der speckige Grund wird vom Rande aus roth, in der Mitte von gesunden Granulationen roth punktirt, die Ränder verflachen sich, die Entzündungsröthe in der Umgebung ist nicht mehr streng umschrieben, sondern mehr ausgebreitet, und endlich überhäutet sich das Geschwür und hinterlässt eine fast eben so grosse und stets vertiefte, ziemlich glatte oder netzförmige Narbe.**

Ein Symptom der Lustseuche, hat es einen zwiefachen Ursprung: entweder als unmittelbare Folge venerischer Ansteckung (primäres syphilitisches Geschwür,) oder als Product einer constitutionell gewordenen syphilitischen Dyskrasie (secundäres syphilitisches Geschwür). Sein Sitz ist bald auf der trockenen weissen (Leder-), bald auf der feuchten rothen (Schleim-) Haut, bald auf den Uebergangsstellen zwischen beiden, (an Vorhaut, Eichel, Lippenrändern etc.), wo es bald stationär, bald phagedänisch (in die Tiefe bis auf die drüsigen und knochigen Gebilde) sich ausbreitend, bald in einfacher reiner Gestalt, bald complicirt mit andern dyskratischen Krankheitszuständen erscheint. Durch alle diese Verhältnisse, sowie durch das Verhalten des Kranken, die angewandten Mittel u. dergl. bedingt, tritt die Grundform des syphilitischen Geschwürs selten rein ausgeprägt und normal hervor; jedoch muss man wenigstens den Urtypus derselben sich stets vor Augen halten, um darnach den Massstab für die Diagnose nehmen zu können. Folgende Erscheinungen stellen in ihrer Zusammenwirkung das Normalbild der echt syphilitischen Geschwürsform (*Ulcus syphiliticum genuinum*) dar:

Diese diagnostischen Kennzeichen sind aber nur äusserst selten so rein und in ihrer Gesammtheit so vollständig im syphilitischen Geschwüre ausgeprägt; ja, die als charakteristisch bezeichneten Merkmale fehlen sogar bisweilen, und das Geschwür ist dennoch syphilitischer Natur.

Je nach Verschiedenheit seines Ursprungs und Sitzes, seiner Beschaffenheit und Complicationen modificirt sich das syphilitische Geschwür meistentheils in folgender Weise:

I. Primäres syphilitisches Geschwür . . . . . (s. S. 34.)
- **a) Modificationen der primären Form, bedingt durch deren Beschaffenheit und Entstehungsweise** . . . . . (s. S. 36.)
  - **1) *Ulcus syphiliticum blennorrhoicum*** . . . . . (ibid.)
  - **2) - - *elevatum s. condylomatosum*** . . . . . (ibid.)
  - **3) - - *callosum s. Hunteri*** . . . . . (ibid.)
- **b) Modificationen bedingt durch den Sitz des syphilit. Geschwürs** . (ibid.)
  - **1) Primär syphilitisches Geschwür auf der trocknen weissen (Leder-) Haut** . . . . . (ibid.)
  - **2) Primär syphilitisches Geschwür auf der Schleimhaut** . . . (ibid.)
  - **3) Primärer Schanker der Vorhaut** . . . . . (ibid.)
  - **4) - - - Eichel (und Klitoris)** . . . . . (s. S. 37.)
  - **5) - - an den Lippen (und Brustwarzen)** . . (ibid.)
- **c) Modification des primären Schankers, bedingt durch Complication mit andern, besonders dyskratischen Krankheitszuständen** . . . (ibid.)
  - **1) *Ulcus herpetico-syphiliticum*** . . . . . (ibid.)
  - **2) - *scrophuloso-syphiliticum*** . . . . . (ibid.)
  - **3) - *syphiliticum phagedaenicum* (*s. gastricum, s. cachecticum*) *et gangraenosum*** . . . . . (ibid.)
  - **4) *Ulcus arthritico-syphiliticum*** . . . . . (ibid.)

II. Secundäres syphilitisches Geschwür . . . . . (s. S. 38.)
- **a) Auf der Schleimhaut** . . . . . (ibid.)
  - **1) Syphilitisches Mund- und Hals- (Rachen-) Geschwür (*Ulcera syphilitica faucium*)** . . . . . (ibid.)
  - **2) Syphilitisches Nasengeschwür (*Ozaena*)** . . . . . (ibid.)
    - ***a) Ozaena syphilitica benigna*** . . . . . (ibid.)
    - ***β) - - maligna*** . . . . . (ibid.)
- **b) Auf der trocknen, weissen Hautoberfläche** . . . . . (s. S. 40.)
  - **1) Secundär syphilitisches Hautgeschwür** . . . . . (ibid.)
  - **2) Syphilitisches Zellhautgeschwür** . . . . . (ibid.)
  - **3) Syphilitische Tuberkelulceration** . . . . . (ibid.)
- **c) In Drüsenkörpern (syphilitisches Drüsengeschwür, *Bubo venerens exulceratus*)** . . . . . (ibid.)
- **d) In den Knochen (syphilitisches Knochengeschwür, *Caries syphilitica*)** . . . . . (ibid.)

Behandlung.

Die beste Behandlung der syphilitischen Geschwüre ist die gleichzeitig allgemeine und örtliche, wodurch man am sichersten die secundäre Lues verhütet, u. bei deren Vorhandensein sie, der allgemeinen Dyskrasie wegen, am kräftigsten bekämpft. Bei allen Formen der Syphilis sind folgende 4 Curregeln zu beobachten: 1) eine gleichmässig erhöhte Temperatur (von 18—20° R.) u. reine Luft im Krankenzimmer; 2) eine schmale, mehr vegetabilische, als animale, doch nicht saure, u. stets warme und flüssige Nahrung; 3) Ruhe (im Bette) und Reinlichkeit; 4) Beförderung der natürlichen Ausscheidungen (der Haut, Speicheldrüsen, des Darmkanals etc.), besonders wenn die Syphilis bereits allg. Dyskrasie geworden. — Folgende Mittel u. Curmethoden sind der Erfahrung gemäss bei den verschiedenen syphilit. (Krankheits- u.) Geschwürsformen die gebräuchlichsten:

I. Neutralsalze. (*Magnes. sulphur.*, *Natrum sulphur.* u. a.) Sie wirken durch Vermehrung der Darm-, u. (in geringer Dosis) der Harnsecretion [z. B. [a]) ℞. *Magnes. sulphur.* ℥iß. solve in *Aq. foenicul.* ℥viij. MDS. 3mal tägl. einen Esslöffel, so dass Anfangs einige, später ein Stuhlgang täglich erfolgt. *Fricke.* — [b]) ℞. *Natr. sulphur.* q. s. solve in *Aq. foenicul.* q. s. *Succ. Liquirit.* s. q. MDS. Einen Tag um den andern ½—1 Tasse, so dass 3—4 flüssige Stühle erfolgen. *Kluge.*] Nach *Kluge*'s Methode, die auch für den Kranken angenehmer, erfolgt die Heilung etwas schneller. Indicirt: besonders bei primären syphilit. (Krankheits- u.) Geschwürsformen, bisweilen auch bei secundären, wenn noch kein Mercur gebraucht worden. — Contraindicirt: bei sehr hartnäckiger Obstruction, (wo eine zu grosse Dosis erforderlich wäre,) bei Complication mit dem Wechselfieber, bei Tripper, (der dann chronisch wird,) bei scorbutischer Diathese, Schwangerschaft und secundärer Syphilis, wenn viel Quecksilber vorher gebraucht wurde. Diese sog. einfache od. englische Curmethode eignet sich am besten für Hospitäler, weil Privatkranke selten ein so strenges Verhalten beobachten.

II. *Radix Sarsaparillae*, (u. als Surrogat *Rad. Caricis arenariae*,) tägl. mindestens 3—4 Unzen im Decoct, [z. B. [c]) ℞. *Rad. Sarsaparill. concis.* ℥iij. inf. c. *Aq. ferv.* ℔iij. per 12 hor.; deinde coq. ad *Col.* ℔ij. DS. Tägl. (allenfalls mit Milch) zu verbrauchen. *Swediaur.* — [d]) ℞. *Rad. Sarsaparill. conc.* ℥iv. coq. c. *Aq.* ℔xij. ad reman. ℔viij. Sub fin. coct. adde *Rad. Liquirit. conc.* ℥ß. Post refrigerat. cola. MDS. Morgens nüchtern u. lauwarm in 16 Gläsern (viertelstündl. eins, bei mässiger Bewegung) zu trinken. *Ste Marie.*] Indicirt: bei Complication der Syphilis mit *Hydrargyrosis* u. bei syphilit. Hautkrankheiten. — Contraindicirt: bei Hypochondristen und entzündlicher Reizung des Darmkanals.

III. *Lignum Guajaci*, täglich 2—3 Unzen im Decoct [z. B. [e]) ℞. *Ligni Guajac.* ℔j. macera in *Aq.* ℔viij. p. noct. Sequente die mane lente coque ad ℔iv. DS. Tägl. (30—40 Tage hindurch) 2mal ½ Pf. lauwarm zu trinken. *Ulrich v. Hutten.*] Es vermindert die Wirkung des Mercurs, — grosse Gaben selbst des Sublimats geben, mit Guajak verbunden, keine Salivation — und wirkt, im concentrirten Decoct viel mehr, als Sarsaparilla, auf die Schleimhäute u. den Darmkanal, im verdünnten Decoct wie jene, mehr auf die Nieren. Indicirt: bei Tripper, bei Rachen- u. Nasengeschwüren (*Ozaena vener. simplex*), bei Complicationen mit Mercurialkrankh., scorbut. Dyskrasie u., in Verbindung mit Quecksilber, bei Complication mit Scrophulosis u. bei vener. Exanthemen.

IV. Quecksilber. Man darf es nur so lange reichen, als es sich heilsam erweist, u. muss stets das zweckmässigste Präparat wählen, u. seiner Wirkung durch *Adjuvantia* die entsprechende Richtung geben. Dergleichen *Adjuvantia* sind bei beabsichtigter Wirkung a) auf die Haut: Opium, Sarsaparilla, Antimonialia, warme Bäder etc.; b) auf die Nieren: ein kaltes *Dec. Sarsaparill.*, *Hba Ononid. spin.*, *Bacc. Juniperi*, *Millepedes praep.* etc.; c) auf den Darmkananal: reizende Klystiere, *Infus. Sennae comp.*, *Jalappa* etc. — Um die Receptivität für den Mercur zu erhöhen, muss man vorher Nahrung entziehen, warme Bäder, bei Plethorischen Aderlässe, anwenden, bei sehr geschwächten Individuen gute Diät, Wein, China u. dergl., und, wo schon viel Mercur gebraucht wurde, Phosphorsäure, Eisen etc. verordnen. (Ueber die Behandlung des Mercurialspeichelflusses sowie der Mercurialkrankheit etc. s. Mercurialgeschwür S. 43.) Man wendet den Mercur, wenn die Verdauungsorgane es erlauben, innerlich, wo nicht, äusserlich an. Es wirkt das Quecksilber um so heftiger, je höher es oxydirt ist. Bei Kindern, reizbaren Personen u. bei den leichteren Formen der Syphilis sind daher die Oxydule (*Hydrargyr. oxydulat. nigr. s. Mercur. solubil. Hahnemanni*) u. deren Salze (*Hydrarg. nitric. oxydul. s. Merc. nitros.*, *Merc. phosphorat.*), bei den bedeutenderen Uebeln mehr die Oxyde (*Hydr. oxydat.rubr.*) indicirt. Contraindicirt ist das Quecksilber: bei scorbutischen, kachektischen u. hydropischen Subjecten, vorhandener Gangrän, bei Schwangern, (wenn nicht rasche Zerstörungen drohen,) u. wenn andere Krankheiten den Mercurialgebrauch nicht gestatten. Stets ist beim Mercurgebrauch ein zweckmässiges diätetisches Regimen streng zu beachten, sonst schadet er wohl mehr, als er Nutzen bringt.

1) *Unguentum hydrargyri cinereum* (i. e. 1 Thl. Quecksilber in Substanz auf 2 Thle. Fett). Es greift, in die Haut eingerieben, die Verdauungsorgane gar nicht an, u. erregt auf derselben ein dem Scharlach ähnliches *Eczema mercuriale*, das an behaarten Theilen grosse pustelartige Bläschen bildet, weshalb (z. B. an den untern Extremitäten der Männer) die Haare vorher abzurasiren sind. Anwendungsmethoden sind:
a) die (Montpellier'sche) Extinctionsmethode von *Chicoyneau*; die schlechteste, da sie absichtlich (Mercurial-) Fieber und Salivation vermeidet.
b) *Astruc*'s Einreibungscur, zur Beförderung der Salivation, ist jetzt obsolet;
c) die Inunctionscur nach *Louvrier* u. *Rust*, (die gebräuchlichste u. beste, obgleich sie jetzt ungleich seltener, als früher, nothwendig ist, weil die syphilit. Formen milder geworden), bezweckt Umstimmung des ganzen Organismus durch grosse Gaben des Mercurs, u. Steigerung der Resorption in so hohem Grade, dass das Entartete zur Norm zurückgeführt und das Unbrauchbare vom Organismus ausgeschieden werde. [s. Receptformeln Anhang No. I.] Mehr als 12 Einreibungen sind nie nöthig. Die Krise entscheidet sich durch Fieber, profuse Schweisse u. Durchfall. Abends befinden sich die Kranken besser, als Morgens. Erkältungen während der Cur können Apoplexie herbeiführen. Die örtlichen Uebel (z. B. Geschwüre) werden während der Cur nur mit lauwarmem Wasser u. Compressen bedeckt. Die Reconvalescenten sind reinlich zu halten u. zu stärken. Kranke, wo nicht gleich Anfangs Salivation u. Mercurialfieber eintritt, sind unempfindlich dafür (und indiciren Salpetersäure, Holztränke, *Berg*'s Cur). Die Inunctionscur ist das Extrem aller Mercurialcuren u. das *ultimum refugium* des Arztes. Contraindicirt: bei Anlage zu Phthisis, Schlagfluss, Wassersucht, Scorbut, Congestionen u. bei hohem Schwächegrade, zuweilen auch bei Hypochondrie u. Hysterie.

2) *Hydrargyrum muriaticum mite* (Calomel.) Es erregt ausser dem Lymphsystem besonders die Schleimhäute, (daher Durchfall, am leichtesten von allen Mercurpräparaten Salivation, u. bei Schwangern den Abortus, aber bei ihnen keine Salivation,) u. vermehrt die Gallenabsonderung. Kleine Dosen (von 1—4 Gran) machen stärkeren Durchfall, als grosse (von 10—20 Gr.). Indicirt: bei allen mit Hypertrophie u. Entzündung verbundenen syphilit. Krankheitsformen, daher bei Geschwüren (besonders der Schleimhäute,) bei Kondylomen, Bubonen u. papulösen Exanthemen. Contraindicirt: bei Schleimflüssen u. *Lues inveterata*; unwirksam ist es bei *Verruca venerea*. Nach *Rust* erfordern alle syphilit. Entzündungsformen (Bubonen, Entzündung der Vorhaut, Hoden, Conjunctiva etc.) vorzugsweise den Gebrauch des Calomels. Am besten 1/4—1 Gr. Morg. u. Abends, alle 2—3 Tage mit ½ Gr. steigend, mit *Succ. Liquirit.* in Pulverform. Zeichen seiner kräftigen Wirkung bei allen syphilit. Uebeln sind täglich 1—2 flüssige Stühle. Bei Leibschmerzen füge man *Sem. foenicul.* od. *Elaeosacch. anisi*, bei zu starkem Durchfall (1/3—1/4 Gran) Opium hinzu.

Weinhold'sche Cur (obsolet). [S. Receptform. Anhang No. II.] Indicirt: bei entstehender *Ozaena syphil.*, bei Geschwüren des harten Gaumens u. Rachens, nachdem vorher bereits 14—21 Tage Neutralsalze angewandt sind. — Bei rheumat. und herpet. Complication Calomel und *Sulphur. aurat.* als *Pulv. Plummeri*.

3) *Hydrargyrum muriaticum corrosivum* (Sublimat). Es wirkt von allen Mercurialpräparaten am wenigsten verflüssigend und die Secretionen befördernd, (erregt daher keinen Durchfall u. am seltensten von allen Mercurpräparaten Speichelfluss,) dagegen mehr hemmend auf die Vegetation u. nachtheiliger auf die Zähne, (die darnach ausfallen), u. auf das Nervensystem, u. führt leicht Vergiftung herbei. Am besten vertragen ihn reizlose, träge, lymphatische Constitutionen. Am zweckmässigsten ist es, den Gebrauch des Sublimats mit dem der Sarsaparilla zu verbinden, so dass die Haut immer feucht bleibt. Indicirt: bei syphilit. Hautausschlägen, Geschwüren des Halses, der Nase, der Stirnhöhlen, bei *Iritis syphil.* u. bei bedeutender secundärer Syphilis, auch bei venerischen Nervenaffectionen (Lähmungen der Extremitäten, Amaurose etc.). Contraindicirt: bei allen primären Formen der Syphilis, mit Ausnahme der *Verruca venerea*, bei reizbaren, hypochondrischen, hysterischen, phthisischen Subjecten, bei Kindern u. Greisen. Die Pillenform die beste, 1/8 — 1/5 — 1—1½ Gr. tägl., nicht mit Brotkrumen, Zucker etc., sondern besser mit *Succ. Liquirit.* od. gegen etwanige Verdauungsbeschwerden mit Opium [z. B. f) Rec. *Hydrargyr. mur. corros.*, *Extr. opii aquos.* aa gr.iij. solve in *Aq. destill.* q. s. et solutis adde *Pulv. succ. Liquirit.* Dr.ij. f. l. a. pil. gr.ij. No. 60. C. Pulv. Lycopod. DS. Tägl. 2mal 2, 3, 5—10—20 Pillen. *Bonorden.*] (NB. 20 Pillen enthalten 1 Gr. Sublimat, wie bei *Dzondi*'s Cur.) Bei allen Methoden, den Sublimat innerlich anzuwenden, muss man tägl. mit den Gaben steigen u. dann allmälig wieder fallen. In Bädern angewandt nimmt man 2—4 Dr. Sublimat auf ein allgemeines Bad.

Dzondi'sche Cur. [S. Receptform. Anh. No. III.] Indicirt: bei secundären Mund-, Rachen- u. Nasengeschwüren, Knochenauftreibungen u. bei weit verbreiteten venerischen Warzen. Contraindicirt: bei Schwäche der Brust, des Magens u. (jedoch nicht immer) bei Schwangerschaft. Bei primären Schankern angewandt, verursacht diese Cur allg. Lues.

Cirillo'sche Cur. [S. Receptform. Anhang No. IV.] Diese Methode ist jetzt ziemlich veraltet, eignet sich aber besonders bei hartnäckigen Syphiliden u. Geschwüren der untern Extremitäten, u. wegen ihrer Milde selbst bei alten, geschwächten Subjecten und bei Neigung zu Phthisis und Hektik zur Anwendung.

4) *Hydrargyrum oxydatum rubrum praeparatum* (Präcipitat). Steht Hinsichts seiner Wirkung in der Mitte zwischen Calomel und Sublimat, greift aber den Magen leicht an, erregt Erbrechen etc. Am besten im Pulver von 1/8—1 Gr. tägl. — *Blasius* reicht den Präcipitat Anfangs zu 2/5 Gr. tägl. u. lässt jeden fünften Tag um 1/5 Gr., bis auf die tägl. Dosis von 1—2 Gr. steigen u. eben so wieder fallen [z. B. g) Rec. *Hydrarg. oxydat. rubr.* gr.iv. in *Syrup. commun.* pauxillo terendo bene distrib. *Micae pan. alb.*, *Sacch. alb.* aa q. s. ut f. pil. p. gr.ij. No. 80. C. pulv. Cinnamom. D. ad vitr. Morg. u. Abends 4 Stück und nach je 5 Tagen immer 4 Stück mehr. *Blasius.*]

Berg'sche Cur. [S. Receptform. Anh. No. V.] Indicirt: bei veralteten Geschwüren des Halses, der Nase u. bei syphilit. Hautausschlägen, bei Complication einer inveterirten Syphilis mit Scropheln u. (nach *Rust*) bei jedem Schanker u. exulcerirten Bubo, wenn sie einen karcinomatösen Charakter angenommen haben. Contraindicirt: bei allen frischen primären Formen der Syphilis, die den leichteren (nicht mercuriellen) Mitteln weichen.

5) *Hydrargyrum oxydulatum nigrum.* Ist in den in England sehr gebräuchlichen antisyphilit. „blauen Pillen", blue pils, (nicht zu verwechseln mit den, *Cuprum ammoniacale* enthaltenden *Pilulae coeruleae Ph. Slesv.*) enthalten. Sonst gewöhnlich nur bei Kindern u. am angemessensten bei Syphilis Neugeborener (z. B. nach *Wendt* 1/4 Gr. mit *Magnes. carbon.* u. Zucker, 3mal tägl.), die jedoch das Calomel auch gut vertragen, u. am zweckmässigsten als *Syrupus mercurialis s. Mercurius gummosus Plenkii.*

6) *Hydrargyrum nitricum oxydulat. crystallisatum.* Officinell als *Liquor hydrargyri nitrici oxydulati* zu 1—5 Tropfen, 2mal täglich, am besten mit *Aq. destill.* verdünnt und jede Einzelgabe in einem schleimigen Vehikel, und zwar in folgender Weise: am 1sten Tage der Cur, 1/4 St. nach dem Frühstück, 1 Tropfen u. so 3 Tage; am 4ten Tage Morgens, 1/4 St. nach dem Frühstück, 1 Tropfen und Abends ebenfalls, u. so fort 3 Tage; und dergestalt steigend 30 Tage, so dass endlich 2mal tägl. 5 Tropfen genommen werden. Indicirt: bei hartnäckiger Syphilis, besonders Exanthemen, wo Sublimat od. rother Präcipitat vergeblich angewandt wurde. Dabei gewöhnliche Mercurialdiät. Contraindicirt: bei Schwäche der Digestionsorgane.

V. Iod, nach der Empfehlung von *Wallace*, [z. B. [h]) ℞. *Kali hydroïod.* ℥ij. solve in *Aq. destill.* ℥viij. MDS. 4mal tägl. einen Esslöffel u. allmälig mehr.] dabei strenge Diät. Indicirt: bei *Lues inveterata*, besonders bei Knochenschmerzen u. hartnäckigen Exanthemformen, u. hier (nach *Ebers*) ganz vortrefflich; ausserdem gegen die Zufälle der Salivation (s. Mercurialgeschwür).

VI. Gold. 1) *Pulvis auri*, entweder ½—1 Gr., 3—4mal tägl. innerlich, od. äusserlich 1—4 Gr. tägl. (mit Amylum) in die Zunge eingerieben. 2) *Aurum muriaticum* (*natronatum*). [z. B. [i]) ℞. *Auri mur. natron.* gr.j. *Pulv. rad. Irid. florent.* ℈xij (= ℥ß). M. f. pulv. Div. in xij. part. aequ. DS. Tägl. 1 Pulver in die Zunge (oder in die innere Wangenfläche) einzureiben. *Chrestien.*] Nach 12 Tagen wird der 2te Gran verschrieben, aber nur in 11 Theile getheilt, der 3te Gr. (nach 11 Tagen) in 10 Theile u. s. w., bis etwa 4—6 Gr. die Heilung herbeiführen. Indicirt: bei *Lues universalis degenerata*, bei Complication mit Scropheln, u. beim primären Schanker mit Tripper verbunden, (*Ulc. blennorrh.*,) wo es äusserst schnell hilft. Contraindicirt: bei allen übrigen primären Formen der Syphilis, bei Neigung zu Entzündung, bei Plethora, schwachem Darmkanal, Hypochondrie, Hysterie, Menstruation, Zehrfieber.

VII. Kupfer. Besonders in zwei Formen: 1) *Tinct. antimiasmatica Koechlini* (i. e. *Liqu. cupri ammoniato-muriatici Buchner* ℥ij. c. *Aq. destill.* ℥xx.) 2) *Tinct. antimiasmat. compos. Koechlini* (enthält Sublimat). In letzterer Form indicirt in verzweifelten Fällen d. *Lues hereditaria*, zumal bei Complication mit Scropheln. Sonst mit Recht ausser Gebrauch.

VIII. Die Säuren, besonders die (Salz- u.) Salpetersäure, sind bei vorsichtigem Gebrauch nie nachtheilig u. im Allgemeinen stets indicirt, wo Quecksilber contraindicirt u. nicht zu vertragen, od. schon zu viel gegeben ist. Sie befördern nur schwach die Harn-, noch weniger die Speichelsecretion, sind aber unentbehrlich bei veralteter Lues, besonders bei kachekt. u. scorbut. Subjecten, und wenn neben der Syphilis noch Symptome chronischer Mercurialvergiftung vorhanden sind. Doch sind stets dabei auch Holztränke zu gebrauchen. Intercurrent zu geben ist die Salpetersäure bei bösartigen Halsschankern, *Maculae syphil. squamosae* u. *ulcerosae*, u. Knochenleiden, besonders wenn dieselben zugleich syphil. u. mercuriellen Ursprungs sind. Man giebt das *Acid. nitric. Ph. Bor.* innerlich zu 1 Dr. tägl. in schleimigem Vehikel, u. steigt 4—6 Wochen lang bis zu 4—6 Dr. tgl. (etwa in 6—8 Unz. *Dec. Althaeae* esslöffelweise mit Haferschleim zu verbrauchen,) od. besser für die Zähne in Pillenform. [z. B. [k]) ℞. *Acid. nitric.* ℥ij. *Pulv. rad. Alth.* ℥ß. M. f. pil. gr.ij. DS. 3mal tägl. 4—6—10 Pillen. *Rust.*]. Aeusserl. ist sie in Bädern (1—2 Unz. auf ein Bad) u. als *Ung. oxygenat.* [55] bei syphil. Hautausschlägen oft nützlich.

IX. Ausserdem sind gegen Syphilis noch folgende Vegetabilien empfohlen:
1) diaphoretische Mittel: *Rad. Chinae*, *Lign. Sassafras*, (ein nützlicher Zusatz zur Sarsaparilla, wo Schweiss beabsichtigt wird,) *Rad. Bardanae*, *Saponariae*, *Stipites Dulcamarae*, (besonders in Verbindung mit Mercur bei syphilit. Exanthemen,) *Cortex Mezerei*, Opium (letztere beide vorzüglich bei syphilitischen Knochenleiden).
2) diuretische: *Rad. Ononid. spin.*, *Juniperus*, *Chaerophyllum sylvestr.* etc.
3) laxirende: *Rad. Hellebori nigr.*, *Putamina nuc. Jugland.*, *Hba Gratiolae* (sämmtlich besonders bei Affectionen der Schleimhäute);
4) auflösende: *Chelidon. majus*, *Con. maculat.*, *Calend. officin.* (sämmtl. besonders da indicirt, wo syphil. Geschwüre einen karcinomat. od. bösartigen Charakter annehmen.

X. *Decoctum Zittmanni* (*forte et mitius*). (S. Receptform. Anh. No. VI.) Ist ganz gefahrlos, ohne üble Nebenwirkungen, nicht angreifend, (selbst nicht bei geschwächten Subjecten), und besonders bei eingewurzelter *Lues universalis*, zumal wenn schon viel Mercur gebraucht worden, indicirt.

Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.

I. Das primäre syphilitische Geschwür *(Ulcus syphiliticum primarium s. genuinum).*

Seine Form ist ganz die (S. 32 dargestellte) Normalform des echt syphilitischen Geschwürs.

Jeder Ort, wo das syphilitische Gift unmittelbar eingewirkt hat, also meistens die Genitalien, und zwar

a) bei Männern: die innere Vorhautplatte, das Bändchen, die Corona glandis, seltener die Oberfläche der Eichel, des Penis und Scrotums, und die äussere Vorhautplatte, am seltensten die Mündung und die Fossa navicularis der Harnröhre;

b) bei Weibern: die am Eingange der Scheide gelegenen Schleimbeutel, die Gegend des Bändchens, die kleinen und die innere Fläche der grossen Schamlefzen, selten das Innere der Scheide selbst und die Vaginalportion des Uterus;

ausserdem — wiewohl selten — die Lippen, Brustwarzen und andere, der syphilitischen Infection (besonders bei leichten Hautverletzungen) ausgesetzte Körpertheile.

Es entsteht (selten früher oder später als) zwischen dem 7. und 10. Tage nach erfolgter Ansteckung, unmittelbar an dem Orte, wo diese Statt fand, aus einem zugespitzten, gelblichen oder gelbröthlichen Bläschen, (Schankerbläschen,) das auf Schleimhäuten sitzend fast durchsichtig, auf der trockenen Haut aber als eine Eiterpustel erscheint, juckt und brennt, und wenn es freiwillig (nach 24—48 Stunden) oder zufällig berstet, das Geschwür darstellt. — Jedes auch noch so kleine primäre syphilitische Geschwür setzt die Möglichkeit einer nachfolgenden allgemeinen Dyskrasie (Universal-Syphilis, *Lues venerea universalis*).

In zweifelhaften Fällen ist die (durch *Hunter* und neuerdings durch *Fricke*, *Ricord* u. A. in Anwendung gebrachte) Inoculation des Schankereiters auf gesunde Hautstellen das geeignetste Mittel zur Ergründung des primären syphilitischen Geschwürscharakters, obgleich auch die Anamnese und Aetiologie dann oft mit zu Rathe gezogen werden müssen. Es ist nämlich nur der flüssige Stoff, der das Product der Localsyphilis, keineswegs aber jener, der das Erzeugniss der Universal-Syphilis ist, geeignet, die Krankheit als solche und in derselben Form auf andere Individuen zu übertragen, also auch das Secret secundärer Geschwüre nicht fähig, durch Einimpfung, (oder durch anderweitige Uebertragung) neue Schanker hervorzurufen, (somit auch nicht den Ansteckungsstoff fortzupflanzen.)

Die Empfänglichkeit für syphilitische Ansteckung wird durch die erhaltene Krankheit nicht gehoben; ja, die allgemeine Syphilis hebt nicht einmal während ihres Bestehens die Empfänglichkeit für eine neue örtliche Ansteckung auf.

Die Heilung des primären Schankers erfolgt bei angemessenem Verhalten und Curverfahren in 14—21 Tagen, in zahlreichen Fällen aber erfahrungsgemäss ganz von selbst und ohne alle Kunsthülfe in 4—6 Wochen. Auch pflegen acute Krankheiten und besonders ein aus anderweitigen Ursachen entstandener Eiterungsprozess — nach *Trüstedt's* und *Dieffenbach's* Beobachtungen — oftmals (nicht immer!) die bestehende Syphilis zu mildern, zu verändern, zum Stehen zu bringen, ja selbst ganz zu heilen. Man sieht daher bisweilen einen grossen Schanker durch einen grossen, in Eiterung übergegangenen Bubo, oder bei dem gleichzeitigen Ausbruch des Pockenexanthems, oder bei zufällig zu gleicher Zeit Statt findender bedeutender Verwundung, Fractur eines Knochens, Caries etc., von selbst heilen.

Behandlung.

Prophylaktische Behandlung. 1) Wenn noch keine Ansteckung Statt gefunden: reizabstumpfende Waschungen der Genitalien vor dem Coitus mit warmem Wein, mit Alcohol, Citronensaft, *Dec. Quercus*, Kalkwasser, Alaun-, Blei- und Grünspanauflösung; ferner mechanische Verhütung des Contacts mit dem Infectionsheerde durch Einreibung des Gliedes mit fetten Oelen und Salben und durch den Gebrauch der sog. Condoms. Alle diese Mittel erreichen ihren Zweck aber immer nur mangelhaft.

2) Wenn bereits die Ansteckung erfolgt, aber

a) das venerische Gift noch nicht von den Lymphgefässen aufgesogen ist: chemische Zersetzung des Giftes, am besten durch Waschungen des Penis gleich nach dem Beischlaf mit *Aq. calcis*, *Aq. oxymuriatica*, schwacher Auflösung von Chlorkalk [24] und vorzüglich von *Kali causticum* [59], welches letztere ein eigenthümliches Vermögen zur Zerstörung thierischer Contagien besitzt und noch immer das beste bisher bekannte Präservativ ist, um das an den Genitalien haftende syphilitische Gift zu zersetzen und die Gestaltung desselben zur örtlichen Krankheitsform zu verhüten;

b) wenn das syphilitische Gift bereits resorbirt und schon ein Schankerbläschen entstanden ist: chemische Umänderung oder Zerstörung des abgelagerten Contagiums, damit keine Ulceration zu Stande komme. Am zweckmässigsten geschieht dies durch Zerstörung des Bläschens in den ersten 3—4 Tagen nach der Ansteckung mit Aetzmitteln. Nur hier, also ganz im Anfange, sind dieselben indicirt, wenn das Schankerbläschen noch vorhanden, oder das Geschwür selbst noch ganz klein und erst im Entstehen begriffen ist, und zwar ebenfalls vorzugsweise die *Solutio Kali caustici* [59] und *Aqua nigra* [39], die jedenfalls besser sind, als die anderweitig hierzu empfohlenen Mittel: Sublimatauflösung [37. 35] und rothe Präcipitatsalbe [9. 13]. — Auf diese Weise ist es bisweilen noch möglich, die Ausbildung des Geschwürs zu verhindern. Allein nur äusserst selten kommt der Angesteckte schon so früh in ärztliche Behandlung, sondern gewöhnlich erst, wenn das syphilitische Geschwür durch sein weiteres Fortschreiten sich bemerkbar macht, und Entzündung und andere Complicationen verräth. Alsdann ist die gleichzeitig allgemeine und örtliche Behandlung des primären Schankers schon darum nothwendig, weil so am sichersten secundäre Lues verhütet wird.

Allgemeine Behandlung. Zunächst Beobachtung der 4 Hauptcurregeln (s. S. 33, oben); dann nach *Kluge*, *Fricke* u. A. die antiphlogistische (einfache) Methode mit Neutralsalzen [$^{33}/_{I.\,a.\,b.}$*)], und nebenbei allgemeine Bäder. Gewöhnlich ist eine allgemeine mercurielle Behandlung nicht nöthig. Ist es dennoch der Fall, so verdient das *Hydrargyrum oxydul. nigrum* [$^{33}/_{IV.\,5.}$] und Calomel [$^{32}/_{IV.\,2.}$] den Vorzug.

Oertliche Behandlung. 1) Im Anfange, wenn bedeutende Entzündung im Geschwüre zugegen ist: Verband mit *Inf. Chamomill.* und *Aqua saturnina*, bei grossen Schmerzen zugleich mit Opium [3], oder auch Kataplasmen von *Hyoscyamus*, *Cicuta* und *Acet. plumbic.*, und bei mehr erethischem, als inflammatorischem Geschwürscharakter (bei reizbaren Individuen) Einstreuung von Calomelpulver, oder Salbe von Calomel und Opium [104].

2) Nach Beseitigung der entzündlichen Complication: *Aqua calcis, Aqua oxymuriatica*, *Solut. calcar. chlorin.* [24] und *Kali caustici* [59].

3) Gewinnt das Geschwür ein bösartiges Aussehen und wird torpid und atonisch: rother Präcipitat als Aufstreupulver oder als Salbe [9. 13. 73. 100], Sublimatauflösung [37], (nach Umständen mit Opium [35. 99] und selbst in Verbindung mit China [108], oder als *Aqua phagedaenica* [38],) *Unguent. hydrargyri citrinum*, Cicutasalbe [64], (nach *Hanke*) *Zincum muriaticum* [19], und wenn langer Mercurialgebrauch an der Bösartigkeit Schuld ist, Salpetersäure [105] (innerlich in diesem Falle *Decoct. lignor.*).

4) Wenn der syphilitische Charakter des Geschwürs anfängt zu verschwinden: Gerbestoffhaltige, adstringirende Mittel, wie *Dec. Ulmi campestr.* u. a., selbst Tannin [107], *Aqua calcis* oder Fortgebrauch des Chlorkalks [24].

5) Bei schwammigen Wucherungen: *Lapis infernalis* in Substanz oder Auflösung, *Solutio Zinci sulphur.* [41], und wenn die Wucherungen sehr bedeutend sind, Auflösung von Alaun und Kupfervitriol [101].

6) Wenn das Geschwür bis auf eine kleine Stelle geheilt ist, diese aber nicht vernarben will: *Fricke's Unguent. nigrum* [102] oder *Biett's* Salbe von Iodquecksilber [109]. Erstere bleibt 2—3 Tage ungewechselt liegen, bis sie durch den Eiter oder zugleich mit dem Schorf abgestossen wird.

Es giebt jedoch primäre Schanker, die der besten innern Behandlung ungeachtet nicht heilen, und ohne dass das Allgemeinbefinden sich trübt oder secundäre Lues entsteht, um sich greifen. Hier hilft nur die örtliche Behandlung und zwar das Betupfen des Geschwürs mit Höllenstein, und gleich darauf, um den Schmerz zu mildern, das Eintauchen des Gliedes ¼ Stunde lang in kaltes Wasser. Dann wird das Geschwür mit einem trocknen Läppchen verbunden und diese Procedur je alle 3 Tage wiederholt. Nach der 3ten oder 4ten Application des Höllensteins tritt die Heilung ein, oder man muss, wenn schlimmsten Falls dies dennoch nicht geschieht, das ganze Geschwür mit einem Pulver von rothem Präcipitat bestreuen.

Uebrigens ist wie bei jedem andern Geschwüre, so auch beim primären (und secundären) syphilitischen, jederzeit auf seinen Charakter, seine Form-, Local- und Complicationsverhältnisse die nöthige Rücksicht zu nehmen und dabei, abgesehen von den hier speciell angeführten Fällen, nach den allgemeinen Grundsätzen der Heilkologie zu verfahren.

---

*) d. h. Seite 33. No. I. a) b).

Receptformeln.

52.

℞. *Iodinae* gr.xij—xxiv.
Kali hydroïod. ʒiv—ʒiiß.
Axung. recent. ʒij.
M. f. Ungt. DS. Zum Einreiben u. Verbinden.
(Lugol.)

53.

℞. *Iodinae* gr.ij—iv.
Kali hydroïodici gr.iv—viij.
Aqua destillat. ℥j.
MDS. Zum Waschen, zu Injectionen, oder zum Auflegen damit befeuchteter Charpie oder Leinwandläppchen.
(Lugol.)

54.

℞. *Iodinae* gr.xv.
Kali hydroïodici ʒj.
Opii pur. ʒij.
Axung. recent. ʒij.
M. f. Ungt. DS. Zum Verbande.
(Lamasson.)

55.

℞. *Hydrargyr. iodat. flavi* (*Protoïoduret. Hydrargyr.*) ℈ij—iv.
Axung. recent. ʒij.
M. f. Unguent. DS. Zum Verbande.
(Lugol.)

56.

℞. *Empl. lithargyri* (*diachylon*) *simpl.* (s. *compos.*) *Empl. hydragyr. ciner.* āā ʒß.
MDS. Pflaster, auf Leder gestrichen straff aufzulegen.

57.

℞. *Empl. Diachyl. comp.*
— *hydrargyr. ciner.* āā ʒß.
Camphor.
Opii pur. āā ℈i—ʒß.
MDS. Wie oben No. 56.

58.

℞. *Empl. diachyl. comp.*
— *hydrargyr. cin.* āā ʒß.
Kali hydroïodici gr.xxiv—xl.
MDS. Wie No. 56.

Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.	Behandlung.
a) Modificationen der primären Schankerform, bedingt durch deren Beschaffenheit und Entstehungsweise.						
1) Ulcus syphiliticum blennorrhoicum.						
zwar scharf, wie abgeschnitten, aber nicht erhaben, sondern flach, zuweilen halbdurchsichtig, hellroth, mit concentrisch nach dem Geschwürsgrunde hin verlaufenden rothen Streifen (d. h. feinen Gefässnetzen).	äusserst flach, kaum tiefer als die Epidermis, weich, weissspeckig, bisweilen wie Kreide, von feinkörnigem Aussehn, sehr schmerzhaft, stets klein von Umfang und nie von phagedänischem Charakter.			meistens bei Weibern am Eingange der Vagina, aber auch am Orificium uteri u. am Damme; bei Männern an Vorhaut und Eichel.	Es ist nur selten hartnäckig, erscheint meistens bei Weibern in Verbindung mit *Fluor albus*, seltener bei Männern, bald mit, bald ohne Tripper. Seine wirklich syphilitische Natur ist noch zweifelhaft und sein Ursprung nicht sowohl von der (virulenten) Trippermaterie, als von dem Schleimsecret überhaupt und den dadurch veranlassten Erosionen herzuleiten.	Allg. Behandlung. Vergl. S. 35. Am schnellsten hilft hier *Aurum muriat. natronatum.* [$^{33}/_{VI.\ 2.}$] Oertl. Behandl. Adstringirende und austrocknende Solutionen von Mercur [37. 38. 49. 99.], Blei [3. 99.], Chlorkalk [24], Kupfer [40. 101], Zink [41], *Kali caust.* [49. 59]. Im schlimmsten Falle Aetzen mit *Lapis infern.* und dann *Cataplasm. emoll.*
2) Ulcus syphiliticum elevatum s. prominens s. condylomatosum.						
stark hervorragend, erhaben u. wallförmig den Geschwürsgrund umschliessend, bisweilen blumenkohlartig von der Peripherie desselben überdeckt, ebenfalls (besonders bei der Heilung) mit concentrischen rothen Streifen.	entweder blassröthlich, oft schwammig u. trocken, od. weiss u. feucht, mit der Hautoberfläche in gleichem Niveau, oft auch über dieselbe erhaben, hart, einer ulcerirten Warze ähnlich, bisweilen becherförmig oder (nach *Bonorden*) in Gestalt einer zweilappigen, weitgeöffneten Samenkapsel.	bald unbedeutend, bald sehr reichlich.		am häufigsten bei Männern am Rande der Vorhaut, (daher auch der Name Präputialschanker,) aber auch am Penis u. Scrotum, u. bei Weibern am Eingange der Scheide.	Es entsteht, wenn, statt der Eiterpustel, sich in Folge der Ansteckung ein entzündetes Knötchen erzeugt, oder wenn das Schankerbläschen gleich Anfangs statt zu verschwären, verhärtet, und diese härtliche, furunkelartige Geschwulst erst nachher in Ulceration übergeht. Dieselbe stellt dann dies kondylomatöse Geschwür dar, das den Uebergang zu den ulcerirten (namentlich breiten) Kondylomen bildet, und sehr hartnäckig ist. Nach der Heilung bleiben noch lange Zeit rothe, erhabene, von den (zuerst am Rande sich markirenden) rothen Streifen gebildete Knötchen zurück, die erst allmälig blässer und kleiner werden, und endlich durch Resorption völlig verschwindend, eine wahre vertiefte Schankernarbe hinterlassen.	Allg. Behandl. Vergl. S. 35. Oertl. Behandl. Nach Maassgabe der entzündlichen Reizung entweder milde erweichende Mittel, od. die bekannten adstringirenden Auflösungen [3. 24. 37. 38. 40. 41. 49. 59. 99. 101.] in schleimigem Vehikel, besonders aber Localbäder von lauem *Infus. Chamomill.*
3) Ulcus syphiliticum callosum s. Hunteri.						
callös, scharf abgebissen, zackig, zerrissen, auswärts gestülpt, kupfer- oder dunkelroth, über die Hautoberfläche hervorragend.	speckig, tief, sehr hart, knorpelartig, wie auf einer Knorpelplatte sitzend, trokken, 1—5‴ im Durchmesser.	dünn, sparsam.		Corona glandis, innere Präputialplatte, Labia majora et minora.	Es ist sehr langwierig, und entsteht theils von selbst als eigenthümliche Schankerform, theils — und zwar sehr häufig — in Folge der unzeitigen Anwendung örtlich adstringirender Mittel, sowie durch den Missbrauch der Aetzmittel, (besonders des Höllensteins und Sublimats,) daher es häufig bei der *Ricord*'schen Curmethode beobachtet wird. Nach *Hunter* soll es leichter, als andere Schankerformen, secundäre Syphilis nach sich ziehen. Die nach der Heilung bleibende tiefe Narbe hinterlässt eine noch lange Zeit deutlich fühlbare, begrenzte Härte.	Allg. Behandl. Vgl. S. 35. Bei zurückbleibenden Verhärtungen häufige Laxanzen. Oertl. Behandl. Wie beim *Ulc. condylomatos.* — Bei Torpidität reizende Verbandwässer [106], zur Schmelzung der Callositäten Reizsalben von rothem Präcipitat [9. 13.], und bei nachbleibenden Verhärtungen *Unguent. hydrarg. ciner.* zum Einreiben.
b) Modificationen, bedingt durch den Sitz des syphilitischen Geschwürs.						
1) Primär syphilitisches (Local-) Geschwür auf der trockenen weissen (Leder-) Haut.						
wulstig, erhaben, aufgeworfen, sehr schmerzhaft.	vertieft, grauspeckig, rund.		kupferfarbige, später ganz dunkle und circumscripte Entzündungsröthe.	äussere Fläche des Penis, des Scrotums und der Labia majora, innere Seite der Schenkel, in der Gegend des Mundes, an den Brustwarzen und Fingern.	Es kommt selten vor, da das syphilit. Gift auf (die Epidermis u.) das Corium nur ausnahmsweise, bei andauernder Berührung u. bei Uebertragung auf zufällig verletzte Hautstellen, (also gewissermassen durch Einimpfung) einzuwirken pflegt, ist dann aber gewöhnlich sehr bösartig. Es entsteht unter heftigen Entzündungssymptomen, (wobei selbst die benachbarten Lymphgefässe u. Drüsen mitleiden,) gleich andern Schankern entweder aus einem Bläschen (s. S. 34. Allg. Bemerk.), od. aus einem furunkulösen, kondylomförmigen Knötchen [s. oben I. a. 2)], das missfarbig roth wird, aufbricht, und mit seinem dicken, zähen Schleim braune Krusten bildet, nach deren Abstossung sich das Geschwür den Blicken darstellt. — Primäre Schanker der Finger (höchst selten) sind oft den (wegen Warzen etc.) mit *Lapis causticus* und *infernalis* künstlich erzeugten Geschwüren äusserst ähnlich. Hier muss die Anamnese Aufschluss verschaffen.	Vergl. S. 35.
2) Primär syphilitisches (Local-) Geschwür auf der Schleimhaut.						
flach, unregelmässig.	flach, speckig, schlaff, mit einer grauen sulzigen Masse bedeckt, meist schmerzhaft, selten phagedänischer Natur.			am vordern Theile der Mundhöhle, an der Zungenspitze, in der Scheide und an der Vaginalportion des Uterus.	Primär syphilitische Rachen-, Tonsillar- und Gaumengeschwüre sind äusserst selten.	Vergl. S. 35.
3) Primärer Schanker der Vorhaut.						
	oberflächlich, länglich, oval, nierenförmig, bisweilen halb ringförmig um den Penis sich ausbreitend, weissspeckig, immer hart, wenig schmerzend.		der rothe Entzündungshof ist weniger kupferfarbig und circumscript, und oft sogar — durch die örtliche Reizung des Geschwürs mittelst der Kleidungstücke, der Bewegungen des Kranken etc. — rosenartig entzündet und diffus ausgebreitet.	überall an der Vorhaut; jedoch eigenthümlich modificirt: a) am Frenulum praeputii — b) a. d. innern Vorhautplatte — c) am Rande der Vorhaut, wo die äussere Präputialplatte in die innere sich umstülpt.	Hat meistens die Beschaffenheit des *Ulcus condylomatosum*, [s. oben I. a. 2)] u. ist nicht mit dem *Herpes praeputialis* (s. Flechtengeschwür) zu verwechseln, der stets als Ausschlag beginnt, aus exulcerirten, truppweise auf rothen Flecken hervorgebrochenen Bläschengruppen sich entwickelt, oberflächlich bleibt und ohne Kunsthülfe bald wieder vergeht, aber auch öfters wiederkehrt. Eben so können einfache Excoriationen der Geschlechtstheile, die besonders durch Unreinlichkeit u. nach dem Coitus mit Weibern, die an einem scharfen, aber nicht venerischen weissen Fluss leiden, zu entstehen pflegen, Veranlassung zur Verwechselung mit Schankern geben. Allein sie unterscheiden sich schon durch ihre schnelle Heilung, und — wenn sie auch mitunter äusserst hartnäckig sind — durch ihren erhabenen und graurothen (nicht speckigen) Grund. — Hier ist der Schanker unregelmässig geformt, phagedänisch, so dass er das Bändchen unterminirt, (wo es dann wie eine Brücke zwischen Vorhaut und Eichel erscheint,) und allmälig gänzlich zerstört. — Ist (besonders wenn gleichzeitig durch Anschwellung der entzündeten Vorhaut Phimose entstanden,) schwierig zu erkennen, u. zwar aus dem fixen Schmerze, aus einer äusserlich fühlbaren, harten, gerötheten — und, wenn die innere Lamelle bereits zerstört ist, dunkelblau gefärbten — Stelle, sowie aus dem zwischen Eichel u. Vorhaut ausfliessenden Eiter, welcher Ausfluss jedoch auch bei Eicheltripper (*Balanitis*) Statt findet. — Eben so verhalten sich Schanker-Geschwüre an den Nymphen bei Weibern; sitzen sie aber in den Schleimbeuteln derselben u. der Scheide, so werden diese zum Theil zerstört u. das Geschwür zeigt sich dann sehr vertieft. — Beginnt gewöhnlich mit Einrissen und Schrunden der Oberhaut, zerstört oft ganze Stücke der Vorhautlamellen, und bewirkt dann an der Vorhautmündung Verengerungen.	Allg. Behandl. Vergl. S. 35. Oertl. Behandl. Vergl. S. 35. Wird d. Phimose bedenklich: halbstündl. Injectionen zwischen Vorhaut u. Eichel, Localbäder u. Umschläge v. lauer *Aq. saturn.*; im schlimmsten Fall strenge Antiphlogose, (selbst Aderlässe,) Blutegel an's Perinäum u. dieselben Inject. u. Fomente; ist bereits ein Theil der innern Vorhautplatte zerstört, Inject. v. Chlorkalk [24]. Die Operation d. Phimose ist hier nie indicirt. — Geschwüre in d. Schleimbeuteln der Scheide erfordern Aetzung mit *Lap. infern.*; sonst in den weibl. Genitalien Injectionen von Sublimat u. Opium [110].

Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.	Behandlung.
4) Primärer Schanker der Eichel (und Klitoris).						
wie abgeschnitten.	kleiner, runder und noch weniger schmerzhaft, als beim Präputialschanker; vertieft und stets (eben so, wie die nachbleibende Narbe,) mit merklichem Substanzverlust verbunden, (so dass ein Stück aus der Eichel ausgeschnitten scheint,) speckig oder dunkelroth.		streng umschriebener, saumartiger, zinnoberrother Entzündungshof.	überall an der Eichel, besonders neben dem Frenulum und nahe an der Harnröhrenöffnung.	Ist viel seltener, aber auch hartnäckiger, als der Präputialschanker. Schanker an der Klitoris u. an der Harnröhrenöffnung bei Weibern haben ganz dieselbe Beschaffenheit, sind aber nicht mit den Ulcerationen der Schleimfollikeln (von *Kluge* „lepröse Geschwüre" genannt,) zu verwechseln, die in Folge der fortwährenden Reizung dieser Theile aus Entzündung u. Abscedirung d. Schleimbälge in d. Scheide alter Lustdirnen im Umfange der Harnröhre entstehen. Letztere sind ganz unschädlich, stationär, u. nicht ansteckend [üb. ansteckende u. syphilit. Verschwärung d. Schleimbeutel d. Scheide u. Nymphen vergl. S. 36. Allg. Bemerk. *sub b.* 3)], obgleich oft ganz unheilbar, u. unterscheiden sich von Schankern durch ihre sinuöse Form, hohle, callöse, nach innen (dem Geschwürsgrunde zu) umgestülpte, harte, blasse Ränder, ihren harten, nicht speckigen, sondern blaurothen Grund u. durch Unempfindlichkeit. — Schanker, die in der Fossa navicularis sitzen, dürfen nicht mit Tripper verwechselt werden; denn der Schmerz ist dort fixirt an einer Stelle, die Secretion sparsamer, jauchig, nicht eiterförmig, u. die Untersuchung mit einer Bougie an jener Stelle sehr schmerzhaft.	Allg. Behandl. Vergl. S. 35. Oertl. Behandl. Vgl. S. 35. Ueberdiess hauptsächlich Reinlichkeit. Während des Harnlassens ist das Glied in laues Wasser zu tauchen. Entsteht dennoch an der Harnröhrenmündung Härte und Entzündung, so mildere man dieselbe durch viel schleimiges Getränk und zweckmässige Fomente. Bei grosser Schmerzhaftigkeit des Geschwürs helfen Einreibungen von *Unguent. ciner. c. Opio* [111] in die nächste Umgebung.
Dieser Schanker zeigt eine grosse Neigung, callös zu werden; dann treten folgende Modificationen ein:						
hart, callös, fast halbdurchsichtig, zinnoberroth.	gelbspeckig, verhärtet.			hauptsächl. an der Harnröhrenmündung, wo der ausfliessende Urin viel Schmerz, u. die stets dadurch erneuerte Reizung d. Callositäten veranlasst.	Ist stets sehr hartnäckig.	
5) Primärer Schanker an den Lippen (und Brustwarzen).						
Er ist sehr selten, entsteht aus unmittelbarer Ansteckung durch Küsse, gemeinschaftliche Tabakspfeifen u. dergl., greift nicht in die Tiefe, u. gleicht dem primären Vorhautschanker (an der innern Präputialfläche). Verwechselungen sind möglich entweder mit Lippenkrebs, dem er bisweilen (besonders wenn er mit blumenkohlartigen Schwammauswüchsen besetzt ist,) täuschend ähnlich sieht, (*Langenbeck,*) oder mit Mercurialgeschwüren, die jedoch, abgesehen von ihrer abweichenden Form, (s. das Mercurialgeschwür S. 42) nicht einzeln auf dem äussern Lippenrande, wie der primäre Schanker, sondern meistens in grösserer Zahl auf einmal, u. zwar an der innern Lippen- u. Wangenfläche, an Zahnfleisch u. Zunge, zugleich mit Anschwellung der Speicheldrüsen, ekelhaftem Geruch aus dem Munde u. Salivationsbeschwerden erscheinen.						Vergl. S. 35.
c) Modificationen des primären Schankers, bedingt durch Complication mit andern, besonders dyskratischen, Krankheitszuständen.						
1) Ulcus herpetico-syphiliticum.						
Im Anfange ganz wie ein gewöhnlicher (*Hunter*'scher) Schanker aussehend, nimmt es allmälig folgende Veränderungen in seiner Form an:						
zwar scharf abgeschnitten, aber nicht mehr über die Epidermis erhaben.	Anfangs zwar noch in der Mitte, aber nicht mehr rund um an den Rändern speckig, sond. rothbraun, körnig.	ebenfalls verschieden: in d. Mitte des Grundes wie gewöhnlich, (gelbgrün, dick,) an d. Rändern gelb, wässerig.		am häufigsten hinter d. Corona glandis, und dann bis über d. Eichel und innere Präputialplatte ausgebreitet.	Besonders bei syphilit. angesteckten Individuen von herpetischer (od. überhaupt impetiginöser) Anlage. Doch sind d. Symptome nicht constant u. wechseln, gleichsam als wenn zwischen beiden Dyskrasieen ein Kampf Statt fände, so dass zu Zeiten die reine, bald wieder d. complicirte syphilit. Geschwürsform vorherrschend erscheint.	Allg. B. Anfangs Neutralsalze [33/I. a. b.], dann Holztränke aus Sarsaparille, Guajak u. Dulcamara [33/II. III.], Schwefelspiessglanzquecksilber (*Aeth. antimon.*), rothes Iodquecksilber [z. B. a) Rec. *Hydrarg. iodat. rubr.* ½ Scr. *Aether. sulphur.* 1 Unz. MS. Tägl. 2mal 4—6 Tropfen. *Clarus.* — b) Rec. *Hydrarg. iod. rubr.* gr.j. *Roob. Junip.* gr.xij. Pulv. Liquirit. q. s. f. pil. No. viij. C. Lycopod. S. Morg. u. Ab. 2—3—4 Stück. *Biett.*] Oertl. Behandl. *Aqua phagedaenica* [38] und *nigra* [39], *Solut. Lapid. infern. c. Opio* [1].
2) Ulcus scrophuloso-syphiliticum.						
zwar scharf abgeschnitten, wie abgebissen, aber zugleich v. Grunde abgelöst und einwärts gezogen [s. scroph. Geschw. S. 24. c)].	speckig u. schwammig zugleich. [vergl. scrophul. Geschwür S. 24. b)].	dünnflüssig, milchartig.	mehr livide, als kupferfarbene Röthe, zwar streng begrenzt, aber weiter ausgebreitet. [s. ebendas. a)].	an der äusseren Fläche der Vorhaut und an der innern Seite der grossen Schamlefzen.	Besonders bei scrophulösen Individuen und angeborner Phimose; sehr langwierig.	Allg. Behandl. *Kali hydroïod.* [33/V.], Sublimat [33/IV. 3.] u. Holztränke, *Tinct. Koechlini* [33/VII.], Goldsalze [z. B. c) Rec. *Auri muriat. natron.* gr.j—ij. *Aq. amygdal. amarar.* 1½ Unz. MS. Tägl. 3mal 6—10 Tropfen. — cf. 33/VI.], Iodquecksilber [s. oben Rec. a. b.]. Oertl. Behandl. *Solutio Kali caust., Aq. calcis.*
3) Ulcus syphiliticum phagedaenicum (syphiliticum gastricum, syphiliticum cachecticum) et gangraenosum.						**I. Phagedänischer Schanker.** Allg. Behandl. Bei gastrischer Complication Brechmittel, und dann anhaltende Laxircur mit Neutralsalzen. **II. Brandiger Schanker.** Allg. Behandl. Im Beginn Salz- u. Salpetersäure, späterhin ausser diesen noch China u. intercurrent Opium; im schlimmsten Fall Calomel mit Campher und Opium. Oertl. Behandl. Im Beginn *Solut. calc. chlorin.* [24], *Aqua phagedaen.* [38]; wenn bereits die Gangrän eingetreten, bei entzündetem Umfange warme Umschläge von *Aq. Goulardi* od. *Aq. saturnin. c. Opio* [3], bei torpider Umgebung Chlor [24], *Acid. pyrolignos., Ol. Terebinth.* etc. [vergl. S. 11.] — Bei Blutungen Aufstreuen von Colophonium od. *Gummi mimos.*, oder Compression der Wurzel des Penis gegen den Schamberg und schlimmsten Falls (nach *Kluge*) Umstechung u. Unterbindung des corrodirten Gefässes, einige Linien oberhalb der blutenden Stelle im Gesunden.
blauroth, ungleich, wie abgebissen oder zerrissen, aufgewulstet, oft umgestülpt.	sehr vertieft, ungleich, schwammig, missfarbig, graugrün, mit einem zähen, grünspeckigen, festhaftenden Schleimüberzuge bedeckt, greift sehr rasch zerstörend um sich, so dass es oft 6‴—1″ im Durchmesser hat.	profus, jauchig, öfters auch blutig, (durch Erosion von Gefässen der Corpora cavernosa.)	ödematös aufgetrieben, zum Theil scirrhusartig verhärtet und blauroth.	meistens zwischen Vorhaut u. Eichel, besonders an der Basis der innern Vorhautplatte u. am Frenulum; bei Weibern an der innern Seite der kleinen Schamlefzen, (die dann ödematös sind,) auch an der Klitoris.	Kommt besonders bei kachektischen, scrophel-, scorbut- oder abdominalkranken (an gastrischen Störungen aller Art leidenden,) Individuen, meistens auch bei solchen, die mit Mercur (der daher auch in diesem Falle mehr schadet, als nützt,) gemisshandelt und Säufer sind, überdiess in überfüllten Lazarethen vor, ist äusserst hartnäckig, macht häufige Recidive und geht, sowie seine Umgebung, nicht selten (bei schlechtem Verhalten und falscher Behandlung und in Gefängnissen etc.) in Brand über, wodurch der syphilitische Charakter gänzlich erlischt, (ohne jedoch, wie *Kluge* und *Bonorden* behaupten, immer vor secundären Leiden zu schützen,) und nach Abstossung des Brandigen sich gesunde Granulationen einstellen, oft aber zugleich gefährliche Blutungen und grosse Zerstörungen herbeigeführt werden.	
4) Ulcus arthritico-syphiliticum.						
hoch aufgeworfen, gezackt, theilweise callös.	rothbraun, uneben, glänzend, zum Theil speckig.		in's Violette übergehender, kupferfarbener Entzündungshof.		Kommt nur selten, bei sehr ausgebildeter Gicht vor.	Allg. Behandl. Guajak [33/III.], Sarsaparille [33/II.]. Oertl. Behandl. Mercurialia.

Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
aufgeworfen, meist scharf abgebissen.	rund, speckartig oder gelbgrün und glattsulzig, bisweilen bloss oberflächlich, bisweilen in die Tiefe u. Breite (aber stets nur langsam) um sich greifend.	zäher, grünlicher, schwer zu entfernender Schleim.	streng umschriebener Entzündungshof; Hals- und Submaxillardrüsen sympathisch angeschwollen.	an d. innern Lippen- u. Wangenfläche, am Rande der Zunge, an den Tonsillen, am Gaumen, Zäpfchen (an dessen hinterer Fläche sie meist sehr schwer und nur durch die ungewöhnliche dunkle Röthe d. vordern Fläche, sowie nach Aufhebung der Uvula zu entdecken sind,) u. am Gaumenbogen, sowie an der hintern Schlundwand.	gewöhnlich sehr hartnäckig und nicht mit den gutartigen Tonsillargeschwüren (bei einer *Angina gastrica* oder *rheumatica*) zu verwechseln, die ungleiche, ausgezackte Ränder, einen schwarzgrauen, gekautem Löschpapier ähnlichen, (nicht weissspeckigen) Grund, einen lividen, diffusen (nicht streng begrenzten) Entzündungshof haben, und stets mit bedeutender Anschwellung der Tonsillen verbunden sind. (s. Schleimhautgeschwür S. 20.) mit grossem Substanzverlust und organischer Zerstörung verbunden, so dass nicht selten selbst der harte Gaumen von Caries ergriffen und perforirt wird, und dergestalt die Mund- und Nasenhöhle in unmittelbare Communication kommen; daher gleichzeitig immer Heiserkeit, Stockschnupfen, widerlich näselnde Stimme und erschwertes Sprechen und Kauen, da Speisen und Getränke oft in die Nase übergehen.

II. Das secundäre syphilitische Geschwür *(Ulcus syphiliticum secundarium).*

Ist stets Folge der (gewöhnlich 6 Wochen nach Eintritt der ungeheilt gebliebenen primären Affectionen erscheinenden) allgemeinen, constitutionell gewordenen Syphilis (*Lues universalis*), und erscheint entweder (als solche meistens zuerst in der Rachenhöhle, dann in der Nasen- und Mundhöhle) als Schleimhaut-, oder als Haut- und Zellhautgeschwür, (in letzterer Gestalt theils als directe Ulceration der Hautoberfläche, theils als helkotischer Ausgang syphilitischer Exanthemformen, der sog. Syphiliden,) oder (ebenfalls als ulcerative Entwickelungsstufe syphilitischer Drüsen- und Knochenleiden) als Drüsen- und Knochengeschwür, am gewöhnlichsten da, wo die Knochen unmittelbar unter den allgemeinen Hautdecken liegen, am Kopfe, (Stirn.) an der Tibia, (Schienbein,) oberhalb der Schulterblätter und Schlüsselbeine, am Brustbein etc. Selten kommt es an den Genitalien und am After vor, theils als Recidiv schlechtvernarbter primärer Schanker an denselben, theils als Folge ulcerirter Kondylome, theils als neu entstandene Secundärerscheinung, und zwar als solche wohl ausschliesslich nur bei Weibern mit allgemeiner Lues.

Uebrigens sind die Kriterien der Formäusserung beim syphilit. Secundärgeschwür dieselben, wie bei der Localsyphilis, u. der Unterschied ist nur der, dass das primäre syphilit. Geschwür viel schneller und energischer das Zellgewebe angreift und weit mehr Eiter absondert, als das secundäre, und letzterem die Fähigkeit abgeht, durch Inoculation neue venerische Geschwüre hervorzurufen (vergl. S. 36. I.)

a) auf der Schleimhaut.

1) syphilitische Mund- und Hals- (oder Rachen-) Geschwüre *(Ulcera syphilitica faucium).*

Nächst den Syphiliden und Kondylomen das häufigste Phänomen der secundären Lustseuche, beginnen sie stets mit einer leichten und oberflächlichen, gewöhnlich genau begrenzten Halsentzündung (*Angina venerea*), Trockenheit, Röthe u. Anschwellung des Halses, wozu sich nach eingetretener Helkose ein fixer Schmerz und Beschwerden beim Kauen, Sprechen u. Schlingen, und ein bei syphilitischen Halsgeschwüren dem Kranken meist eigenthümliches kachektisches Aussehen gesellen. Die syphilit. Rachengeschwüre greifen, besonders bei Complicationen mit Scrophulosis, (wodurch eine Neigung zu Knochenleiden bedingt wird,) od. mit scorbutischer, mercurieller od. sonstiger Kachexie, [wodurch die Schanker leicht phagedänisch u. brandig werden; vergl. S. 37. I, c) 3)] rasch um sich u. in die Tiefe, u. tragen in solchen complicirten Fällen meistens zugleich auch mehr oder weniger die charakteristische Form der Knochen- (S. 22.), scrophulösen (S. 24.), scorbutischen (S. 30.) und Mercurialgeschwüre (S. 42.) an sich.

oft mit äusserst schnell um sich greifender Zerstörung über den ganzen Pharynx ausgedehnt, so dass die Halswirbel gefährdet und bisweilen cariös werden.

Manchmal entstehen nach unvorsichtiger Heilung oder Abscheerung des Weichselzopfs, wahrscheinlich durch metastatische Ablagerung, am Gaumen (u. in der Nase, nie aber im Rachen) Geschwüre, (unter dem Namen *Ulcera trichomatica*, Koltunschanker, bekannt,) die den syphilitischen täuschend ähnlich sehen, u. oft zu Verwechselungen Anlass geben. Das Hauptkriterium ist hier *ex juvantibus et nocentibus* zu entnehmen: das trichomatische Geschwür nämlich pflegt durch den Gebrauch des Quecksilbers nicht, wie das echt venerische, sich zu bessern, sondern sich stets zu verschlimmern und weiter um sich zu greifen.

2) syphilit. Nasengeschwür, *Ulc. syphilitic. narium. (Ozaena syphilitica.)*

Ist seltener als das syphilitische Rachengeschwür, trägt die charakteristischen Zeichen der syphilitischen Geschwürsform (s. oben S. 34. I.) an sich, und ist von der *Ozaena scrophulosa* (s. scrophulöses Geschwür S. 24.) wohl zu unterscheiden.

α) Ozaena syphilitica benigna.

Die Helkose geht hier direct von der Nasenschleimhaut aus. Fixer Schmerz in der Nase, aus welcher beim Schnauben Eiter mit Blut fliesst. Späterhin wird auch das Septum, Periosteum und Perichondrium ergriffen, Siebbein, Nasenknochen und Nasenknorpel zerstört, so dass Mund- und Nasenhöhle unmittelbar communiciren. Gewöhnlich leidet der Thränensack mit, so dass sich nicht selten auch eine Thränenfistel bildet.

β) Ozaena syphilitica maligna.

Die Nasenschleimhaut wird hier erst secundär, nach vorangegangener syphilitischer Periostitis und daraus folgender Nekrose und Caries der Nasen- (und Gaumen-) Knochen, ergriffen und in den Ulcerationsprozess mit hineingezogen. Die Symptome wie oben *sub α*). Ausserdem sind aber gewöhnlich auch gleichzeitig Knochenanschwellungen, Excrescenzen (Nodi), Dolores osteocopi und ein abscheulicher Geruch aus der Nase und dem Munde zugegen. Merkwürdig ist als constantes Phänomen, dass hier auch bei der grössten Zerstörung die Nasenknorpel (und daher die Spitze und Flügel der Nase) stets unversehrt bleiben, während bei den Scropheln [vergl. S. 24. d)] zuerst die Knorpel und dann die Knochen zerstört werden.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie ist hier wegen der allgemeinen Dyskrasie viel wichtiger, als die örtliche Behandlung. Die Neutralsalze und die *Weinhold*'sche [³³/IV.2.], in schlimmern und complicirteren Fällen die *Dzondi*'sche und *Berg*'sche Cur [³³/IV. 3. 4.] sind am besten. Auch sind in geeigneten Fällen (vergl. S. 33. IV. 3. u. VIII.) Sublimat- und saure Fussbäder empfehlenswerth, [z. B. a) ℞. *Hydrargyr. mur. corros.* gr. XLVIII. solve in *Spir. vin. rectificatiss.* ℥j. *Aq. destill.* ℔j. D. in vitro charta nigra obd. DS. Auf 5—6 Fussbäder zu vertheilen. *Verducci.* — NB. Man schüttet hiervon ⅛—¼ in ein bis unter die Knöchel mit Wasser gefülltes steinernes Gefäss, lässt darin die Füsse, die jedoch nirgends eine wunde Stelle haben dürfen, ½ Stunde lang baden und erhält während dessen das Bad durch Zugiessen von heissem Wasser stets auf 36° R. *Verducci* ersetzt damit die ganzen Sublimatbäder. — b) ℞. *Acid. nitric. venalis* ℥iij. *Acid. muriat.* ℥j. MDS. So viel davon in das Fussbad zu giessen, dass es an Geschmack einem schwachen Essig gleich kommt. *Scott.*] — Die von *Theden* aufgestellte Maxime, dem inneren Gebrauche des Sublimats nach dem Verschwinden aller Krankheitsformen eine Portion Mercur in anderer Gestalt nachzusenden, um Recidive zu verhüten, ist in der Erfahrung begründet, und verdient besonders in Bezug auf die bisweilige Fruchlosigkeit der *Dzondi*'schen Methode alle Beachtung, da diese bei einer derartigen milderen mercuriellen Nachcur mich in keinem von den Fällen, wo ich sie anwenden liess, jemals im Stiche gelassen hat.

Allgemeine Behandlung. Anfangs 14—21 Tage Neutralsalze [³³/I.], dann *Weinhold*'s Cur, die hier (nach *Bonorden*) sehr schnelle Heilung bewirkt. Tritt dabei nicht bald Salivation ein, so ist gewöhnlich schon früher vergeblich Mercur gegeben worden und keine Empfänglichkeit dafür vorhanden. Dann leisten Salpetersäure [³³/VIII.], nach *Fricke* selbst der *Spiritus nitri fumans* (*Acid. nitroso-nitricum*) in süssem Schleim [z. B. c) ℞. *Spirit. nitri fumant.* ℥β. *Dec. sem. avenae excorticat.* ℔j. *Syr. simpl.* ℥j. MDS. 2—1stündl. 1 Esslöffel. *Fricke.*] und Holztränke anhaltend und steigend gebraucht, die besten Dienste. Helfen sie auch nicht direct, so steigern sie doch die Empfänglichkeit für den Mercur, so dass dann eine methodische Sublimatcur (besonders die *Dzondi*'sche) [³³/IV.3.] Heilung verschafft. Im äussersten Falle nützt das *Decoct. Zittmanni* [³³/X.].

Oertliche Behandlung. Wegen der Localität sind örtliche Mittel schwer zu appliciren. Am nützlichsten sind blosse Mund- und Gurgelwässer, z. B. von *Infus. Salviae*, *Sambuci* oder *Dec. Ulmi*, in schlimmeren Fällen von Sublimat [112], Sublimat und China [113], Sublimat und Salmiak [114], selbst von blausaurem Quecksilber [115. 116], und greift das Geschwür sehr um sich oder ist sonst sehr hartnäckig, ausserdem auch Pinselsäfte, z. B. nach *Rust* von Sublimat [43. 103], nach Andern mit Gold [117] oder Säuren [118]. *Fricke* lässt bei weichender Entzündung das Geschwür täglich mit schwacher Höllensteinauflösung betupfen, und bei langsamem Verlaufe einfache Kataplasmen um den Hals legen.

Allgemeine Behandlung. Sie ist schwierig u. langwierig. Man hat alle anamnestischen Verhältnisse, besonders Entstehungsweise, Dauer, Verlauf, Ausbreitung, Complicationen, früheren Mercurialgebrauch u. sonstiges Curverfahren, den Grad der Erregung, die Constitution u. den Kräftezustand des Kranken wohl zu erwägen u. darnach die Behandlung zu bestimmen, ob dieselbe eine mehr antiphlogistische [³³/I.] od. eine mercurielle sein, u. welche Quecksilberpräparate man dazu wählen, od. ob man ihnen die Säuren, Holztränke u. Decocte [³³/II. III. VIII. X.] vorziehen müsse. Zwar werden bei syphilit. Knochenkrankheiten — u. die *Ozaena maligna* beginnt schon als solche — grade die eingreifenderen Mercurialcuren, die Inunctionscur [³³/IV. 1.], der Sublimat [³³/IV. 3.], *Mercur. nitrosus* etc. als einzige Rettungsmittel empfohlen, allein man darf nie vergessen, dass oft grade der Missbrauch des Mercurs, besonders bei den vorangegangenen Primärformen, Schuld ist an der späteren Entwickelung dieser hartnäckigen Secundärformen, und dass man diese in vielen Fällen mit Recht als gemeinsames Product der Syphilis und des Mercurialgebrauchs ansehen könne.

Oertliche Behandlung. Zunächst ist der Grad der Erregung, dann die Localität des Geschwürs zu berücksichtigen.

1) Bei hypersthenischem Geschwürscharakter (verbunden mit rother, trockener, geschwollener Nasenschleimhaut, Schmerz, Hitze, Brennen, erleichternden Blutungen aus der Nase etc.): antiphlogistisches Verfahren, daher äusserlich laue Fomente von Gerstenwasser, *Dec. sem. Lini*, *Dec. Malv.*, *Althaeae* mit Hyoscyamus, Cicuta u. dergl., oder milde Oele, erweichende Umschläge, unter Umständen selbst kaltes Wasser, Blutegel an die Nase, Einreibungen mit *Ungt. hydrarg. ciner.*, etc.

2) Bei asthenischem Geschwürscharakter (verbunden mit Auflockerung der Nasenschleimhaut, Schmerzlosigkeit, profuser, schlechter Absonderung, allgemeiner Schwäche etc.): belebende, tonische, antiseptische Mittel, z.B. adstringirende u. aromatische Decocte u. Aufgüsse, mit Spirituosis, Campher, Opium, Myrrhe etc.

Ausserdem ist bei *Ozaena venerea* der äussere Gebrauch der Mercurialien, der *Tinctura Koechlini* [³³/VII.1)], bei sehr widrigem Geruch Kochsalzauflösung und *Aq. oxymuriat.* mit wohlriechenden Dingen empfohlen worden. Man kann die äussern Mittel in die Nase einspritzen; da aber ihre Wirkung dann, weil sie nicht fest haften, nur momentan ist, so giebt man ihnen am zweckmässigsten durch Schleim, Syrupe, Extracte etc. eine festere Consistenz, um sie als Pinselsäfte, oder als Salben und Pulver vermittelst Wieken und kleiner Schwämme zu appliciren, oder man wendet sie in Form von Dämpfen an. Am empfehlenswerthesten sind:

a) Pinselsäfte von Sublimat [103. 119] und *Mercur. nitrosus* [120].

b) Schnupf- und Niesepulver, (sowohl um den Schleim und die Krusten zu lösen, als um Arzneistoffe zu appliciren,) z. B. nach *Dupuytren* von Calomel [121], nach *Trousseau* von Calomel und Präcipitat [122].

c) Dämpfe, sowohl trockne, (durch dünne Röhren in d. Nase geleitet,) von Mastix, Benzoë, Weihrauch, Zinnober, [wie z.B. *Dieffenbach* das Rauchen von Tabak mit Zinnober imprägnirt, etwa 1—2 Dr. auf ¼ Pf. od. 3—6 Gr. auf eine Cigarre, so dass der Dampf durch die Nase geblasen wird, empfiehlt] als feuchte, von einfachem Wasser, od. selbst das Aufziehen v. lauem Wasser, lauer Milch etc., um das Geschwür zu reinigen, das Secret zu verbessern, den Schleim zu entleeren u. die Verstopfung der Nase zu verhüten. Denn diese ist in allen Fällen stets vor Insulten zu schützen, vor Bohren u. Kratzen mit d. Fingern, mit Nadeln u. dgl., vor Staub, Rauch etc. Ist die Nase bereits zerstört, so lehrt die Rhinoplastik das Weitere.

Receptformeln.

59.

Solutio Kali caustici.

℞. *Kali caustici* gr. vj—℥β.
Aq. destillat. ℥vj.
MDS. Verbandwasser.

60.

℞. *Extr. Chamomill.*
— *Calendulae*
— *Cicutae* āā ℥ij.
Aq. Lauroceras. ℥ij.
Tinct. opii simpl. ℥iβ.
MDS. Zum Verbande.

(Rust.)

61.

℞. *Hydrargyr. mur. corros.* gr. iij.
solve in
Aq. Lauroceras. ℥iij.
Extr. Chamomill. ℥iij.
— *Belladonn.* ℥j.
Tinct. opii simpl. ℥iβ.
MDS. Zum Verbande.

(Rust.)

62.

℞. *Plumbi iodati* (*Protoïoduret. Plumbi*) ℥j.
Axungiae ℥j.
mixtis adde
Olei citri q. s. ad gratum odorem.
M. f. Ungt. DS. Zum Einreiben und zum Verbande.

Anmerk. Nach *Cottereau* und *Verdet de Lisle* ist das Iodblei zum äusseren Gebrauche sogar dem Iod und den Hydroïodpräparaten vorzuziehen, da diese die Haut reizen und Entzündung veranlassen.

63.

℞. *Zinci iodat.* s. *hydroïodici* (*Ioduret. Zinci*) ℥j.
Axungiae ℥j.
M. f. Ungt. DS. Wie No. 62.

(Ure. Foy.)

64.

℞. *Extr. Cicutae* ℥iβ.
Axungiae ℥j.
M. f. Ungt. DS. Auf ein Läppchen gestrichen alle 2 Tage aufzulegen.

(Unger.)

Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
b) auf der trocknen, weissen Hautoberfläche.					Entsteht oft in grosser Anzahl aus ulcerirten venerischen Exanthemen (Flecken, Pusteln, Tuberkeln), theils als Haut-, theils als Zellhautgeschwür.
1) secundär-syphilitisches Hautgeschwür.					
Ist meist ganz oberflächlich, mit unbedeutendem Hautverlust und so geringer Secretion verbunden, dass dieselbe an der Luft bald zu flachen, braunen, bald zu kugelförmig sich erhebenden, gelbgrauen Krusten vertrocknet, unter denen entweder die Ueberhäutung des Geschwürs, oder dessen Ausbreitung dergestalt vor sich geht, dass es nach längerer Dauer tiefer in das Zellgewebe eingreift und sich als Zellhautgeschwür darstellt.					
2) syphilitisches Zellhautgeschwür.					
streng abgeschnitten, erhaben, aufgewulstet, auswärts gestülpt, mit Schuppen besetzt.	stets rundlich geformt, 2‴—3″ im Durchmesser, weisslich, speckig, meist oberflächlich und nur selten in die Tiefe sich ausbreitend.	dicklicher, weiss- od. grüngelber Eiter.	kupferfarbener, circumscripter Entzündungshof.	auf der Rückenfläche, in der Gegend des Schulterblattes, an der Brust, am Schienbein.	Pflegt (und zwar durch Ueberhäutung, also inselförmig) an einer Stelle zu vernarben, an einer andern wieder aufzubrechen, und wenn es einmal in die Tiefe eingedrungen, selbst auf die aponeurotischen und knochigen Gebilde zerstörend einzuwirken.
3) syphilitische Tuberkelulceration.					
In der Form dem primären *Ulcus syphiliticum condylomatosum* (s. S. 36. I. *a.* 2.) ähnlich.				allenthalben am Körper, am häufigsten aber unter den behaarten Theilen des Kopfes, an der Stirn, an den Augenliedern, an den Nasenflügeln, an den Lippen.	Entsteht zwar ebenfalls (wie *b.* 1. u. 2.) aus einer Syphilidenform, nämlich aus erbsen- bis haselnussgrossen, mannigfach gestalteten tuberculösen Auswüchsen, hat aber ganz eigenthümliche Phänomene, und wenn die Helkose von einem Tuberkel zum andern übergeht, eine ungemein weite Ausbreitung, die meist auch tief bis auf die Knochen sich zerstörend erstreckt. Entsteht aus der sog. *Corona veneris* (*Scabies syphilitica Plenk.*) und ist oft mit Nekrose des Stirnbeins, der Nasenbeine und des Vomer verbunden. Diese, obgleich Knorpelgebilde, werden von den an der Nasenspitze sitzenden ulcerösen Tuberkeln, wie beim Scrophelgeschwür (s. S. 24) bis auf den Knochen ganz zerstört (vgl. oben S. 38. II. *a*) 2. *β*.)
c) syphilitisches Drüsengeschwür.					
Durch den Aufbruch eines in Eiterung übergegangenen *Bubo venereus* entstanden, trägt es alle Zeichen der syphilitischen Geschwürsform an sich, und unterscheidet sich dadurch, sowie durch die den syphilitischen Charakter der Leistenbeule nachweisende Anamnese unverkennbar von den scrophulösen, scirrhösen oder sonstigen Drüsengeschwüren.				am häufigsten in den Leistendrüsen (*Bubo venereus*), nie in den Hals- und Unterkieferdrüsen.	Ist beim Aufbruch des Bubo jede Härte vollkommen beseitigt, so heilt das Geschwür ziemlich bald; ist aber die Erweichung nur unvollständig, (besonders bei vorheriger unzeitiger Abscesseröffnung, gleichzeitiger Scrophelsucht, Ueberfüllung des Körpers mit Mercur etc.), so ist das Drüsengeschwür äusserst hartnäckig und oft mit langem Siechthum (Fisteln, Eitersenkungen, erschöpfenden Eiterungen, Brand etc.) verbunden. Der Hospitalbrand jedoch, wird er glücklich beseitigt, führt (neben grossen Verheerungen) auch in diesem Geschwüre schnelle Heilung herbei.
d) syphilitisches Knochengeschwür.					
Es ist eine Complication der syphilitischen Form mit der osteopathischen Geschwürsbildung (vergl. S. 22. u. S. 38. II. *a*) 1. Allg. Bemerk.), hat seinen Sitz stets an den Körpern, nie (wie bei Scropheln und Rheumatismus) an den Gelenken der Knochen (vergl. S. 22.), besonders an denen, die unmittelbar unter der bedeckenden Haut oder Schleimhaut liegen, (wie Schien-, Brust-, Schlüssel-, Nasen-, Stirnbein, Schädelknochen, Ulna etc.), ist stets mit nächtlichem Knochen- (und einem sehr bestimmt fixirten Local-) Schmerz verbunden, und modificirt sich je nach Verschiedenheit seiner Entstehungsweise, indem es entweder aus *Periostitis*, (meistens zuerst an der vordern Fläche des Schienbeins und am Schädel, dann — als *Ozaena syphilit. maligna*, vergl. S. 38. II. *a*) 2. *β*. — in der Nasenhöhle), oder (seltener) aus *Ostitis*, (d. h. aus einer entzündlichen, äusserst schmerzhaften Anschwellung und Auftreibung der Substanz und Markhöhle des Knochens selbst,) die zuletzt in Ulceration übergeht, (fast nur an den langen Knochen,) sich entwickelt. — Die Knochennarbe, wie die der Weichtheile, zeigt beim syphilitischen Geschwüre ebenfalls eine Vertiefung und zwar in der Knochensubstanz.					

Behandlung.	Receptformeln.
Allgemeine Behandlung. Wie bei den syphilitischen Exanthemen. (Vergl. S. 33. u. 39.) Vorzüglich nützlich erweisen sich, nächst den auf Beförderung der Hautsecretion wirkenden innern Mitteln, allgemeine Bäder von Seife (1 Pf. auf ein Bad), Sublimat (½ Unze auf ein Bad), Salpetersäure (2—4 Unzen), *Spirit. nitri fumans* (nach *Fricke* 1—2 Unzen auf ein Bad). Uebrigens indiciren im Allgemeinen 1) *Maculae syphiliticae simplices:* Laxanzen und warme Bäder; 2) *Mac. syph. squamosae* (*Psoriasis syphil. Bateman*), die gewöhnlich das gemeinschaftliche Product der Syphilis und des Quecksilbers sind: Holztränke und Salpetersäure, bisweilen auch Sublimatbäder; 3) *Scabies syphilit.* (*Corona veneris*): Neutralsalze [$^{33}/_{I.}$], in hartnäckigen Fällen *Dzondi's* [$^{33}/_{IV.3)}$], *Berg's* Cur [$^{33}/_{IV.4)}$] und *Dec. Zittmanni* [$^{33}/_{X.}$]; 4) *Pustulae syphil.:* Calomel und *Dec. Zittmanni.* Immer sind aber sowohl die Syphiliden, als die aus ihnen entstandenen Geschwüre sehr schwer zu heilen. **Oertliche Behandlung.** Mit Rücksicht auf Form, Charakter etc. des Geschwürs gebrauche man, wo keine Gegenanzeige vorhanden, äusserlich die *Aqua phagedaenica* [38], Salben von Calomel und Opium [104], von rothem Präcipitat [9. 13. 73] und Cyanquecksilber [123].	**65.** ℞. *Calcariae chlorinicae* ℥j. *Axungiae* ℥j. M. f. Ungt. DS. Zum Verbande. *(Wilhelm.)*
	66. ℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr.vj. solve in *Decoct. Solani nigr.* (ex ℥j. parat.) ℔j. DS. Zum Gurgeln. *(Chelius.)*
Allgemeine Behandlung. *Dzondi'*sche Cur [$^{33}/_{IV.3)}$]. **Oertliche Behandlung.** Wie oben (*sub* 1. 2.). Ausserdem noch Arsenik als *Cosme'*sches Mittel [33] und das *Unguent. corros. Clinic. Berolin.* [80].	**67.** ℞. *Infus. hbae Salviae* (℥ß) ℥viij. *Oxymell.* (s. *Linim.*) *Aeruginis* ʒij—ʒiij. MDS. Zum Gurgeln. Bemerk. Der Kranke hüte sich, etwas zu verschlucken, und spüle jedesmal nachher den Mund aus.
	68. Rothmachender Iodliquor. ℞. *Iodi* ℥ß. *Kali hydroïodici* ℥j. solve in *Aq. destillat.* ℥vj. DS. Zum äussern Gebrauch. *(Lugol.)*
Allgemeine Behandlung. Venerische Bubonen sollen nach *Fricke* (durch Brechmittel, Blutegel, kalte Umschläge, *Liniment. volatile, Ungt. mercur.* und anhaltende Compression) zertheilt, nach *Rust* durch Kataplasmen zur Eiterung befördert werden. Ist durch letztere das (oft sehr schwer heilbare) Drüsengeschwür entstanden, (wozu *Rust* die künstliche Eröffnung während der Fluctuation durch einen kleinen, zur Verhütung von Infiltration des Eiters mit der Mittellinie des Körpers parallelen Einschnitt, dagegen bei schnell um sich greifender und durch Vernachlässigung bösartig gewordener Eiterung einen quer über die ganze Ausdehnung des Bubo geführten Kreuzschnitt empfiehlt,) so verordne man die Laxirkur, — bei asthenischem, bösartigem Geschwürscharakter Holztränke und Salpetersäure, auch Calomel, — bei brandigem, *Tonica.* — Quecksilber und Neutralsalze sind hier nachtheilig, allgemeine Bäder aber stets nützlich. **Oertliche Behandlung.** Im Allgemeinen wie beim sinuösen (s. S. 17), besonders beim Drüsengeschwür (s. S. 21). 1) Bei hypersthenischem Charakter: zur Schmelzung der Härte im Umfang erweichende Kataplasmen u. Pflaster; bei schmutzigem Aeussern Chlorkalk [24]. 2) Bei asthenischem Charakter: ebenfalls *Solut. calcar. chlorin.* [24], *Vinum camphoratum* [2], (nach *Simon*) Alaun mit Opium [124], Einstreupulver von rothem Präcipitat.	**69.** Kaustischer Iodliquor. ℞. *Iodi* ℥j. *Kali hydroïodici* ℥ij. solve in *Aq. destillat.* ℥ij. MDS. Wie No. 68. *(Lugol.)*
	70. ℞. *Empl. hydrargyr. cin.* ℥j. — *de Cicuta* ℥ß. MDS. Pflaster. *(Rust.)*
Allgemeine Behandlung. Vergl. S. 22. 23. u. 33. — Beachtung der Constitution und sonst wichtiger Verhältnisse (z. B. bei Plethora Aderlass). Behandlung des syphilitischen Knochenleidens durch die Inunctionscur [$^{33}/_{IV.1)}$], Sublimat [$^{33}/_{IV.3)}$], *Berg'*sche Cur [$^{33}/_{IV.4)}$], Cyanquecksilber [z. B. [a]) ℞. *Hydrargyr. hydrocyan.* gr.v. *Aq. destill.* ℥ß. *Tinct. opii croc.* ℥ß. MDS. Früh und Abends 1 Esslöffel in Sarsaparillendecoct. *Mendoza.*], *Mercur. nitrosus*, Holztränke, *Dec. Zittmanni*, Salpetersäure [$^{33}/_{VIII.}$], Phosphorsäure [z. B. [b]) ℞. *Acid. phosphor. puri* ℥j. *Aq. destill.* ℥ß. *Syrup. cerasor.* ℥ij. MDS. Alle ¼—½—ganze Stunde 10—20 Tropfen in Wasser. *Hufeland.* — [c]) ℞. *Acid. phosphor. dilut.* ℥ij. *Decoct. Salep. tenuior.* ℥vj. *Syr. Rubi Idaei.* ℥ß—℥j. MDS. 2stündl. einen Esslöffel. *Wendt.*], Iod [$^{33}/_{d.}$] etc. — Bei nächtlichen Knochenschmerzen sind besonders empfohlen: Sublimat mit Opium [z. B. [d]) ℞. *Opii gummos.* gr. ½. *Hydrarg. mur. corros.* gr. ½. *Extr. Guajac.* q. s. ut f. pil. ij—iij. DS. Täglich diese Gabe (40—50 Tage lang) zu nehmen. *Dupuytren.*], *Cort. Mezerei* [z. B. [e]) ℞. *Cort. Mezerei, Rad. Althaeae* āā ℥ij. MS. Mit einer Kanne Wasser einzukochen und täglich zu verbrauchen. *Hufeland. Brodie. Fuchs.*], Aconit mit Opium [z. B. [f]) ℞. *Extr. Aconiti* gr.vj. *Pulv. Doweri* gr.xij. M. f. c. *Melle desp.* Boli No. vj. DS. 2stündl. 1 Stück. *Boli antisyphil. sudativi Brerae.*] **Oertliche Behandlung.** Bei grossem Schmerz Blutegel, gegen Knochenschmerzen Einreibungen von *Unguent. hydrarg. cin.* (℥j) mit Opium (ʒß) mehrmals täglich (in Stirn, Schienbein etc.), bei Exostosen auch Einreibungen (in geringem Umfange) mit einer Goldsalbe [125], bei ausgebildeter Ulceration wie bei Caries (s. S. 23).	**71.** ℞. *Emplastr. hydrargyr. cin.* ℥j. — *fusc.* (s. *nigri* s. *de Minio*) ℥ß. *Opii pur.* ℥ß. MDS. Pflaster. *(Rust.)*

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
Mercurialgeschwür, Mercurialschanker. (Ulcus mercuriale.)	Ist entweder ein gutartiges, gewöhnlich nicht isolirt, sondern in grösserer Anzahl erscheinendes Schleimhautgeschwür des Mundes, zugleich mit andern vorübergehenden Symptomen der normalen Mercurialwirkung, (wie Mercurialfieber, Speichelfluss, *Glossitis, Angina, Dysphagia, Adenitis, Diarrhoea* u. *Urorrhoea mercurialis*, profuse Schweisse und acute Exantheme,) primär entstanden in Folge allgemeiner oder örtlicher Reizung des Organismus, dessen kräftige Reaction jedoch dergleichen Störungen wieder auszugleichen vermag; oder es ist Product eines chronischen dyskratischen Zustandes in Folge nachtheiliger Mercurialwirkung auf den Körper, d. h. aus der Mercurialkrankheit (Mercurialvergiftung, *Mercurialismus*, *Hydrargyrosis*, — die unter gesteigerter Heftigkeit der obigen Symptome in Gestalt chronischer mercurieller Exantheme, der *Iritis, Angina, Periostitis* und *Perichondritis mercurialis*, der Hypertrophieen, Helkosen, Neuralgieen, Lähmungen, der Apoplexie, des *Rheumatismus* und der *Arthritis mercurialis* etc., als wirkliche, schon durch die eigenthümliche Quecksilberphysiognomie äusserlich erkennbare *Cachexia mercurialis* sich entwickelt, —) hervorgegangen, und nicht selten, als eine Complication derselben mit der Syphilis, aus syphilitischen Ulcerationen secundär entstanden.				
	a) primäres oder gutartiges Mercurialgeschwür (Ulcus mercuriale simplex).					
	schlaff, ungleich, zackig, leicht blutend.	flach, blass oder weisslichgrau, schlaff, sehr schmerzhaft.	übelriechende, dünne Jauche.	schwach geröthet.	im Munde, am Rande der Zunge u. an der innern Wangenhaut, besonders wo diese in das Zahnfleisch übergeht.	Ist viel gutartiger, als das secundäre, und heilt meistens bald bei einer zweckmässigen Behandlung und bei Einstellung des Quecksilbergebrauchs (in 9—14 Tagen.) Greift bei mangelnder Behandlung oft sehr in die Breite um sich, beim Fortgebrauch des Mercurs aber phagedänisch in die Tiefe, wozu sich Blutungen gesellen, die aus dem alsdann schmutzig und schwammig erscheinenden Grunde hervordringen.
	b) secundäres oder kachektisches Mercurialgeschwür (Ulcus e Mercurialismo s. Hydrargyrosi, Ulcus mercuriale mixtum).					
	wenig erhaben, mit einzelnen kleinen Venen, die gegen den Grund hin verlaufen; in Drüsengeschwüren hart umgebogen.	flach, unregelmässig, Anfangs gelblich und speckig, später schmutzig gefärbt, graublau, gekautem Löschpapier ähnlich; sehr empfindlich, später schmerzlos, schlaff u. atonisch (wie ein scorbut. Geschwür; s. S. 30), leicht blutend.	dünn, scharf, jauchig, reichlich.	Anfangs hellrother, später von deutlich erkennbaren venösen Gefässen bläulich und violett gefärbter Hof.	Schleimhaut (des Mundes, [mit allen Phänomenen der *Stomacace mercurialis*,] des Rachens u. Penis), Drüsen, Knochen.	Erscheint nicht selten (z. B. bei Vergoldern, Spiegelfabrikanten, Hüttenarbeitern, in Quecksilberbergwerken etc.) in seiner reinen Gestalt für sich allein, gewöhnlich aber als eine schwer zu beschreibende und zu erkennende, gemischte, meistens mit einer syphilit. (oder andern) Dyskrasie complicirte Form. Wird beim Fortgebrauch des Mercurs leicht phagedänisch, in die Breite u. Tiefe durch Fett, Zellhaut u. Muskeln bis auf die Knochen (z. B. als Hals-, Rachen- u. Nasengeschwür, *Ozaena mercurialis*,) um sich fressend, hat eine grosse Neigung zu Blutungen, Recidiven u. zur Ortsveränderung, indem es oft temporär ganz od. theilweise verheilt u. dann bald an einer andern Stelle wieder aufbricht. — Vom syphilitischen Geschwüre ist es, besonders wenn es aus demselben durch langen Mercurialgebrauch entstanden, nur sehr schwer zu unterscheiden, da die Formunterschiede dann sehr schwankend, u. die charakteristischen Kennzeichen beider vermischt u. deshalb zum Theil verwischt sind. Nächst der genauen Anamnese dienen in solchen zweifelhaften Fällen zur Entscheidung der Frage: ob ein Geschwür mercuriell oder venerisch sei, (nach *Dieterich*) folgende, der Symptomatologie der Mercurialkrankheit entlehnte Merkmale: die Röthe bei mercuriellen Entzündungen der Schleimhäute ist mehr bläulich, venös, desgleichen bei mercuriellen Exanthemen rosenfarben; in eben denselben Krankheitsformen der Syphilis hingegen stets dunkel und kupferfarben; die (Knochen-) Schmerzen sind bei der Hydrargyrosis den rheumatischen ähnlich, mehr oberflächlich, flüchtig, vom Temperaturwechsel abhängig, reissend und spannend; die syphilitischen tief sitzend, auf einer Stelle fixirt, bohrend, nagend, zur Nachtzeit gesteigert; die Knochen werden von der Syphilis nur da, wo sie dicht unter der Haut liegen, mit aponeurotischen Gebilden bedeckt und compact sind, vom Mercur aber (die Röhrenknochen) in ihren schwammigen und porösen Theilen ergriffen; die syphilitische Kachexie macht nur langsame Fortschritte, die Mercurialkachexie führt, ähnlich der scorbutischen, sehr schnell eine allgemeine Dissolution der festen und flüssigen Theile herbei; bei der Syphilis schaden Spirituosa und Eisenmittel, beim Mercurialismus mildern sie sogar (momentan) das Leiden; dagegen verschlimmern sich Mercurialgeschwüre beim Gebrauch des Mercurs, während rein syphilitische dabei zur Heilung gelangen u. wiederum, wenn sie schon geheilt sind, bei fortgesetztem Quecksilbergebrauch und beginnender Hydrargyrosis von Neuem aufbrechen u. endlich ganz die Form u. den Charakter der eigentlichen Mercurialgeschwüre anzunehmen pflegen. So können, obgleich letztere meist Schleimhautgeschwüre (des Mundes) sind, doch auch venerische Drüsen- und Knochengeschwüre sich in (äusserst hartnäckige und langsam verlaufende) mercurielle Bubonenulceration und Caries umwandeln. Wenn übrigens das mercurielle (Hals- und Rachen-) Schleimhautgeschwür in reiner, nicht mit Syphilis gemischter Gestalt auftritt, so bietet es in der Regel, ausser den obigen Unterschieden in der Entwickelung und im Verlaufe beider Uebel und in der Formation des Geschwürs, noch folgende Unterscheidungskennzeichen von dem syphilitischen Hals- und Rachengeschwüre dar (vgl. S. 38. II. *a)* 1.): 1) es entsteht langsam u. erst im spätern Verlaufe der mercuriellen Entzündung *(Angina mercurialis)*, das syphilit. fast unmittelbar nach den entzündlichen Zufällen *(Angina venerea)*, so dass gleich mit der ersten schmerzhaften Empfindung beim Schlucken schon ausgebildete Schanker im Halse dem untersuchenden Auge sichtbar werden; 2) es schmerzt, namentlich beim Sprechen und Schlucken mehr, als das syphilitische; 3) es ist bei bedeutendem Umfange mit schmerzhafter Anschwellung der Submaxillardrüsen verbunden, welche letztere aber selten in Eiterung, häufig in chronische Verhärtung übergehen; 4) es wird nicht, wie das syphilitische Geschwür, durch mercurielle Aetzmittel (z. B. Sublimatauflösung, *Aqua phaged. nigra, Liquor Bellostii* etc.) reiner, sondern unreiner auf seiner Oberfläche, blutig und phagedänisch, beim Aussetzen dieser Mittel hingegen sogleich besser.

Behandlung.

I. Mercurialspeichelfluss.

Allgemeine Behandlung. Sie findet nur bei einer excessiven Salivation Statt. Diaphoretica vermindern eine solche am schnellsten. Warmes Verhalten, warme Bäder, Frottirungen der Haut, bei grossem Durst Fliederthee, (auch Milch, Brot- oder Gerstenwasser mit Pomeranzensaft) zum Getränk, sowie reichliche Gaben Opium, (z. B. 4stündl. 1 Gran, 4—5 Tage hindurch,) und besonders auch ein *Dec. Ligni Guajaci* thun daher treffliche Dienste. Abführmittel veranlassen leicht Dysenterie und sind daher zu meiden; offenen Leib verschafft man durch Essigklystiere. Wird der Speichelfluss plötzlich sehr heftig und gefahrdrohend, (d. h. wenn täglich mehr als 3 Pfund entleert werden,) so ist ein Brechmittel am hülfreichsten. Die stets vorhandene Congestion der Drüsen hebt man durch Blutegel an den Hals und an die Submaxillardrüsen, die gewöhnlich nachfolgende Passivität und Atonie derselben durch Reizmittel. Daher ist erfahrungsgemäss das Iod — täglich etwa 2 Gran — das beste Mittel gegen übermässige Mercurialsalivation, [z. B. [a]) ℞. *Iodi* gr.v. solve in *Spirit. vin.* ℥ij. et adde *Aq. cinnamom.* ℥iiß. *Syr. simpl.* ℥ß. MDS. Anfangs täglich 4mal ½, nach 4 Tagen 4 ganze Esslöffel und steigend, bis 2—4—8 (!) Gran täglich. *Knod von Helmenstreitt.* — Oder besser: [b]) ℞. *Tinct. Iodi Ph. Bor.* (℥j enthält Iod gr.vj) ℥ß. *Aq. font.* ℥iiß. *Sacch. alb.* ℥iß. MDS. Wie [a]). — [c]) ℞. *Iodi* gr.vj. *Kali hydroïd.* gr.xij. *Aq. destill.* ℥vß. *Syrup. commun.* ℥ß. MDS. Täglich 3mal einen Esslöffel voll. *Blasius.*] — Nächstdem (nach *Dieterich*) das Kreosot, [z. B. [d]) *Creosoti* ℥ß. *Pulv. sem. Lycopod.* ℥ij. *Mucil. Gummi Mimos.* q. s. ut f. pil. No. LX. Consp. S. Täglich 2mal 3 Pillen zu nehmen, und Tag um Tag (oder selbst täglich) mit einer Gabe von 3 Pillen zu steigen.

Bei einem besonders durch Sublimat hervorgerufenen Speichelfluss empfiehlt *Renard* 3 Esslöffel fein gestossenen Zuckers in dem Weissen (*Albumen ovi*) von 6 Eiern aufgelöst, (Eiweiss ist bekanntlich ein Gegenmittel bei Sublimatvergiftung,) dies mit ¾ Quart heissen Wassers unter Umrühren gemischt, dazu *Aq. flor. aurant.* ℥j., und hiermit den Mund viertelstündl. auszuspülen; ausserdem 2stündl. 2 Esslöffel davon zu verschlucken.

Bei bedeutender Entzündung des Zahnfleisches und Periosteums der Kinnlade (mit Anschwellung, Fieber u. s. w.): Brechmittel, Diaphoretica, Fussbäder, Sinapismen, örtlich Blutegel und Scarificationen.

Bei *Angina mercurialis:* Brechmittel, selbst Laxanzen von Zeit zu Zeit.

Oertliche Behandlung. S. unten II.

II. Mercurielle Mundbeschwerden und gutartige Schleimhautgeschwüre.

Allgemeine Behandlung. S. oben I.

Oertliche Behandlung. Gegen mercurielle Mundbeschwerden hilft Anfangs fleissiges Ausspülen des Mundes mit lauem Wasser, lauer Milch, lauwarmem Flieder- oder Chamillenthee, bei der aber bald bis zum äussersten Schmerze gesteigerten Empfindlichkeit wird fast nur kaltes Wasser, oftmals in den Mund genommen, ertragen. Ist die grosse Schmerzhaftigkeit vorüber, so bedient man sich der schleimig adstringirenden Mund- und Gurgelwässer von essigsaurem Blei [126. 127], von Mineralsäuren mit Schleim oder Honig [133] etc. Die Säuren sind auch gegen die anfänglich erscheinende *Angina faucium mercurialis* in Anwendung zu ziehen, besonders die Salpetersäure [118] in Mundwässern, Pinselsäften und zum Getränk gemischt. Haben sich bereits wirkliche Geschwüre gebildet, so sind Mundwässer und Pinselsäfte von *Cuprum sulphur.* [128. 129], Kreosot, Borax, Alaun und andere adstringirende und antiseptische Mittel, wie *Dec. Cort. Chinae, Ulmi, Querc., Salicis, Ratanhae*, mit *Tinct. Myrrhae,* (und bei grossem Schmerze mit Opium) [130], Chlor- [81] und Kreosotwasser, Campher [131. 132], *Ol. camphoratum*, Terpenthinöl [134], Salz- [44. 88. 133] und Salpetersäure [118] u. a. dergl. m. zu empfehlen.

III. Kachektisches Mercurialgeschwür.

Prophylaktische Behandlung. Sie beschränkt sich in Krankheiten, besonders bei der Syphilis, auf den vorsichtigen u. mit dem nöthigen diätetischen Regimen verbundenen Gebrauch des Mercurs, bei Metallarbeitern, in Fabriken u. Bergwerken etc. auf eine möglichst grosse Reinlichkeit der betheiligten Individuen, die durch öfteres Waschen u. Mundausspülen mit frischem Wasser, durch sofortigen Kleiderwechsel nach vollbrachtem Tagewerk, durch einen die Mercurialdämpfe wegführenden Luftzug in den Zimmern, (z. B. bei Feuerarbeitern durch den von *D'Arcet* erfundenen Zugofen, der durch einen Ventilator die Dünste in den Rauchfang treibt,) u. durch eine zweckmässige Diät, warmes Verhalten, hin u. wieder genommene Laxanzen sich vor den Einflüssen des Mercurs schützen können.

Allgemeine Behandlung. Das Grundübel, nämlich das allgemeine Siechthum, (die Mercurialdyskrasie) ist zu bekämpfen, und demnach erste Aufgabe des Arztes Entfernung des Quecksilbers, Einstellung seines Gebrauchs und Beseitigung seiner Wirksamkeit. Es sind daher, um es aus dem Körper zu schaffen, alle Colatorien zu eröffnen, alle Se- und Excretionen zu befördern. Doch gelingt diese Aufgabe durch nichts besser, als durch die kräftigste Diaphorese gleich im Anfange des Uebels, und hierzu eignet sich vorzugsweise, ausser einem entsprechenden warmen Verhalten, der Gebrauch des Guajaks [[33]/III.], der Sarsaparille [[33]/II.], wovon man besonders einen kalten Aufguss mit Kalkwasser empfiehlt, [z. B. [e]) ℞. *Rad. Sarsaparill.* ℥iv. *Rad. Glycyrrh.* ℥ß. Concis. infund. c. *Aq. Calc.* ℔ij. Stent in vitro bene clauso per 24 h. in loco frigido, obscuro; tunc cola. DS. Längere Zeit hindurch in getheilter Dosis tägl. 1 Pf. *O'Beirne.*] und des Schwefels. Letzterer, allgemein als ein antimercurielles Heilmittel, als Antidotum des Quecksilbers bekannt, wirkt jedoch keineswegs hier als ein specifisches, sondern nur als ein die Se- u. Excretionen vermehrendes Mittel, daher er auch nur bei den niedern Graden der Hydrargyrose Hülfe bringt. *Schönlein* erklärt ihn für direct der Metallität überhaupt entgegen, deshalb erweise er sich auch bei andern Metallvergiftungen heilsam. Man gebraucht sowohl *Flores Sulphuris* [z. B. [f]) ℞. *Camphor.* gr.j. *Sulphur. dep., Sacch. alb.* āā gr.v. M. f. pulv. D. tal. dos. q. v. S. Zweistündl. 1 Pulver. *v. Hildenbrand.*], als *Lac Sulphuris* [z. B. [g]) ℞. *Sulphur. praecipit.* ℥ij. *Tinct. opii simpl.* gtt.xx. *Aq. destill.* ℥iv. MDS. Wohlumgeschüttelt 3mal täglich einen Esslöffel voll. *Dzondi.*], zweckmässiger aber *Hepar sulphuris* innerlich, [z. B. [h]) ℞. *Kali sulphurat.* ℈j. *Aq. destill.* ℥j. *Syrup. cinnamom.* ℥ij. MDS. Täglich in drei Abtheilungen zu verbrauchen. *Dzondi.*] und äusserlich in Bädern. Der Kranke badet, um den Schweiss abzuwarten, des Abends. In's Bad wird 1—1½ Unze unmittelbar vorher in einem Topfe Wasser aufgelöste Schwefelleber gethan. (Soll sich das Schwefelwasserstoffgas entbinden, so mischt man dem Bade 1—2 Unzen verdünnte Schwefel- oder Salzsäure zu.) Diese Cur (verbunden mit dem innern Gebrauche von [g]) oder [h]) muss 4 Wochen lang fortgesetzt werden. (*Dzondi.*) Statt dessen kann man auch natürliche schwefelhaltige Bäder, und bei hartnäckigen Mercurialausschlägen namentlich auch Bäder von Salpetersäure (℥j—ij) nehmen lassen. Auch der Spiessglanz-Schwefelkalk (*Calcaria sulphurato-stibiata*) verdient gerühmt zu werden, [z. B. [i]) ℞. *Calc. antimon. sulphurat.* ℥ij. coq. c. *Aq. font.* ℔v. ad reman. ℔iv. *Col.* DS. Täglich ¼—1 Pf. zu verbrauchen und nach und nach bis zu 3 Pf. zu steigen. *Vogt.* — [k]) ℞. *Calc. sulph. stib.* ℥ß. *Muc. Gummi Tragacanth.* q. s. ut f. pil. No. LX. C. Lycopod. DS. Täglich 2mal 5 Stück. *Hufeland.*]

Ausser diesen Mitteln entsprechen der hier angedeuteten Causal-Indication, u. sind nach Maassgabe der verschiedenen Stadien, Grade u. Formen der Krankheit empfohlen worden: Campher [vgl. Rec. [f])], kleine Gaben Opium, die Holztränke, vorzugsweise (nach *Chelius*) das *Dec. Zittmanni* [[33]/X.], ferner das *Dec. Pollini*, [nämlich [l]) ℞. *Rad. Sarsaparill.* ℥j. *Lign. Guajac.* ℥vj. *Putam. nuc. Jugland.* ℥ij. *Stib. sulphurat. nigr. laevigat.* ℈ij. coq. c. *Aq. comm.* ℔iij. ad *Col.* ℔ij, filtra et adde *Aq. cinnam. simpl. Syr. cort. aurant.* āā ℥j. MDS. In einem Tage, umgeschüttelt, zu verbrauchen. *Pollin.*], der *Roob Laffecteur*, *Cortex Mezerei* [[41]/c], warme Bäder (Aachen, Nenndorf, Warmbrunn etc.), die Hungercur. — Im höchsten Grade der Krankheit hingegen, wo eine vollständige Umänderung und Erfrischung der gesunkenen Lebensthätigkeit, eine Regenerirung der Säfte u. eine allgemeine Stärkung der Organe erzielt werden muss, pflegt neben einer zweckmässigen Milch-, Fleisch-, Wein-Diät, der Gebrauch der Tonica, besonders der China, des Eisens, (am besten in Gestalt des Pyrmonter Wassers,) der Mineralsäuren u. vorzugsweise die Electricität (und zwar die negative, da in dieser Krankheit die Nerven positiv electrisch sind,) die ausgezeichnetsten Dienste zu leisten u. eine sehr wohlthätige energische Reaction des Gesammtorganismus hervorzurufen. Unumgänglich ist eine zweckmässige Nachcur.

In dem speciellen Falle, wo die Mercurialkachexie sich auch in der Bildung helkotischer Formen ausspricht, verordne man ausserdem, um den Congestionszustand herabzustimmen, öfters wiederholte gelinde Purganzen, sowie Mittel, welche der Dissolution und Sepsis entgegenwirken, wie Meerrettigbier [[31]/d.] und *Kali oxymuriaticum* [z. B. [m]) ℞. *Kali oxymur. dep.* gr.xxv. solve in *Aq. destill.* ℥iv. DS. 3mal täglich 1 Esslöffel. *Eyr.*]

Behandlung der Complicationen der Mercurialkrankheit:

a) mit deutlich ausgesprochener Syphilis: *Dec. Sarsaparill.*, vorzüglich *Dec. Zittmanni*, Gold [[33]/I. VI. X.]; sind schon Knochenleiden vorhanden, *Acid. nitric.* [[33]/IX.] u. *phosphoric.* Am erfolgreichsten ist d. Hungercur nebst d. Gebrauche d. Salpetersäure u. Holztränke. Die Cur dauert an 2 Monate.

b) mit Arthritis: Schwefelmittel, besonders *Kali sulphuratum* [Rec. [h])], Guajak, *Dulcamara*, und vorzugsweise die Electricität. Unter den Bädern Teplitz, Aachen, Wildbad, Barèges.

c) mit Rheumatismus: Opium und ebenfalls die Electricität.

Oertliche Behandlung. Salben unterdrücken die Ausdünstung und sind daher zu verwerfen. Bei hyperstenischem Geschwürscharakter (ein seltener Fall,) helfen Blutegel und Kataplasmen [s. S. 9.]. Bei Schleimhautgeschwüren des Mundes und der Nase verordnet man Injectionen schleimiger Decocte mit Chlorwasser, aromatische Fomente mit Opium- oder Myrrhentinctur, mit *Balsam. Peruvian.* u. dergl. Auch Campher [132. 135], Kreosotwasser, Bleiessig (unvermischt), sowie der Spiessglanzschwefelkalk, werden in Gestalt von Pinselsäften und letzterer in der Auflösung [s. oben Rec. [i])] zum Mundwasser empfohlen.

Mercurialgeschwüre am Penis etc. werden ihrem Charakter gemäss, bei Hypersthenie mit Blutegeln, Kataplasmen und einfachem Cerat, bei erethischem Charakter mit narkotischen Fomenten, z. B. aus *Dec. Cicut. et Sem. Papav. c. Aq. saturn.*, bei ihrem aber meistens atonischen Charakter mit adstringirenden Decocten und bei bedeutender Erschlaffung und Auflockerung mit Zinkvitriol- [41], Kupfervitriol- [40] und Höllenstein-Auflösung behandelt.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Krebsgeschwür. **(Ulcus carcinomatosum, cancrosum, Cancer apertus, exulceratus, Cancer verus et fungosus.)**	**Ist der sehr häufige Ausgang der scirrhösen (Knoten-) oder fungösen (Schwamm-) Bildung, und entsteht durch die Verflüssigung und den Exulcerationsprocess entweder eines *Scirrhus* (Krebsknoten, *Cancer occultus*) oder eines *Fungus* (*medullaris*, Markschwamm), welche beide (Scirrhus u. Fungus) Formen eines und desselben, in den Drüsen seinen Mutterboden habenden Grundübels sind, beide in allen Organen, Geweben u. Lebensaltern (wenngleich jener öfter bei decrepiden, kachektischen, dieser mehr bei jüngern, kräftigeren Subjecten) vorkommen, und einer in den andern, *Cancer verus* in *Fungus* (*Cancer fungosus*) und *Fungus* in *Cancer verus* übergehen können.**				
	a) Cancer verus, *eigentliches Krebsgeschwür.* **Bedeutender Substanzverlust und fressende, aushöhlende Exulceration in die Tiefe giebt den unterscheidenden Formcharakter.**				**Die Entstehung (aus einem Scirrhus) ist Anfangs unmerklich; später zeigt sich eine bewegliche, elfenbeinharte, eisig kalte, völlig unschmerzhafte, gewöhnlich mit Einschrumpfung des in seiner Function ungestörten Organs verbundene, meistens ganz isolirte knotige Entartung (Scirrhus). Der Eintritt von Schmerzen bezeichnet den Beginn des zweiten Stadiums (*Cancer occultus*). Diese sind eigenthümlicher Art, anfänglich flüchtig u. lancinirend, hindurchschiessend, späterhin anhaltend, brennend wie glühende Kohlen. Gleichzeitig schreitet die innere Entzündung weiter, der Krebs vergrössert sich, verwächst mit den benachbarten Gebilden, wird dadurch unbeweglich, ungleich, höckerig. Die äussere Haut entzündet sich nun ebenfalls, wird oberhalb des Krebsknotens, mit dem sie verwachsen ist, unverschiebbar, nach innen eingezogen und verdünnt, missfarbig, varicös, bläulich od. bräunlich. Die conglobirten Drüsen der Nachbarschaft werden bald in gleicher Weise krankhaft afficirt, u. die der *Cachexia cancrosa* eigenthümliche Physiognomie offenbart hinlänglich das tiefe Leiden des Gesammtorganismus. Innerlich zeigt sich der Krebs in diesem Stadium von seinem Centrum aus erweicht, verflüssigt, exulcerirt, u. da die Verschwärung von innen nach aussen excentrisch sich ausbreitet, so vermindert sich das Volumen des Theils u. die äusseren Gebilde werden nach innen eingezogen. Endlich bricht die mit Jauche gefüllte Gifthöhle die äusseren Wandungen und stellt das Krebsgeschwür dar.**
	fest, steinhart, (scirrhös,) ungleich, verdickt, höckerig, gleichsam wie Bergrücken erhöht und wallähnlich aufgeworfen, zerrissen, nach aussen umgestülpt oder nach innen eingezogen, bleich oder aschgrau oder schmutzig grün, sehr schmerzhaft.	**blutig- oder blauroth, hart, scirrhös, meist ungleich, höckerig, (bisweilen aber spiegelglatt,) von eigenthümlichen (dem Gefühl von Nadelstichen od. durchströmenden Feuerfunken ähnlichen,) durchschiessenden, lancinirenden und an Heftigkeit alles überbietenden Schmerzen durchfahren.**	**dünnflüssig, ätzend scharf, um sich fressend, schwärzlich oder grünlich bunt, stinkend, meist sehr copiös, u. durch ihr Uebermaass (die wiederholten Blutverluste mit eingerechnet,) oft lebensgefährlich, (daher der Tod meist durch Zehrfieber, Hydrops oder Anämie veranlasst wird.)**	**roth, entzündet, sehr schmerzend, varicös, auch ödematös oder emphysematös aufgetrieben, scirrhös indurirt u. entartet; die benachbarten conglobirten Drüsen und Lymphgefässe sind angeschwollen, scirrhös, schmerzhaft, und erstere werden zuletzt ebenfalls geschwürig.**	**Die Entstehung aus einem Fungus zeigt andere Erscheinungen. Statt eines kleinen Knotens bemerkt man Anfangs eine weichere, (nur wenn sie auf dem Knochen wurzelt, scirrhusharte u. sich dann erst erweichende,) dem Finger, ohne Eindrücke zurückzulassen, nachgebende, elastische, an Umfang oft bis zur Monstrosität allmälig zunehmende, meist unbegrenzte Geschwulst, die stets bei der Berührung das täuschende Gefühl eines verborgenen (aber in der Wirklichkeit nicht vorhandenen) Fluidums verursacht. Dies Gefühl, die Weichheit und Grösse der Geschwulst wachsen mit der innern Entzündung, so dass dieselbe bald eine einzige, weiche, fungöse, an Farbe, Geruch und Consistenz einem Kuheuter oder dem Gehirnmark ähnliche Masse (mit oberflächlichen Gefässerweiterungen und Lymphdrüsenanschwellungen, wie beim Scirrhus,) darstellt. Endlich bersten die Bedeckungshäute und nun erscheint ein Schwammgewächs, das sich als *Cancer fungosus* manifestirt.**
	wird nur äusserst selten aufgesogen.				**Dem Sitze nach unterscheidet man hauptsächlich Drüsenkrebs u. Hautkrebs. Jener entsteht immer in den conglomerirten Drüsen aus Scirrhus (od. Fungus), der Hautkrebs (den man mit Recht *Cancer rodens* benennen könnte,) aus einem oft ganz übersehenen, warzenartigen Tuberkel od. Knötchen (d. h. wahrscheinlich einer kleinen scirrhösen Talg- od. Schleimdrüse), u. wurzelt in Corium u. Schleimhäuten. Derselbe ist dem *Herpes exedens* sehr ähnlich, u. letzterer häufig mit Hautkrebs verwechselt worden. Jedoch ist dies nur in den ersten Stadien, nicht mehr, wenn bereits die Helkose eingetreten, möglich, indem der Hautkrebs alsdann die nämlichen Erscheinungen, wie der Drüsenkrebs, darbietet. Am meisten zeigt er sich in gefäss- u. drüsenreichen Organen, besonders in der Schleimhaut des Darmkanals (am Mastdarm,) am Ostium cutaneum urethrae, am Collum uteri, an den Lippen, der Nase, Zunge, im Auge, überhaupt überall im Gesicht u. in den Sinneswerkzeugen.**
	b) Cancer fungosus, *schwammiges Krebsgeschwür, Krebsschwamm.* **Wuchernde Substanzerzeugung und üppig nach aussen hin auf der Oberfläche sich erhebende, fungöse Fleischgewächse und Parasitenbildungen bestimmen den unterscheidenden Formcharakter.**				**Wahrer ächter Krebs in seinen beiden Stadien (als Krebsknoten u. Krebsgeschwür) ist, wie aus der Unmöglichkeit, ihn mit dauerndem Erfolge local zu behandeln, hervorgeht, in der Mehrzahl der Fälle Product eines Allgemeinleidens, einer eigenthümlichen, theils angeborenen (u. erblichen), theils erworbenen (durch [höheres] Alter u. [weibliches] Geschlecht bedingten) Dyskrasie, (also nicht ein bloss örtliches Uebel.) Daher kehrt er, örtlich zerstört, immer wieder, od. erzeugt lebensgefährliche Metastasen u. Metaschematismen. Er ist also nicht blosses Symptom, sondern Surrogat u. Stellvertreter eines wichtigern innern Leidens, demnach in dem von ihm befallenen Organismus gewöhnlich ein nothwendiges Uebel, ein feindlicher Organismus im Organismus, mit selbstständigem Leben, ein Parasit, dessen Entwickelung auf Kosten der normalen Vegetation geschieht. Er ist Neubildung, die sich zwischen die Gewebe einpflanzt, nicht blosse Umbildung normaler organischer Gebilde, wie die gewöhnliche Verhärtung (als Ausgang der Entzündung). Knotenbildung (Scirrhus) u. Verhärtung (Induration) sind vollkommen verschiedenen Ursprungs u. Wesens. Verhärtung ist Resultat einer örtlich wirkenden Ursache, Scirrhus Reflex eines Allgemeinleidens, jene ein Entzündungs-, dieser ein After-Product (Parasit); bei jener ist die Entzündung primär, bei diesem (durch Reiz u. Druck der Nachbartheile) secundär; jene ist im Anfange stets, u. oft Zeitlebens gutartig, letzterer von vorn herein Keim des zukünftigen Krebses; jene hat wahrnehmbare Vorgänge (Druck, Stoss etc.), dieser nicht, (er entsteht ganz von selbst). Doch ist nicht zu übersehen, dass durch lange Dauer die Verhärtung eine bösartige, scirrhusartige Beschaffenheit annehmen könne; wirklich scirrhös kann sie nie werden; aber ihre Folgeleiden zeigen sich in ihren Phänomenen der Krebsdyskrasie sehr ähnlich. Nur wo der Krebs in Folge unmittelbarer Ansteckung durch die als fixes Contagium wirkende Jauche, (denn nicht in jeder Periode seiner Existenz, sondern erst im Stadium der Ulceration hat der Krebs eine ansteckende Kraft,) also durch rein örtliche Einwirkung des specifischen Krankheitsstoffs entstanden ist, behauptet er, so lange die Resorption der Jauche noch kein Allgemeinleiden veranlasst hat, einen rein örtlichen Charakter.**
	wie beim *Cancer verus*, nur oft von den Schwammwucherungen überdeckt, (daher bei einigen Schriftstellern der Name: *Ulcus sanguineo-fungosum*; nicht zu verwechseln mit dem *Ulcus fungosum*, S. 12.)	**statt der Granulationen mit zahlreichen Papillen und blumenkohlähnlichen, entweder weichen, zerreissbaren, zu Blutungen sehr geneigten, oberflächlich absterbenden und gleichsam verwitternden, aber schnell wieder emporschiessenden, — oder mit mehr harten und scirrhusartigen Schwammgewächsen besetzt, und von den (auch beim *Cancer verus*) eigenthümlichen lancinirenden Schmerzen durchfahren.**	**wie beim *Cancer verus*, aber häufig mit Blut untermischt.**	**wie beim *Cancer verus*.**	

Behandlung.

Wenn überhaupt eine Heilung möglich ist, so ist sie es nur durch die Bekämpfung der Dyskrasie. Die allgemeine Behandlung ist daher Hauptsache, die bloss örtliche schlechterdings verwerflich; beide müssen Hand in Hand gehen. Eine reine Localbehandlung führt fast immer in kurzer Zeit den Tod herbei, und es ist leichter, den Kranken scheinbar zu heilen, als den so Geheilten am Leben zu erhalten. Man hat daher folgende Heilanzeigen zu erfüllen:

1) gänzliche Vernichtung oder wenigstens möglichste Beschränkung der Dyskrasie; 2) totale Ausrottung des bereits krebshaft Afficirten; ist dies nicht mehr möglich, so beschränkt man sich auf 3) die Palliativkur, d. h. auf Verbesserung der Geschwürsmetamorphose, möglichste Neutralisation des Krebsgiftes und überhaupt auf Beseitigung der Zufälle, des Schmerzes, Geruchs u. dergl.

Prophylaktische Behandlung. Sie bezieht sich auf eine zweckmässige physische und psychische Erziehung, besonders bei einer hereditären Anlage weiblicher Individuen, zumal der an quantitativen oder qualitativen Menstruationsanomalieen leidenden; ferner auf Vermeidung des Cölibats u. s. w. — Zur Verhütung einer Ansteckung durch Uebertragung der Krebsjauche ist grosse Vorsicht und Reinlichkeit in Bezug auf gemeinschaftliche Ess- und Trinkgeschirre, Tabakspfeifen, Blaseinstrumente u. s. w. (bei Lippen- und Zungenkrebs), auf Bett- und Leibwäsche, Verbandstücke, Injectionsspritzen u. s. w., namentlich auch Seitens der den Coitus ausübenden Ehemänner und der untersuchenden Aerzte und Hebammen (bei Mutterkrebs) nöthig.

Allgemeine Behandlung. I. Eigentliche sog. Anticancrosa. Sie wirken keineswegs als Specifica, können aber, da sie alle der Klasse der Gifte angehören und dem Leben überhaupt, der Reproduction, feindlich sind, auch am besten das Leben des Parasiten beeinträchtigen. Daher ist

1) Arsenik als das stärkste Gift auch das beste Krebsmittel, aber nur sehr vorsichtig, in kleinen Gaben und lange Zeit hindurch, zu gebrauchen, am besten die ***Solutio arsenicalis Fowleri***, (wovon 90 Tropfen 1 Gran Arsenik enthalten) zu 3—5 Tropfen zwei- bis dreimal täglich, in schleimigem Getränk. Ferner die Pillenform [z. B. [a]) ℞. ***Arsenic. alb.*** gr.ij. ***Piperis nigr.*** ʒj. ***Sacch. alb.*** ℈j. ***Rad. Alth.*** ℈ij. ***Aq. destill.*** ʒβ. M. f. pil. No. 60. DS. Morg. u. Abends 1 Pille. — [b]) ℞. ***Arsenic. alb.*** ℈β. ***Piper. nigr.*** ʒj. Contusis et super lapidem marmoreum in pulverem impalpabilem laevigatis adde terendo ***Mucil. Gummi Mimos.*** ʒiβ. F. pil. gr.ij. No. 80. Consp. Pulv. Canell. albae. DS. Morg. u. Abends 1 Pille. ***Pilulae asiaticae.***] Sehr beliebt ist die Verbindung mit ***Aq. Laurocerasi*** [z. B. [c]) ℞. ***Solut. arsenic. Fowler.*** ʒj. ***Aq. Lauroceras.*** ʒiij. MDS. Dreimal täglich 16—20 Tropfen. ***Rust.***] und Belladonna.

2) Belladonna, vorsichtig und lange angewendet, steht dem Arsenik am nächsten. Besser als die Blätter (5—10 Gran tägl.,) ist die Wurzel u. das Extract in Pulverform (zu ½—1 Gran in getheilter Gabe) oder in Verbindung mit ***Aq. Laurocerasi***, [z. B. [d]) ℞. ***Extr. Belladonna*** gr.iv. ***Aq. Laurocerasi*** ʒβ. MDS. Dreimal täglich 10—20—30 Tropfen. ***Hufeland.***] als ***Liquor Belladonnae cyanicus Ph. P.***

3) Blausäure, besonders als Adjuvans der beiden vorigen Mittel in Gestalt der ***Aq. Laurocerasi*** zu 20—30 Tropfen drei- bis viermal täglich [vergl. Rec. [c]) [d])].

4) Iod, ein bekanntes Resolvens bei Drüsenleiden aller Art, eignet sich hauptsächlich im Anfange des Uebels, im Stadium der Scirrhusbildung [vgl. ℥ fo. p. q.] — Aus demselben Grunde empfehlen ***Farr*** u. ***O'Meara***, sowie ganz neuerdings ***Schröter*** den iodhaltigen ***Fucus Helminthochorton*** [ʒiv—vj—viij c. ***Aq. ferv.*** ʒviij, 10—14 St. lang infundirt, und davon täglich 3mal 1 Weinglas voll, jedesmal 1½ Stunde vor dem Essen. — oder [e]) ℞. ***Rad. Senegae*** ʒj. ***Rad. Helenii*** ʒiβ. ***Helminthochort.*** ʒβ. (nach 4 Wochen ʒvj.) ***Concis. misce.*** D. tal. dos. No. vj. S. Jede dieser Portionen 12 St. lang mit ¾ Quart Wasser infundirt und dann 5 Minuten lang gekocht. Davon trinkt der Kranke Morgens nüchtern um 6 Uhr, Nachm. 2 Uhr und Abends 10 Uhr jedesmal 3 Unzen (etwa 6 Esslöffel). Dies und gleichzeitig Rec. [i]) ist Monate lang fortzugebrauchen und dabei für leicht nährende Diät und offenen Leib zu sorgen. Ausserdem Tag um Tag allgemeine Bäder mit 8 Loth Pottasche. ***Schröter.***]

5) Gold, besonders als ***Aurum muriaticum natronatum***, wirkt wahrscheinlich nur bei Complication mit Scropheln oder Syphilis [z. B. [f]) ℞. ***Auri muriat. natr.*** gr.vj. ***Extr. Conii macul.***, ***Pulv. hbae Conii macul.*** āā ʒj. ***Muc. Gummi Mimos.*** q. s. ut f. pil. gr.j. C. DS. Früh u. Abends 1 Pille u. alle 2 Tage damit zu steigen. ***Wendt.***]

6) Analog den genannten Giften wirken auch die Entziehungs- u. Hungercur und die allgemeinen, namentlich aber die oft wiederholten örtlichen Blutentziehungen, [z. B. nach ***Pons*** Tag um Tag 4—6—12 Blutegel ad locum affectum und zur Nahrung nichts als Gummischleim und erst nach 6 Tagen etwas Bouillon.] Auch der Leberthran und namentlich das ***Decoct. Zittmanni*** (3—8 Wochen lang gebraucht,) sowie nach Umständen die Milch-, Trauben- und Brunnencuren, (besonders Ems und bei gewissen Individualitäten die Eisenwässer,) sind als die Reproduction alienirende Mittel in vielen Fällen von heilsamem Erfolge.

II. Die Wirkung obiger Mittel wird durch gewisse Palliativa unterstützt, die mit Unrecht für specifisch angesehen werden, aber immer nur momentan nützen. Hierher gehören:

1) Eisen, besonders im ersten Stadium (der Scirrhusbildung), also vor Eintritt der Helkose, heilsam befunden, theils als ***Ferrum phosphoricum*** [z. B. nach ***Carmichael*** mit ***Kali carbon.***, Eiweiss und ***Pulv. succ. Liquirit.*** zu Pillen gemacht, so dass täglich 10—20 Gran verbraucht werden, gern auf jede Dosis noch mit einem Zusatz von etwa ½ Gran Aloë]; theils als ***Ferrum carbonicum*** [z. B. [g]) ℞. ***Ferri carb.***, ***Extr. Calendul.***, ***Pulv. hbae*** et ***flor.***, ***Calendulae*** āā ʒj. M. f. c. ***Mucil. Gummi Mimos.*** pil. No. 90. DS. 3mal tägl. 5—8 Stück. — [h]) ℞. ***Ferr. carbon.*** gr.iv. ***Elaeosacch. Macid.*** ℈β. M. f. pulv. Dent. tal. dos. q.-v. S. 2—4mal täglich 1 Pulver. ***Rust.*** — [i]) ℞. ***Ferr. carbon.*** ʒij (nach 4 Wochen ʒiij.) ***Pulv. fuligin. splendent. Extr. Calendul.*** āā ʒiij. M. f. pil. No. 480. DS. Von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr alle 4 St. 6 Pillen, gleichzeitig mit Rec. [e]). ***Schröter.***]; theils als ***Ferrum iodatum*** [z. B. [k]) ℞. ***Ferr. iodat.*** gr ij—iij. ***Aq. destill.*** ʒix. ***Tinct. aurantior.*** ʒj. M. f. haustus. S. Tägl. 3mal ein solches Tränkchen. ***Thomson.***]

2) ***Calendula officinalis***, ist selbst im helkotischen Stadium noch nützlich, besonders bei Hautkrebs, z. B. nach ***Stein*** ½—3—4 Drachmen der ***Hba Calend.*** mit 1 Pf. Wasser od. Milch zu ʒviij Col. eingekocht, od. in Pillen.

3) Cicuta, entweder das Kraut allein, zu 1—10 Gran täglich [℥ſ.], oder das Extract, besonders bei scrophulöser Complication mit Antimonialmitteln.

4) ***Carbo animalis (s. carnis)***, nach ***Weise*** Anfangs zu ½—2, beim Krebsgeschwür (z. B. an der Brust) zu 2—3 Gran Morgens und Abends; nach Andern aber auch ℈β—ʒj p. d., achtmal (also ʒj—ʒj) täglich (!) im Pulver c. ***Succ. Liquirit.***, mit gehöriger Rücksicht auf gute Zubereitung und zweckmässige Diät; (nur Milch-, Mehl-, Obst-Speisen, kein Fleisch, nicht Branntwein noch Kaffee ist zu gestatten.)

5) Alaun, etwa 3stündl. 6—12—18 Gran in Pillenform [z. B. [l]) ℞. ***Alumin.*** ʒj. ***Conserv. Rosar.*** q. s. ut f. pil. No. 36. C. ***pulv. Cinnam.*** DS. Morg. u. Abends 2—4 Stück. ***Fuster.***]

6) Ferner ***Flor.*** et ***Extr. Chamomill.*** u. der frische Saft des ***Onopordon Acanthium.*** — Seereisen.

Oertliche Behandlung. Sie umfasst die zweite und theilweise dritte Indication. Zur Ausrottung des krebshaft Afficirten dient:

I. Die Verödung, d. h. die örtliche Entziehung der vitalen Fortpflanzungs- und Erhaltungskeime des Parasiten, um dessen Wachsthum und Lebensfähigkeit zu beschränken; hierzu dienen

1) die örtlichen Blutentziehungen (vergl. oben Allg. Behandl. I. No. 6.);

2) die Application von Bleimitteln, (namentlich kalte Fomentationen von ***Goulard***'schem Wasser,) sowie Mercurial- u. besser noch Iodeinreibungen auf die scirrhösen Knoten. — Dagegen sind warme u. erweichende Umschläge, Reizmittel, sowie wärmende Einhüllungen der scirrhösen Stelle in Wolle, Kaninchen-, Katzen-, Schwanenfell nachtheilig.

3) Vorzugsweise die Compression mittelst der Bleiplatten oder besser noch durch straff angelegte Bleipflasterstreifen. — — 4) Aeussere Ableitungen durch Fontanelle, Haarseil u. drgl.

5) Die Unterbindung der zuführenden Gefässe, falls die übrigen Verödungsmittel nichts helfen. Bleibt dies alles fruchtlos, so schreitet man zu

II. Exstirpation des Krebses, entweder mittelst des Messers oder durch Aetzmittel, oder mit beiden zugleich, unter steter Berücksichtigung der desfalls bestimmten Indicationen und Contraindicationen. Nach geschehener Exstirpation durch das Messer wendet ***Schröter*** eine eigenthümliche Behandlung sowohl innerlich (vergl. oben Rec. e) u. i)), als äusserlich (vergl. unten No. 13) an, und will davon stets glückliche Erfolge gesehen haben. — Unter den Aetzmitteln steht obenan

1) der Arsenik, den man theils (z. B. bei Krebs der Inguinaldrüsen) in consistenterer Form [137. 138], theils in flüssiger [139], theils — und zwar heutzutage fast ausschliesslich — in Gestalt des ***Cosme***'schen Pulvers [33], (das man wohl auch unter Umständen, um es besser auftragen zu können, mit ***Mucil. Gummi Mimosae*** zur Paste anrühren kann,) und der ***Hellmund***'schen Salbe [34] anwendet.

2) ***Kali causticum***, besonders von ***Dupuytren*** und ***Wutzer*** empfohlen.

3) ***Zincum muriaticum***, ganz trocken eine Linie hoch auf die Geschwürsfläche gestreut, oder (nach ***Canquoin***) in Form einer Aetzpaste [140] angewandt. Man walzt die Paste mit einer Rolle zu Blättern von ½—4 Linien Dicke. Die von ½‴ Dicke macht einen Schorf von 1 Linie in 24 St. Durch Zusatz von ***Butyr. Antimon.*** [141] bekommt die Paste mehr Zähigkeit u. wird dadurch besonders auf schiefe Flächen leicht anwendbar. Diese Pasten schmerzen zwar sehr, wirken aber tief.

4) Das Glüheisen, vorzugsweise anwendbar nach bereits vorangegangener Exstirpation.

III. Palliative Verbandmittel. Hierzu eignen sich: 1) Arsenik, 2—8 Gran auf 1 Pf. Wasser od. ***Decoct. Cicut.***

2) Belladonna, theils in Salben, theils das frisch gequetschte Kraut mit Milch zu Brei gekocht, theils das trockene Kraut, als Kataplasma [142], oder (zu Fomenten und Injectionen) die Abkochung, oder die Auflösung des Extracts (ʒij—iij ad Aq. ʒj), oder auch das trockne Pulver zum Aufstreuen.

3) Cicuta, ganz in derselben Weise zu gebrauchen, wie Belladonna (z. B. als Kataplasma) [143], aber ausserdem auch noch in ganzen und Halbbädern, sowie in Verbindung mit Belladonna, z. B. als Breiumschlag [142], oder mit ihr abgekocht als Foment, wohl noch mit einem Zusatze von Arsenik [144]. Immer wirken beide Mittel äusserst schmerzstillend. — Zu demselben Zwecke empfehlen sich:

4) Blausäure (z. B. nach ***Magendie*** 3—4 Dr. auf eine Pinte d. h. 32 Unzen Wasser, zu Injectionen bei ***Cancer uteri***,) und daher (bei Lippenkrebs) ***Folia Laurocerasi rec.*** [145] u. ***Aq. Laurocerasi***, z. B. zu Umschlägen und Injectionen, und in Verbindung mit Arsenik (z. B. bei Brustkrebs) zu Fomenten [146], oder (bei Zungenkrebs) in Verbindung mit Sublimat [53] als Pinselsaft.

5) Opium, theils als Tinctur, z. B. bei Lippenkrebs (nach ***Marcinkowsky***), theils pur, z. B. bei Mastdarmkrebs (nach ***Salmon***) früh und Abends eine Pille von 1—2 Gran Opium hinten eingebracht.

6) Morphium, [z. B. ℈β ad ***Ol. amygdalar.*** ʒj] zum Bepinseln (bei Augenliderkrebs nach ***Rosas***) oder in Salbenform [147] (bei Mutterkrebs). Hierher gehört auch

7) Lupulin, als Beruhigungsmittel [148]. — An die genannten Mittel reihen sich noch folgende an:

8) Iod, ***Kali hydroïodicum***, bei Canc. mammae als Salbe [ʒβ auf ℥jβ Fett], und bei C. uteri als Injection.

9) Kohlenpulver, besonders in Verbindung mit ***Ungt. de Styrace*** und Chamillen [42].

10) Eisen, z. B. nach ***Rust*** (bei Brustkrebs) eine Auflösung des ***Ferrum acetic.*** (ʒβ ad Aq. ʒviij.)

11) Calendula, als reinigendes und geruchverbesserndes Mittel [150] sehr empfehlenswerth, z. B. als Verbandwasser [60], oder als Salbe [149], besonders bei Haut- und Brustkrebs gegen den hässlichen Geruch [150].

12) Alaun, besonders zu Injectionen bei ***Cancer uteri*** [etwa ʒj auf ℥vj ***Dec. Alth.*** c. ***Tinct. opii croc.*** gutt. ij].

13) Kreosot, [z. B. ℞. ***Creosot.*** gutt. jv. ***Ol. nuc. Jugland.*** ʒij. ***Butyr. Cacaon.*** ʒxjv. M. f. Ungt. DS. Zum Einreiben. ***Schröter.***], besonders aber der kreosothaltige Glanzruss (***Fuligo splendens***,) in Salbenform [151].

14) ***Tartarus boraxatus***, hauptsächlich von ***Rust*** (bei Brustkrebs) in der Auflösung [152] empfohlen.

15) Chlorkalk, z. B. bei ***Cancer uteri*** als Injection [153], namentlich ebenfalls (von ***Rust*** und ***Heiberg***) mit dem ***Tart. boraxatus*** als vorzugsweise den Geruch und die schlechte Beschaffenheit der Geschwürsabsonderung verbesserndes Mittel empfohlen.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.

Impetiginöse od. Ausschlags-Geschwüre. (Ulcera impetiginosa Rust, Ulcera exanthematica.)

So nennt man alle helkotischen Bildungen der Haut, die aus spontan entstandenen und chronisch verlaufenden allgemeinen oder örtlichen Hautausschlägen, (chronischen Exanthemen, Räuden. *Impetigines Frank.*), als Ausgangsformen derselben, hervorgegangen sind. Sie haften in der Cutis, und der durch sie bewirkte Substanzverlust wird nicht wieder hergestellt, sondern es bilden sich Narben, an denen sich manche, für die Diagnose nicht unwichtige Verschiedenheiten der Form, Dichtigkeit, Ausdehnung, Farbe u. s. w. wahrnehmen lassen. — Fast alle chronischen Hautausschläge haben unter gewissen begünstigenden Verhältnissen die Neigung, in Ulceration überzugehen. Vorzugsweise ist dies bei den vesiculösen, pustulösen, bullösen, (tuberculösen und squamösen) der Fall, da bei ihnen bereits die Grundlage aller Geschwürsbildung, die Eiter absondernde Fläche, durch die ihnen eigenthümliche vermehrte anomale Absonderung unter der Epidermis vorbereitet ist. Aus der Gruppe der Bläschen *(Vesiculae)* ist (nach *Biett's* System) besonders *Eczema*, *Herpes* und *Scabies*, aus der der Blasen *(Bullae)* die *Rupia*, aus der der Pusteln *Ecthyma*, *Impetigo* und *Porrigo* zur Geschwürsbildung geneigt. Ausserdem zeigen wegen ihrer tuberculösen oder squamösen Grundform der *Lupus*, die Syphilide, *Radesyge* und *Lepra* am gewöhnlichsten die Tendenz zur Verschwärung. Freilich ist letztere ein ganz zufälliges Moment des Verlaufs chronischer Exantheme; nichtsdestoweniger sind die derartig hervorgerufenen Formen der Helkose so eigenthümlich charakterisirt, dass man sie nach ihren diagnostischen Merkmalen abgesondert und in die Geschwürslehre mit demselben Recht aufgenommen hat, wie das syphilitische Geschwür, das ebenfalls nur als eine isolirte Formäusserung der Syphilis dasteht. Die wichtigsten impetiginösen Geschwürsformen sind:

1) das ekzematöse Geschwür (*Ulcus eczematosum*) . . . . . s. S. 48.
2) das Flechtengeschwür (*Ulcus herpeticum*) . . . . . - - 50.
3) das Krätzgeschwür (*Ulcus scabiosum*) . . . . . - - 52.
4) das Krustengeschwür (*Ulcus crustaceum s. impetiginodes*) . . . . . - - 54
5) das Grindgeschwür (*Ulcus porriginosum*) . . . . . s. S. 56.
6) das Radesyge-Geschwür (*Ulcus Norvegiense*) . . . . . - - 58.
7) das Aussatzgeschwür (*Ulcus leprosum*) . . . . . - - 60.
8) das fressende (Haut-) Flechtengeschwür (*Ulc. cutis exedens, Lupus*) - - 62.

Die allen impetiginösen Geschwüren ohne Unterschied der vorangegangenen Hautkrankheit gemeinsamen äussern Eigenschaften sind folgende:

Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.
flach, in den Geschwürsgrund sich verlierend.	stets oberflächlich und weit in die Fläche ausgebreitet, in der Regel nicht tiefer eingreifend, als die Schichten der Cutis liegen; unregelmässig geformt, stets nässend, und mit schwach adhärirenden Krusten nnd Borken bedeckt.	mehr wässerig, als eiterartig, scharf, corrodirend, eigenthümlich unangenehm (empyreumatisch) riechend, zu dichten, (in Farbe, Consistenz und Dicke verschiedenen) den Grund bedeckenden Schuppen oder Krusten vertrocknend.	verursacht stets ein unerträgliches, bei vermehrter Perspiration (in der Bettwärme), nach scharfen Speisen und hitzigen Getränken sich steigerndes Jucken, Brennen oder Stechen, das nur selten in wirklichen Schmerz ausartet; gewöhnlich mit den bestimmten Elementarformen chronischer (dem Geschwüre zu Grunde liegender) Hautausschläge bedeckt, die unter Jucken und entzündlicher Röthung der Haut immer neue Eruptionen machen, u. allmälig durch ihren Uebergang in Ulceration die Verbreitung der letzteren begünstigen.

Da die Diagnose der impetiginösen Geschwüre vorzugsweise auch von der Erkenntniss des der Helkose zu Grunde liegenden chronischen Hautausschlags abhängt, so müssen die in der Umgebung befindlichen Elementarformen des letztern genau nach ihrer Gruppe und Species ermittelt und terminologisch bestimmt werden. Da aber dies oft sehr schwierig wird, wenn die Zeit der Efflorescenz des Exanthems bereits vorüber und dasselbe schon im vorgerückten Stadium befindlich und daher mannigfach verändert und unkenntlich ist, so muss die Anamnese oft die nöthige Aushülfe verschaffen. Wie die zu Grunde liegenden Elementarformen der einzelnen Hautausschläge, so sind auch die impetiginösen Geschwüre an bestimmte Organstellen gebunden und haben daher eine für die Diagnose wichtige topographische Lage.

Veranlassung zu impetiginösen Ulcerationen giebt besonders das unzeitige Abfallen von Krusten und Schorfen, heftiges Kratzen, Unreinlichkeit, vernachlässigte Hautkultur, in einzelnen Fällen auch die unmittelbare Uebertragung eines fixen Contagiums. Am meisten dazu geneigt sind dyskratische, kachektische, phlegmatische, lymphatische und mit Hämorrhoidal- und Pfortaderleiden behaftete Individuen. Je nach den Ursachen ist daher wohl zu unterscheiden, ob ein impetiginöses Geschwür primär und (wenigstens in seinem Beginne) rein örtlich, oder secundär und von der allgemeinen Krankheit abhängig sei, weil sich hiernach die Behandlung, besonders die Anwendung rein topischer Mittel, modificirt.

Sehr langwierige, erbliche, angeborene oder sonst irgendwie mit der Individualität des Kranken verschwistert erscheinende impetiginöse Geschwüre sind oft ganz unheilbar und vielmehr als eine relativ nothwendige (habituelle, constitutionelle) Krankheitsform anzusehen. — Krätzgeschwüre heilen übrigens leichter, als herpetische, diese leichter als lepröse und Radesyge-Geschwüre. — In der Mehrzahl der Fälle vernarben die impetiginösen Geschwüre von dem Grunde nach den Rändern zu.

Behandlung.

Prophylaktische Behandlung. Sie ist, insofern sie das Entstehen der Grundkrankheiten impetiginöser Geschwüre, nämlich der chronischen Exantheme, verhindert, äusserst wichtig, und beruht vorzugsweise auf frühzeitiger Abhärtung der Haut, Leibesübungen, fleissigem Gebrauche der Luft- und Wasserbäder, der Frottirungen, Beobachtung der Reinlichkeit, Wechsel der Wäsche, und in Vermeidung gewürzhafter und fetter Speisen und erhitzender, spirituöser Getränke.

Die Behandlung der gesammten Ausschlagsgeschwüre muss in der Hauptsache immer nach folgenden Heilanzeigen sich richten:

1) Erforschung und Beseitigung des eigenthümlichen, nicht selten im ganzen Hautsysteme sich äussernden Charakters des vorhandenen Geschwürs, unter steter Rücksicht auf den Grad seiner Vitalität;

2) Behandlung des Geschwürs selbst nach Verschiedenheit seiner Form und seiner Organisations- und Vitalitätsanomalieen, wobei stets diejenigen örtlichen Mittel den Vorzug verdienen, die der jedesmaligen Varietät der zu Grunde liegenden Hautkrankheit am meisten entsprechen.

Man muss also in allen Fällen ätiologisch zu Werke gehen, den vorhandenen Allgemeinzustand, die etwanige Dyskrasie, und die Gattung des Exanthems, so wie den Grad der Reizung des Geschwürs ermessen, welcher letztere nicht selten hypersthenischer Art ist und Blutentziehungen nöthig macht.

Allgemeine Behandlung. Die gegen sämmtliche chronische Hautkrankheiten als specifisch empfohlenen Mittel, die besonders deshalb sich hier so heilsam erweisen, weil sie auf alle Colatorien des Körpers eröffnend, und somit auf dem Wege der Haut, der Nieren und des Darmkanals, (als Diaphoretica, Diuretica und Laxantia) ausscheidend wirken, sind vorzugsweise folgende:

Schwefel, in allen Formen, besonders in Gestalt der schwefelhaltigen Mineralbäder, Quecksilber, Antimonium, (zumal beide in Verbindung mit einander als *Pulvis Plummeri;*) Arsenik, (bei sehr veralteten, degenerirten Hautkrankheiten,) Canthariden, (die Tinctur zu 5—10 Tropfen 3—4mal täglich,) Squilla, (beide letztere diuretisch wirkend,) Iod [$^{25}/_{n.\ o.\ p.\ q.}$, $^{33}/_{v.}$], Leberthran [S. 25.], *Pix Burgundica,* in Pillenform [z. B. ª) ℞. *Resinae picis Burgundic.* ʒβ. f. l. a. pil. gr.ij. DS. Täglich 3mal 5—10 Stück. cf. $^{25}/_{d}$], *Turiones pini*, Holztränke, (aus *Rad. Bardanae*, *Stip. Dulcamar.*, *Hba Jaceae*, *Rad. Sarsaparill.*, *Lign. Sassafras, Guajaci*, *Cort. Mezerei* etc.) *Decoct. Zittmanni* [Rec.-Form. Anh. No. VI.], *Felsii*, *Pollini* [$^{43}/_{l}$], Graphit, Braunstein, Alaun. Ferner kalte und warme Wasser-Dämpfe, Schlamm- und mineralische (Schwefel-) Bäder, (z. B. Nenndorf, Eilsen, Schinznach, Aachen, Warmbrunn, Landeck, Baden bei Wien,) Sool- und Seebäder, saure Bäder [$^{29}/_{g.\ h.}$] etc. Dabei zweckmässige Diät, selbst bis zur wirklichen Hungercur potenzirt.

Oertliche Behandlung. Dieselbe muss stets unter grosser Vorsicht unternommen werden, um nicht den Hautausschlag plötzlich zu unterdrücken und gefährliche Metastasen zu veranlassen. Dies verhütet man durch vorherige Fontanelle, Haarseile u. dergl. Nächstdem ist Reinlichkeit die erste Aufgabe; ausserdem ist die Erweichung und Lösung der Krusten und Borken zu bewirken, die jeder Heilung vorangehen muss. Dazu dienen milde einfache Salben (*Unguent. Althaeae*, *rosatum* etc.), ölige Einreibungen, *Cataplasm. emollientia,* laue Bäder von Milch, Kleienabsud, u. a., Fomente von Abkochungen schleimiger, narkotischer Vegetabilien, welche Mittel auch zugleich dem gewöhnlich vorhandenen entzündlichen und erethischen Zustande entsprechen.

Umstimmend auf die Haut wirken, je nach Verschiedenheit des Hautleidens, die Mineralien in Form der Wässer und Salben, z. B. die Alkalien [49. 59], Quecksilber [9. 13. 35. 37. 38. 39. 49. 73. 98. 99. 100. 104], Blei [3. 62. 73. 100], Zink [19. 41. 50. 63. 100], Kupfer [36. 40. 51. 106], Silber [1. 49. 51], ferner das Iod [52. 53. 54. 55. 62. 63] und Abkochungen schleimiger, scharfstoffiger, narkotischer oder adstringirender Vegetabilien (*Helleborus, Sabina, Enula*, *Conium maculatum*, *Nicotiana*, *Quercus*, *Ulmus* etc.), Säuren in Salbenform [75] und Aetzmittel aus Höllenstein, *Tartarus stibiatus*, Iod [68. 69], Sublimat [80], Arsenik [33. 34].

Receptformeln.

72.

Emplastrum foetidum.

℞. *Sapon. med.*
Asae foetid. āā ʒij.
Gummi Ammoniac. ʒβ.
Acet. squillitic. q. s. ut f. Empl.
DS. Pflaster.

(Schmucker.)

73.

℞. *Axungiae porci* ʒβ.
Hydrargyr. praecip. rubr. gr.xij. (sive *Hydrargyr. praecip. alb.* ʒj.)
Acet. saturnin.
Tinct. opii croc. āā ʒj.
M. exactissime, donec omnis humiditas disparuerit, ut f. Unguent. DS. Zum äussern Gebrauch.

(Rust.)

74.

℞. *Acid. muriat.* ʒj.
Unguent. Althaeae ʒj.
M. f. Unguent. DS. Wie No. 73.

75.

Unguent. oxygenatum s. nitricum.
℞. *Acid. nitric.* ʒj.
Axung. porci ʒj.
M. leni calore ut f. Ungt. DS. Wie No. 73.

(Alyon.)

76.

℞. *Unguent. nervin.* (s. *Rorismarin. compos.*)
Unguent. hydrargyr. cin. āā ʒβ.
Liquor. ammonii caustic. ʒij.
Tinct. opii simpl. ʒiβ.
MDS. Zum Einreiben und Verbinden.

(Rust.)

77.

℞. *Empl. de Cicuta* ʒj.
Pulv. hbae Belladonnae ʒj.
M. exacte ut f. Empl. DS. Pflaster.

(Conradi.)

78.

℞. *Empl. Lithargyr. comp.*
— *de Cicuta* āā ʒβ.
Opii pur. ʒj.
MDS. Pflaster.

(Richter.)

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
Ekzematöses Geschwür. (Ulcus eczematosum.)	*Eczema simplex* (*Vesiculae*) geht fast nie, *Eczema rubrum*, *impetiginodes* und *chronicum* (franz. *Dartre vive*, *Dartre squameuse humide*) sehr häufig in Ulceration über. Neue Eruptionen des Ausschlags wechseln stets mit neuen Ausbrüchen des Geschwürs und tragen zu dessen Verbreitung bei.					
	wird durch einen blasenartig erhabenen Streifen der Epidermis gebildet, an den sich das an der Luft zu Borken vertrocknende Secret wallartig anlegt.	Anfangs dem Grunde eines künstlich durch Cantharidenpflaster erzeugten und mit Reizsalben behandelten Geschwürs ungemein ähnlich, späterhin (durch Auflockerung und Entzündung der Cutis) aufgelockert, sammetartig, spiegelnd, von zahlreichen kleinen Löchern durchbohrt, die in überströmendem Maasse das Secret ergiessen; von den Borken bedeckt, die bei der Heilung härter u. consistenter werden; höchst empfindlich, jukkend u. beim leisesten Kratzen lebhaft stechend und schmerzend.	dünnflüssig, serös, schleimartig, bisweilen mit Blutfarbestoff vermischt, u. so äusserst copiös, wie bei keiner andern Ulceration, (daher man ehemals diese Form *Herpes squamosus madidans* nannte,) so dass der Verband trotz aller Reinlichkeit stets durchnässt bleibt, an d. Rändern festklebt u. nur mit grosser Mühe (durch Localbäder) langsam losgeweicht werden kann, wenn nicht heftiger Schmerz und Blutung entstehen soll; das Secret vertrocknet schnell zu weichen, halbdurchsichtigen oft sehr grossen, aber nur schwach adhärirenden, gelben oder bräunlichen Borken.	entzündet, lebhaft geröthet, gespannt, angeschwollen, mit brennend jukkenden Ekzemabläschen besetzt.	meist in der Nähe der natürlichen Hautfalten, obgleich an keine bestimmte Hautstelle gebunden. Am gewöhnlichsten: auf der Kopfhaut (*Eczema capitis*) — — — — im Gesicht (*Eczema faciei*) — — — — — — in den Zwischenräumen der Finger und Zehen, sowie in Hand- und Fussfläche — am Scrotum, Perinäum, an den Weichen und grossen Schamlefzen — — — — ferner in den Armbeugen, Achselhöhlen, Kniekehlen, und in der Ohrgegend.	Eine Verwechselung mit dem herpetischen und psorischen Geschwür ist möglich. Jedoch der Herpes erscheint immer in Gruppen halbkugeliger, die Scabies in Form deutlich zugespitzter, einzelner Bläschen, das Ekzem hat eine plattere Form und bedeutendere Kleinheit der Vesikeln, grössere Neigung zur Confluenz, und entwickelt sich stets aus vorgängig erysipelatös entzündeten Hautflecken. Auch ist der Reizzustand stets grösser, als beim Flechten- und Krätzgeschwür. Die Vernarbung geschieht stets von der Peripherie nach dem Centrum. Die Narben sind noch lange nachher eigenthümlich glänzend und roth, äusserst zart und empfindlich. Am gewöhnlichsten bei lymphatischen, fetten, venösen Subjekten, scrophulöser, arthritischer, abdomineller Anlage, während des Zahnens (bei Kindern, meistens als Vicärleiden,) der Schwangerschaft, Dysmenorrhöe (dann höchst hartnäckig). — Bei zarten Kindern, (ehemals mit *Tinea* und *Porrigo* verwechselt,) zeichnet sich durch die das ganze Haar durchnässende, copiöse, schleimige, ekelhaft riechende, nicht selten contagiös erscheinende Absonderung aus, die späterhin zu leicht ablöslichen, blättrigen oder kleienartigen Krusten, deren Abschuppung eine rothglänzende, empfindliche Haut zurücklassen, vertrocknet. — Oft mit Milchschorf verwechselt, der aber nicht vesiculös, sondern pustulös ist. — Stets sehr hartnäckig, bildet oft tiefe Schrunden und Risse. — Gewöhnlich Hämorrhoidalflechte genannt und äusserst hartnäckig, fast ausschliesslich bei alten Leuten, von hartnäckig quälendem Jucken, stechendem Schmerz und copiöser, stinkender Absonderung begleitet.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie beruht auf Beseitigung der Ursachen. Oft helfen die mildesten, indifferentesten Mittel, und die heroischsten bleiben fruchtlos. Zu berücksichtigen sind der Wechsel der Ammen bei Säuglingen, die Veränderung des Regimens bei Erwachsenen, Ruhe bei reizbaren, Körperbewegung bei fetten Subjecten, etwa zu beseitigende Menstruationsanomalieen und unterdrückte örtliche Schweisse etc. Bei der meistens gleichzeitig vorhandenen Plethora und entzündlichen Reizung nützen öfters wiederholte allgemeine und örtliche Blutentziehungen und Neutralsalze. Ist nur ein geringer Erregungszustand und eine grössere Atonie vorhanden, so verordne man Schwefel- und Salpetersäure, zu 1 Drachme täglich, am besten in Pillenform [z. B. a) ℞. *Acid. nitric. s. sulphur.* ʒij. *Pulv. rad. Althaeae* ʒβ. M. f. l. a. pil. No. 180. C. *pulv. Lycopod.* D. ad vitrum. S. Dreistündlich 15 Pillen zu nehmen], und intercurrent abführende Salze, (etwa alle 3 Tage 1 Unze *Magnesia* oder *Natr. sulphuric.*,) oder *Liquor Kali carbonici* (10 Tropfen 2mal täglich, steigend,) und *Stipites Dulcamarae.* Gleichzeitig nützen schwache Schwefelbäder (3—4 Unzen Schwefelleber auf ein Bad), oder alkalinische (Laugen-) Bäder (z. B. *Kali carbon.* 3—6, *Natr. carbon.* 6—12 Unzen auf ein allgemeines Bad). In hartnäckigen Fällen hat man selbst die Cantharidentinctur (bis zu 30 Tropfen) und den Arsenik [$^{45}/_{a}$.] empfohlen.

Oertliche Behandlung. 1) Bei hyperſthenischem Geschwürscharakter: Blutegel, schleimige Localbäder, (z. B. von *Dec. Althaeae,*) Fomente von schwacher *Aq. saturnin.* oder von (zugleich das Jucken lindernder) bitterer Mandelemulsion (z. B. nach *A. T. Thomson* von 8 Unzen Emulsion mit 1 Drachme Blausäure), oder Kataplasmen von gequetschten rohen Kartoffeln, Leinsamen, Mohnköpfen u. dergl.

2) Bei atonischem Charakter: saure Localbäder, — ist der Sitz des Geschwürs an den untern Extremitäten, Compressivverband, und bei sehr chronischem Verlaufe *Solutio Lapid. infernal.* und Sublimatauflösung [37]. Ist bereits Borkenbildung auf der Geschwürsfläche eingetreten, so sind Salben aus rothem [9. 13] und weissem Präcipitat [73. 100], aus Calomel [104], sowie Blei- und Zinksalben und die Pikrotoxinsalbe [154] anzuwenden.

Receptformeln.

79.

℞. *Gummi ammoniac.* ʒj.
Acet. squillit. q. s. ad subactionem ut f. Empl. DS. Warm auf Leder zu streichen und anzuwenden.

(Rust.)

80.

Unguentum corrosivum s. escharoticum Clinic. Berolin.
℞. *Hydrargyr. muriat. corros. pulv.* ʒij.
Gummi Mimos. pulv.
Aq. destillat. āā ℈j.
M. f. Ungt. spissum. DS. Zum Bestreichen von Charpiewieken od. mit einem Holzspahn aufzutragen.

(v. Graefe.)

81.

℞. *Aq. oxymuriat.* ʒβ.
Mell. rosat. ʒj.
Infus. hbae Salviae (ʒβ) ʒvj.
MD. in vitro charta nigra invol. S. Zum Ausspülen u. Ausspritzen des Mundes.

(Berends.)

82.

℞. *Dec. cort. Quercus* (ʒj) ℔j.
Myrrhae
Gummi Kino
Alumin. āā ʒij.
MDS. Verbandwasser.

83.

℞. *Gummi Kino*
Myrrhae āā ʒij.
solve in
Vini rubri ʒvj.
MDS. Zum Verbande.

(Chelius.)

84.

℞. *Picis albae pulv.*
Carbon. lign. tiliae āā ʒj.
Camphorae
Myrrhae āā ʒj.
Ol. terebinthin. q. s. ut f. Unguent.
S. Zum Verbande.

(Krebel.)

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
Flechtengeschwür. (Ulcus herpeticum, serpiginosum, Herpes exulceratus.)	hochroth, zackig, fast zernagt.	meist oberflächlich, weit ausgebreitet, zellig, wie mit einem feinmaschigen, aderigen Gewebe bedeckt, sehr empfindlich, glatt, nässend.	gering, dünnflüssig, serös, oft scharf und ätzend, aber wohl nie ansteckungsfähig, von eigenthümlich brenzlichem Geruch und schwach salzigem Geschmack, zu dünnen und schwach adhärirenden Borken vertrocknend.	sehr empfindlich, mit kleienartigen, schmutzig braunen Krusten bedeckt, heftig brennend und juckend, und zu stetem Kratzen anreizend.	Der exulcerirte Herpes an Lippen u. Wangen (*Herpes labialis* und *malaris*) ist höchst selten, am Präputium (*Herpes praeputialis*) häufig; ausserdem am Unterleibe, Thorax u. an den Schulterblättern in Gürtelform (*Herpes zoster*). Ausserdem erscheint das Flechtengeschwür am Unterschenkel — — —	*Herpes* (*phlyctaenodes, miliaris, zoster, circinatus, Iris*) charakterisirt sich durch dicht stehende, nie isolirt erscheinende, sondern truppweise in meist kreis- oder streifenförmigen, mit einem (nie fehlenden) scharfbegrenzten Entzündungshofe umgebenen und durch gesunde, intacte Hautstellen von einander getrennten Gruppen zusammengestellte, halbkugelige, durchsichtige Bläschen (*Vesiculae*), deren geringes Secret mit ihrer Anfüllung in keinem Verhältniss steht und zu dünnen, platten Borken vertrocknet. Meistens ist zugleich eine dem Herpes ganz eigenthümliche Verbildung der Nägel, (über welche wallartig erhabene, parallele Querstreifen fortlaufen,) vorhanden. Alle Arten des Herpes können in Verschwärung übergehen. Der *Herpes labialis* und *malaris*, sowie der ringförmig gruppirte *Herpes circinatus* exulcerirt höchst selten; häufiger der *Herpes zoster* (Gürtelflechte), der bisweilen auch auf dem Gesicht und der Hand erscheint; sehr oft der *Herpes praeputialis*. Das Flechtengeschwür ist häufiger im Sommer und Herbst, und bei Jünglingen und Männern, als im Kindes- und Greisenalter, besonders nach unterdrückten Fussschweissen, durch Erblichkeit etc., nicht selten auch mit kritischem Charakter als Vicärleiden erscheinend, und dann meist unheilbar. — Gewöhnlich complicirt mit Scropheln, Gicht, Abdominalleiden, Syphilis etc.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Unter Berücksichtigung der Ursachen, des Geschwürscharakters und der Constitution des Kranken sind vorzugsweise die sog. *Antiherpetica* in Gebrauch zu ziehen. Dazu gehören

1) die Diaphoretica, Diuretica und Laxantia, namentlich *Stipites Dulcamarae* [$^{27}/_{d.}$] in Verbindung mit Guajak [$^{27}/_{a.\ b.\ h.}$], die Holztränke, besonders *Decoct. Ulmi* und *Caricis arenariae* [z. B. [a]) ℞. *Rad. Caric. arenar.* ℥ß. *Cort. Ulmi* ℈ij. coq. c. *Aqua font.* ℔iv. sub fin. coction. addendo *Rad. Glycyrrhizae* ʒß. ad Col. ℔ij., in qua solve *Sal. Thermar. Carolin.* (s. *Natri sulphur.*) ʒj. *Natr. carbon. dep.* ʒß. MDS. Den Tag über tassenweise zu verbrauchen. *Heim.*], *Dec. Zittmanni* [Receptform. Anh. No. VI.], *Pollini* [$^{43}/_{l.}$].

2) Antimonialia (namentlich bei zu Grunde liegender scrophulöser Dyskrasie) in allen Präparaten, als *Aethiops antimonial.* [z. B. [b]) ℞. *Aethiop. antimon., Gummi Guajac., Extr. Stipit. Dulcamar.* āā ʒj. M. f. pil. gr.ij. C. DS. 2—3mal tägl. 5—8 Stück. — [c]) ℞. *Aeth. antimon., Gummi Guajac., Sacch. alb.* āā ℈ß. M. f. pulv. Disp. tal. dos. No. xij. S. Täglich 2—3mal ein Pulver.], *Antimonium crudum* (in Form der *Morsuli antimon. Kunkelii*), *Liquor saponis stibiati* [z. B. [d]) ℞. *Liqu. sapon. stib. Ph. B.* ʒvj. *Tinct. Colocynthid.* ʒij. MDS. 3stündl. 20 Tropfen in Wasser. *Heim.*]

3) Mercurialia, (namentlich bei syphilitischer und scrophulöser Grundlage,) besonders in Verbindung mit den Antimonialien, z. B. als *Pulvis Plummeri*, ferner mit Schwefel als *Hydrargyrum sulphurat. nigrum*, (*Aethiops mineralis*) [z. B. [e]) ℞. *Aethiop. mineral., Extr. Dulcamar.* āā ʒij. *Pulv. rad. Althaeae* q. s. ut f. pil. No. 120. C. DS. Täglich 3mal 4—5 Stück. *Kopp.* — [f]) ℞. *Aeth. mineral.* ʒiij. *Sulphur. aurat. antimon.* ℈j. *Gummi Guajac., Sapon. med.* āā ʒj. *Extr. Dulcamar.* ʒij. M. f. pil. No. 150. C. DS. Früh, Nachmittags und Abends 8 Stück. *Kopp.*] und mit Iod, als *Hydrargyrum iodatum* [$^{37}/_{a.}$].

4) Schwefel, (namentlich wenn keine anderweitige Complication Statt findet, also bei rein specifischer Flechten-Dyskrasie,) anhaltend gebraucht, in Verbindung mit einzelnen der obigen Mittel, z. B. *Flor. Sulphur.* mit *Gummi Guajaci* āā, im Pulver, theelöffelweise, (*Langenbeck.*) oder mit *Cremor tartari*, oder am besten in Bädern. [Vergl. S. 43. III.]

5) Graphit, [z. B. [g]) ℞. *Graphitae dep.* ℥ß. *Roob Juniperi* q. s. ut f. Bolus. D. tal. dos. No. vj. S. Morgens und Abends 1 Stück. *Weinhold.*] wirkt unsicher und wird besonders durch die Kohle ersetzt.

6) Vegetabilische Kohle, z. B. als Kohlenwasser [2 Pfund gut ausgebrannte Kohlen mit 6 Pfund Wasser auf 3 Pfund eingekocht und davon täglich 2 Biergläser] getrunken (*v. Busch*).

Hierher gehört auch das von *Polya* empfohlene *Anthrakokali* (d. i. eine Auflösung der Steinkohle in kaustischem Kali, im Verhältniss = 5:7,) theils als *Anthrakok. simpl.*, theils als *Anthrakok. sulphurat.* (d. i. mit einem Zusatze von $^1/_{10}$ *Flor. Sulphur.*), 2 Gran 3—4mal täglich in Pulverform mit *Pulv. rad. Liquirit.* Bei Complication mit Syphilis setzt *Polya* noch zu jeder Gabe $^1/_8$ Gran Calomel oder *Mercur. solub. Hahnemanni.* Unter 6 Monaten darf man aber keine Heilung erwarten.

7) Das gewöhnliche Harz (*Pix Burgundica*) in Pillenform [$^{47}/_{a.}$], das Theerwasser, (wovon man nach *Arnheimer* 1 Pfund mit 1 Quart Wasser 10 Minuten lang umrührt, dies 24 Stunden stehen lässt, dann es durchgeseiht auf Flaschen giesst und mehrere Monate lang täglich zu 1—2 Schoppen gebrauchen lässt,) und der Leberthran sind nicht selten äusserst wirksam.

8) Ausserdem sind äussere Ableitungen (Fontanellen etc.), ferner Wasser-, Seifen-, See-, Sool-, und Mineralschlammbäder, vorzugsweise aber die Wasser- und Schlammbäder von Nenndorf, Eilsen und Schinznach, sowie künstliche Schwefel- und Sublimatbäder (alle 2 Tage ein Bad mit 2 Drachmen Sublimat und $1^1/_2$ Unzen Salmiak und allmälig bis zum Doppelten steigend,) hier ausserordentlich heilsam.

Oertliche Behandlung. Man wählt dazu nach Verschiedenheit der Form und des Charakters des Geschwürs verschiedene topische Mittel, nämlich:

1) Waschungen und Fomente von *Infus. Chamomill.*, allein oder mit *Acet. saturn.* und Opium [3], von *Dec. Enulae, Flammulae Jovis, Cicutae, Sabinae* u. dergl., von Auflösungen des *Kali* oder *Natr. carbon.*, der *Calcar. muriat.* (nach *Sundelin* 1 Drachme auf 8 Unzen *Aqua rosar.*), des Sublimats [35. 37], des Sublimats mit Schwefel [155], *Bell's* Auflösung des Schwefels mit Bleizucker [156], *Dauvergne's* Iodschwefelwaschung [157], ferner reine Citronensäure (aber zu theuer!), verdünnte Blausäure ($1^1/_2$ Drachmen in 6 Unzen *Spirit. vini rectificat.*), Salzsäure (nach *Oswald* 1 Drachme auf 8 Unzen Wasser, einige Mal täglich umgeschlagen), Waschwasser aus Russ (*Fuligo splendens*, nach *Blaud* 2 Hände voll mit 1 Pfund Wasser $^1/_2$ Stunde lang gekocht, ausgepresst und dann 2mal täglich nach vorheriger Erweichung und Entfernung der Krusten angewandt,) etc.

2) Einreibungen mit Oelen, z. B. mit frisch gepresstem süssem Mandel- oder Nussöl (*Ol. nuc. Jugland.*) und Kalkwasser (āā), und Bestreichen mit Theer.

3) Kataplasmen von geriebenen rohen Kartoffeln (sehr empfehlenswerth,) und Auflegen von frischen Weisskohlblättern.

4) Salben von rothem Präcipitat mit *Unguent. saturnin.* [9], besser noch von weissem Präcipitat und Zink [100. 158. 159. 160], von Sublimat und Schwefel [161], von Calomel und Schwefel [162], von Zinnober und Schwefel [163], von blausaurem Quecksilber [123], von Graphit [164]; ferner Kohlensalbe, (auch ein Liniment von Kohle und Chlorkalk [165]) und aus demselben Grunde (nach *Blaud*) eine Salbe aus Glanzruss, (*Fuligo splendens*,) mit Fett (āā) oder aus Flock- (oder Loder-) Asche, (nach *Löffler*) mit Speichel zu Salbe gerieben und auf Wachspapier gestrichen, zur Bedeckung der Geschwürsfläche.

5) Zug- und Aetzmittel, z. B. wiederholte spanische Fliegenpflaster, Höllenstein, Pasten von *Tart. stibiat.* oder Sublimat, Arsenicalmittel, besonders das *Pulvis Cosmi* [33] etc. sind nur in den schlimmsten Fällen, besonders bei phagedänischem Geschwürscharakter, anwendbar, um eine gute Eiterung und Narbenbildung zu erzielen.

Receptformeln.

85.

℞. *Tinct. Catechu* ʒij.
— *Myrrhae* ʒj.
Syr. Mororum ʒj.
MDS. Umgeschüttelt zum Bepinseln des Zahnfleisches.

86.

℞. *Pulv. Myrrhae*
— *Catechu*
— *Sanguin. dracon.*
— *rad. Calam. arom.* āā ʒj.
— *Sapon. alb.* ℈j.
Ol. Caryophyllor. gutt.x.
Contere pedetentim addendo
Mellis rosat. ℥ß.
M. f. Linctus. DS. Wie No. 85. *(Rust.)*

87.

℞. *Tinct. Myrrhae*
— *Cinnamom.* āā ʒj.
— *Guajaci Ligni* ʒij.
— *Laccae* ʒiij.
Spir. Cochlear. ℥j.
MDS. 1 Theelöffel hiervon mit 2 Esslöffeln Wasser gemischt u. umgeschüttelt zum Ausspülen des Mundes. *(Rust.)*

88.

℞. *Acid. muriatic.*
Extr. Cort. Chinae
Terrae japon. (*Catechu*)
Tinct. Myrrh. āā ʒß.
Syr. Moror.
Mell. rosat. āā ℥j.
M. f. Linctus. DS. Pinselsaft. *(Richter.)*

89.

℞. *Calcis chlorat.* gr.xv—xxx.
Muc. Gummi Mimos. ℥j.
Syr. cort. aurant. ℥ß.
MDS. Pinselsaft, mit einem Charpiepinsel auf die geschwürigen Stellen zu streichen. *(Angelot.)*

90.

℞. *Aq. Salviae* ℥vj.
Spir. Cochlear.
Tinct. Catechu āā ℥ß.
MDS. Mundwasser.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
Krätzgeschwür. **(Ulcus scabiosum psoricum.)**	**Entwickelt sich stets aus einer Krätzpustel, entweder durch blosses Aufkratzen derselben, oder durch das Abfallen der im weiteren Verlaufe sich darauf bildenden dunkelbraunen Borke, unter welcher eine exulcerirte Stelle erscheint.**				**an den Händen bis zur Handwurzel aufwärts, an den untern Enden der Vorderarme, an der Beugeseite des Knie- und Ellenbogengelenks, an den Unterschenkeln.**	***Scabies*** **(*Vesiculae*, bei *Willan-Bateman Pustulae*) bildet kleine, zugespitzte, durchsichtige, eine wasserhelle, schleimige, nicht contagiöse Flüssigkeit enthaltende, von einem grossen purpurrothen Hofe umgebene und im weiteren Verlaufe einer bis zum neunten Tage vorgeschrittenen Impfpustel der Kuhpocke täuschend ähnlich sehende Bläschen, die ein quälendes Jucken veranlassen, durch ein *Contagium vivum* (Krätzmilbe, *Acarus scabiei*) erzeugt werden und durch Uebertragung desselben contagiös sind und die Krankheit weiter verpflanzen können. — Nicht mit *Ekzema* (s. S. 48.), *Lichen* (blassröthlichen Papeln an der Streck-, nicht an der Beugeseite der Gelenke,) und *Porrigo* (durch kleine Blutkrusten in Folge des Aufkratzens markirt,) zu verwechseln.** **Dies Geschwür erscheint häufig als vicariirendes und grösseren Uebeln vorbeugendes Absonderungsorgan, indem die ursprünglich als rein örtliche Krankheit erscheinende Krätze durch weite Verbreitung, lange Dauer, Metastasen u. dergl. in ein chronisches Allgemeinleiden sich verwandeln kann, dem eine derartig helkotische Organstelle zur Ableitung dient.** **Die Narbe ist noch lange als ein dunkelrother, weissstreifiger Fleck sichtbar.**
	scharf abgeschnitten, dick angeschwollen, hochroth hervorstehend, bei mehr chronischem Verlaufe nicht so lebhaft entzündet, sondern dunkelbraunroth und eben.	**im Anfange stets rund, späterhin zwar durch das Zusammenfliessen mehrerer Krätzblattern unregelmässig, aber stets noch mit vorwaltender Tendenz zur Kreisgestalt; meist oberflächlich, stets von geringem Umfang, hellroth, empfindlich, von dem Secret weisslich punktirt und gestreift; juckt heftig und vernarbt nur langsam und stets vom Rande aus gegen das Centrum.**	**copiös, dick, viscidschleimig, fettig, an den Rändern zu braungelben, schmierigen, honigartigen Borken vertrocknend, von eigenthümlichem (mulstrig schimmeligem) Geruch.**	**phlegmonös entzündet, lebhaft purpurroth, bei mehr chronischem Verlaufe weniger entzündet, dunkelbraunroth, mit Anfangs stark juckenden, bald aber brennenden und stechenden, jauchenden und tief einfressenden, und in einander fliessenden Krätzbläschen besetzt.**		

Behandlung.

Allgemeine und örtliche Behandlung fallen bei diesem Geschwüre zusammen, weil alle Mittel, die die Krätze heilen, auch deren ulcerative Form, — so lange dieselbe noch nicht inveterirt u. rein örtlich geworden ist, — bekämpfen. Vor Allem ist strenge Diät, Reinlichkeit und Isolirung des Patienten nothwendig. Die specifische Kraft der sog. *Antipsorica* beruht auf ihrer Eigenschaft, die Krätzmilbe entfernen oder tödten zu können, worauf es hier lediglich ankommt. Unter ihnen steht oben an

I. Der Schwefel, dessen verschiedene Präparate bei der Krätze den verschiedenartigsten Anwendungsmethoden unterliegen. Die bekanntesten davon sind:

1) *Horn*'s Methode. [a]) ℞. *Sulphur. dep.* ℥j. *Sapon. domest. nigri* ℥ij. *Aq. commun.* q. s. ut f. Ungt. molle. [Dieselbe Composition bildet das *Ungt. sulphurat.* (s. ad *Scabiem*) *Ph. militar. Bor.*] DS. 2—4mal tägl. den ganzen Körper, besonders alle krätzigen Stellen, (mit Ausschluss von Gesicht u. Genitalien) damit einzureiben u. es auf der Haut trocknen zu lassen. Dabei 2mal tägl. einen Theelöffel von *Sulphur. dep.* (℥vj) u. *Conch. pp. pulv.* (℥ij), dreimal wöchentlich ein laues Seifenbad, 2mal wöchentlich Laxanzen von *Natr. sulphur.* und am Ende der Cur sorgfältige Reinlichkeit. — Eine sehr empfehlenswerthe Cur, die meistens in 14 T. Heilung bringt. Bei feineren Subjecten oder bei Kindern kann man statt [a]) folgende, weniger übelriechende Salbe gebrauchen: [b]) ℞. *Sulphur. dep., Sapon. domestic.* āā ℥j. (*Kali carbon. e cin. clavell.* 3j.) *Aq. fervid.* s. q. ut f. Ungt. molle, cui refriger. adde *Ol. Bergamott.* ℈j. *Ol. cass. cinnamom.* gtt.iij. MDS. Wie [a]). — In sehr hartnäckigen Fällen, wo das Uebel nur noch rein örtlicher Natur ist, besonders auf dem Handrücken, ist *Autenrieth*'s sog. *Unguentum quercinum*, Bleitannat (*Plumbum tannicum*) enthaltend, [97] Stundenlang auf die kranke Stelle applicirt, oder statt dessen ein tägl. mehrmaliges Bestreichen der Ausschlagsstellen mit [c]) ℞. *Dec. cort. Querc.* (ex ℥iiiβ par.) ℥ij. *Acet. saturnin.* q. s. ad praecipit. Cola et praecipita. D. — [*Droste.*] äusserst heilsam. Ausserdem nützen man in solchen Fällen weisse Präcipitatsalbe [154], Sublimatauflösung [37], *Aq. phagedaenica* [38] und partielle Schwefel- und Kalibäder.

2) Englische Methode, neuerdings wieder von *Vezin* empfohlen. Der Kranke nimmt ein Bad, reibt dann 4 Unzen einer mit Veratrum u. Nitrum versetzten Schwefelsalbe [[d]) ℞. *Kali nitric. dep. pulv.* gr.xv. *Rad. Hellebor. alb. pulv.* ℥β. *Sulphur. dep., Sapon. domest. nigr.* āā ℥iβ. *Adip. suill.* ℥ivβ. M. f. Ungt. DS. *Ungt. sulphurat. compos. Ph. Londin.*, s. *Ungt. Hellebori albi Ph. Slesv.* Englische Krätzsalbe.] über den ganzen Körper ein, und legt sich nackt, in eine wollene Decke gehüllt, zu Bette. Der bald ausbrechende allgemeine Schweiss muss bei einer Temperatur von 28°—30° R. (36 St. lang, bei schwächlichen Subjecten nur 18—24 St.) abgewartet werden. Hierauf ist der ganze Körper mit schwarzer Seife abzuwaschen u. der Kranke als geheilt zu betrachten. Nur in seltenen Fällen bedarf es einer Wiederholung dieser Procedur. — Diese Methode ist sehr stürmisch u. nur in Hospitälern ausführbar, aber zu theuer, dabei unsicher u. häufig wegen der bedenklichen apoplektischen u. andern Zufälle gefahrbringend.

3) *Jasser*'s Methode besteht in der Anwendung des Schwefels mit weissem (Zink-) Vitriol [[e]) ℞. *Sulphur. dep.*, *Zinci sulphur.*, *Pulv. Baccar. Juniperi* (s. *Lauri*) āā ℥β. *Ol. Lauri* q. s. ut f. Ungt. DS. Morgens u. Abends einer Wallnuss gross in die Hohlhandflächen (u. Fusssohlen) einzureiben.], ist aber obsolet. Ebenfalls aus Schwefel- und Zinkvitriol (āā) besteht das *Ungt. sulphurat. compos. Ph. Bor.*, das nach *Horn*'s Methode angewandt wird.

4) *Emery*'s Methode, in Portugal in grossem Ruf, bewirkt durchschnittlich in (4—5—) 8 (—10—14) Tagen die Heilung. [f]) ℞. *Sapon. nigri* ℥β. *Salis commun.*, *Sulphur. dep.* āā 3ij. *Aceti crud.* 3j. *Spir. vin. rectificatiss.* ℥β. *Calcar. chlorinic.* gr.xv. M. f. Ungt. DS. Morgens die eine, und Abends die andere Hälfte in Hände und Füsse einzureiben. Die übrige Oberfläche des Körpers bleibt von der Behandlung ausgeschlossen.

5) Ausserdem giebt es noch folgende gegen Krätze empfohlene Salben-Compositionen, deren Hauptbestandtheil ebenfalls *Flores sulphuris* ausmachen: ε) ℞. *Ammon. mur. crud. subt. pulv.*, *Aluminis subt. pulv.* āā gr.xxxij. *Sulphur. dep.* ℥j. *Adipis suill.* ℥ij. M. f. Ungt. DS. *Ungt. sulphurat. ad scabiem Ph. Gallic.* — [h]) ℞. *Sulphur. dep.* ℥β. *Kali carbon. e cin. clavell. subt. pulv.* 3ij. *Adip. suill.* ℥ij. MDS. Dreimal tägl. 1 Drachme einzureiben. (Dabei Schwefelbäder.) *Alibert.* — oder [i]) ℞. *Acid. sulphur.* 3j. *Sulphur. dep.* ℥β. *Adip. suill.* ℥ij. M. f. Ungt. DS. Wie ε). *Alibert.* — [k]) ℞. *Natr. carbon. dep. sicci* ℥β. *Sulphur. dep., Ol. Olivar.* āā ℥j. *Aq. commun.* 3ij. M. f. Ungt. DS. Morgens und Abends einzureiben. Pomade von *Mélier.*

6) *Autenrieth*'s Methode. Zuerst werden, um die etwa noch verborgenen Pusteln vollkommen zu entwickeln, einige Tage lang, etwa alle 4 Stunden, alle krätzigen Theile schnell mit einem in sehr heisses Wasser getauchten Schwamm überfahren; dann macht man sie absterben durch Waschungen mit einer Auflösung von *Kali sulphuratum* (1 Thl. auf 20—8 Thle. Wasser, nach Verschiedenheit des Alters,) u. zwar so, dass tägl. mehrmals nur ein Theil überstrichen u. erst nach einigen Tagen, wenn der erste geheilt ist, ein zweiter eben so behandelt wird, also z. B. zuerst Arm u. Hand rechts, dann links, dann die untere Extremität rechts, dann links, zuletzt Brust und übriger Rumpf. Die Pusteln sehen dabei schwärzlich, wie cauterisirt, aus. Den unangenehmen Geruch kann man leicht abwaschen; aber dies darf immer erst einige Minuten nach dem Bestreichen geschehen. Am Ende der Cur müssen die Kleider u. Bedeckungen des Kranken, sein Wäsch- u. Bettzeug gewechselt, mit siedendem Wasser und mit Chlor gewaschen, und mit Schwefel durchräuchert werden, ehe sie wieder in Gebrauch kommen, damit nicht neue Selbstansteckung erfolge. Dies Verfahren ist zwar langwierig, heilt aber sicher (in 15—18 Tagen) und wird von *Schönlein* besonders für die Privatpraxis empfohlen.

Ebenfalls eine Waschung von Schwefelleberauflösung (mit Schwefelsäure) rühmt *Dupuytren* und auch *Jadelot*'s Krätzsalbe besteht aus *Kali sulphurat.* u. Seife [nämlich [l]) ℞. *Kali sulphurat.* ℥β. tere c. *Aq. destillat. calid.* ℈iv. adde *Sapon. Hispanic. albi* ℥ij. *Ol. Papav.* ℥iv. antea liquefacta et mixta. Massae ad refrigerat. usque agitatae adde *Ol. Lavandulae* gutt.x. M. f. Liniment. DS. Zu 1—2 Loth 1—2mal täglich einzureiben.]

7) *Galès*'s Methode. Der Kranke wird in einem eigenthümlichen Apparat der Wirkung der durch Verbrennung des Schwefels entwickelten Schwefeldämpfe ausgesetzt. Weniger, als bei diesen Schwefelräucherungen, leidet die Epidermis bei Anwendung der von *Schönlein* vorgezogenen Schwefelwasserdämpfe. Das ganze Verfahren hat sich aber nicht als zuverlässig bewährt.

8) Noch verdienen hier als schwefelhaltige Krätzmittel Erwähnung: die von *Rust* empfohlene *Lotio antipsorica* [nämlich [m]) ℞. *Lactis Sulphur.* 3x. *Camphor. subact.* 3ij. *Aq. destillat.* ℥iβ. MDS. Die krätzigen Stellen Abends vor dem Schlafengehen mit dem wohlumgeschüttelten Wasser zu benetzen u. Morgens von dem adhärirenden Schwefel trocken zu reinigen.], ferner die *Aqua antipsorica Clin. Lips.* [nämlich [n]) ℞. *Sulphur. dep.* ℥j. *Ammon. muriat. dep.* ℥iij. coq. c. *Aq. Calcis* ℥v ad ℥iij. In Col. solve *Hydrargyr. mur. corros.* ℥β. MDS. Nach Gebrauch der gewöhnlichen Schwefelsalben bei veralteter Krätze zum Waschen der kranken Stellen. *Clarus.*]

Andere antipsorische Mittel und Methoden sind folgende:

II. Einreibungen von einfachem Ziegelmehl, in der Charité zu Berlin für unsicher befunden.

III. Chlorkalk, (℥j—ij ad *Aq. commun.* ℥j) zuerst von *Fantonetti* empfohlen, (der auch alle 3—4 Tage ein Bad nehmen lässt,) wirkt meistens viel zu reizend auf die Haut und hat sich in der Berliner Charité überdies nicht als sicher bewährt. *Schönlein* bedient sich auch eines Chlorkalkliniments. [[o]) ℞. *Chlor. Calcar.* ℥j. *Sapon. domest. nigr.* ℥ij. *Aq. comm.* q. s. ut f. Liniment. DS.] Besser bewährt sich (nach *Wolff*)

IV. Kreosotwasser (im Verhältniss = 1:60), das oft ziemlich inveterirte Fälle in 8 Tagen heilte.

V. Theereinreibungen, von *Fricke* empfohlen, heilen schnell u. sicher, sind aber in der Privatpraxis wegen der bedeutenden Unreinlichkeit, in Hospitälern wegen der Feuergefährlichkeit schwer anzuwenden. Die Kranken werden über den ganzen Körper mit Ausnahme des Gesichts u. der Genitalien 3mal tägl. mit einer Mischung von Theer u. Seife (āā) bestrichen, bleiben entkleidet 3mal 24 St. in dem zweckmässig erwärmten Zimmer, bekommen dann ein Seifenbad, darauf in einem Zimmer von 16° R. reine Betten, u. dann noch einige Tage reinigende Seifenbäder.

VI. Der Russ (*Fuligo splendens*), täglich 4mal zum Waschen, nach *Blaud* [vergl. S. 51.] und das Schiesspulver (*Pulvis pyrius*) entweder mit Fett als Einreibung, (ein bei Soldaten sehr bekanntes u. beliebtes Krätzmittel,) od. als Waschmittel gebraucht [z. B. [p]) ℞. *Pulv. pyrii* ℥β. *Natr. muriat.* ℥iv. *Spir. Frument.* ℥viij. MDS. Umgeschüttelt 3mal tägl. 1—2 Esslöffel im warmen Zimmer in die leidenden Stellen einzureiben. *Leonhardt.*]

VII. *Kali causticum* wirkt zwar zerstörend auf die Krätze, aber nicht heilend. Daher hat sich auch *Wilhelm*'s Methode als ganz unzuverlässig erwiesen. Derselbe wendet, bis die Krätzpusteln völlig entwickelt sind, tägl. 8mal eine Waschung von Kalilauge (1 Dr. *Kali caust.* in 1 Pf. Wasser aufgelöst) an, u. lässt dann (nach 2—3 T.) ein Seifenliniment (1½ Unzen in heissem Wasser aufgelöst) einreiben. Dabei schmale Diät, warmes Verhalten, Laxirmittel u. nachher Reinigungsbäder. Dagegen dürften die auf der blossen Anwendung von

VIII. Seife beruhenden Methoden, wenngleich der von *Horn* angegebenen nicht vorzuziehen, so doch als wirksam wohl zu beachten sein. Dahin gehören

1) *Pfeufer*'s Methode. Am ersten Tage Einreibung des ganzen Körpers (bis auf Gesicht u. Genitalien) mit 4—6 Unzen schwarzer Seife, die Hälfte Morgens, die andere Hälfte Abends; am 2., 3. u. 4. Tage eben so, jedoch nur die halbe Portion; am 5—7. Tage ist aber auf gleiche Weise tägl. nur ½—1 Unze zu verbrauchen, weil nur an den Stellen noch eingerieben werden darf, wo noch Ausschlag od. Jucken bemerkt wird. Am 8. Tage ein laues Seifenbad, Wechsel der Leib- und Bettwäsche. Während der ganzen Cur ist nur während des Einreibens das Bett zu verlassen; Zimmerwärme 18—20° R. Dabei volle Diät. In hartnäckigen Fällen sind gleichzeitig tägl. 2 Pf. *Dec. Spec. lignor.* zu trinken. Die Heilung erfolgt meist nach 8 T. u. der Kranke kann zwischen dem 10—14. T. wieder ausgehn.

2) *Fischer*'s Methode. Der Kranke legt sich mit reiner Wäsche zu Bette in einem Zimmer von 12° R., Morgens u. Abends beim Einreiben von 18°—20° R. Wärme. Das Bett ist nur beim Einreiben zu verlassen. Die Einreibungen geschehen an den 3 ersten Tagen über den ganzen Körper (Gesicht u. Genitalien ausgenommen,) jedesmal mit 2—3 Unzen schwarzer Seife, an den folgenden 3 Tagen nur an den Stellen, wo noch Ausschlag zu bemerken ist, mit 2 Unzen. Am 7. Tage Morgens Einreibung von 2 Unzen, Mittags ein warmes Bad; dann frische Leib- und Bettwäsche. Dabei innerlich keine Arznei, zur Speise Suppe, Gemüse und Fleisch, zum Getränk Wasser.

3) *Heyfelder*'s Methode mit weisser Seife dauert 3—4 Wochen u. eignet sich besonders für Wohlhabende u. für Kinder. Zweimal tägl. ein starkes Seifenbad (28° R., ¼ St. lang,) dabei Abreiben des Körpers mit Seife; mehrmals tägl. die krätzigen Stellen mit einer gesättigten Seifenauflösung zu waschen. Nach jedem Bade wo möglich Hemden u. Kleider, Anfangs auch öfters die Bettwäsche zu wechseln, u. überhaupt die grösste Reinlichkeit zu beobachten. Dabei stets das (warme) Zimmer zu hüten, strenge magere Diät, bisweilen (bei langer Dauer) ein Laxans von *Natr. sulphur.* Bei rigider od. torpider Haut sind russ. Dampfbäder nöthig, in denen sich der Kranke mit Seife abreibt.

IX. Schwefelsäure u. besonders schwefelsaures Zink in Waschungen, von *Harless* empfohlen, haben sich nicht bewährt. [vergl. oben Rec. [e]) und [h])]

X. Quecksilber ist ebenfalls in verschiedenen antipsorischen Compositionen enthalten, aber wohl niemals allgemein in Gebrauch gezogen worden. *Jahn* empfiehlt ein Liniment [nämlich [q]) ℞. *Ol. Lauri* ℥j. *Hydrargyri vivi* 3ij. *Flor. Zinci* 3j. M. f. Linim.], wovon Abends einer Haselnuss gross in die Hand u. Gelenke eingerieben wird, u. lässt bei sehr torpider Haut eine Sublimatsalbe [nämlich [r]) ℞. *Hydragyr. mur. corros.* ℥β—j. *Opii pur.* gr.viij. *Adip. suill.* ℥j. M. f. Ungt.] zweimal tägl. einer Erbse gross in die Fusssohlen u. sehr krätzigen Stellen einreiben. — *Wedekind* versichert, stets in weniger als 3 Wochen durch eine Sublimatwaschung [30—40 Gran in 1 Pf. Wasser aufgelöst] die stärkste Krätze geheilt zu haben. Auch *v. Vering* bedient sich hierzu einer Mercurialsalbe.

XI. Unter den vegetabilischen Mitteln gegen Krätze ist hier nur der im Hospital St. Louis zu Paris gebräuchlichen sog. *Aqua Nicotianae* (d. h. *Folia Nicot.* ℥j mit Aq. ℥xvj leicht abgekocht,) sowie das *Dec. rad. Enulae*, (letzteres allenfalls nach *Rust* auf 2 Pf. mit 20—30 Gr. Sublimat verbunden,) als Waschmittel mittels eines Badeschwamms applicirt, u. endlich des von *Brückmann* u. *Hufeland* namentlich bei Krätze kleiner Kinder empfohlenen *Unguentum Helenii* [nämlich [s]) ℞. *Rad. Enulae* ℥iij. Coq. c. *Aq. ferv.* s. q. ad mucilaginem. Cola et adde *Adip. suill.* q. s. ut f. Ungt. DS. Früh u. Abends die Ausschlagsstellen einzureiben u. nach mehreren Stunden mit Seifenwasser abzuwaschen.] Erwähnung zu thun. — — Nie darf man übrigens das Krätzgeschwür, wenn es bereits habituell geworden, ohne vorherige äussere Ableitung, besonders durch Fontanellen, zur Vernarbung bringen.

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
Krustengeschwür. (Ulcus crustaceum, Ulcus impetiginodes stricte sic dictum Rust, Ulcus e crusta lactea.)	Ist dem ekzematösen Geschwüre ungemein ähnlich, und nur durch den etwas tieferen Geschwürsgrund, plattere Randkrusten und die psydracischen Elementarpusteln der Impetigo in seiner Umgebung zu unterscheiden, während das Ekzema phlyzacische Bläschen bildet.				Im Gesicht, — — — besonders an den Wangen und auf der behaarten Kopfhaut — — — — —	*Impetigo (figurata, sparsa, scabida)* stellt kleine, unregelmässig begrenzte, wenig erhabene, flache, in kleineren oder grösseren Gruppen erscheinende, von einem Entzündungshofe umgebene, und durch ihr Secret platte, deckelförmige, zerreibliche, braungelbe, dicken Honigscheiben ähnliche, Krustenschichten bildende, psydracische Pusteln dar, durch deren Zusammenfluss etwas erhabene, grindige Flächen entstehen, welche nach Abfall der sie bedeckenden Krusten, rothe, äusserst zarte, glänzende, sehr empfindliche und zu tief eingreifenden Ulcerationen und hartnäckigen Recidiven geneigte Hautstellen darbieten. — Als *Impetigo figurata (faciei et capitis).* — Bei jungen lymphatischen Individuen und bei Säuglingen, — hier bekannt als *Crusta lactea*, Milchschorf, (*Tinea faciei P. Frank, Porrigo larvalis Bateman, Impetigo larvalis Biett, Achor lactuminosus Alibert*) — geht nur selten in tiefe, jauchende Risse und Geschwürsbildung über, die später aber nie bleibende Narben zurücklassen. — Ehemals *Tinea granulata* genannt, bei Kindern von 2—7 Jahren, (wo jede Pustel durch ein Haar durchbohrt erscheint, und eine höchst copiöse Absonderung sich daraus ergiesst,) wird nur äusserst selten helkotisch, (wobei die Haare von Ungeziefer wimmeln,) ist aber nie ansteckend und nie (wie *Porrigo*) kahlmachend.
					an den Vorderarmen und Unterschenkeln — —	— Als *Impetigo scabida*, geht in tief eingreifende, hartnäckige Ulcerationen über.
					überhaupt an den untern Extremitäten alter Leute	— Als *Impetigo sparsa*, bildet oft hartnäckige habituelle Geschwüre, die den arthritischen täuschend ähnlich sehen, mit Oedem, Varices etc. complicirt.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie modificirt sich nach den Ursachen des Ausschlags, die zunächst zu beseitigen sind, z. B. die meistens vorhandene scrophulöse Dyskrasie, Digestionsstörungen, fehlerhafte Se- oder Excretionen u. dergl. Bei Kindern ist der Ausschlag oft als heilsame Ausscheidung eines Ueberschusses an nährenden Stoffen zu betrachten und daher dann nicht vorschnell zu unterdrücken, überhaupt nur bei gleichzeitiger Fieberreaction oder drohender Consumtion einer Behandlung zu unterwerfen. Nächstdem sind innerlich, je nach Verschiedenheit der Natur, Dauer, Ausdehnung, Reizung und der Ursachen der Impetigo bald

bei acutem Charakter allgemeine oder örtliche Blutentziehungen, kühlende Abführmittel, (Neutralsalze,) Nitrum u. dergl.; bald

bei chronischem Charakter der Impetigo, (die dann oft einen Jahre langen Verlauf hat,) Schwefel und, besonders bei copiöser Absonderung Säuren, (z. B. ½ Drachme *Acid. nitric.* mit 1 Pfund heissen Gerstenwassers, 4—6 Wochen lang täglich verbraucht) mit intercurrenten, besonders allgemeinen sauren Bädern, sehr zu empfehlen. In sehr inveterirten Fällen muss man Antimonialia, Mercurialia, das *Dec. Zittmanni*, sowie natürliche und künstliche Schwefelbäder gebrauchen. (S. 43. III.)

Bei *Crusta lactea:* grosse Reinlichkeit, und innerlich die *Herba Jaceae* als Thee, oder im Pulver [z. B. [a]) ℞. *Hbae Violae tricolor.* ℥iij. *Sem. foenicul.* ℥j. *Sacch. Lact.* ℥ij. M. f. Pulv. DS. 3mal tägl. eine Messerspitze voll. *Haase.* — [b]) ℞. *Hbae Violae tric., Sacch. lact.* āā ℥iij. *Magnes. carbon., Sulphur. praecipit.* āā ʒβ. M. f. Pulv. DS. 2stündl. eine Messerspitze voll. *Jahn.*] oder im Infusum [z. B. [c]) ℞. *Viol. tricol.* ℥ij. *Aq. fervid.* q. s. ad Col. ʒij. *Vini stib.* ♃j. *Syr. Alth.* ʒβ. MDS. 2stündl. 1—2 Theelöffel. *Jahn.*], oder bei schlimmeren Fällen (nach *Wendt*) mit Sarsaparille und Zucker als Infuso-Decoctum zum gewöhnlichen Getränk. Dabei laue Kleienbäder.

Bei *Impetigo capitis* (*Tinea granulata*) älterer Kinder sind Anfangs oft örtliche Blutentziehungen nöthig, (Blutegel hinter den Ohren,) immer aber strenge Diät, ausserdem abführende Salzmixturen, laue Bäder.

Oertliche Behandlung. Zwei Hauptindicationen sind zu erfüllen:

1) Aufweichung und Ablösung der Krusten durch Einsalbungen mit thierischen Fetten und milden Oelen, (wie Milchrahm, ungesalzene Butter, *Unguent. simplex, rosatum, Althaeae, Calendulae*, Mandelöl u. dergl.) sowie durch laue Fomentationen und Waschungen, z. B. mit Milch, Seifenwasser, *Dec. Althaeae, Malvae, Enulae, Jaceae, Capit. papaveris, Infus. Sambuc.* etc. In hartnäckigen Fällen wähle man Kataplasmen aus denselben Ingredienzien, (anhaltend gebraucht,) oder Waschungen mit *Calcaria sulphurato-stibiata* oder Schwefelleber (z. B. nach *Haase* von der einen oder der andern ½ Drachme auf 1 Pfund colirt, 4mal täglich anzuwenden). Mehr als alle diese Mittel nützen, selbst in sehr veralteten Fällen, saure und Sublimatbäder mit den dabei nöthigen Cautelen angewendet.

2) Behandlung des nach dem Abfallen der Krusten sich zeigenden Geschwürs. Hierzu dienen mehr reizende, austrocknende, aber die Secretion nicht schleunig unterdrückende Mittel, die sich nach Verschiedenheit der Form, Vitalität etc. modificiren. Namentlich passen schwache Zink- und Präcipitatsalben [154], weniger Bleipräparate und adstringirende Pflanzenaufgüsse.

Bei *Crusta lactea:* Fomente von *Dec. Jaceae* (ʒβ ad *Aq.* ʒix auf ʒvj eingekocht), namentlich aber Fomentationen mit der von *Hahnemann* und neuerdings von *Schönlein* empfohlenen Schwefellebersolution [s. oben sub 1)] und mit *Biett's* Waschwasser aus derselben Substanz.

Bei *Impetigo capitis:* Abschneiden (niemals Ausreissen!) der Haare und Blosslegen der geschwürigen Stellen; Tödtung und Entfernung des Ungeziefers durch Salben von Butter und Petersilie, von Sabadillsamen, oder durch einige Tropfen von *Oleum anisi aeth.* Dann Behandlung des Geschwürs, wie oben angegeben; besonders dienlich sind schwache Auflösungen von *Kali* oder *Natr. carbonic.*

Bei Impetigo an den untern Extremitäten alter Leute bewährte sich nach *Rayer* oft eine Salbe aus *Mercur. nitrosus* (♃j auf Fett ʒj), das zuweilige Betupfen mit Höllenstein und vorzugsweise die Compression.

Receptformeln.

91.

℞. *Hbae Rutae*
— *Salviae* āā ℥ij.
Inf. c. *Aq. ferv.* ℔j. Colat. refriger. adde
Spirit. Cochlear. ʒiij.
Tinct. Laccae ʒj.
MDS. Mundwasser.

(J. A. Schmidt.)

92.

℞. *Dec. Cort. Chin.* (ʒβ) ʒviij.
Spir. Cochlear. ʒij.
Myrrhae ℥ij.
MDS. Mundwasser.

93.

℞. *Aloës lucidae*
Myrrhae āā ℥j.
Carbon. pp. ʒiβ.
M. f. Pulv. DS. Täglich 1—2mal einzustreuen, und vor der Wiederholung des Einstreuens mit lauem Wasser abzuspülen.

(Vogt.)

94.

℞. *Camphorae* ℥ij.
solve in
Ol. Terebinthinae ʒβ. adde
Gummi Mimos. pulv. ʒβ. ut f. c.
Infus. flor. Arnicae (ʒj) ʒvj. l. a. Emulsio.
DS. Umgeschüttelt, als Ueberschlag zu gebrauchen.

(G. A. Richter.)

95.

℞. *Camphorae*
Kali nitric. dep. āā ℥j.
Myrrhae ℥ij.
Cortic. Salicis ʒj.
M. f. pulv. D. in vitro. S. Einstreupulver.

(G. A. Richter.)

96.

℞. *Pulv. subtilissim. Cantharid.* ♃β.
— *Hydrargyr. muriat. corros.* ʒβ.
Liqu. Stibii muriat. (*Butyr. Antimon.*) ♃j.
Adip. suill. ℥ij.
MDS. Auf Leinwandstreifchen gestrichen, als Aetzmittel anzuwenden.

(Horn.)

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
Grindgeschwür, Porrigogeschwür. (Ulcus porriginosum, Ulcus e tinea capitis.)	Entsteht, ebenfalls als Krustengeschwür, durch Abweichung oder Abreissung der dem Porrigo-Ausschlage charakteristischen, Anfangs kreisrunden, später grosse, gelbe Inkrustationen bildenden, in der Mitte von einem Haar durchbohrten, becherartig vertieften, einer Honigzelle (*Favus*) gleichenden Krusten, unter denen sich kleine, rundliche, flache Excoriationen bilden, die das charakteristische Aussehen von Bienenzellen haben, und von angehäuften Grinden und neuen Pusteleruptionen umgeben sind. Dabei zeigen sich die Haarzwiebeln entartet, die Haare sind locker und leicht (ohne abzureissen) mit der Wurzel auszuziehen, und wachsen an den von selbst kahl gewordenen Stellen nie wieder. Zuweilen dringt die Ulceration bis auf die sich entzündende Zellhaut, ja selbst bis auf die Beinhaut und den Knochen.		Die abgesonderte, ekelhaft und zwar nach Katzenurin oder Porree (*Allium Porrum Linn.*) riechende, schnell erhärtende Secretion der kranken Kopfhaut ist contagiös.		Fast immer auf der behaarten Haut des Kopfes — — — —	*Porrigo* (Erbgrind) bildet, eben so wie *Impetigo*, *Pustulae*, die aber als Favus-Pusteln erscheinen, d. h. klein, rundlich, blassgelb, in gleichem Niveau mit der Epidermis und in dieselbe gleichsam eingerahmt, mit einer dicken, honiggelben, eitrigen, an der äusseren Luft augenblicklich zu schalen- oder honigwabenförmigen, (favosen,) strohgelben Grinden eintrocknenden Flüssigkeit gefüllt. Ist stets bösartig, hartnäckig, ansteckend und kahlmachend. — Als *Porrigo favosa* [*P. lupinosa Willan*, *Tinea favosa Biett*,] wird nicht selten unter dem allgemeinen Namen *Tinea capitis* zusammengeworfen und verwechselt mit *Eczema capitis*, dem gutartigen Kopfgrinde (vergl. S. 48.). Aber dieser kommt schon bei Säuglingen, jener (*Porrigo*) selten vor dem 6. oder 7. Lebensjahre vor. *Porrigo scutulata*, nur durch die schildförmige Gestalt der Favuspustelgruppen unterschieden, erscheint ebenfalls stets auf der behaarten Kopfhaut.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie beruht auf Beseitigung der Ursachen und ist kaum von der beim Krustengeschwür angegebenen verschieden. Einfache Bäder, Schwefel- und Laugenbäder sind nicht zu vernachlässigen, und Monate lang Blasenpflaster auf den Armen oder Fontanelle anzuwenden. Jedoch ist das Uebel immer äusserst schwierig und ohne örtliche Behandlung gar nicht zu bekämpfen. Die

Oertliche Behandlung ist daher hier Hauptsache. Unzählige Mittel und Methoden sind zur Heilung des Erbgrinds in Vorschlag gekommen. Einige davon sind ganz unwirksam und leisten, wie eine amtliche Prüfung ergeben hat, in diesem Falle gar nichts; so z. B. die Waschungen mit Chlorkalkauflösung und Salben aus *Ungt. Enulae* mit rothem Präcipitat, oder aus Grünspan mit Calomel. Andere Mittel haben sich in einzelnen Fällen nützlich erwiesen. Dahin gehören: Waschungen mit Seifenwasser, mit *Decoct. semin. lini*, *Dec. Nicotianae* [℥ij ad ℔j Colat.], Kreosot-, Kalk-, Bleiwasser, mit Auflösungen von *Kali* oder *Natrum carbon.* [℥ij ad Aq. ℔j], von Sublimat, Zink- oder Kupfervitriol, Höllenstein [3—6 Gran auf 1 Unze Wasser], mit der von *Barlow* angegebenen Composition aus Schwefelleberauflösung, Seife und Kalkwasser [167] u. a.; ferner Einsalbungen mit Eieröl, Milchrahm, Leberthran (nach *Guérard*), Bierhefen, Terpenthinöl, Schwefelsalbe [168], Kohlensalbe [169], Russsalbe [170], Natronsalbe [171], oder Kohlen- und Russsalbe [172], (nach *Casper*) Kohlen- und Natronsalbe [173], womit man Abends die kahlgeschorene Stelle einreiben und darauf den Kopf mit einem Tuche bedecken, und am Morgen denselben mit einer starken Auflösung von schwarzer Seife rein waschen lässt. (Dabei alle 8 Tage eine Mercuriallaxanz.) Ferner der Gebrauch der Pikrotoxinsalbe [136], Canthariden-, Zink-, Brechweinsteinsalbe, verschiedener Quecksilbersalben, (wie Sublimatsalbe, *Unguent. hydrargyri cinereum*, u. a.), saurer Salben von Schwefel-, Salz- [74. 174] und Salpetersäure [75], (nach *Prieger*) Salben von Bromkalium [175], (nach *Alibert*) Streupulver von Pottasche, Pflaster von *Gummi Ammoniacum* u. a. m.

Dagegen zeigte sich der Theer zum Bestreichen der kranken Kopfhautstellen (bei Versuchen im Grossen in der Charité zu Berlin) sehr wirksam. Kein Mittel aber hilft bei nur etwas veraltetem Erbgrind, wenn man nicht die Haare ausreisst oder abfallen macht. Das hierauf hinzielende Verfahren ist daher das einzig zweckmässige und vorzüglichste. Folgende Methode hat sich in dieser Hinsicht am sichersten bewährt: zunächst werden die Schorfkrusten einige Tage hindurch mit Breiumschlägen (von Hafergrütze, Leinsamen u. dergl.) erweicht und abgelöst; dann die Haare, nicht wie ehemals gebräuchlich, mittelst einer sog. Pechhaube, (die man gewaltsam vom Kopfe abriss, wodurch unsäglicher Schmerz und oft bedeutende Entzündungszufälle entstanden,) sondern einzeln nach und nach mittelst einer kleinen Pincette mit der Wurzel ausgezogen, oder es werden, da dies Ausziehen wegen des losen Sitzes der an ihrer Wurzel entarteten Haare nur wenig schmerzhaft ist, fingerbreite, stark klebende Pflasterstreifen der Länge nach neben einander auf die Haut geklebt, und sodann in einer dem Stande der Haare entgegengesetzten Richtung losgerissen, jedoch nicht auf einmal, sondern in Zwischenräumen von einigen Tagen immer eine kleine Strecke, und so von einer Stelle zur andern fortschreitend. Auf diese Weise wird die Kopfhaut von der anomalen Secretion befreit und dermaassen geheilt, dass sie sich nicht selten wieder mit gesundem Haarwuchs bedeckt. — Das in Frankreich gebräuchliche Verfahren beruht auf dem Gebrauche eines von den Gebrüdern *Mahon* erfundenen Geheimmittels: der sog. *Pommade épilatoire*, womit die kranken Stellen bestrichen und die darnach sich lösenden Haare durch Kämmen entfernt werden. — Um die Haare wieder wachsen zu machen, empfiehlt *Beauchamp*, dreimal täglich eine Salbe aus *Tartarus stibiatus* (3—5 Gran auf 1 Unze Fett) in die kahlen Stellen einzureiben. Die Wirkung dieses wie aller sog. Haarerzeugungsmittel ist indess immer nu · relativ.

Receptformeln.

97.

Unguentum quercinum.

℞. *Cort. quercus* ℥ij.
coq. c. *Aq font.* ℔ij. ad reman. ℥viij.
Colat. refrigerat. praecipita c. *Plumb. acet.* q. s. Hujus praecipitati ℥j. admisce *Spir. vin. rectificat.* ℥j.
Serva. DS. Aeusserlich.

(v. Autenrieth.)

98.

Unguent. mercuriale corros. Ph. P.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.*
Ammon. muriat. dep. āā ℥j.
Axungiae ℥j.
M. f. Unguent. DS. Aeusserlich.

(Hufeland.)

99.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr. vj.
Aq. destillat. ℥vj.
Acet. saturnin.
Tinct. opii simpl. āā ℥iß—℥ij.
MDS. Zum Verbande.

(Rust.)

100.

℞. *Unguent. saturnin.* ℥j.
— *rosat.* ℥ß.
Hydrargyr. oxydat. rubr. ppt.
(s. *Hydrargyr. ammoniato-muriat.*, i. e. *Mercur. praecipit. alb.*)
Flor. Zinci āā ℥ij.
(*Pulv. carbon. lign. tiliae* ℥iij.)
M. f. Ungt. DS. Zum Verbande.

(Rust.)

101.

℞. *Alumin. crudi*
Cupri sulphur. āā ℥j.
Aq. fontan. ℥iij.
MDS. Verbandwasser.

(Fricke.)

102.

Unguentum nigrum.

℞. *Unguent. Zinci* ℥ß.
Balsam. peruvian. ℥j.
Pulv. argent. nitric. fus. ℈ß—℈j.
M. f. Unguent. DS. Mit Charpie aufzulegen.

(Fricke.)

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
Radesyge-geschwür. (Ulcus Radesyge, Ulcus Norvegiense, arcticum, pseudo-syphiliticum.)	Radesyge, Spedalskhed, Marschkrankheit, Dithmarsische Krankheit, Krimmsche Krankheit, Sibbens, *Mal di Scherlievo* sind nur zufällige Modificationen identischer, an nordischen Küstengegenden endemischer, besonders bei jungen unverheiratheten Personen, selten im Kindes- und Greisenalter und gewöhnlich nach heftiger Erkältung in feuchter nebliger Luft sich offenbarender und im Herbst und Winter exacerbirender, contagiös oder erblich erscheinender Krankheitsvorgänge. Exanthematisch und zwar am häufigsten in dieser Form zeigt sich die Radesyge nur auf der äussern Haut, woraus sich dann die helkotische Metamorphose entwickelt; auf der Schleimhaut kommt sie als Entzündung und nachfolgende Ulceration, in den Knochen ebenfalls so, als *Periostitis*, *Exostosis*, Caries und Nekrose vor. Jede dieser Krankheitsformen tritt, unabhängig von der andern, primär auf und verläuft äusserst chronisch.					
	a) in der äussern Haut und Zellhaut. Diese Ulceration entwickelt sich nach katarrhalischen und rheumatischen Vorboten aus vorangegangenen erbsengrossen, härtlichen, tief gelagerten, farb- und schmerzlosen, verschiebbaren, mehr oder weniger gehäuft stehenden, gewöhnlich nach bestimmten Richtungen hin (streifen- oder fleckenweise) sich entwickelnden, allmälig confluirenden, alsdann sich bis zur Breiconsistenz erweichenden, erhaben, gross, äusserst schmerzhaft und dunkelblauroth werdenden und endlich berstenden Tuberkeln, die Anfangs einzelne Geschwürchen darstellen, bald aber zu einem einzigen grössern Geschwüre zusammenschmelzen.	härtlich, callös, zernagt, buchtig.	sinuös, bräunlich, auch rothbläulich (bei torpidem), oder hoch- und rosenroth (bei erethischem Charakter), selten eben, meist mit sehr weichen, maulbeerförmigen, condylomatösen Fungositäten besetzt, landkartenartig gezeichnet, einer buchtenreichen Insel ähnlich, bei der Berührung leicht blutend.	schleimige, corrodirende, oft nach Phosphorwasserstoff riechende, graugelbe Jauche, deren Infiltration in das lockere Zellgewebe umher die Helkose immer weiter verbreitet.	bildet im floriden Zustande einen dunkelrothen, in's Violette spielenden, sich unmerklich verlierenden Hof; späterhin ist der Umkreis oft varicös, räudig, schuppig, tuberculös.	an den Extremitäten, besonders in der Nähe der Gelenke, an den Vorderarmen und Unterschenkeln, auch an den Schultern, an Brustbein u. Rippen, selten an den Genitalien, nie an der behaarten Kopfhaut, bisweilen im Gesicht, wo die Tuberkelbildung und nachfolgende Verschwärung besonders Nase, Stirn, Wangen und Ohrmuscheln einnimmt und von Blepharadenitis und Ektropien begleitet ist.	Vernarbt stets particulär, indem sich die Narben der einzelnen kleinen Geschwürchen wie Kettenglieder an einander anlegen, und vertieft, uneben, dunkel- oder braunroth, scrophulösen Narben ähnlich, erscheinen.
	b) in den Knochen. Die cariöse oder nekrotische Geschwürsbildung erscheint mit der der Radesyge complicirt, und ist ihrer Natur nach durch die specifischen Merkmale der letzteren leicht erkennbar.				besonders in den flachen, dicht unter der Haut gelegenen, und in den spongiösen Theilen der langen Knochen.	Eigenthümlich ist dabei unter der normalen Haut das Schwinden der Knochen durch unmerkliche Resorption, so dass die Phalangen der Finger sich mit der Zeit verkürzen, in den Schädelknochen Vertiefungen und Löcher (aber keine Verschwärung oder Cicatrisation) sich zeigen, die Zähne ohne Caries kreideweich und zerbrechlich werden. Die Geschwürsnarbe haftet am Periosteum und Knochen.
	c) in der Schleimhaut der Mund- und Nasenhöhle. Ist von dem secundären syphilitischen Geschwüre kaum zu unterscheiden, nur dass es viel rascher und zerstörender in die Tiefe, bis auf die Knochen, um sich greift und stets von den Weichtheilen und Knorpeln beginnt. Im Uebrigen muss die Anamnese aushelfen.				am Gaumen, Zäpfchen, an den Tonsillen und der innern Backen- und Lippenfläche.	Beginnt mit *Angina*, Heiserkeit, Stockschnupfen, *Ozaena*, und entwickelt sich aus dunkelrothen, kupferfarbigen, runden, härtlichen, exanthematischen Flecken.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie ist bei Weitem wichtiger als die örtliche Behandlung, die sich fast nur auf Reinerhaltung der Geschwürsfläche beschränkt. Auf Entfernung der ursächlichen Potenzen ist zuerst das Augenmerk zu richten. Die Mercurialia, Antimonialia, Holztränke, besonders, nach *Struve*, das *Decoct. radicis Chinae*, [℥ij ad Aq. ℔iv auf 2½ Pf. eingekocht, den Tag über zu verbrauchen,] das *Decoct. Sarsaparill.*, die Cicuta in Pillenform [z. B. [a]) ℞. *Extr. cicutae* ʒij. *Sapon. medicat.* ʒβ. *Pulv. hbae Cicut.* q. s. ut f. pil. gr.ij. DS. Morgens und Abends 5 Pillen.] und das *Chaerophyllum sylvestre* [z. B. [b]) ℞. *Extr. Chaerophyll. sylvestr.* (ex toto cauli c. foliis et florib. efflorescentibus parati) ℥j. *Pulv. folior. Chaerophyll.* q. s. ut f. pil. gr.ij. DS. Morgens und Abends 3 Stück.] leisten in einzelnen Fällen gute Dienste. Bewährt haben sich aber bisher nur folgende methodische Curen:

1) *Ronander's* Räucherungsmethode. Der Kranke wird 5—6 Tage lang durch eine Laxanz, schmale Diät, tägliche warme Bäder und durch den Gebrauch eines Holzthee vorbereitet; dann 12 Tage hintereinander, (wenn Salivation eintritt, Tag um Tag oder die letzten Male auch in noch grösseren Intervallen) mit gleichen Theilen Bleiglätte und Colophonium (5 Gran āā) und 1 Drachme Zinnober geräuchert, bis allgemeiner Schweiss eintritt, der einige Stunden hindurch im Bette durch warmes Getränk zu unterhalten ist. Die Salivation tritt zwischen dem 5—8. Tage ein; wenn früher, so wird die Cur nicht vertragen. Sonst heilt sie meist radical. Oertlich verbindet man nur mit Chinawurzeldecoct, nie mit Mercurialmitteln.

2) *Osbeck's* Diätcur dauert zwar länger, (jedoch höchstens 6 Wochen,) hilft aber selbst da, wo die Räucherungscur ohne Erfolg blieb. Je nach dem frühern Arzneigebrauch oder dem Zustande des Kranken ist eine Vorbereitungscur durch Bäder, Brech- oder Purgirmittel nöthig. Dann erhält der Kranke Morgens und Abends 3 Pillen aus *Chaerophyllum sylvestre* [s. Rec. [b])] und als Getränk ein warmes *Decoct. rad. Chinae* in beliebiger Quantität. Etwaige Obstruction in den ersten 14 Tagen erfordert ein Klystier, Diarrhoe eine Gabe Opium. Bei Augenschwäche ist das Lesen zu verbieten, bei warmem Wetter mässige Arbeit und Bewegung in freier Luft, sonst nur im Zimmer, zu gestatten. Erkältung ist sorgfältig zu verhüten. — Aeusserlich verbindet man die tieferen Geschwürsflächen Anfangs mit *Aqua phagedaenica nigra* [39], später mit *Decoct. rad. Chinae*, dem man *Tinct. Myrrhae* [ʒij ad ℔j] und zuletzt *Extr. Saturni* (i. e. *Acetum plumbic.*) [ʒj ad ℔j] zusetzt. — Ueberhaupt vermag eine strenge Diät, sowohl in Bezug auf Speisen und Getränke, als auf Luft, Wohnung, Körperbewegung etc., oft mehr in dieser Krankheit, als das consequenteste Heilverfahren mit Arzneimitteln.

3) Die *Louvrier-Rust*'sche Inunctions- und Hungercur [s. Receptform. Anh. No. I.] eignet sich für die allerverzweifeltsten und unheilbar scheinenden Fälle.

4) Die Thrancur (mit *Ol. jecoris aselli*) hat sich neuerdings bei der Radesyge ebenfalls öfters bewährt.

Receptformeln.

103.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* s. q. *Aquae* solut. gr.vj—xij.
Extr. Cicutae
— *Chamomill.* āā ʒij.
Tinct. opii simpl. ʒj—ʒiβ.
Mell. rosar. ℥j.
M. f. Linctus. DS. Pinselsaft, tägl. 2—3mal mittelst eines Charpiepinsels aufzutragen.
(Rust.)

104.

℞. *Hydrargyr. muriat. mit.* ʒj—ʒij.
(*Opii pulver.* c. paux. *Aq.* in pultem triti ʒβ—ʒj.)
Axung. porci ℥j.
M. f. Unguent. DS. Zum Verbande.
(Rust.)

105.

℞. *Acid. nitric.* (s. *muriat.*) ʒβ—ʒj.
Tinct. opii simpl. ʒj.
Aq. rosar. ℥vj.
MDS. Zum Verbande.
(Bonorden.)

106.

℞. *Cupri sulphur.* ϑβ.
Aq. destill. ℥iij.
MDS. Verbandwasser.
(Richter.)

107.

℞. *Tannini pur.* ϑij.
Vin. aromat. ℥viij.
MDS. Zum Verbande.
(Ricord.)

108.

℞. *Hydrargyr. mur. corros.* gr.vj.
Extr. cort. peruvian. ʒj.
Aq. destill. ℥iv.
Tinct. opii simpl. ʒij.
MDS. Zum Verbande.
(Vogt.)

109.

℞. *Hydrarg. iodati* (aut *rubri* aut *flavi*) ϑβ.
Axung. porci ℥vj.
M. exact. ut f. Unguent. DS. Dünn auf Charpie zu streichen, zum Verbande.
(Biett.)

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Allgemeine Bemerkungen.
Aussatzgeschwür. (Ulcus leprosum, Lepra, Elephantiasis Graecorum et Arabum.)					Ist eine im Verlaufe der *Lepra* sich symptomatisch entwickelnde Geschwürsform. *a) Lepra universalis (Elephantia vulgaris).* In Europa und besonders in Nord-Europa äusserst selten, beginnt sie mit loh- oder bronzefarbenen, oft in der Mitte vertieften, dem *Chloasma* ähnlichen Flecken, allgemeiner Ermattung und Abgestumpftheit, gesteigertem Geschlechtstrieb, eigenthümlichem Bocksgeruch der Haut und des Athems, Schwerfälligkeit und Schmerz der Glieder, Knarren und Krachen in den Gelenken, worauf heftiges Fieber, allgemeine Anschwellung der Haut, Gefühl von Ameisenkriechen unter derselben und bockig stinkende Schweisse folgen. Das Gesicht wird bläulich und gedunsen, an Stirn und Wangen mit kupferfarbenen Erhabenheiten und mit Varicositäten besetzt, Nase und Ohren schwellen an, die Nasenlöcher werden trocken und geschwürig, (*Coryza leprosa*, mit heftigem Niesen,) die Augen trübe, feucht, tiefliegend; die Haut ist weich und fettig anzufühlen, an den Extremitäten vollkommen empfindungslos, selbst gegen Einstiche. Dabei Ausfallen der Haare, stinkende *Aphthae leprosae* (dem venerischen Geschwüre täuschend ähnlich), Schwärzung der Zähne, Schmerz in den Stirnhöhlen, Schwinden des Geruchs, heisere, rauhe Stimme. Alsdann bisweilen wohl Jahre lang Stillstand des Uebels. Wo dies nicht der Fall, schwillt das Gesicht zu einem glänzenden, aufgeblasenen Schlauch an, die Haut über den Augenbraunen, an der Stirn, an allen Gelenkfalten, endlich überall am ganzen Körper wird mit warzigen, tuberculösen Geschwülsten bedeckt, die in Ulceration übergehn, sich mit Borken überziehn und entweder oberflächliche, oder tief fressende, Knorpel und Knochen angreifende, scheussliche Geschwüre bilden. Nun werden die untern Extremitäten, das Scrotum, die Labia majora, die weiblichen Brüste mit ergriffen, immense angeschwollen, monströs und unkennbar, mit Aufhebung aller natürlichen Form. Mumification und Zusammenschrumpfung der Extremitäten, Verstümmelung und Ablösung ganzer Gliedmassen, Colliquation und Erschöpfung schliessen diese bei uns fast nur dem Namen nach gekannte schreckliche Krankheit.
	dick, hervorragend, callös, rissig.	uneben, schwammig, warzig, fast himbeerartig, schmutzig, gelblich grün oder schwärzlich, unempfindlich, tief um sich fressend.	blutig oder schleimig, ekelhaft riechend, zu dicken braunen Borken eintrocknend, die in grossen Schuppen abfallen.	dick, aufgelaufen, roth glänzend, indem das verhärtete Zellgewebe sich ringsum in knolligen Wülsten erhebt, mit tiefen, callösen Rissen der Haut.	*b) Lepra localis, Lepra artuum s. pedum, (Elephantia tuberosa s. partialis,)* Knollbein. Ein bei uns einheimisches und meist in die eigenthümliche lepröse Geschwürsform übergehendes, rein örtliches, ohne Allgemeinleiden auftretendes, auf abnormer Hypertrophie des Zellgewebes und der Haut der (gewöhnlich untern) Extremitäten beruhendes Uebel. Vorboten sind: heftige Frostschauer und Erbrechen, dunkelrothe, breite, harte, knotenartige, beim Berühren schmerzende, dem Laufe der Lymphgefässe folgende Striemen auf der Haut, die von den Knöcheln beginnen und bis zu den Knieen, selbst bis zu den Geschlechtstheilen sich erstrecken. Dann folgt eine erysipelatös entzündliche Anschwellung des Ober- und Unterschenkels, die gespannt, glänzend, meist unempfindlich, scirrhusartig verhärtet ist und beim Drucke keine Vertiefung zeigt. Abschuppung macht den Schluss, und dieser Cyklus (Striemen, Rothlauf, Abschuppung,) wiederholt sich jährlich 2—3mal, wodurch die Gliedmassen auffallend verunstaltet, unempfindlich, knollig, hart, von tiefen Furchen durchschnitten und geschwürig werden. Gewöhnlich wandert das Uebel von dem einem Unterschenkel zum Oberschenkel derselben Seite und dann zum andern Unterschenkel und Oberschenkel. Durch Verwachsung der Gelenkflächen in Folge der schleichenden Entzündung und Verhärtung des Zellstoffs wird das Fussgelenk steif und unbeweglich (daher Elephantenbein genannt). — Leichensectionen ergeben Obliteration der Venen des ganzen Schenkels (wie nach *Phlebitis*) und steatomatöse Entartung des Zellgewebes als wahrscheinliche Natur der (erblich und unter Verhältnissen selbst contagiös sich zeigenden) Krankheit, nebenbei erweiterte, selbst zerrissene Lymphgefässe und Uebergewicht des Albumen im Schleimkörper. Unreinlichkeit und schlechte Nahrung sind häufig Ursache der *Lepra*. Verlust der befallenen Gliedmassen ist meist unausbleibliche Folge.

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Ihre Hauptaufgabe ist Entfernung der Anomalieen der Hautfunction und Wiedererzeugung eines normalen Zellstoffs. Man hat also zunächst die ursächlichen Momente zu beseitigen und eine Umwandlung der ganzen Reproduction zu bewirken. Dies geschieht vorzugsweise durch vollständige Aenderung der Lebensweise, gesunde Nahrungsmittel, Aufenthalt in reiner Luft, besonders durch Wechsel des Landes und Klima's. — Nächstdem berücksichtige man die Constitution des Kranken. Entzündliche und plethorische Erscheinungen erfordern antiphlogistische Heilmittel, (Aderlässe,) eine Neigung zu asthenischem fauligem Charakter der Krankheit, besonders des begleitenden Fiebers, den Gebrauch der China und Säuren.

Ausserdem sind, als direct gegen das lepröse Leiden gerichtet, folgende, meistens diaphoretisch, zum Theil auch tonisch wirkende Mittel empfohlen worden: *Bardana*, (von *Larrey* sehr gerühmt,) *Saponaria*, *Contrayerva*, *Sarsaparilla*, *Serpentaria*, *Cainca*, *Lign. Sassafras*, *Lign. Guajaci*, *Dec. Zittmanni*, *Pollini* etc. Die Cantharidentinctur, ehemals sehr gerühmt, hat sich nicht bewährt; mehr nützten das Theerwasser [s. S. 51. 7)], täglich zu 1 Pfund, und Theerpillen (*Pix liquida*, *Resina pini empyreumatica liquida*), täglich 1—3 Drachmen. — Ferner die Antimonialien, *Aurum muriaticum* [$^{33}/_{VI.}$], Arsenik, theils als *Solutio Fowleri*, theils (und besonders bei den Hinduärzten sehr gebräuchlich) als *Pilulae asiaticae* [$^{45}/_{b.}$], Sublimat, nach *Blasius* auch das Anthrakokali [s. S. 51. 6)]. — Wesentlich unterstützt wird die Cur durch Bäder aller Art, (Wasser-, Dampf-, Douche-, See- und Schwefelbäder,) und durch Räucherungen.

Oertliche Behandlung. Sie modificirt sich nach dem Charakter des Geschwürs und erfordert besonders grosse Reinlichkeit. Sonst ist sie der Cur der ürigen Ausschlagsgeschwüre analog. Adstringirende oder reizende, die Absonderung beschränkende und verbessernde Verbandwässer, von *Dec. Chinae*, *Ratanhae*, *Hellebori albi* [℥ij ad Col. ℔iij], *Nicotianae* u. a., Chlorkalksolution [24], Kreosotwasser, [1 Theil auf 4 Theile Wasser,] sowie Myrrhen- und Aloëtinctur und Salben von Salpetersäure [75], Theersalbe [aus Theer und Fett ää], Schwefel- und Theersalbe [176], Schwefelsalbe mit *Balsam. peruvian.* [177], Nicotianasalbe [178] haben sich am angemessensten erwiesen.

Allgemeine Behandlung. Sie tritt, da das Leiden meistens ein rein örtliches ist, mehr in den Hintergrund. Im Beginn pflegen Brechmittel, bisweilen gelinde Purgirmittel gute Dienste zu leisten. Hauptsache bleibt immer die

Oertliche Behandlung. Im Anfange helfen bei der fast immer vorhandenen entzündlichen Reizung örtliche Blutentziehungen, laue Bäder und Fomente [3], vorzugsweise Einreibungen von grauer Quecksilbersalbe. Dabei erhöhte Lagerung des Gliedes, Ruhe, Reinlichkeit. — Die Mercurialinunctionen haben sich auch bei dem spätern chronischen Zustande bewährt, vorzugsweise aber ein täglich zu verstärkender, Jahre lang anhaltender Druckverband, theils durch die *Theden*'sche Einwickelung, theils durch Bleiplatten, und vor Allem die Umwickelung mit Heftpflasterstreifen nach der *Bayn-ton*'schen Methode. Der meistentheils asthenische Geschwürscharakter (vergl. S. 8. 9.) ist bei der Behandlung wohl zu beachten.

Receptformeln.

110.

Formula magistralis antisyphilitica Parisiensis.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr.vj.
solve in
Aq. destillat. ℥xvj.
Tinct. opii croc. ℥β.
MD. in vitro charta nigra obd. S. Umgeschüttelt einzuspritzen.
(Hôpital des Vénériens.)

111.

℞. *Unguent. hydrargyr. cin.* ℈iv.
Ol. amygdular. ℥ij.
Tinct. opii croc. ℥j.
M. exacte. DS. Zum Einreiben.
(Ratier.)

112.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr.ij.
Decoct. flor. Malvae (℥β) ℥v.
Lact. vaccin. ℥j.
MDS. Zum Gurgeln.
(Richard.)

113.

℞. *Cort. peruvian. reg.* ℥β.
coq. c. *Aq.* ℔j. ad Colat. ℥vj.
in qua solve
Hydrargyr. muriat. corros. gr.iv.
Tinct. Myrrhae
Mell. rosat. ää ℥β.
MDS. Gurgelwasser.
(Hennen.)

114.

℞. *Hydrargyr. mur. corros.* gr.iij.
Ammon. muriat. dep. ℈j.
solve in
Aq. destillat. ℥v. et adde
Tinct. opii croc. ℥j.
Mucil. Gummi Mimos.
Mell. despumat. ää ℥β.
MDS. Umgeschüttelt, als Mund- und Gurgelwasser zu gebrauchen.
(Biett.)

115.

Gargarisma antisyphiliticum.

℞. *Hydrargyr. hydrocyanic. pulv.* ℈β.
Decoct. Hordei ℔j.
Mell. rosat. ℥j.
MDS. Zum Ausspülen des Mundes.
(Brera.)

	Rand.	Grund.	Absonderung.	Umgebung.	Sitz.	Allgemeine Bemerkungen.
Fressendes Hautflechtengeschwür. (Ulcus cutis exedens, Lupus, Herpes exedens, Esthiomenus, Noli me tangere.)	Entwickelt sich aus maculöser oder noch öfter aus tuberculöser Elementarform der Hautkrankheit, deren Mutterboden die oberste Gefässschicht des Coriums zu sein scheint.					Die kleinen, weichen, dunkelrothen, oberflächlichen, Wochen und Monate lang unveränderten, nur etwas Jucken und Hitze erregenden Tuberkeln werden plötzlich empfindlich und erhaben, vermehren sich und confluiren, unter Anschwellung der Haut, so dass der ganze Theil dick und verhärtet erscheint, worauf von der Spitze der einzelnen Tuberkeln aus eine nur langsam und kriechend sich ausbreitende Verschwärung beginnt. Die drei Formen des *Lupus* (*superficialis*, *vorax*, *hypertrophicus*) bestehen fast immer gleichzeitig neben einander, und derselbe tritt meist im jugendlichen (aber nicht im ersten Kindes-) Alter, selten nach dem 40sten Jahre, auf, ist äusserst schwer heilbar und steht gewöhnlich mit Scrophulosis und Syphilis in ursächlichem Zusammenhange.
	a) Lupus superficialis.					
	scharf abgeschnitten, ausgebuchtet, mit Krusten bedeckt.	irregulär, glänzend, dunkelroth, eben, glatt, seicht, rein, ohne alle Granulation.	zäher, stinkender Schleim, der in Krusten vertrocknet, die kleienartig abfallen.	bläulich roth, etwas geschwollen, mit Tuberkeln od. Pusteln besetzt, durch deren Ulceration die Zerstörung sich immer weiter ausbreitet.	Gewöhnlich an den Wangen, auch an der Nasenspitze.	Die empfindlichen, braun- und blaurothen, unregelmässigen Narben, den Narben nach leichten Verbrennungen sehr ähnlich, werden immer wieder von Neuem durch Ulceration der Umgebung in den Verschwärungsprozess hineingezogen, schwinden und erneuen sich sehr schnell, werden aber immer dünner und durchsichtiger.
	b) Lupus vorax.					Diagnostische Unterschiede:
	Zeigt eine vorherrschende Tendenz zur Zerstörung in die Tiefe und ist gewöhnlich auf einer Stelle fixirt. Spitze und Flügel der Nase zeigen sich im Beginne mit einer weissgrauen, zusammenhängenden, fest anhaftenden Kruste bedeckt, nach deren Abfallen oder Loskratzen eine Geschwürsfläche mit merklichem Substanzverlust hervortritt.				Fast ausschliesslich an der Nase, deren Spitze und Flügel (so wie später selbst Lippen u. Augenlieder) zuerst ergriffen werden, dann folgen die Knorpel. Der Knochen leidet stets u. die Nasenschleimhaut meistens ebenfalls nur secundär; bisweilen ist letztere aber auch primär ergriffen, und dann gewöhnlich schon viel früher, als die äussere Haut.	1) zwischen *Lupus* und *Lepra* (*Elephantiasis Graecorum*). Lupus ist Krankheit der Haut, Elephantiasis Krankheit des Zellgewebes; jener greift von aussen nach innen, diese von innen nach aussen um sich; jener hat dunkelrothe, diese lohgelbe oder bronzefarbene Tuberkeln; jener tritt ohne, diese stets mit allgemeinen und bedenklichen Symptomen auf.
	ungleich, zernagt.	empfindlich, mit den charakteristischen Krusten bedeckt.	jauchig.	bläulich roth, etwas angeschwollen, mit sich wiederholenden Tuberkel-Eruptionen bedeckt.		2) zwischen *Lupus* und *Cancer cutis*. Letzterer ist stets mit schiessenden (lancinirenden) Schmerzen verbunden, tritt im höhern Alter auf und geht in *Cancer fungosus* über.
	c) Lupus hypertrophicus.					3) zwischen Lupus und tuberculösen Syphiliden. Letztere ulceriren viel seltener, sind dann nie mit Krusten bedeckt und zeigen die Charaktere des syphilitischen Geschwürs. *Lupus* zerstört Haut und Knorpel, selten die Knochen; Syphilis zuerst letztere. Dabei stets allgemeine *Lues* vorhanden.
	Mit ungemein monströser Anschwellung der Haut und des Zellgewebes verbunden, geht fast nie in merkliche Geschwürsbildung über, ist aber äusserst hartnäckig.				Fast ausschliesslich im Gesicht.	

Behandlung.

Allgemeine Behandlung. Sie ist bei der Schwierigkeit, die zu Grunde liegenden Ursachen zu entdecken, meistens sehr unzuverlässig. Lässt sich eine allgemeine dyskratische Grundlage auffinden, so ist gegen diese zu verfahren, gewöhnlich also antisyphilitisch, antiherpetisch oder antiscrophulös. In letzterer Beziehung verdient der Leberthran und die *Calcaria muriatica* [3j in ℔j Wasser aufgelöst und davon täglich 1 Esslöffel und alle 3 Tage steigend bis zu 6—10 Esslöffeln täglich gereicht], sowie das Iod (letzteres in allen Formen, Verbindungen und Anwendungsarten, sowohl innerlich, als in Bädern [vergl. S. 25.] gebraucht), z. B. nach *Fricke* als Iodeisen [nämlich [a]) ℞. *Syrup. ferri iodat.* ℥ij—℥iv. *Aq. font.* ℥vj. *Syr. sacch.* ℥ß. MDS. 4mal täglich 1 Esslöffel], nach *Blasius* als Iodquecksilber [nämlich [b]) ℞. *Hydrargyr. iodat. rubri* in *Syrupi commun.* pauxillo terendo bene distribuenda gr.v. *Micae panis alb., Pulv. Sacch. alb.* q. s. ut f. pil. gr.ij. No. 60. C. Lycopod. DS. Morgens und Abends 2 Stück, jedesmal eine Tasse Haferschleim nachzutrinken und allmälig zu steigen.] und in Verbindung mit Sarsaparille [z. B. [c]) ℞. *Dec. Sarsaparill.* (e ℥j par.) ℥viij. *Kali hydroïod.* 3j—3ij. *Syr. Sacch.* ℥ß. MDS. Viermal täglich 2 Esslöffel. *Fricke.*] vorzugsweise beachtet zu werden. Mehr als alle übrigen Mittel leistet indessen unter allen Umständen beim *Lupus* die gleichzeitige Anwendung einer Entziehungscur, warmer Bäder und des *Decoct. Zittmanni*, welches Verfahren namentlich von *Trüstedt*, selbst in den veraltetesten und verzweifeltsten Fällen, wo sogar noch die Inunctionscur [vergl. Receptform. Anh. No. I.] sich demselben anschliessen dürfte, als souveräne Heilmethode empfohlen wird.

Oertliche Behandlung. Vergl. Behandlung des Flechtengeschwürs überhaupt S. 51. — Am geeignetsten zeigen sich die kräftigern, auf eine Zerstörung des bösartigen Geschwürsbodens und eine bessere Eiter- und Narbenbildung hinwirkenden Reizmittel, besonders die von *Biett* gerühmten Schwefel-, Arsenik- und Quecksilberjodüren [52. 54. 68. 69. 179. 180], das reizende Liniment von *Key* [181], und hauptsächlich die Application von Zug- und Aetzmitteln aller Art, also wiederholte spanische Fliegenpflaster, Höllenstein, *Kali causticum*, Vitriolöl, *Liquor Hydrargyri nitrici*, Pasten von Sublimat oder Brechweinstein, *Zincum muriaticum* und endlich die Anwendung der Arsenicalia [180. 182], namentlich in Form des *Cosme*'schen Pulvers [33] und der *Hellmund*'schen Salbe [34].

Receptformeln.

116.

℞. *Rad. Sarsaparill.* ℥ß.
coq. c. *Aq. destill.* ℥xvj.
sub fin. coct. addendo
Hbae Conii macul. ℥ij.
ad Col. ℥viij. in qua solve
Hydrargyr. hydrocyan. gr.ij.
DS. Umgeschüttelt, als Gurgelwasser zu gebrauchen.

(Müller.)

117.

℞. *Pulvis auri* (*Or divisé*) gr x—xxv.
Syrup. Moror. ℥j.
M. f. Linctus. DS. Pinselsaft.

(Niel.)

118.

℞. *Acid. nitric.* ℈j.
Mell. rosat.
Syr. moror. āā ℥ß.
M. f. Linctus. DS. Pinselsaft.

(Oppert.)

119.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr.ij.
Syrup. moror. ℥j.
MDS. Zum Einpinseln.

(Rust.)

120.

℞. *Liquor. Hydrargyr. nitric. oxydat.**) gtt.iv—vj.
Mell. rosar. ℥j.
MDS. Wie 119.

(Rust.)

*) Statt des *Liquor Bellostii* zu gebrauchen.

121.

℞. *Hydrargyr. muriat. mit.*
Pulv. rad. Liquirit. (s. *Althaeae* s. *Amyli*) āā gr.ij—iij.
M. f. pulv. DS. Als Prise zu gebrauchen.

(Dupuytren.)

122.

℞. *Hydrargyr. muriat. mitis.* gr.xxiv.
Hydrargyr. oxydat. rubr. ppt. gr.xij.
Sacch. crystallisat. (i. e. *Candis*) ℥ß.
M. f. pulv. D. in vitro. S. 5—6mal tägl. davon eine Prise, wie von Schnupftabak, zu nehmen.

(Trousseau.)

Eine grosse Anzahl sogenannter Geschwüre ist nicht sowohl Gegenstand der Helkologie, als überhaupt der Entzündungslehre, da alle Entzündungen und Entzündungsbeulen (Abscesse), wenn sie in Ulceration übergehen und eine offene eiternde Fläche bilden, häufig Geschwüre genannt werden, ohne etwas anders, als das letzte oder helkotische Stadium der betreffenden Krankheit zu sein. So nennt man

Ulcus aegyptiacum s. *syriacum* eine bösartig gewordene, ulcerirende Bräune;
— *ficosum* eine in Verschwärung übergegangene Feigwarze.
— *lacteum* einen zum Aufbruch gekommenen Milchabscess (*Abscessus lacteus*);
Ulcus lymphaticum einen zum Aufbruch gekommenen *Abscessus* und *Tumor lymphaticus;*
— *perniosum* eine zum Aufbruch gekommene Frostbeule (*Pernio*);
— *tendinosum* (Flechsengeschwür) ein zum Aufbruch gekommenes *Panaritium tendinosum;*

behandelt aber übrigens die dergestalt entstandenen Ulcerationen genau nach den Vorschriften der Helkologie wie andere Geschwüre, unter Berücksichtigung ihres Vitalitätszustandes, ihres Sitzes, sowie ihrer verschiedenen Ursache und Entstehungsweise.

Receptformeln.

123.

℞. *Hydrargyr. hydrocyanic.* gr.vj—vij.
Adip. suill. ʒβ.
(*Ol. citri* gtt.vj.)
M. f. Ungt. DS. Zum Verbande.
(Biett. Parent.)

124.

℞. *Opii* c. paux. *Aq.* in pultem red. ℈β.
Alumin. subtiliss. pulv. gr.xv.
Adipis suill. ʒβ.
M. f. Ungt. S. Zum Verbande.
(Simon.)

125.

℞. *Auri muriat. natron.* gr.ij—iv.
Axung. porc. ʒβ.
M. exact. ut f. Ungt. DS. Zum Einreiben.
(Grötzner.)

126.

℞. *Plumbi acet.* gr.ij—viij.
solve in
Aq. destillat. ʒiv—viij.
MDS. Mund- und Gurgelwasser.
(Jaeger.)

127.

℞. *Acet. plumbic.* ℈iv.
Aq. destillat. ʒv.
Syrup. simpl. ʒiij.
MDS. Wie No. 126. *(Sommé.)*

Anmerk. Man warne bei No. 126 u. 127 vor dem Verschlucken.

128.

℞. *Cupri sulphuric.* gr.xv—ʒβ.
solve in
Infus. hbae Salviae (ʒβ) ʒvj. adde
Tinct. Myrrhae
— *Catechu* āā ʒj.
— *Pimpinell.* ʒvj. antea cum
Mellis flavi ʒvj. mixt.
DS. Umgeschüttelt, stündlich damit den Mund auszuspülen, dann auszuspeien.
(Kopp.)

129.

℞. *Cupri sulphur.* gr.iij—iv.
solve in
Aq. destillat. ʒj.
Mell. rosat. ʒβ.
M. f. Linctus. DS. Pinselsaft.
(Swediaur.)

130.

℞. *Extr. Ratanhae venalis* ʒβ.
solve in
Aq. Rosar. ʒiβ. adde
Tinct. opii simpl. gtt.x—xv.
MDS. Umgeschüttelt mittelst eines Charpiepinsels anzuwenden.
(Renard.)

131.

℞. *Camphor. ras.* ℈j.
solve in
Spir. serpyll. q. s.
Aq. Menth. pip. ʒviij.
Aluminis ʒj.
Mell. rosar. ʒj.
MDS. Mundwasser. *(Fuchs.)*

132.

℞. *Camphor.* ʒj.
solve in
Ol. amygdalar. dulc. ʒj.
M. f. Linctus. DS. Zum Betupfen mittelst eines Pinsels.
(Rust.)

133.

℞. *Acid. muriat. pur.* ʒiij.
Syrup. moror. ʒiij.
MDS. Bis zur angenehmen Säure in Salbeiaufguss zum Mund- und Gurgelwasser.
(Kopp.)

134.

℞. *Ol. Terebinthin.* ʒj.
Mucil. Gummi Mimos. ʒiv.
MDS. Umgeschüttelt als Gurgel- und Mundwasser anzuwenden.
(Geddings.)

135.

℞. *Camphorae* gr.vj.
solve in
Ol. amygdalar. ʒvj. adde
Gummi Mimos. pulv. ʒj.
Syr. Althaeae ʒvj.
f. l. a. Emulsio, cui adde
Tinct. opii simpl. ʒβ.
MDS. Umgeschüttelt als Pinselsaft zu gebrauchen.
(Berends.)

136.

℞. *Picrotoxini* ℈β.
Adip. suill. ʒj.
M. f. Ungt. DS. Täglich zweimal auf die kranke Stelle einer Linse gross zu streichen.
(Jäger.)

137.

℞. *Unguent. cerat.* ʒj.
Opii puri gr.x.
Arsenic. alb. gr.iv.
MDS. Aeusserst dünn auf Leinwand gestrichen auf's Geschwür zu legen.
(Justamond.)

138.

℞. *Arsenic. alb.*
Flor. sulphur. āā ʒj.
Acet. destillat.
Ungt. saturnin. āā ʒj.
MDS. Wie No. 137.
(Arnemann.)

139.

℞. *Syrup. commun.* ʒij.
Spirit. vin. ʒiij.
Acet. saturnin. ʒβ.
Arsenic. alb. ʒβ.
MDS. Zum Bepinseln des Geschwürs oder zum Bedecken desselben mit einem eingetauchten Leinwandläppchen.
(Adair.)

140.

℞. *Zinc. muriat.* part. j.
Amyli part. v—iv—iij—ij.
Aq. font. q. s. ad formandam pastam (gutt. 75—60—45—30).
DS. Zum Aetzen.
(Canquoin.)

141.

℞. *Zinc. muriatic.* part. j.
Butyr. Antimon. part. ij.
Amyli part. v—iv—iij—ij.
Aq. font. q s. ad form. pastam (℈ij).
DS. Aetzpaste.
(Canquoin.)

142.

℞. *Extr. Cicutae* ʒj.
— *Hyoscyam.* ʒβ.
Pulv. hbae Belladonn. ʒj.
Liqu. ammon. acet. q. s. ut f. Cataplasma tenuius.
DS. Die Hälfte auf Leder gestrichen aufzulegen.
(A. G. Richter.)

143.

Cataplasma ad cancrum apertum Dispensator. Fuld.
℞. *Succ. Dauci insp. crud.* ℥β.
Pulv. hbae Cicutae ʒj.
Tinct. opii croc. ʒiβ.
M. f. Catapl. D.

144.

℞. *Radic. Belladonnae* ʒj. coq. per ¼ hor. c. s. q. *Aq.* ad Colat. ℥j, cui adde
Extr. Cicutae
— *Chamomill.* āā ʒβ.
Arsenic. alb. gr.vj.
MDS. Alle 3 Stunden ein Plumasseau damit zu befeuchten u. dasselbe auf das Geschwür zu appliciren.

145.

℞. *Fol. Laurocerasi rec.* ʒj.
Aq. commun. bullient. ℥β.
repone ad refrigerat. Col. adde
Mell. despum. ʒj.
MDS. Feine Leinwand oder Charpie damit befeuchtet aufzulegen.
(Cheston.)

146.

℞. *Arsenic. alb.* gr.viij.
Aq. flor. Chamomill. ʒx.
— *Lauroceras.* ʒij.
MDS. Zum Verbande. *(Rust.)*

147.

℞. *Morphii acet.* gr.iv.
Ungt. Hydrargyr. ciner.
— *simpl.* āā ʒij.
M. f. Ungt. DS. Zweimal täglich einer Erbse gross in die Schamgegend einzureiben.
(v. Hildenbrand.)

148.

℞. *Lupulini pulv.* part. j.
Digeratur in baln. Mariae per 5—6 hor. in *Axung.* part. iij. Cola.
DS. Zum Bestreichen der Compressen.
(Freake.)

149.

℞. *Succ. rec. expr. Calendul. off.* ʒj—ʒiβ.
Butyr. rec. insulsi ʒj.
M. f. Unguent. S. Täglich dreimal damit zu verbinden.

150.

℞. *Flor. Calendul.* ʒiij.
coq. c. *Aq. font.* ʒv. ad Colat. ʒiij. adde
Extr. Calendul. ʒij.
Pic. liquid. ʒij.
Acid pyrolignos. ʒiβ.
Gummi Mimos. q. s. ut f. Unguent.
DS. Zum Verbande.
(Hufeland.)

151.

Unguentum Fuliginis.

℞. *Fuligin. splendent.*
Axung. porc. āā ℥β.
(*Extr. Belladonn.* ʒj.)
M. exacte. DS. Zum Bestreichen der Wieken.
(Blaud.)

152.

℞. *Tartar. boraxat.* ʒij—ʒvj.
Aq. commun. ℥vj.
— *Lauroceras.* ℥ij.
Extr. Hyoscyam. ʒiij.
MDS. Zum Verbande.
(Rust.)

153.

℞. *Calcar. chlorinic.* ʒij.
solve in
Aq. commun. ℔ij.
Aquae Lauroceras. ℥ij.
MDS. Zum Einspritzen.
(Rust.)

154.

℞. *Hydrargyr. ammoniato-muriat.* ʒj.
Unguent. rosat. ℥j.
M. f. Ungt. DS. Aeusserlich.
(Jäger.)

155.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr.iij.
Aq. rosar. ℥vj—viij.
Sulphuris praecipit. ʒij.
Plumbi acet. crudi ʒβ.
MDS. Wohlumgeschüttelt äusserlich anzuwenden.
(Rust.)

156.

℞. *Plumbi acet. crud.* ℈j.
solve in
Aq. Rosar. ℥viij. adde
Sulphur. praecipit. ʒj—ʒiij.
MDS. Umgeschüttelt Morgens u. Abends die Geschwürsfläche zu benetzen.
(Bell.)

157.

a)

℞. *Iodi* ʒiij.
Kali hydroïodic. ʒvj.
solve in
Aq. destill. ℥iij.
DS. Iodlösung.

b)

℞. *Kali sulphurat.* ℥iv.
solve in
Aq. destillat. ℥viij.
DS. Schwefellösung.
Man mischt 1 Drachme (1 Theelöffel) Iodlösung mit ½ Unze (1 Esslöffel) Schwefellösung und schüttet dies in ein Waschbecken voll lauen oder kalten Wassers.
(Dauvergne.)

158.

℞. *Hydrargyr. ammoniato-muriatic.* ℈ij.
Camphorae trit. gr.x—xxx.
Adip. suill. ʒj.
M. f. Ungt. DS. Aeusserlich.
(Biett.)

159.

℞. *Zinc. oxydat.*
Sem. Lycopod. āā gr.xv.
Unguent. rosat. ℥β.
MDS. Aeusserlich.
(Hufeland.)

160.

℞. *Zinc. oxydat.* ℈j—ʒβ.
Olei citri gutt.ij—iij.
Unguent. rosat. ℥β.
MDS. Aeusserlich.
(Wetzler.)

161.

℞. *Unguent. cerussae* ℥j.
Sulphur. praecipitat. ʒij.
Hydrargyr. muriat. corros. ℈β.
M. f. Unguent. DS. Zum Verbande.
(Rust.)

162.

Pomatum antiherpeticum Parisiense.

℞. *Hydrargyr. muriat. mit.* ʒβ.
Sulphur. depurat. ʒj.
Adipis suill. ℥β.
M. f. Unguent. DS. Zum Verbande.
(Charité zu Paris.)

163.

℞. *Cinnabaris* ʒj.
Sulphur. dep. ʒij.
Adip. suill. ℥j.
Ol. citri gutt.x.
M. f. Unguent. DS. Aeusserlich.
(Biett.)

164.

℞. *Graphit. pulv.* ʒvij.
Axungiae porci ʒx.
M. exact. DS. Zum äussern Gebrauch.
(Weinhold.)

165.

℞. *Chlori Calcar.* gr.xv.
Carbon. ppt. ℥β.
Aq. commun. q. s. ut f. Liniment.
DS. Umgeschüttelt einige Mal täglich aufzupinseln.
(Neumann.)

166.

℞. *Kali* (s. *Calcar.*) *sulphurat.* ʒj.
solve in
Aq fontan. (s. *Decoct. Alth.*) ℔j. adde
Natr. carbon. acidul. ʒij.
MDS. 3—4mal täglich zum Waschen.
(Biett.)

167.

℞. *Kali sulphurat.* ʒiij.
Sapon. Hispanic. alb. ʒj.
Aq. Calcar. ustae ℥viij.
Spir. Vini rectificatiss. ʒij.
MDS. Morgens und Abends die kranke Stelle damit zu waschen.
(Barlow.)

168.

℞. *Sulphur. depurat.*
Sapon. domest. alb. pulv. āā ʒij.
Adip. suill. ℥j.
M. f. Ungt. DS. Zum Einreiben.
(Biett.)

169.

℞. *Carbon. vegetab. pulv.* ʒiij.
Adip. suill. ℥j.
M. f. Ungt. DS. Salbe.
(Alibert.)

170.

℞. *Fuligin. splend.*
Axungiae āā ℥j.
Coque leni igne per vj. horas ut f. Unguent. DS. Salbe.
(Blaud.)

171.

℞. *Calcar. exstinct.* ʒj.
Natr. carbon. dep. sicci ʒiβ.
Adip. suill. ℥j.
M. f. Unguent. DS. Zum Bestreichen der von den Krusten befreiten und entblössten geschwürigen Stellen.
(Richard.)

172.

℞. *Pulv. carbon. tiliae*
Sulphur. depur. āā ℥j.
Fuligin. splendent.
Cortic. Peruv. flavi āā ℥β.
Cerati simpl. q. s. ut f. Unguent.
DS. Täglich 1—2mal 1 Quentchen einzureiben.
(Form. méd. de Montpellier.)

173.

℞. *Pulv. carbon. tiliae*
Natr. carbon. sicci āā ʒij.
Ungt. rosat. ℥j.
M. f. Unguent. S. Zum Einreiben.
(Casper.)

174.

℞. *Acid. muriat.*
Ungt. Althaeae āā ℥β.
Ungt. Juniperi ℥ij.
M. f. Unguent. DS. Zweimal täglich einzureiben.
(Henke.)

175.

℞. *Kali hydrobromic.* ʒj.
Axungiae ℥β.
M. f. Unguent. DS. Täglich 2mal eine Stelle bis zur Grösse eines Thalers damit einzureiben.
(Prieger.)

176.

℞. *Cretae alb. pulv.* ℈j.
Sulphur. depur.
Picis liquid.
Adip. suill. āā ℥β.
(*Liqu. Ammonii hydrothionosi* ℈β.)
M. f. Ungt. D. in vitro orificio amplo epistomio clauso. DS. Zum äussern Gebrauch.
(Wilkinson.)

177.

℞. *Ungt. pomadin.* ℥ij.
Balsam. peruvian. ʒij.
Flor. sulphur. ℥iiβ.
Liqu. Kali carbon. ℔ij.
M. f. Unguent. DS. Aeusserlich.

178.

℞. *Succi Nicotian.*
Cerae flavae āā ℥iij.
Resin. pini ℥iβ.
Terebinthin. ℥j.
Ol. Myrrhae q. s. ut f. Ceratum.
DS. Zum Verbande.

179.

℞. *Kali hydroïod.* gr.xij—xv.
Ungt. hydrargyr. ciner. ℥β.
M. f. Ungt. DS. Zum äussern Gebrauch.
(Blasius.)

180.

℞. *Arsenic. iodat.* gr.iij.
Axungiae ℥j.
M. f. Unguent. DS. Zum Verbande.
(Biett.)

181.

℞. *Ungt. hydrargyr. ciner.* ℥iβ.
Camphorae ʒj.
Spirit. terebinthinat. ʒiβ.
Axung. porci ℥β.
M. f. Liniment. DS. Reizendes Liniment, äusserlich anzuwenden.
(Key.)

182.

℞. *Arsenic. alb.* gr.ij—iv.
Hydrargyr. mur. mit. gr.L.
Adip. suill. ʒij.
M. f. Ungt. DS. Zum Verbande.
(Blasius.)

Anhang zu den Receptformeln.

No. I. Inunctionscur nach *Louvrier* und *Rust*.

1) Vorbereitungscur.

a) Allmälige Entziehung der Nahrung. Dreimal täglich ½ Quart Bouillon, zum Getränk täglich 1 Quart *Dec. Sarsaparill.* oder *Bardanae* c. *Succ. Liquirit.*

b) Steigerung der Resorption durch Entleerung des Darmkanals. Vor dem Anfange und nach dem Ende der Bäder *Aq. laxativ. Viennens.* ℥iij. oder *Rad. Jalapp.* (ʒij) c. *Tart. dep.* (ʒj).

c) Um die Haut empfänglich zu machen, 12 Tage hinter einander warme Bäder (etwa von 29° R., so dass nicht geschwitzt wird). Bei Frauenzimmern muss die Vorbereitungscur mit dem Aufhören der Menstruation zu Ende sein, damit die höchstens 28 Tage dauernde Cur nicht durch die künftige Reinigung unterbrochen werde.

2) Schmier- oder Hungercur. Während derselben nur 3mal täglich 1 Tasse Bouillon und 3 Pfund *Dec. Sarsaparill.* oder *Bardanae*, (selbst wenn täglich 4 bis 6 Pfund Speichel abgehen). Dabei die Temperatur des Zimmers stets 18—20° R., Betten und Wäsche während der ganzen Zeit nicht zu wechseln. Man beginnt mit 1—1½ Drachme und steigt bis zu 2 Drachmen Salbe zu jeder Einreibung, in folgender (nach *Rust* nothwendig methodischer und typischer) Ordnung:

1. Tag. Früh Morgens Einreibung in beide Unterschenkel von den Knöcheln bis zum Knie.
3. — — — — — — Oberschenkel vom Knie bis zu den Hüften.
6. — — — — — — Arme vom Handgelenk bis zur Schulter.
8. — — — — — den Rücken.
10. — Wie am 1. Tage.
12. — — — 3. —
14. — — — 6. —
15. — Krise durch Schweiss.
16. — Spät Abends Einreibung in den Rücken.
17. — Morgens eine Purganz (Manna, Tamarinden, Rheum).
18. — Spät Abends Einreibung in die Unterschenkel.
19. — Morgens eine (gelinde) Purganz.
20. — Spät Abends Einreibung in die Oberschenkel.
21. — Wie am 17. Tage. (Dies ist ein kritischer Tag.)
22. — Spät Abends Einreibung in die Arme.
23. — Wie am 17. Tage.
24. — Spät Abends Einreibung in den Rücken.
25. — Wie am 17. Tage. (Dies ebenfalls ein kritischer Tag.)
26. — Morgens lauwarmes Bad, Abwaschung mit Seife u. Brantwein, reine Wäsche, anderes Zimmer.

No. II. *Weinhold*'s Methode.

Abends 3 Stunden vor Schlafengehn bei leerem Magen 10 (—15) Gran Calomel mit eben so viel Zucker, darauf 2 Tassen warme Fleischbrühe (ohne Salz), nach ½ Stunde eben so viel Calomel und dann Bouillon und (bei starken Subjecten) nach ½ Stunde wieder 5 Gran Calomel nebst Brühe, also überhaupt 20—25 Gran Calomel und 6 Tassen Bouillon. Morgens darauf ein Paar Tassen mässig starken Kaffee's, worauf gewöhnlich 3—4 flüssige Stuhlgänge erfolgen. Ist bis Mittag keine Oeffnung erfolgt, so gebe man *Pulv. rad. Jalapp.* und *Kali tartar.* (āā) gr. 15—20. Nach 2 vollen Tagen am 4ten Abends wieder eine gleiche Gabe Calomel (von 20—25 Gran) nebst Bouillon, und eben so am 7., 10., 13., 16., 19., 22. Tage, so dass mit der 7. oder 8. Gabe geschlossen wird. Dabei von der Mitte der Cur an kräftige (Fleisch- u. Wein-), aber sehr sparsame Diät. Bei gutem Wetter darf der Kranke ausgehn.

No. III. *Dzondi*'sche Methode.

℞. *Hydrargyr. muriat. corros.* gr.xij. solve in *Aq. destillat.* q. s. et adde *Micae panis albi pulv.*, *Sacch. alb. pulv.* āā q. s. ut f. l. a. pil. gr.j. No. 240. Consp. Lycopod. DS. Einen Tag um den andern unmittelbar nach dem Mittagessen nach Verordnung die nöthige Pillenzahl zu nehmen und etwas Wasser oder Bier nachzutrinken.

Jede dieser Pillen enthält $\frac{1}{20}$ Gran Sublimat. Man beginnt mit 4 Pillen (⅕ Gran) und steigt jedesmal Tag um Tag mit 2 Pillen ($\frac{1}{10}$ Gran), bis man (am 27. Tage) auf 30 Pillen (1½ Gran) gekommen ist. Höher, etwa bis zu 40 Pillen, zu steigen ist selten nöthig. (*Kluge* hält es aber mit Recht für besser, überhaupt mit den Gaben so lange zu steigen und fortzufahren, bis wirklich Heilung erfolgt ist, nie aber über 1½ Gran auf einmal hinauszugehen, und dann wieder eben so rückwärts zu fallen.) Zu den grösseren Gaben der Pillen ist es gut, 2—6 Tropfen *Tinct. opii* zu nehmen. Dabei sehr schmale und strenge Diät, (an den Arzneitagen nicht einmal Milchspeisen,) Reinlichkeit, fortdauernde Unterhaltung einer gelinden Ausdünstung (noch 8—14 Tage nach der Cur), z. B. mit 5—6 Tassen eines *Dec. Sarsaparillae* (aus 3 Drachmen bereitet) oder (bei Armen) eines *Dec. Lign. Sassafras* und *Guajaci* (āā). Dabei sei die örtliche Behandlung möglichst indifferent. — Bei übeln Zufällen (Erkältung, Speichelfluss u. s. w.) nöthigenfalls Aussetzen der Cur und nach deren Beseitigung (durch Diaphoresen, Bäder, Opium, Schwefel, Campher etc.) da fortzufahren, wo man stehen geblieben. Tritt Salivation erst kurz vor der höchsten Gabe (30 Pillen) ein, so darf man diese noch (mit *Tinct. opii*) geben. Ist schon vorher viel Mercur gebraucht worden, so sind einige Wochen erst Schwefelmittel innerlich und Schwefelbäder zu verordnen, auch etwaige chronische Durchfälle und scorbutische Disposition vorher möglichst zu beseitigen. Die Menstruation nöthigt bisweilen ebenfalls zum Aussetzen der Cur.

No. IV. *Cirillo*'s Methode.

Von einer Salbe aus 1 Drachme Sublimat und 1 Unze Fett (nach *Hufeland* statt dessen das *Unguent. mercuriale corros. Ph. P.* [98]) wird jeden Abend Anfangs ½ Drachme und allmälig mehr bis zu 2 Drachmen (nach *Hufeland* immer nur 1 Drachme) wo möglich vom Kranken selbst in eine Fusssohle einzureiben und darüber des Nachts eine wollene Socke gezogen. Ausserdem einen Tag um den andern ein laues Bad, täglich eine Tisane aus *Rad. Sarsaparill.* (℥j, bei Knochenschmerzen noch mit ʒß—ʒj *Cort. Mezerei.*) Dabei mässige, mehr vegetabilische Diät.

No. V. *Berg*'sche Methode.

℞. *Mercur. praecipit. rubr.* gr.ij. *Stib. sulphurat. nigr. laevigat., Sacch. alb.* āā ʒviij. M. exact. ut f. pulv. Div. in xvj part. aequ. DS. Morgens und Abends ein Pulver (also ⅛ Gran). Dabei eine Tisane von *Spec. Lignor., Stip. Dulcamar., Cort. Mezerei* et *Rad. Caris. arenar.* Nach je 8 Tagen verordnet man bei Wiederholung der Arzneiformel jedesmal 2 Gran mehr, bis man (nach 5 Wochen) auf 10 Gran (also auf ⅝ Gran p. d.) gekommen ist. Beim Nachlass des Uebels ist alle 8 Tage mit ¼ Gran zu fallen.

No. VI. Anwendungsmethode des *Decoctum Zittmanni*.

1. Decoctum Zittmanni fortius.

℞. *Radicis Sarsaparillae concisae* uncias duodecim. Infunde
Aquae communis libras septuaginta duas,*) et digere per horas viginti quatuor. Tum additis
Sacchari aluminati uncia una et dimidia,
Hydrargyri muriatici mitis uncia dimidia,
Cinnabaris praeparatae drachma una,
sacculo linteo inclusis, coque ad remanentiam librarum viginti quatuor,**) sub finem coctionis addendo
Seminis Anisi, Foeniculi singulorum contusorum unciam dimidiam,
Foliorum Sennae uncias tres,
Radicis Liquiritiae glabrae concisae unciam unam et dimidiam.
Cola et exprime. Liquorem obtentum decantha.

*) 3 Pfund = 1 Quart. **) d. h. 8 Quart.

2. Decoctum Zittmanni mitius.

℞. *Radicis Sarsaparillae concisae* uncias sex.
Cum speciebus a decocto fortiori librarum viginti quatuor residuis mixtas coque cum
Aquae communis libris septuaginta duabus,
ad remanentiam librarum viginti quatuor, sub finem coctionis addendo
Corticis Citri,
Cassiae cinnamomeae,
Cardamomi minoris,
Radicis Liquiritiae glabrae singulorum contusorum et concisorum drachmas tres.
Cola et exprime. Liquorem obtentum decantha.

Am ersten Tage der Cur ist ein Laxans aus Calomel und Jalappe zu nehmen. Dann 4 Tage hinter einander Morgens 1 Flasche (1 Quart) erwärmtes *Decoct. forte*,*) und Nachmittags 1 Flasche nicht erwärmtes *Decoct. mit.*, am 6. Tage (wenn's noch nöthig,) wieder ein Laxans, und dann wieder das Decoct wie in den ersten 4 Tagen und so fort. Dabei täglich nur 4 Loth gebratenes Hammel- oder Kalbfleisch und 4 Loth Weissbrot; an den Laxirtagen Suppen. Ueberdiess muss der Kranke stets, (wenigstens an den Vormittagen) im Bette bleiben und den Schweiss abwarten, und wenn er am 11. Tage nicht geheilt ist, sogleich die Cur wiederholen. Auch die Nachcur ist wohl zu beachten, nämlich das Zimmer noch ferner zu hüten, dabei schmale Diät und *Dec. Lignorum*.

*) Manche Aerzte lassen vom starken Decoct Morgens nur ½ Quart warm, und die andere Hälfte Abends vor Schlafengehen kalt trinken.

Sachregister.

	Seite
Abdominalgeschwür	28
Aussatzgeschwür	60
Ausschlagsgeschwür	46
Beinfrass	22
Cancer	44
— apertus	44
— exulceratus	44
— fungosus	44
— verus	44
Carcinoma	44
Caries	22
Darmgeschwür	20
Drüsengeschwür	4. 20
— — scorbutisches	30
— — scrophulöses	24
— — syphilitisches	40
Drüsenkrebs	44
Eichelschanker	37
Elephantiasis	60
Esthiomenus	62
Fistelgeschwür	16
Flechsengeschwür	64
Flechtengeschwür	50
Flussgeschwür	26
Fluxus salinus	8
Fussgeschwür	4. 5
Gangraena nosocomialis	10
Geschwür	4
— aphthöses	20
— arthritisches	26
— asthenisches	4
— atonisches	4
— belebtes	10
— blennorrhoisches	36
— bösartiges	4
— brandiges	4. 10
— callöses	12
— chronisches	4
— complicirtes	4
— — örtliches	4
— condylomatöses	36
— einfaches	6
— ekzematöses	48
— entzündliches	4
— erethisches	4
— erysipelatöses	18
— fauliges	10
— fistulöses	16
— fressendes	4
— frisches	4
— fungöses	12
— habituelles	4
— Hunter'sches	36

	Seite
Geschwür, hypersthenisches	8
— impetiginöses	46
— indolentes	4
— irritables	4
— kachektisches	8
— lepröses	37
ödematöses	14
— örtliches	4. 6
— phlegmonöses	18
— rheumatisches	26
— röhrenförmiges	16
— schwammiges	12
— schwieliges	12
— scorbutisches	30
— scrophulöses	24
— secundäres	4
— septisches	10
— sinuöses	16
— sympathisches	4
— symptomatisches	4
— syphilitisches	32
— torpides	4
— varicöses	14
— venerisches	32
— vicariirendes	28
Gichtgeschwür	26
Grindgeschwür	56
Hämorrhoidalflechte	48
Hämorrhoidalgeschwür	28
Halsgeschwür	38
Hautflechtengeschwür	62
Hautgeschwür	18
— — erysipelatöses	18
— — scorbutisches	30
— — scrophulöses	24
— — syphilitisches	36. 40
— — aus Radesyge entstandenes	58
Hautkrebs	44
Helcoma	4
Herpes exedens	62
— exulceratus	50
Hohlgeschwür	16
Hospitalbrandgeschwür	10
Knochenbrand	22
Knochenfrass	22
Knochengeschwür	4. 22
— — scorbutisches	30
— — scrophulöses	24
— — syphilitisches	40
— — aus Radesyge entstandenes	58
Knollbein	60
Koltunschanker	38
Krätzgeschwür	52
Krebsgeschwür	44
Krebsschwamm	44

	Seite
Krustengeschwür	54
Lepra	60
Lippengeschwür	4
— — syphilitisches	37
Lupus	62
Menstrualgeschwür	28
Mercurialgeschwür	42
Mundgeschwür	4. 38. 42. 58
Nasengeschwür	4. 58
— — scrophulöses	24
— — syphilitisches	38
Necrosis	22
Noli me tangere	62
Ozaena	20
— scrophulosa	24
— syphilitica	24. 38
Porrigogeschwür	56
Präputialschanker	36
Pseudoërysipelas	18
Rachengeschwür	38. 58
Radesyge	58
Salzfluss	8
Schanker	32
— der Eichel	37
— — Vorhaut	36
Schleimhautgeschwür	4. 20
— — scorbutisches	30
— — scrophulöses	24
— — syphilitisches	36
Tonsillargeschwür	38
Ulcus	4
— abdominale	28
— adenosum	20
— aegyptiacum	64
— aphthosum	20
— arcticum	58
— arthriticum	26
— arthritico-syphiliticum	37
— asthenicum	8
— atonicum	8
— benignum	4. 6
— blennorrhoicum	36
— cachecticum	8
— cacoëthes	4
— callosum	12
— cancrosum	44
— carcinomatosum	44
— cariosum	22
— cellulosum	18
— colpodes	16

	Seite
Ulcus complicatum	5
— concavum	16
— condylomatosum	36
— e crusta lactea	54
— crustaceum	54
— cutis exedens	62
— depascens	4
— doloriferum	8
— eczematosum	48
— erethicum	8
— erysipelatosum	18
— exanthematicum	46
— exedens	4
— faucium	38
— ficosum	64
— fistulosum	16
— fungosum	12
— gangraenosum	10
— gastricum	28
— glandularum	20
— glandulosum	20
— habituale	4. 8
— haemorrhoidale	28
— herpeticum	50
— herpetico-syphiliticum	37
— Hunteri	36
— hydropicum	14
— hypersthenicum	8
— ichorosum	8
— idiopathicum	6
— impetiginodes	54
— impetiginosum	46
— impurum	10
— indolens	8
— inflammatorium	8
— irritabile	8
— lacteum	64
— leprosum	60
— locale	6
— luxurians	12
— lymphaticum	64
— malignum	4
— membranae mucosae	20
— menischeticum	28
— menstruale	28
— mercuriale	42
— narium	38
— necroticum	22
— Norvegiense	58
— nosocomiale	10
— oedematosum	14
— osseum	22
— osteopathicum	22
— pedis	5. 8
— perniosum	64
— phagedaenicum	4
— phlegmonodes	18
— phlogisticum	8
— physconiosum	28

	Seite
Ulcus porriginosum	56
— prominens	12
— pseudo-erysipelatosum	18
— — syphiliticum	58
— psoricum	52
— putridum	10
— Radesyge	58
— rheumaticum	26
— sanguineo-fungosum	44
— sanum	6
— scabiosum	52
— scorbuticum	30
— scoricum	26
— scrophulosum	24
— scrophuloso-syphiliticum	37
— serpiginosum	50
— simplex	6
— sinuosum	16
— sordidum	10
— sphacelosum	10
— spongiosum	12
— subcutaneum	18
— synochale	8
— syphiliticum	32
— — cachecticum	37
— — callosum	36
— — elevatum	36
— — gangraenosum	37
— — gastricum	37
— — genuinum	34
— — Hunteri	36
— — primarium	34
— — secundarium	38
— syriacum	64
— syringodes	16
— telae cellulosae	18
— tendinosum	64
— e tinea capitis	56
— torpidum	8
— trichomaticum	48
— urinosum	28
— varicosum	14
— venereum	32
— venosum	25
— verminosum	10
— vetustum	5. 8
— viscerale	28
— vividum	10
Visceralgeschwür	28
Weichselzopfgeschwür	48
Zellhautgeschwür	4. 18
— — scrophulöses	24
— — syphilitisches	40
— — aus Radesyge entstandenes	58

Namenregister.*)

Adair Rec. 139.
Alibert 54. 57. 53/h. i. Rec. 169.
v. Althof 9. 11. Rec. 15.
Alyon Rec. 75.
Angelot Rec. 89.
Arnemann Rec. 138.
Arnheimer 51.
Asmus 23.
Astruc 33.
Augustin 31/b.
Autenrieth 53 (2). Rec. 97.

Barlow 57. Rec. 167.
Bateman 41. 52. 54.
Baynton 7. 13 (2). 27. 29. 61.
Beauchamp 57.
Bell 6. 51. Rec. 156.
Berends 27/b. 31/f. Rec. 81. 135.
Berg 33 (2). 39. 41 (2). 66.
Bernhardt 29/g.
Biett 35. 46. 54. 55. 56. 63. 37/b. Rec. 109. 114. 123. 158. 163. 166. 168. 180.
Blaud 51 (2). 53. Rec. 151. 170.
Blasius 33. 61. 63. 33/g. 43/c. 63/b. Rec. 179. 182.
Blömer 17.
Bonorden 36. 37. 39. 33/f. Rec. 105.
Boyer 10. 26. 31.
Brera 29. 41/f. Rec. 115.
Brodie 41/e.
Brückmann 53.
Brünninghausen 11.
Buchner 33.
v. Busch 51.

Canquoin 45. Rec. 140. 141.
Carmichael 45.
Carus Rec. 22. 28. 51.
Casper 57. Rec. 173.
Chelius 9. 13. 25. 31. 43. Rec. 66. 83.
Cheston Rec. 145.
Chicoyneau 33.
Chrestien 33/i.
Cirillo 33. 66.
Clarus 37/a. 53/n.
Coindet 25/n.
Conradi Rec. 77.
Cooper 11. 13 (2). 15. 16. 29/k. Rec. 25. 26. 41.
Cosme, Frère, 13. 41. 45. 63. Rec. 33.
Cottereau 39.

D'Arcet 43.
Dauvergne 51. Rec. 157.
Delpech 23.
Dewees 23.
Dieffenbach 34. 39.
Dieterich 42. 43. 43/d.
Droste 53/c.
Dupuytren 39. 45. 53. 41/d. Rec. 121.
Dzondi 33 (2). 39 (3). 41 (2). 43. 66. 25/k. 43/g. h.

Ebers 33.
Emery 53.
Eyr 43/m.

Fantonetti 53.
Farr 45.
Fischer 53.
Foy Rec. 63.
Frank 46. 54. 29/k.
Freake Rec. 148.
Fricke 15. 23. 34. 35 (2). 39 (2). 41 (2). 53. 63. 33/a. 39/c. 63/a. c. Rec. 101. 102.
Fuchs 41/e. Rec. 131.
Fuster 45/i.

Galès 53.
Geddings Rec. 134.
Gölis 25. 25/b.
Goulard 9 (2). 13. 15. 45.
v. Gräfe 13. Rec. 80.
Grötzner Rec. 125.
Guérard 57.
Guyton-Morveau 11.

Haase 55. 55/a.
Hahnemann 51. 55.
Hanke 35. Rec. 19.
Harless 53.
Heiberg 45.
Heim 51/a. d.
Hellmund 13. 45. 63. Rec. 34. a. b.
Henke Rec. 174.
Hennen Rec. 113.
Heyfelder 53.
v. Hildenbrand 31/a. 43/f. Rec. 147.
Home 4 (2). 8 (2). 9. Rec. 6.
Horn 53 (3). Rec. 96.
Hufeland 53. 66 (2). 25/i. 29/e. 31/d. 41/b. e. 43/k. 45/d. Rec. 98. 150. 159.
Hunter 34. 36 (2). 37.
v. Hutten, Ulrich, 33/e.

Jadelot 53.
Jäger 16. Rec. 126. 136. 154.
Jahn 53. 55/b. c.
Jasser 53.
Jüngken 26.
Justamond Rec. 137.

Kämpf 29. 29/b. c.
Key Rec. 181.
Kleist 31.
Kluge 9. 24. 26. 33. 35. 37 (3). 66. Rec. 33/b.
Knod v. Helmenstreit 43/a.
Kopp 51/e. f. Rec. 128. 133.
Krebel Rec. 84.
Krimer Rec. 4.
Kuhl Rec. 51.

Lamasson Rec. 54.
Langenbeck 4 (5). 6. 8 (2). 11. 13. 26. 28. 37. 51. Rec. 14.
Larrey 61.
Leonhardt 53/p.
Lind 31.
Löffler 51.
Louvrier 33. 59. 66.
Lugol 25 (3). Rec. 52. 53. 55. 68. 69. 25/o. p. q.
Lucas 27/g.

Magendie 45.
Mahon 57.
Marcinkowsky 45.
Mayor 19.
Mélier 53/k.
Mendoza 41/a.
Müller Rec. 116.

Neumann 31. 25/c. Rec. 165.
Niel Rec. 117.

O'Beirne 43/e.
O'Meara 45.
Ontyd 23/c.
Oppert Rec. 118.
Osbeck 59.
Oswald 51.

Parent Rec. 123.
Pfeufer 53.
Plenck 40.
Pollin 43/l.
Polya 51 (2).
Pons 45.
Pott 17.
Prieger 57. Rec. 175.
Puchelt 28.

Radius 31/d. Rec. 11. 22. 27.
Ratier Rec. 111.
Rayer 55.
Renard 43. Rec. 130.
Richard Rec. 112. 171.
Richter 13. 29. 29/i. Rec. 78. 88. 94. 95. 106. 142.
Ricord 34. 36. Rec. 107.
Ronander 59.
Rosas 45.
Roux 19.
Rust 6. 8 (2). 9 (3). 11. 13. 17. 25. 26. 28. 31. 33 (3). 39. 41 (2). 45 (3). 46. 53. 54. 59. 66 (2). 23/a. b. 25/e. f. h. l. m. 27/a. e. 29/a. d. 33/k. 45/c. f. g. Rec. 1. 2. 3. 8. 9. 10. 12. 13. 17. 18. 21. 23. 24. 30. 35. 36. 39. 42. 43. 47. 49. 60. 61. 70. 71. 73. 76. 79. 86. 87. 99. 100. 103. 104. 119. 120. 132. 146. 152. 153. 155. 161.

Salmon 45.
Saviard 9. Rec. 7.
Schmidt Rec. 91.
Schmucker Rec. 72.
Schönlein 43. 53 (3). 55. 29/h.
Scott 39/b.
Sebastian 20.
Simon 41. Rec. 124.
Sommé Rec. 127.
Sprengel 13. 26.
Stein 45.
St. Marie 33/d.
Strack 11.
Struve 59.
Sundelin 51.
Swediaur 33/c. Rec. 129.

Theden 7. 15 (2). 39. 61.
Thomson 4. 6. 49. 45/h.
Trousseau 39. Rec. 122.
Trüstedt 34. 63.
Tyrrel 9. Rec. 5.

Unger 31 (2). Rec. 64.
Ure Rec. 63.

Verdet de Lisle 39.
Verducci 39. 39/a.
v. Vering 53.
Vezin 53.
Vogt 43/i. Rec. 50. 93. 108.

Wallace 33.
v. Walther 4. 11. 16. 25 (2). 26. 28. 31. Rec. 31.
Wedekind 53.
Weinhold 33. 39 (2). 51. 66. 51/g. Rec. 164.
Weise 45.
Wendt 33. 55. 41/c. 45/e. Rec. 48.
Wetz 25/i.
Wetzler Rec. 160.
Wilhelm 53. Rec. 65.
Wilkinson Rec. 176.
Willan 52. 56.
Williams 23.
Wolff 53.
Wutzer 45.

*) Die zuerst stehenden Ziffern zeigen die Zahl der Seite, die Bruchzeichen die im Text stehenden Receptformeln innerer Arzneien, die mit einem vorstehenden Rec. bezeichneten Ziffern die Nummer der unter der Rubrik „Receptformeln" befindlichen Recepte äusserer Arzneien, und die in () eingeschlossenen Ziffern die Zahl an, wie oft ein Name auf derselben Seite erwähnt ist.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Wur

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lessing, Michael Benedikt,

Die Erkenntniss und Heilung der Geschwüre, tabellarisch bearbeitet

Berlin 1845
4 Chir. 45 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10347895-9